



Beispielpreis monatlich (mit der jeden Sonntag erscheinenden „Wochenschrift“ der Schles. Ztg.) bei der Post 4,50 M. (zweiter Wocheneinlage) in Breslau frei Haus 4,50 M. bei ausländ. Poststellen. Beispieldeld. Breslau frei Haus 1,10 M. Abholung 4,20 M. Wocheneinlagepreis frei Haus 1,10 M.

Hauptredakteur: Dr. Richard Schollny. — Sprechst. d. Red. 10 bis 12 Uhr (zweiter Sonntag). Manufr. w. nur durchgeset., wenn Rückporto bestellt. Zeitungsausstellung und Anzeigenannahme (Schluß 5 Uhr, ohne Gewähr für eine bestimmte Nummer) in den Geschäftsstellen Schweidn. Str. 47 und 17. — Durch Fernsprecher übermittelte Anfragen bedürfen zuerst einer Abschaltung umgehender schriftlicher Bestätigung.

Die Wahl kann nicht schwer sein.

Der neue Rechtsbruch der Franzosen bei der Prozeßkomödie in Lille ist ein geliebter Alarmruf, der das Blut aller Deutschen in Wallung bringen muß, welche Einigkeit und Recht und Freiheit nicht bloß als schwarz-rot-golden aufgemunterten Festgesang schmücken, sondern bei den hohen vaterländischen Worten auch den hohen vaterländischen Sinn nicht vergessen haben. Wo ist der neue Geist Frankreichs, von dem unsere unverbesserlichen Demokraten träumen? Wenn es gegen Deutsche geht, wird mit dem alten Edinduder getrieben. Diese Gerichtsverhandlung, die troh der Host, mit der sie angelebt wurde, um die Ladung deutscher Entlastungszeugen zu verhindern, nicht eine Spur von Beweis gegen den deutschen General, wohl aber glänzende Zugeständnisse für sein unludiges Verhalten ergeben hat, war ein Jahr auf jede Rechtsprechung. Schämen müßte sich eine Nation, die solche Richter hat, schämen müßte sich selbst Frankreich, wenn es nicht Frankreich wäre, wo wieder einmal wie so oft in Frankreichs Geschichte die Kanne triumphiert hat.

Zahl unserer Demokratie ist im ersten Augenblick in ihrem Glauben an den internationalen Pazifismus erschüttert. Im Augenblick Sie wird den Glauben bald wieder finden. Die „Vossische Zeitung“, die das demokratische Wahlgeschäft wie ihre Hoffnungen mit der Furcht vor dem Ausland betreibt, hat vor wenigen Tagen ihren Lesern vorgehalten daß das Ausland nicht zu einem monarchischen Deutschland, sondern nur zur deutschen demokratischen Republik Vertrauen habe. Warum? Sie erklärt es: „Es ist das Vertrauen des Wolfes zu dem unbewehrten Läufel.“ O edler schwarz-rot-goldener Stolz. Nun, in Lille ist dieses Vertrauen glänzend bewahrt worden. Nun stehen die Schafe da und blöken. Das Zentralorgan der deutschen Verbündeten Sozialdemokratie gibt freilich selbst jetzt die Hoffnung auf. Möchte doch Herriot den Verurteilten amnestieren! Ja, dann wäre er wieder der große Mann, und die Seelenkundheit könnte wieder anfangen. Aber es ist ja nicht das sie Mal, und es wird nicht das letzte Mal sein, daß französische Richter das Recht morden. Hunderdsach haben wir die Gerichtsverhandlungen erlebt, in denen das Tribunal zur Posenbühne wurde. Unsere Demokratie aber hat sich immer wieder durch das Vertrauen des Auslandes geehrt gefühlt.

In vierzehn Tagen ist Wahl. Wird die deutsche Demokratie auch das Vertrauen des deutschen Volkes finden, das sie sich mit neuem Aufgebot von Geldmitteln, von Werbern und sogar mit Hilfe des sozialdemokratischen Reichsbanners erzwingen will? Kann die Wahl schwer sein für einen national empfindenden Deutschen, der dafür darlt, die Rolle des unbewehrten Schafes zu spielen?

Vergeblich sucht sich die Demokratie immer noch als eine Partei der Masse hinzustellen. Kein Mensch glaubt es ihr. Der Liberalismus, der in der Novemberverwirrung auf die Verwirklichung alter Ideale durch eine deutsche Demokratie hoffte, zieht sich enttäuscht zurück. Liberal und demokratisch waren früher Gegenseite, sie beginnen wieder es zu sein. Es war in verhängnisvoller Schrift der demokratischen Fraktion, daß sie die Verhandlungen um die Neubildung des Kabinetts eröffnete, weil es der große sozialdemokratische Bruder so wollte. Der Reichsinnenminister Farres hat sich erstrecklich offen darüber ausgedrohten. Beide Wahlstage im Jahre, das kostet Geld! Und Geld haben wir ja wohl nicht. Das kostet auch kostbare Zeit, die wir auch besser zum Wohle des Landes verwenden. Über Unruhe ist ein Lebenselement der Demokratie, darum mußte die Krise, die zu lösen nicht schwer war, zur Katastrophe getrieben werden. Um Unruhe zu stiften, hat man sich auch eine eigene Gruppe eingerichtet, das gelb-rot-schwarze „Reichsbanner“, das mit seiner Fahne zu den schwarz-rot-goldenen Farben des großdeutschen Idealismus der Großväter ebenso schlecht paßt wie der Nationalismus und seine Gehilfen zu den Wartburgträumen und Nationalverein ehrenwollen Andenkens.

Völlig kann das Vergnügen einer solchen Schuhtruppe nicht sein. Da werden gute Freunde und treue Nachbarn, die ein Interesse daran haben, daß die deutsche Demokratie nicht verschwindet, wohl tief in den Beutel gegriffen haben. Herr Dernburg hat sich zwar neulich mit Leonidas verglichen, aber Wahlkampf und Reichsbanner kosten heute sehr viel mehr als die Sparten in den Thermopylen gehabt haben dürfen, und mit schwarzer Suppe, dem bekannten Nationalgericht der Sparten, sind die Genossen Dernburgs wahrscheinlich auch nicht zufrieden. Um so mehr werden alle nationalbewußten Wähler, denen keine ergiebigen Quellen liegen, auf dem Posten ein müssen, damit in der Entscheidungsschlacht des 7. Dezember

Breslau, Sonntag, 23. November 1924

Umlaufungsgebühr für den 1 sp. Raum in Mittelm.-Höhe (1 Seite = 2 1/2 mm hoch). 12 1/2 J. Steuergesetz, Kleinverkauf von Briefen, Briefmarkenrecht 5 J. Preisaufz. und Gehaltssteuer 10 J. Familienanzeigen (nur 2- und mehrf.) 2 spalt. 10 J. Nachrufe (2 spalt.) 20 J. Anzeigen an bevorzugter Stelle (4 spalt.) 80 J.

Oberhauptliches Büro: Redaktion und Geschäftsstelle Gleiwitz, Wilhelmstraße 5, Berlinpr. 301.

Berliner Büro: Redaktion u. Geschäftsst. Berlin W. 9, Linke 16, Berlinpr. Berlin 7481.

Auslandsvertretungen in London, Paris, Wien, Budapest, Bukarest, Moskau, Konstantinopol, Madrid, New York.

Bei Sitzungen durch höhere Gewalt, Streit, Aussperrung u. dergl. können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden.

Fernsprecher: Redaktion Ring 540 (u. f. d. Stadtverl.), ferner Ring 2681 u. 6722; Handelsredakt. 4410; Geschäftsst. Schweidn. Str. 47 und 17 Ring 1044 u. Ohle 4410; Schweidn. Kaiserstr. 17 Ohle 4753. — Teleg. Adress: Schlesische. — Poststempel: Breslau 28 Wilh. Gottl. Korn.

die Neinen vollzählig und geschlossen sind. Schwer ist doch wahrlich weder die Wahl, ob rechts oder links, ob Schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-gelb, noch die Mühe der Wahl selbst.

Merkwürdig ist freilich, wie sehr sich die Wahlversprechungen der Linken den Programmen der Rechten anzunähern versuchen. Beamtenpolitik, Aufwertung, selbst ein bisschen Zollschutz taucht da auf. Volksbildung selbstverständlich und vieles andere Schöne. Ja, mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten! Aber der Pferdefuß quält doch überall durch. Die Sehnsucht nach dem Völkerbund können sich die unentwegt internationale Pazifisten nicht verkneifen, nach demselben Völkerbund, der bisher Deutschland immer vergewaltigt hat und der sich anschickt, die niederträchtige Militärkontrolle in noch schändlicherer Form zu verewigen. Der demokratische Reichsbankpräsident, der eigentlich anderes zu tun haben sollte, als demokratische Wahlplakation zu treiben, hat ja ausdrücklich demokratische Außenpolitik verlangt, so daß ihn der Außenminister Stresemann scharf in seine Schranken weisen mußte. Was Herr Dr. Schacht meinte, ist nach den Enthüllungen der „Nölln. Ztg.“ schwer zu verstehen, da er in London gegen den Vertrag war, dessen Abschluß er jetzt als demokratischen Erfolg röhmt. Was aber demokratische Außenpolitik sonst bedeutet, das wissen wir — Wirth und Breitscheid, das sind die beiden wilden Männer, die an der Seite dieses Banners stehen! Gott behüte! Nun, am 7. Dezember hat jeder das Recht, seine Meinung über diese Schüber von Einigkeit, Recht und Freiheit Deutschlands zu Protokoll zu geben.

Und nicht nur über diese. Auch über das System Seevertrag ist Gerichtstag. Wir haben eine Galerie von Landräten und anderen politischen Beamten, die früher nicht möglich gewesen wäre und die hoffentlich in Zukunft auch nicht mehr möglich sein wird. Die Zahl der „Fälle“, in denen unmögliche Personen in hohe Ämter gesetzt und darin festgehalten worden sind, ist Legion. Das Examen macht den Menschen nicht, und es hat schon früher hohe Würdenträger gegeben, die nicht die vorgeschriebenen Bezeugnisse hatten, aber es waren Männer, die etwas konnten. Heute schafft's die Partei, und das Volk hat den Schaden. In Schlesien, Ostpreußen, Sachsen, Rheinland, wo man will, kann man Belege finden. Ab und zu bekommen auch die Gerichte damit zu tun, aber merkwürdig, die „Fälle“ schlafen gewöhnlich sachte, sachte wieder ein. Manchmal kommen die betreffenden Beamten wo anders hin, manchmal fallen sie die Treppe herauf. Im Reiche Seevertrags ändert sich nichts und wird sich nichts ändern, wenn der 7. Dezember nichts ändert.

Kein Wunder, wenn das Ausland uns eine demokratische Wahl brennend wünscht. Der französische Historiker Bainville hat es wieder einmal recht offen gesagt: „Wir wünschen die Auferstehung Deutschlands nicht und hoffen daher für die nächsten Wahlen auf den Sieg der zerschundenen Sozialdemokratie.“ Andere Franzosen haben es schon früher gesagt, und die deutsche Demokratie hat sich selbst zum Anhänger der Sozialdemokratie herabgewürdigt. Es wäre dem französischen Wolf sehr peinlich, wenn das unbewehrte Schaf Deutschland sich darauf besinne, daß es doch eigentlich kein Schaf zu sein braucht.

Frankreich hat in aller Nähe von deutschem Gelde sich und seine Trabanten mörderisch bewaffnen können. In der Tschechoslowakei ist die Armee ganz in französischer Hand, Polen, das unter seiner Finanzerrüttlung seufzt und allen Grund hätte, mit Deutschland in Frieden zu leben, darf es nicht, weil Frankreich sein strenger Herr ist. Und doch ist Frankreich voller Sorge, daß Deutschland aufzuhören könnte, ein Schaf zu sein. Frankreich weiß eben besser als die deutschen Demokraten, daß wichtiger noch als die metallene Rüstung der Geiste ist, der in einem Volke steht. Von dem deutschen Geiste wissen sie freilich nicht viel mehr als was ihnen unsere sogenannten Weltblätter, „Berliner Tageblatt“, „Frankfurter Zeitung“ usw., erzählen, und der Marshall Foch hat uns nicht bloß die Rückkehr zu Goethe und Schiller, sondern sogar zu Heine gewünscht, aber sie ahnen doch, daß das möglicherweise nicht das wahre Deutschland ist, was ihnen vorgespielt wird, und von der innigen Verbindung des Geistes von Weimar mit dem von Potsdam verstehen sie so wenig wie unsere Demokraten. Nur keine Bang! Einem in gut nationalem Sinne regierten Deutschland würde die Achtung des Auslandes in ganz anderer Weise zuteil werden als jetzt, und die Herren Tschechen und Polen würden sich sehr schnell überlegen, daß sie als französische Soldaten einem seiner Würde bewußten deutschen Volke gegenüber eine schlechte Figur und ein schlechtes Geschäft machen würden. Deswegen entsteht noch lange kein Krieg, wenn wir auch ablehnen, auf uns herumtrampeln zu lassen. Unsere Verpflichtungen würden wir auch unter einer nationalen Regierung nicht verleugnen. Wohl aber

würden wir durch mutige Absage an die Kriegsschulblüge dahin kommen, daß das Maß unserer Lasten, das ja auch durch den Dawesvertrag noch nicht geregelt ist, endlich einmal auf einen vernünftigen, in absehbarer Zeit erfüllbaren Satz festgelegt wird.

Von Demokratie und Sozialdemokratie haben wir in dieser Beziehung nichts zu hoffen. Wer sich das durchdenkt, weiß, wie er am 7. Dezember zu wählen hat, nämlich in erster Linie deutschnational. Gerhart Hauptmann, der Verfasser der Blücherkarikatur, die uns 1913 als Festspiel vorgelegt wurde, hat zwar wieder einmal verlangt, daß die bösen Deutschen nationalen das Wort national aus ihrem Namen fortlassen sollten, weil das eine Bekleidung für andere Parteien sei, aber, so wenig wie wir ihm nationale Gesinnung absprechen wollen, so wenig können wir doch seinem Wunsche folgen. Denn wir sind allerdings der Ansicht, daß für die Deutschenationalen in der Zeit, in der sie sich als Partei zusammenschlossen, in der Zeit des revolutionären Triumphausens, der nationale Gedanke das einigende und das sie von andern, nach internationalen Mächtigkeiten schielenden Parteien unterscheidende Merkmal war. Die damals gegründete Deutschenationale Partei hat den Kern des nationalen Erwachens gebildet. Wenn sie heute andere Parteien an ihrer Seite im Kampfe um die nationalen Güter sieht, so ist sie sich dieser Bundesgenossenschaft und Erweiterung der nationalen Front gern bewußt und wird ihren Namen um so stolzer weiter führen, der im Laufe der Jahre eine so große Werksamkeit entfaltet hat, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo nicht mehr ohne und gegen sie regiert werden kann.

Dies nachdrücklich zu betonen, ist die Aufgabe des 7. Dezember.

Eine englische Note an Ägypten.

* London, 22. November. (Meldungsdienst der Schlesischen Zeitung.) Der Oberkommissar Allenby überreichte Bagdad Pascha eine Note, in der die Zahlung einer Entschädigung von einer halben Million Pfund Sterling, das Verbot von Kundgebungen und die Entfernung der ägyptischen Offiziere aus den ägyptischen Truppenverbänden, die im Sudan stehen, gefordert wird. Die Note spricht sich ferner für die Beibehaltung der juristischen und finanziellen Ratgeber in Ägypten aus.

Eine Antwort auf die britische Note wird binnen 24 Stunden verlangt.

* Paris, 22. November. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Ein Bataillon in Malta erhält Befehl, nach Ägypten abzuziehen. Es wird am 26. November abfahren.

* London, 22. November. Der Berichterstatter der „Times“ in Kairo meldet: Der Führer des Kraftwagens, in dem die Mörder des Sirdars flohen, legte ein Geständnis ab und erklärte, daß die verhafteten Personen mit den Angreifern identisch sind.

* Paris, 22. November. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Reuter meldet, daß die Studenten von Aleganrien die Straßen mit dem Auto durchschreiten: „Es lebe die ägyptische Ruhm Nieder mit der englischen Fahn!“ Vor der Kirche St. Markus strecken die Männer während des Gottesdienstes die Faust aus und sprachen Wörter und Sätze gegen die Engländer aus.

Der Reichsfinanzminister am Pariser Gilbert.

+ Berlin, 22. November. Der Reichsminister der Finanzen hat heute auf den Brief des Generalagenten für Reparationszahlungen, Gilbert, vom 14. d. M. eine Antwort erteilt. Hierin pflichtet er der Auffassung des Generalagenten in grundsätzlicher Beziehung bei, betont aber, daß diese Auffassung in ihrer praktischen Durchführung, solange die Abgabenerhebung nach dem Reparations-Recoveract überhaupt noch stattfinden sollte, nicht dazu führen dürfe, den deutschen Ausfuhrhandel empfindlich zu schädigen. Der deutsche Exporteur müsse wissen, wie hoch die Abzüge sein werden, die von den Warenrechnungen gemacht werden, und ferner, daß er für seine Ausfuhrwaren den vollen Preis erhält, sei es, daß die im Wege der Abgabenerhebung gemachten Abzüge aus dem von dem Generalagenten zur Verfügung gestellten Mitteln bezahlt werden, oder, falls das nach Ansicht des Transferkomites nicht möglich sei, die gemachten Abzüge von dem erhebenden Lande zurückgestattet werden. Im übrigen hat die Regierung ihren Standpunkt in der grundsätzlichen Frage der Erhebung der 28 prozentigen Abzüge dem Generalagenten bereits vor einiger Zeit eingehend dargelegt.

Die unerträgliche Steuerlast der deutschen Volkswirtschaft.

* Berlin, 22. November. (Meldungsdienst der Schlesischen Zeitung.) Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführlich darlegt, daß die deutsche Volkswirtschaft in ihrer gegenwärtigen Verfassung die heutigen steuerlichen Lasten für Reich, Länder und Gemeinden nicht weiter aufzutragen vermöge. Nach den großen Opfern zur Überwindung des Währungskrisen habe die Wirtschaft nunmehr Erholung nötig, um sich emporzuarbeiten und die unendlich schweren Lasten der Jahre tragen zu können.

Dr. Luther über die Finanzpolitik der Reichsregierung.

w. Berlin, 22. November. Reichsfinanzminister Dr. Luther gewährte dem Berliner Vertreter der „Magdeburgischen Zeitung“ über die Finanzpolitik der Reichsregierung eine Unterredung, in der der Minister u. a. erklärte:

Ich habe bis zur Errichtung der neuen auf Goldwerte gründeten Währung, die wir jetzt haben, die Frage der Erhaltung der sehr empfindlichen Zwischenwährung in den Mittelpunkt meines ganzen Denkens und Handelns gestellt. Auch jetzt darf die Währungsfrage keinen Augenblick vergessen werden; aber wir müssen auch die grossen Veränderungen im Auge behalten, die jetzt eingetreten sind. So zählen wir z. B. aus dem Haushalt jetzt keine Verzehrfolos mehr und müssen nicht mehr dazu beisteuern, daß die Rücküberläge ausgeführt werden könnten. Die Zahlungen für Reparationszwecke aus dem Haushaltplan seien zwar durch Anspruchnahme der Verbündeten wieder am 1. September 1925 wieder ein. Wir müssen deshalb unsere Finanzpolitik so einrichten, daß auch künftig wieder die steigenden Belastungen des Haushalts getragen werden können. Andererseits muß die Zwischenzeit ausgenutzt werden, um für unser inneres Wohlbefinden möglichst gesunde Grundlagen zu schaffen. Gerade unter diesem leichten Gesichtspunkt sind auch die ausländischen Einwendungen gegen die Steuerermäßigungen völlig unverständlich; denn das sogenannte Moratorium des Sachverständigenrates ist ja ausdrücklich deshalb vorgesehen, damit sich unsere Wirtschaft erholt soll. Der Staat allein kann das überhaupt nicht schaffen. Aber auch von Reichswegen würde manches durchgreifender getan sein, und vieles wäre sicher heute schon klarer, wenn nicht die Reichstagssatzung gerade in demselben Zeitpunkt gesommen wäre, wo eine Abstimmung durch den Abschluß der Dawes-Anleihe eingetreten war.

Was die Reichsregierung von sich aus vermöchte, hat sie getan. Nach der Verabschiedung der Londoner Gesetze im Reichstag ist sofort die Umsatzsteuer um 5 Prozent ermäßigt worden, und dem zuständigen Reichstagsausschuss ist damals der Vorschlag gemacht worden, in wirtschaftlicher Not befindlichen Selbstzeichnern unter den Kriegsanleihenbesitzern eine Neuentlastung zum Austausch anzubieten. Die Annahme des Vorschlags, die ja leider nicht erfolgt ist, hätte den kleineren Kriegsanleihenzeichnern eine Prozentuale Verzinsung gebracht und damit sicher manche grosse Not gelindert. In der Steuerfrage wird der neue Reichstag noch viel zu tun haben. Besonders hoffe ich, daß mit einer dritten Senkung der Umsatzsteuer in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Was die Aufwertungsfrage anbelangt, so ist sie nur ein Teil der gegen allgemeinen Frage, insoweit eine Teileinschärfung der Kriegs- und Zivilisationsopfer möglich ist. Die grosse Entscheidung, mit welchen Beträgen für diesen Zweck die Wirtschaft belastet werden kann, wird, nachdem durch die Reichstagssatzung eine Verzögerung eintreten ist, von der zukünftigen Reichsregierung und vom zukünftigen Reichstag zu treffen sein. Davor, daß diese Entscheidung nicht in die Hände geht, hängt nichts weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.

Hausflaschner und Neubauförderung.

w. Berlin, 22. November. Wie der amtliche preußische Presse-Dienst mitteilt, wird der in diesem Rechnungsjahr in Preußen aus der Hausflaschner für die Förderung der Neubauförderung tätigkeits zur Verfügung stehende Betrag auf rund 200 Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der aus diesen öffentlichen Mitteln zu erreichenden Wohnungen läßt sich zurzeit noch nicht schätzen, doch darf angenommen werden, daß die Neubauten nicht unter 50 000 bleiben werden. Eine Lockerung des Zwanges in der Wohnungswirtschaft sei durch den Abbau der Wohnungssämtter angebahnt. An eine völlige Aufhebung der Bauwirtschaft könne jedoch in diesem Augenblide keine verantwortungsbewußte Regierung denken.

Die Erhöhung der Gehälter und Löhne.

w. Berlin, 22. November. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die ursprünglich allgemein mit Wirkung vom 1. Dezember in Aussicht genommene Erhöhung der Grundgehälter der Besoldungsgruppen 1-6 um 12½ vom Hundert, der übrigen Besoldungsgruppen um 10 vom Hundert und die der Sozialzuschläge um je 2 Mark monatlich für die Beamten der Besoldungsgruppen 1-6 bereits mit Wirkung vom 16. November ab in Kraft zu setzen.

Mit dem Tarifvertrag für die Arbeiter der Deutschen Reichspost beteiligten Arbeitnehmervereinigungen ist heute nach äußerst schwierigen, teilweise recht erregten, Verhandlungen ein neuer Lohntarif geschlossen worden. Hierin erhalten die Arbeiter ab 16. November eine Lohnerhöhung von im Durchschnitt 9 vom Hundert mit der Maßgabe, daß ein 24-jähriger Arbeiter in allen Lohngruppen und Ortsklassen eine Zulage von mindestens 4 Pfennige für die Stunde erhält.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wird sich in der Erhöhung der Beamtengehälter dem Vorgehen des Reiches anschließen. Die Lohnerhöhung für Arbeiter beträgt durchschnittlich 9 Prozent. Für die Arbeiter wird ebenso wie für die Beamten der Gruppe 1-6 die Erhöhung der Bezüge mit Wirkung vom 16. November ab vorgenommen.

+ Berlin, 22. November. Die Spartenorganisationen der Beamtenfamilie sind heute nachmittag beim Reichsfinanzminister vorstellig geworden und haben eine Erklärung ab, die besonders für die untenstehenden Gehaltsklassen Aufbesserung über den Umfang der gewährten Gehaltserhöhung hinaus fordert. Den Reichsfinanzminister erklärte, daß den Wünschen der Beamtenfamilie nur insoweit nachkommen werden können, als die vorgesehene Erhöhung für die Beamtengruppen 1-6 bereits ab 16. November gewährt werden könnte. Es sei das die äußerste Belastung die seitens des Reiches und der Länder, vor allem seitens der Reichsbahn-Gesellschaft, übernommen werden könnte. Die Organisationen werden nach der für Montag vormittag vorgenommenen Entscheidung des Reichsrates zur Beratung etwaiger weiterer Schritte erneut zusammenkommen.

Stresemann zum Lüller Urteil.

+ Berlin, 22. November. Reichsausßenminister Dr. Stresemann erklärte heute nachmittag in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei zu der Verurteilung des Generals von Nathusius: Alle werden wie ich das Gefühl haben, daß das Deutsche Reich hinter General von Nathusius stand seit dem Tage seiner Verbastung, während der Verhandlungstage und am Tage, an dem das Urteil gesprochen wurde, daß von der deutschen Presse in so scharfer Form zurückgewiesen worden ist. Die deutsche Reichsregierung und das Auswärtige Amt im Einvernehmen mit mir haben alles, was möglich war, getan, um dafür zu sorgen, daß an einem Mann, der mit gutem Gewissen an Allerhöchsten zum Gedanken seiner gefallenen Familienangehörigen in das besetzte Gebiet kam, dieses Urteil nicht zur Vollstreckung kommt. Ich werde am Montag einen Vertrauensmann des Auswärtigen Amtes in Berlin sehen, der den Verhandlungen beigewohnt hat. Der deutsche Botschafter in Paris hat heute, wie ich erfahren habe, bereits im Falle

Sichtwechsel auf Berlin und Paris wurden notiert in	Haushaltswahrung für 1 Billion Mark				Haushaltswahrung für 100 Mark			
	22. 11.	21. 11.	20. 11.	19. 11.	22. 11.	21. 11.	20. 11.	19. 11.
New York . . .	23.80-02	23.80-02	23.80-02	23.80-02	13,19	13,01	13,10	13,10
Amsterdam . . .	—	0,5922½	0,594	0,5930	13,12	—	38,00	35,80
Utrecht . . .	1,62	—	1,65	1,64	35,75	—	—	—
Stockholm . . .	130,50	—	136,75	10,40	—	—	80,00	—
Brag . . .	0,8870	—	—	8,12	—	—	179½	—
Zürich . . .	1,23½	—	—	—	27,37	—	—	—
Paris . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
London P. G. T. S. T. .	19,475	19,455	19,385	10,455	87,205	81,64½	88,12½	88,245

Nathusius Schritte unternommen. Es ist ein Wunsch der französischen Regierung, daß die zwischen ihr und uns angebauten Beziehungen nicht gestört werden, über Mittel und Wege, über Art und Stadium der Schritte der deutschen Regierung in einer Volksversammlung Auskunft zu geben, lehne ich ab. Außenpolitik gehört nicht auf die Straße. Sie gehört in die Räume, wo sie entschieden wird. Mit gutem Gewissen werden das Deutsche Reich und das Auswärtige Amt hinter Nathusius stehen.

Vom Tage.

b. Erhöhung der Beamtengehälter und Anwertung. Eine Erhöhung der Beamtengehälter war und ist noch weiter notwendig. Das wird niemand ablehnen können. Muß aber die Gesamtheit aller Staatsbürger für die Ausbringung der dazu erforderlichen Mittel in Anspruch genommen werden, so darf diejenige Bevölkerungsschicht, die infolge der 3. Steuernotverordnung als einziger Teil der Volksgemeinschaft ohne Hilfe gelassen worden ist, angesichts der neuen Erhöhung der Beamtengehälter die Erwartung aussprechen, daß auch für die Gläubiger die Zeit der Rechtlosigkeit endlich aufhört. In demselben Maße, in dem die Beamtengehälter sich den Friedensbezügen nähern, wächst der Rechtsanspruch der Gläubiger von Reich, Ländern und Gemeinden, die bestehende Schulden als solche anerkannt und mit ihrer Vergütung einen Anfang gemacht zu sehen. *

* Stresemanns Kampfsparole. Der Reichsminister Dr. Stresemann wandte folgenden Vers in seiner Dortmunder Parteizelle auf sich selbst an:

Ich bin kein sanftes Hänschen,
Kein süßes Lämmchenzwanzhen,
Ich bin ein alter Christ.
Gaut man mich auf die linke Wang,
Dann han' ich auf die rechte;
So werd' ich's halten mein Leben lang
In ehrendem Gesichte.

Herr Stresemann ist sonst sehr beweglich und drehschraubenartig gewandt. Auch mit der Sprache. Aber was er mit dem Hauen auf die linke und die rechte Wange meint, ist doch sehr zweideutig.

* Missernde Umstände für die Trachner Hengste. Die entlastete Klage der „Vossischen Zeitung“ über die in der Farbe ihrer Behaarung zum Ausdruck kommende schwärz-welzrote Gestaltung der Trachner Hengste hat vielfach die Befürchtung erweckt, die Hengste könnten daraus hin in ein Verfahren auf Grund des Reiblitzschutzgesetzes verwickelt werden. Damit ihnen in einem solchen Falle wenigstens mildernde Umstände zugestellt werden, übermittelte ein besorgter Leser der „Dt. Tagessch.“ folgende Erwägung: „Mir kam der Gedanke, daß entschieden ein wesentlicher Milderungsgrund für die Hengste darin zu erblicken ist, daß sie goldene Apfel zeitigen und dadurch zeigen, daß sie innerlich doch reiblitzanisch sind. Ich habe mit einem juristischen Freunde darüber gesprochen, und auch er ist der Meinung, daß dieses sichtbare Zeichen der inneren Gestaltung zum mindesten ein ins Gewicht fallender Milderungsgrund ist.“ Es wäre im Interesse der Hengste sehr erwünscht, wenn auch die schwer grollende „Vossische Zeitung“ den vorstehenden Erwägungen Raum geben und von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit, die vielleicht auf einen gewissen Reichtum, aber sicherlich nicht auf innere Böswilligkeit der Hengste schließen läßt, Abstand nehmen wollte.

* Der Fall Nathusius und Ignaz Brobel. Während in ganz Deutschland helle Empörung über das Schandurteil von Lille herrscht, während die Regierung noch immer hört, auch ihrerseits einen entscheidenden Schritt zu tun, erdreistet sich Ignaz Brobel alias Peter Panther alias Theobald Tiger alias Kurt Tucholski in der „Weltbühne“ seines Freunden und Gestaltungsgenossen Siegfried Jacobsohn unglaubliche Verunglimpfungen gegen das deutsche Offizierskorps, indem er so tut, als ob der Richter in Frankreich das A und O der deutschen Offiziere gewesen wäre. Von einem Menschen wie Brobel kann natürlich das deutsche Offizierskorps nicht beleidigt werden, aber es sollte sich das ganze deutsche Volk abwenden von dieser Sorte „Literaten“ wie Brobel und Jacobsohn, die aus Galizien oder sonstwoher aus dem Osten gekommen sind und unser deutsches politisches und kulturelles Leben in übelster Weise vergiften.

Das neue Feld- und Forstpolizeigesetz.

v.dz. Berlin, 22. November. (Rundfunkdienst der Schlesischen Zeitung.) Im preußischen Landwirtschaftsministerium ist soeben ein neues Feld- und Forstpolizeigesetz fertiggestellt worden, das die bisherigen geleglichen Bestimmungen vom 1. April 1890 in wesentlichen Punkten abändert. Die Verordnungen des bisherigen Gesetzes halten in erster Reihe die Härten zum Gegenstand, die es gegenüber dem sonstigen Strafrecht enthält. Auf der andern Seite wurde ein wirksamer Schutz gegen Feldfruchtentwendungen gefordert. Beiden Forderungen sucht der neue Entwurf vor allem dadurch zu genügen, daß er die Sonderbestimmungen über Schärfungsgründe, Rückfall, Beihilfe, Versuch, Begünstigung und Heblerfall fallen läßt, dagegen aber einen vermehrten Schutz gegen Feldfruchtentwendungen gewährt. Was die sonstigen Bestimmungen des Gesetzes anbetrifft, so haben die durch den Landtag beschluß vom 13. März 1922 geforderten Verträge der Regierungspräsidenten und Forstverwaltungen der Regierung in voller Abreinstimmung sich dahin ausgesprochen, daß sie sich durchaus bewährt haben. Tatsächlich beruht, wie in der Begründung des neuen Entwurfs hervorgehoben wird, die Fassung vom 1. April 1890 auf langwierige, sehr umfangreiche Vorarbeiten. Sie ist daher auch in vielen Bestimmungen beibehalten worden. Die neue Vorlage war bisher zurückgestellt worden, da erst die Grundfälle des neuen materiellen Strafrechts in Form des in der Ausarbeitung befindlichen Reichsstrafgesetzbuches abgewartet werden sollten. Da der Abschluß der Vorarbeiten für das Reichsstrafgesetz nicht abzusehen ist, wurde ein weiterer Aufschub der Vorlage für nicht empfehlenswert erachtet.

Aus der Wahlbewegung.

Das deutsch-nationale Wahlplakat freigegeben. §§ Berlin, 22. November. Gegen die Beschlagnahme des nationalen Wahlplakats, auf dem die schwärz-welzrote Flagge gehisst wird, war Beschwerde erhoben worden, weil die Wählern des § 8 des Gesetzes zum Schuh der Republik nicht verlebt seien. Der Oberrechtsanwalt hat nun die Einstellung des von der politischen Polizei ausgegangenen Strafverfahrens verfügt. Das Plakat ist demzufolge wieder freigegeben. Wegen der Wahlbehörde schreibt das Plakat: „Für wen?“ liegt ein endgültiger Bescheid des Staatsgerichtshofs noch nicht vor. Auch hier ist gegen den vom Ermittlungsrichter ergangenen Beschluß Beschwerde erhoben worden.

Die deutsch-nationale Bundeswahlliste.

* Berlin, 22. November. Die deutsch-nationale Landeswahlweiter folgende Namen auf: 13. Dr. Hoffmann, Universitätsprofessor (Münster), 14. v. Geroldorff, Regierungspräsident a. D. (Berlin), 15. Dr. Hoesch, Economrat (Steinfurth), 16. Roth, Verbandsgeschäftsführer, 17. Dr. Matzsch, Bürgermeister a. D. (Berlin), 18. Wedemann, Geschäftsführer (Spandau), 19. Hakenberg, Motor (Berlin), 20. Bachem, Reg.-Nat. (Düsseldorf), 21. Dallmer, Oberstaatssekretär (Königsberg), 22. Schulze-Bier, 23. Dr. v. Stremmel, 24. Dr. Ehrenforth, 25. v. Keller, 26. v. Dommes, 27. Frau Martha Stoer, 28. Hanpe, 29. Gehrke, 30. Schleienbaum, Mausmann.

Der preußische Mietertag hat beschlossen, zu den Reichstags- und Landtagswahlen keine eigenen Listen aufzustellen, obwohl diese von mehreren Mietervereinen gefordert werden.

Die Splitterpartei. Bei dem Wahlleiter für den Reichstagswahlkreis Oberhessen-Schwaben wurden 18 Reichstagsabstimmungen eingerichtet. Außer den bekannten neuen politischen Parteien sind unter den Wahlvorschlägen vertreten: der Starthund, die Aufwertungspartei, der Freiwirtschaftsbund, die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, der Häuslerbund und die Aufwertungspartei.

Der oberbadische Anführungsprozeß.

w. Krefeld, 22. November. Die Beweisaufnahme in dem oberbadischen Aufzugsprozeß wurde heute abgeschlossen. Am Montag beginnen die Plädoyers. Man rechnet mit der Urteilsverkündung am Donnerstag nächsten Woche. Die letzten Verhandlungstage galten der weiteren Auflösung des Sprengstoffstoffs. Die Anklage legte dem Angeklagten Münnicke in der Haftwache zur Last, die Handgranaten anfertigung stattgefunden zu haben. Ein Teil der Angeklagten versuchte die Herstellung der Handgranaten als Spielerei hinzustellen. Nur wenige gaben zu, daß die Handgranaten einem anderen Zweck dienen sollten, blieben jedoch dabei, daß es sich um eine Abrechnung gegen Justizbeamte gehandelt habe. Den Angeklagten muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß von den Hauptangeklagten eine weibehende Beeinflussung der anderen Beschuldigten verucht wurde, was sich aus zahlreichen in den Händen des Gerichts befindlichen Papieren ergibt. Wie in den früheren Verhandlungstagen beharrten die Angeklagten Hermann, Herster, Langendorff, Münnicke usw. bei hartnäckigem Leugnen und Schieben immer wieder unbekannte Gejagte oder die sächsischen Krebs und Glatt vor. Am heutigen Verhandlungstage wurde noch der Angeklagte August Möller eingehend verhört, der seine Aussagen dahin zusammenfaßt, daß ihm der radikal-revolutionäre Charakter der damaligen Taktik der K. P. D. vollkommen klar geworden sei. Die Verteidigung bestreit die Haftungsabsicht dieses Angeklagten, wogegen der Richter standhaft darauf hinweist, daß Möller nicht als geistig minderwertig bezeichnet werden könnte.

Außerkraft Ismed Paschas.

w. Konstantinopel, 22. November. Ministerpräsident Ismed Pascha hat krankheitsbedingt sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt der bisherige Präsident der Nationalversammlung Fethi Bey.

Berschiedene Mitteilungen.

w. Die Dezembermiete. Wie der amtliche preußische Presse-dienst mitteilt, beträgt die gesetzliche Miete auch für Dezember 62 vom Hundert.

Der Chef des englischen Luftfahrtwesens, General Brandt trifft, von Paris kommend, über Köln am 23. November auf dem Luftfahrtstaaten bei Berlin ein. Er wird hier von dem Direktorat der Abteilung für Luft- und Raumfahrtwesen des Reichsverteidigungsministeriums Brandenburg und Geheimrat Kisch begrüßt werden. General Brandt befindet sich auf der Luftkreise nach Indien zwangs Verhandlungen mit der indischen Regierung und den für den Überflug in Vertrittenden Staaten über die Einrichtung einer Poststrecke verbindungen zwischen England und Indien.

Menteri im französischen Heere während des Weltkrieges der französischen Obersten Heeresleitung zugeteilt war, berichtet in einem neuen Buche bisher unveröffentlichte Einzelheiten über eine Reihe schwerer Meutereien im französischen VI. Armeekorps während des Kriegs 1918. Man erläutert, daß ein Regiment, das an die Front abgehen sollte, den Gefechtsort verweigerte. Einliches gleiches geschah auch in anderen Regiments. In einem Falle haben sich die Meuterer in einem Dorfe verschanzt, einen Soldaten gewählt und eine revolutionäre Regierung ausgerufen. Andere Gruppen bauten Maschinengewehre auf Kraftwagen eingebaut und konnten nur mit Mörsern abgehalten werden, aus Paris zu marschieren. Eine rote Fahne wurde gehisst und Plakate mit den Worten „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit den unfähigen Führern!“ überall angehängt. Die Meuterer ergriffen auch andere Truppenteile und konnten nur durch allerstrengste Wachregeln der obersten Heeresleitung unterdrückt werden.

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote



Haus - Jacke

Solider Flauschstoff mit abstechend. Schalkragen und Ärmelaufschlägen u. seiden. Verschlußnähte 250

Trikotagen

Normalhemden für Herren, wollgemischt, mit doppelter Brust. Mittelgröße 4.30 u. Normalbeinkleider für Herren, gute wollgemischte Qual. Mittelgröße 3.25 u. Reformbeinkleider, guter Wintertrik., dunkelblau, Innens. geraut. Mittelgröße 6.75 u. Schlupsbeinkleider dunkelblauer Trikot mit gerauter Innens. Mittelgröße 5.75 u. Untertassen m. lang. Ärmeln, weiße Baumwolle, elastisch gewirkt 3.10 u. Kinder - Hemdhosen mit langen Ärmeln, gut. Normaltrikot, wollgemischt. Länge 60 cm Jede weit. Größe 15 Pf. mehr

Wollwaren

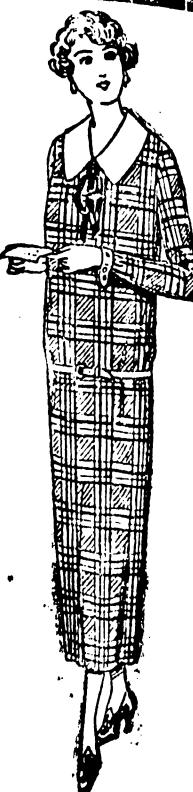
3.50	Oberziehjäckchen Zephir-wolle, mit abstechenden Rändern, gr. Farbenauswahl	4.75
2.60	Handgehäkelt 7.50	
4.90	Sportwesten f. Damen, feins Zephirwolle, gestrickt, reiche Farbenauswahl 12.75 u.	9.75
2.98	Sportwesten f. Herren, reine Kammgarnwolle in modern. Farbstellungen 19.50 u.	15.50
2.15	Knabenanzug kräft. Kamm-garnqualität, gestrickt, grau ineliert mit abstechenden Rändern. Für 4 Jahre Jede weit. Größe 1.- Mk. mehr	8.50
2.00	Sportgarnitur (Schal und Mütze) reine Wolle, moderne Farben mit abstech. Rändern	4.25
	Wollene, gestrickte Damen-Handschuhe m. glatter od. farb. gemusterter Manschette Paar	1.30

Strumpfwaren

Damenstrümpfe Kaschmir-wolle, echtschwarz, Ferse u. Spitze verstärkt, P. 3.60 u.	3.10
Damenstrümpfe Kamm-garnwolle, gestrickt, echtschwarz, Ferse und Spitze verstärkt, . Paar 3.25 u.	2.50
Wollene Socken mittel-kärtig, grau od. braun, Paar	0.80
Kamelhaar-Socken natur-braun, mittelstark, P. 2.80 u.	1.90
Wollene Socken mittelstark, moderne Sportfarb., P. 3.- u.	2.00
Kinderstrümpfe Kamm-garnwolle, echtschwarz, Ferse u. Spitze verstärkt. P. Jede weit. Größe 15 Pf. mehr	1.15
Herren - Handschuhe Leder - Nachahmung mit gutem Flauschfutter Paar	2.65

Konfektion

Gabardine - Kleid reine Wolle, m. Bubikragen und schottischem Seldensbesatz, in modernen Farben	21.00
Kasak gestreift. Blusenflanell mit Taschen, Lackgürtel u. Schleife. Eig. Fabrikat	4.50
Kostümrock Velour de laine in modernen Streifen und Karomustern	15.75
Unterrock gutes Halbtuch mit plissierter Krause, in praktischen Farben	3.75
Unterrock feines reinwoll. Damentuch in verschiedenen Ausführ. u. modern. Farben	7.25
Morgenrock hellgestreifter Flauschstoff mit gebogtem Kragen und Manschetten	9.75
Morgenrock feines Damentuch m. seiden. Zierröcke, in modernen Farben	25.00



Leinenhaus Bielefeld
Kaufhaus für
Sofa, Polstermöbel,
Wohnzimmereinrichtungen
und Dienstleistungen.

Nikolaistr. Ecke Herrenstr. BRESLAU Schweidnitzerstr. Ecke Schloßstraße

Immer gültig
Orientalische
Gardinen

2.55 Mk.

Johannus
Dörflein
Jüngstecktor 21.

Baby-Ausstattung Nr. I.

6 Erstlingshemden Gr. I, von feinst. Batist, mit Spitze	1.35	- 8.10
6 Erstlingshemden Gr. II, von feinst. Batist, mit Spitze	1.55	- 9.30
6 Strickjäckchen Gr. I	1.35	- 8.10
6 Strickjäckchen Gr. II	1.50	- 9.00
24 Stück Mullwindeln 80×80	0.70	- 16.80
6 Bärchenwickeltücher 84×100 gebleicht	1.70	- 10.30
12 Schwamboyeinlagen 42×50	1.35	- 15.00
1 Gummunterlage 35×50 aus best. grauem Gummistoff	1.30	- 1.30
1 Steckkissenmatratze, rot inlettet mit Haarfüll. u. Federbeutel	- 15.00	
2 Steckkissenbezüge aus mittel- feinen Kenforce mit Stoffvolant mit Stickerei-Volant.	- 5.00	- 7.75
1 Steckkissenbezug mit Sticke- rei-Volant und Zacken	- 11.50	
1 Badetuch Mull 100×125	- 4.50	
1 Wagenkissen rosa Inlett 35×40 -bezug mit Stick- Eins. u. Volant	- 1.75	
	Eins. u. Volant	8.75
		126.95

Leinenhaus gegründet 1877
Lepke
Breslau, Junkernstr. 25

Für jede Industrie

Eis- u. Kühl-Anlagen

Modernste, hervorragende Spezialkonstruktionen für
Hotels, Konditoreien, Fleischereien etc.

Besondere Spezialität: Kleinkältemaschinen.

Alpine Masch.-A.-G.
Eisenglobus
Fabrik-Astallung III: Zerkleiner.- u. Mahlmashinen
Für jedes Gewerbe

Modellbau

Reparatur

Wartung

Wartung

Wartung

10 % Rabatt
auf alle Waren

Deutsche Teppiche

10 % Rabatt
auf alle Waren

Großes Angebot in guten Fabrikaten

Mein großer Umsatz in Teppichen ermöglicht es mir, eine ungeheure Auswahl in allen Größen und Fabrikaten zu unterhalten, so daß jeder meiner werten Kunden das Gewünschte findet.

Jedem Käufer bietet mein **Riesen-Lager in Teppichen** unerwartete Vorteile und eine angenehme Überraschung in bezug auf Preise und künstlerischen Geschmack.

Denkbar billigste Preise

Jute-Teppiche	von 19.30	an
Tapestry-Teppiche	von 41.00	an
Boudé-Teppiche	von 42.00	an
Plüscht-Teppiche	von 43.50	an

Velour-Teppiche, Wollmequette-Teppiche, Vorwerk-Teppiche, Schmiedeberger- und Handgeknüpfte Teppiche

in größter Auswahl hervorragend billig

Bettvorleger Stück 1.40 1.80 2.70 3.60 usw.

Läuferstoffe Meter 1.70 2.40 3.60 4.20 usw.

Diwan-Decken Stück 14.30 18.50 21.00 27.00 usw.

Tischdecken, Steppdecken, Schlaf- und Reisedecken, Dekorations- und Möbelstoffe

Gardinen-Lager

Künstler-Garnituren, Etamine-Garnituren, Madras-Garnituren, Tülli- u. Etamine-Halbstores, Tülli- u. Etamine-Bettdecken, Scheiben-Schleier

Größte Auswahl, billigste Preise!

Einfarbig Satin, 80 cm breit, prima Qualität, Meter nur 1.50

10 % Rabatt
auf alle Waren

Benno Schenk

10 % Rabatt
auf alle Waren

Neumarkt 9.

Erstklassiges Herrengarderoben-Möbelgeschäft
liefer nur elegante

Herrengarderobe

an liefernden Kunden auf Zeitabholung.

Discretions-augeliefert. Auf Wunsch Wertreiberbefund.

Weißungen erbeten unter Z 37 der Brief. Sig.

Gaze's
Gänseleberpasteten

sind erstklassig.

Verlangen Sie Preisliste bei

Hoflieferant A. Gaze; Pastetenfabrik,

Ohlau

L. Schi.

Elegante Pelzmodelle

Pelz-Jacken

Pelz-Mäntel

Paul

Gottstein

Pelz-Mode-Haus

Schweidnitzer

Straße 43 b.

Altbewährte Weltmarke

Ferdinandshöhernd, schlemmend, säretigend.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER

SAUERBRUNN

Wieder überall erhältlich!

Oscar Giesser, Breslau

Junkernstraße 12.

Se folgen Bogen 2 & 4, 5, 6, 7, 8 und 9

deutsch-polnischen Güterverkehr auf der ehemals außerordentlich wichtigen Eisenbahnstrecke Halle—Sagan—Glogau—Kalisches—Wertheim werden wird. Wie hier von kaufmännischer Seite mitgeteilt wird, werden schon jetzt von Polen etwa 900 000 To. Wochender über Glogau nach den Ostseehäfen geleitet, so daß bei ständigerem stärkeren Verkehr die vorhandenen Hafenanlagen in Glogau nicht ausreichen dürften. Zur Bewältigung des Umschlagsverkehrs besteht nur der fiskalische Winterhafen, der auf Kosten der Stadt für den Lade- und Umschlagverkehr ausgebaut worden ist und infolge seiner günstigen Lage direkt neben dem Güterbahnhof auch vorteilhaft wirkt. Nur ist der Hafen zu klein. In der Länge können nicht mehr als fünf Kähne anlegen. Außerdem hat die Stadt Glogau noch den Domhafen, der aber nur für den örtlichen Verkehr eingerichtet ist. Die Stadt Glogau hat bereits vor einigen Jahren den Plan verfolgt, den Domhafen zu erweitern und entsprechend auszubauen. Die Inflation machte dieses Projekt aufzuschieben. Jetzt aber wird der zurückgestellte Plan wieder aufgegriffen. Der Domhafen ist von der Schiffsahrtssöder durch einen etwa 500 Meter langen Treideldamm getrennt. Die Einfahrt aus der Schiffsahrtssöder ist schwierig, und außerdem fehlen alle Anlagen für den Umschlagsverkehr.

Inzwischen hat nun die Oderstrombauverwaltung in Breslau ein Projekt zur Verbesserung der Vorflutverhältnisse in Glogau ausarbeiten lassen, wonach der Treideldamm fast vollständig abgesbrochen werden soll, wodurch die Schiffsahrtssöder im Bezirk der Stadt Glogau stark verbreitert und ein schnellerer Abfluß des Hochwassers zweifellos erzielt werden würde. Da aber bei dieser Lösung der Domhafen vollständig wegfallen würde, weil es unmöglich ist, daß Schiffe in der Stromader an der Quaimauer anlegen, so hat der Magistrat der Stadt Glogau heute beschlossen, gegen diesen Entwurf der Oderstrombauverwaltung entschieden Einspruch zu erheben. Einzuholen werden aber die Pläne für Verbesserung der Vorflutverhältnisse und für Schaffung eines, großem Umschlagsverkehr genügenden, Umschlagsbaus sowohl von der Stadt- als auch von der Staatsverwaltung weiter ausgearbeitet.

Von der Breslauer Kunstakademie.

* Nachdem vor kurzem zwei hochgeschätzte und bewährte Lehrer an der Breslauer Kunstakademie, die Professoren Kämpfer und Czezczatka, abgebaut worden sind, ist soeben auch Professor Arnold Busch gegen seinen Willen in den Ruhestand versetzt worden. Diese überraschende Nachricht hat bei der Schülerschaft lebhafte Erregung hervorgerufen, der sie durch nachstehende Zuschrift an uns Ausdruck gibt: „Als eine weitere Vergewaltigung der Kunstabademie ist der Abbau von Herrn Prof. Busch anzusehen. Als Grund dafür sind die finanziellen Schwierigkeiten des Staates angegeben. Höchstwertvollig ist, daß gerade der Lehrer der Akademie, der bei weittem die stärkste Schülerzahl hat, dazu herausgegriffen wird. Wir die Schüler von Herrn Professor Busch erklären einmütig, daß kein anderer Herr der Akademie für uns als Lehrer in Betracht kommt und daß wir in diesem Falle um unsere Freiheit kämpfen, wozu wir bis zum äußersten entschlossen sind. Wir sind keine Schul Kinder, denen man eine neue Schrift beibringen will, sondern Kunststudierende, die im freien Deutschland verlangen müssen, daß auch ihrer Richtung Rechnung getragen wird, wenigstens im gleichen Maße wie allen andern.“

Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung.

* Die Pläne der Reichsregierung hinsichtlich der ferneren Gestaltung der Erwerbslosenfürsorge und der Einführung einer Arbeitslosenversicherung haben die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände veranlaßt, der Reichsregierung ihre Stellungnahme zu diesen Plänen in einer Eingabe darzulegen und eingehend zu begründen.

Die vom Reichsarbeitsministerium ins Auge gesetzte Organisation der Erwerbslosenfürsorge auf dem Boden einer reinen sachlichen Selbstverwaltung — so wird zunächst ausgeführt — muß in der mittleren Anfangszeit an verantwortlicher Stelle die Landesämter für Arbeitsvermittlung zur Durchführung der Fürsorge und Verwaltung der Mittel einschalten. Diese Landesämter entbehren aber in Preußen jeder verwaltungsrechtlichen Stellung, die sie berechtigen würde, den unteren Instanzen, insbesondere den Gemeinden gegenüber, als vorgesetzte, mit zwingenden Exekutivvollmachten ausgerüstete Behörde einzutreten. Ein solcher Einfluß aber wäre notwendig, weil erneut gerade die Erwerbslosenfürsorge mehr als jede andere sozialpolitische Einrichtung in neu polnischen Einstellungen, und zwar sehr starken linksradikalen Strömungen ausgeliefert ist. Die Durchführung einer sparsamen, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Erwerbslosenpolitik erfordert gegenwärtig in allen Instanzen eine starke unabhängige Autorität, die lediglich die Staatsbehörde besitzt, d. h. als Kommunalausstatterbehörde der Regierungsvorstände. Auch die Einführung einer Selbstverwaltungsbörde unter Staatsanlast könnte hier nicht genügen. In den außerpreußischen Ländern liegen die wirtschaftlichen und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse wesentlich anders, so daß der Plan des Reichsarbeitsministers, eine Reichsverwaltung in instädten über die einzelnen Landesämter für Arbeitsvermittlung zu bilden und damit in die einzelnen Hoheitsgebiete der Länder mit zwingender genereller Regelung einzuziehen, nicht extraktisch ist. Da zurzeit lediglich nur noch Hessen Reichsauslässe beansprucht, während alle anderen Länder ihren Bedarf an Unterstützungsmitteleinfluss aus einem Beitragsaufkommen zu decken vermögen, würde die Schaffung eines Reichsausgleichs lediglich zu einer Ehesauerei eines unproduktiven Konflikts führen, den sich die deutsche Wirtschaft heute unmöglich leisten kann.

Sodann wendet sich die Eingabe gegen den vom Reichsarbeitsministerium durch Übersendung einer entsprechenden Gesetzesvorlage an die Landesregierungen befindeten Plan, die Erwerbslosenfürsorge demnächst in den endgültigen Rhythmus einer Arbeitslosenversicherung überzuführen. Über die finanzielle Erweiterung dieses Entwurfs sei sich das Ministerium, wie es in dessen Begründung feststellt, nicht im klaren. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände müßte gegen eine derartige Verhinderung gesetzlicher Neuerungen auf diesem Gebiete auf das entschiedenste Verwahrung einlegen. Die deutsche Wirtschaft sei durch die Sozialversicherung bereits überlastet, und eine Belastung dieser Belastung könne ohne ernste Gefährdung der Volksgesundheit nicht mehr in Frage kommen. Eine Arbeitslosenversicherung würde, da mit deren Einführung die Bedürfnisfrage fortstelle, eine ganz erhebliche Abschöpfung des Personalkreises der Unterstübungsberechtigten zur Folge haben. Nach dem vorliegenden statistischen Material ist gegenwärtig die Zahl der nicht unterstübungsberechtigten Erwerbslosen mindestens ebenso hoch zu schätzen wie die der unterstübungsberechtigten; eine Arbeitslosenversicherung würde also, da sie alle Erwerbslosen unterstübungsberechtigt machen würde, in abwechslung zugleich eintretenden Erhöhung der Verwaltungskosten mindestens das Doppelte der Mittel erfordern, die die heutige Erwerbslosenfürsorge bereits kostet, d. h. den jetzigen Aufwand von rund 800 Millionen Goldmark noch um 300 Millionen Goldmark erhöhen. Eindeutig des heutigen Aufwandes in der Erwerbslosenfürsorge ist die deutsche Wirtschaft durch die Sozialversicherung bereits heute mit einem Nahrendaufwand von etwa 2 Milliarden Goldmark belastet. Zugem plant das Reichsarbeitsministerium Änderungen in der Unfallversicherung, die deren Kosten

um jährlich mindestens 25 Millionen Goldmark erhöhen würden. Das Industriebelebungsgesetz, die Verkürzung und Einführung der Auslandszulage und der Schilderdienst für die privaten Auslandsstädte bedeuten weitere sehr erhebliche Veränderungen. Schon heute aber müssen annähernd 10 Prozent des gesamten deutschen Volksvermögens allein für die deutsche Sozialversicherung und soziale Fürsorge aufgebracht werden.

Die Eingabe führt dann auch noch praktisch und organisatorisch Gründe an, die gegenwärtig gegen die Einführung einer Arbeitslosenversicherung sprechen, und schließt mit der dringenden Bitte, von dem Plan der Schaffung einer Arbeitslosenversicherung im gegenwärtigen Zeitpunkt Abstand zu nehmen und bei der Verhandlung dieser Frage in erster Linie den finanziellen Auswirkungen unter Berücksichtigung der angegebenen Gesamtbelastung der deutschen Wirtschaft Rechnung zu tragen.

Beiseitung des Freiherrn von Reichenstein.

— Die Beiseitung des verstorbenen hochverdienten Führers der Deutschen in Ostoberschlesien Freiherrn Karl von Reichenstein in Pilgramsdorf hat am Donnerstag nachmittag stattgefunden. Sie gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für das deutsche Volkstum in Ostoberschlesien. Eine überaus zahlreiche Beteiligung der Landbevölkerung bemerkte, welche Werthschätzung und Verehrung man diesem Kämpfer des Deutschthums gezeigt hatte, und unter den hervorragenden Trauergästen bemerkte man den Präsidenten Calonder, Reichsommisar Dr. Budding, Landrat Dr. Lukaschek, den Grafen Hendl und Donnersmarck, den Grafen Schaffgotsch, deutsche Abgeordnete vom Warschauer und Schlesischen Sejm, den Woivoden Biski, den Marschall Wollny, polnische Abgeordnete des Schlesischen Sejm, den Generalvikar, den Apostolischen Administrator, zahlreiche Geistliche, Vertreter zahlreicher Organisationen u. a. Bei der Trauerfeier im Schlosse sprach zuerst Senator Sceronik im Namen des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen, den der Verstorbene gesegnet hatte, warme Worte des Abschiedes. Abgeordneter Ulrich rief dem heimgegangenen Vorsitzenden des Deutschen Volfsbundes ein letztes „Farewell“ nach, und als Vertreter des Hauptverbandes Deutscher Landwirte schilderte er den unerhörlichen Verlust, der dem Hauptverbande durch das Hinscheiden seines Führers zugesetzt ist. In der Kirche die die Trauerversammlung nicht fassen konnte, wurden Predigten in deutscher und polnischer Sprache gehalten. Mitglieder des Meisterlichen Gesangvereins verhöhnten die Trauerfeier im Schlosse wie in der Kirche und am Grabe durch Lieder vorträge.

Die oberschlesischen Insurgenten vor dem Reichsgericht.

— Am 24. d. M. findet vor dem Reichsgericht in Leipzig die erste Verhandlung gegen die deutschen Reichsangehörigen polnischer Nationalität statt, die wegen Hochverrats unter Anklage gestellt sind, weil sie Mitglieder des polnischen Insurgentenverbandes waren. Wie viele Angeklagte insgesamt vor Gericht stehen werden, steht noch nicht genau fest, da die Anklageschriften noch nicht sämtlich fertiggestellt sind, und jede Anklageschrift gegen mehrere Angeklagte sich richtet. Einstellung des Verfahrens ist nur gegen einige wenige Angeklagte erfolgt; diese sind schon vor langer Zeit aus der Haft entlassen. Daß das Verfahren nicht eher zur Verhandlung kommen konnte, ist bedauerlich, ist aber eine natürliche Folge des Umfanges, den die Vorberichtigung angenommen hat und annehmen mußte, weil ständig neues Beweismaterial beigebracht wurde. Wenn das Reichsgericht aus dem Gang der Voruntersuchung den Eindruck gewonnen hätte, daß es sich um leichte Vergehen handle, so wäre zweifellos die Durchführung der Sache beschleunigt worden. Über aus dem Beweismaterial, das der Insurgentenverein selbst durch seine Versammlungen und sein sonstiges Auftreten geliefert hat, ergibt sich ohne weiteres die Schwere der Vergehen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der Bund der Insurgentenvereine in seiner am 26. Februar 1923 in Katowitz abgehaltenen ersten Hauptversammlung eine Entschließung gefaßt hat, an deren Schluß es heißt, daß die Versammelten „ihre Brüder jenseits der Grenze zu weiterem hartem Kampf für das Volentum auffordern und geloben, treu und unentwegt bei der Aufstandspolitik der Vereinigung von ganz Oberschlesien mit Polen zu verharren.“ Dieser Beschuß ist damals von allen polnischen Zeitungen veröffentlicht worden, und die Rieke des Bundes der Aufständischen ergeben sich aus ihm mit aller Deutlichkeit.

Sogar Herr Kotanthy hat scheinbar eingesehen, daß die Bürgerschaft der in Deutsch-Oberschlesien wohnenden Polen zum Bünd der Aufständischen nicht einwandfrei ist. Denn in dem Kampf, den er in seiner „Polonia“ gegen den derzeitigen Vorstand des Bundes der Aufständischen führt, schreibt er (Nr. 14 vom 10. Oktober) u. a.: „Herr Grzesiak und seine Kumpane bereiten der polnischen Regierung Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Außenpolitik; denn eine solche Handlung, wie die Einbeziehung der Polen aus dem Oppelner Schlesien in den Verband der Aufständischen und die Aussage von Legitimationen dieses Verbandes an sie sind nicht nur ein Verbrechen gegen diese unglaublichen Menschen, sondern sie rufen auch politische Verwicklungen und Schwierigkeiten hervor.“ Neuerdings ist der Verband der Aufständischen in der Darlegung seiner Ziele noch offener geworden, indem er ein Bündeslied der Aufständischen herausgegeben hat, das in Zukunft die offizielle Gesang bei allen Zusammensätzen, Übungen usw. sein soll. Der zweite Vers dieses Liedes lautet in Übersetzung:

„Wenn auch Oberschlesien geteilt ist,
Die Zeit der Vereinigung kommt doch!
Wald wird das blutige Aufsabot entflammten.
Brüder erwarten uns.“

„Weit hinter die Oder nach Oppeln.
Nach Breslau gehen wir.“

„Von Blut werden triefen die schlesischen Helden,
Wir schwören euch die Freiheit auf.“

„Hallo, Aufständische, hoch die Hände,
Wir vereinen das schlesische Volk.“

„Das Herz in der Brust loht in Feuerflammen
Und träumt vor Oppeln und blutigen Mühn.“

Der zweite Termin in der Angelegenheit steht vor dem Reichsgericht am 27. November an. Bis Ende des Jahres werden voraussichtlich sämtliche Prozesse durchgeführt sein.

Misstrauensvotum gegen Landrat Daubenthaler.

— Mit den bekannten Streitigkeiten zwischen dem bürgerlichen Arbeitsgemeinschaftsamt der Städte und den Stadtverordneten in einer am Dienstagabend abgehaltenen Versammlung, die so zahlreichen Besuch fand, daß noch vor ihrer Eröffnung der Zugang zum Saale politisch gesperrt werden mußte, Studiendirektor Dr. Nauß gab eine auf unbestreitbares Tatsachenmaterial gegründete Darstellung der Vorgänge, die mit größter Aufmerksamkeit und Muhe entgegengenommen wurde, und dann folgte eine kurze Aussprache, an der sich der Führer des Stahlhelms, Kreisleiter Koch, der Stadtverordnetenvorsteher, Staatsanwalt und Notar Schlüter, Stadtrat Gustav Wenzel und Stadtrat Drechsler beteiligten. Im Anschluß hieran wurde folgende Entschließung gefaßt:

1. Die Versammlung billigt einmütig die Stellungnahme der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zu den Vorgängen des 26. Oktober, lehnt die autogerechtig liegenden Verdrehungen der „Stiegauer Volkszeitung“ ab, erwartet unbeeinflußten weiteren Verlauf der richterlichen Untersuchung und verlangt

eine gesetzliche Maßnahmen der Regierung, die auch hier in Stiegau jedem Bürger die Verfassungsschutz, die bürgerliche Freiheit der Meinung gewährleisten. 2. Die Versammlung stellt weiter fest: Trotz der in den Artikeln der „Volkszeitung“ vom 22. 10. und 24. 10. zum Ausdruck kommenden Erregung hat der Landrat des Kreises, die nach den Rathausauflösungen 1922 berufen, weiter als Anregungen, noch rechtzeitig Schutzpolizei einzurichten, nicht besorgt und damit persönlich die Verantwortung übernommen. 3. Die Versammlung spricht dem Landrat ihr Misstrauen aus und erwartet von der Regierung sorgfältige Prüfung seines Verhaltens. 4. Die Versammlung hält unbedingt eine dauernde Anwendung eines Schutzbolagens für nötig in der Form der Stationierung einer stärkeren Polizei.

Jugend in Not.

Wie Fichte vor hundert Jahren, erwartet auch wir von einem neuen Geschlecht einen neuen Aufstieg. Allerlei Bewegungen und Regungen geistigen Lebens in unserer Jugend scheinen und innen heraus kann die Hilfe kommen, der die Befreiung der äußeren Feinde dann früher oder später notwendig folgen wird. Aber wie schon in den Jugendbewegungen sich die Jugend neuer und aufrichtiger Wollen mit viel Ungezügeln, so drohen dem jungen Leben überhaupt gerade heute sehr schwere Gefahren, daß sie unserer Optimismus möhle in den Fluß: Helft unserer Jugend!

Dr. H. Sauer's Büchlein „Jugendberatung“ (Verlag E. Oldenburg in Leipzig) gibt uns erschütternde Bildungen die von ungeahntem Leid und bitterem Kampf der Jugend reden und will uns neue Wege zu ihrer Rettung weisen. Eben jetzt hören wir wieder von einem Schüler-Selbstmord infolge jugendlichen Schulzeugnisses. Haben wir uns denn aber nicht an solche Fälle gewöhnt? Hört nicht in den Jugendbewegungen sich die Jugendbewegung wieder? Aber die ganze Tragik enthält uns doch besser, als irgend eine unterhaltsame Novelle über die grausige Thematik, die nachts Tatsache, daß sich in den sieben Jahren 1915 bis 1921 in Preußen 16 Kinder (Knaben) im Alter von 5 bis 15 Jahren (1) das Leben genommen, bis zu 15 Jahren aber 488 (Knaben und Mädchen).

Dazu die sittliche Not! Wie die Alten fungen, so zwitschern die Jungen. Mit der Verderbnis der Erwachsenen ist nach dem Kriege natürlich auch die der Jugend ausgewuchert. Die Gerüchte geben uns nur eine leise Ahnung von dieser Sturmflut, die die Fundamente unseres Volksbewußtseins und damit unseres sozialen Lebens überhaupt unterstößen will; z. B. in der Berliner Jugendgerichtshilfe dreimal soviel Vergehen im 1. Vierteljahr 1923, als in demselben des vorhergehenden Jahres. Die Fürsorgeziehung läßt uns das ganze Unglück unserer Kinder schauen. Wieder schon kleine Kinder (von 5 bis 10 Jahren) völlig verkommen oder verwahrlost. Dann der Ruin der, oft noch ganz zarten, Mädchen-Jugend. Von den 132 Neuaufräumungen eines Jahres in einem Mädchensfürsorgeheim 104 Geschlechtskranke eingreifen, hat sich nicht ein jeder von uns für Deutschlands Zukunft verantwortlich zu fühlen und den Kindern, die am Krankenbett, bei Spritzen, statt daß wir mit dem Mörder Rain antworten: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“

Der Schein trügt auch hier. Die Jugend ist nicht so schlecht oder so lebensunfähig, nur wir Älteren haben uns noch nicht genug in ihr Fühlen und Bedürfen einzuleben und ihr mit Rat und Tat unserer Erfahrung zu dienen verstanden. Stattdessen oder zu strafen, müssen wir noch gewissenhafter und umfassender vorgeben suchen. Darum Jugendberatung, che es zu spät ist. Keine amtliche Bekundung, die dem jugendlichen Selbstbewußtsein widerpricht, oder gar Zwang, sondern ausdrückliche Hände, die jeder freiwillig ergreifen kann, wenn ihm Verseuchung und Herzensnot oder auch irgendwelche Gefährdung von außen her dazu treiben. Alles persönlich, verschwiegen, jetzt ohne die Verpflichtung für den Jugendlichen, den Namen zu nennen; natürlich alle Bemühungen völlig losenlos, eben amtlich. Nach dem Vorbilde Nürnbergs haben sich jetzt auch in unserem Breslau Frauen und Männer zu solch einem Kreis von Jugendberatern zusammengetroffen: Arzte, Geistliche, Schulemänner und andere in Jugendpflege und Erziehung erfahrene Persönlichkeiten. Endlich einmal eine Gemeinschaft ohne Unterschied von Stand, Konfession und Partei, alle eins in der Liebe zum jungen Geschlecht und dem tapferen Entschluß, ihm zu erhalten beizustehen. Kirche und Schule, Jugendamt, Wohlfahrtsamt und Berufserziehung, keine amtliche Stelle und kein Jugendverein soll einen Eingriff von unsrer Seite befürchten. Wie Berater weisen nur zu gern weiter, wo schon vorhandene Einrichtungen in dem betreffenden Notfalle abhelfen können. Auch ein rechtes Elternhaus wird diesen Liebesdienst als erwünschtes Mitarbeit zugunsten der Kinder unseres Volkes nur begrüßen; stehen aber rechte oder Eltern überhaupt, wird solche Beratung vielleicht umso dringlicher sein. Selbstverständlich muß unsere Polizei allen Jugendlichen und Kindern aller Volkschichten bekannt sein, um durchgreifend wirksam zu werden und vor drohenden Gefahren augenblicklich zu behüten. Darum allenhalben öffentliche Anschläge mit dem Aufruf und den Adressen und Bürosäulen der Berater in jedem Schulzimmer, Kontor, Fabrik und Büroraum. Geschäftsbetriebe usw. und ebenso lebhafte Schilder an jedem Wohnhause eines Beraters! Da aber keinerlei einseitige Beeinflussung oder politische, sowie religiöse Verlehrung des jungen Menschen stattfinden darf, ist zu hoffen, daß die weitesten Polizeistationen, Behörden und Gewerbe, Arbeitgeber wie Gewerkschaften, und Ämter auf diese private, persönliche Jugendberatung hinweisen und sie nach besten Kräften fördern werden. Hilft jeder an seinem Teil, so kann unsere deutsche Jugend und damit unser Volk bewahrt, ja, will's Gott, erneuert und einer sicheren Zukunft entgegengeführt werden!

Pastor R. Haas

Schlesische Gutachterkammer gerichtlich vereidelet Sachverständiger.

* In der am 16. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung wurde mitgeteilt, daß der Mitgliederverband 145 Sachverständige der verschiedenen Gebiete betreute. Die Geschäftsstelle ist auch im letzten Jahre wiederholt von Behörden und Privatpersonen und Nachweisen geeigneter Sachverständiger erucht worden und hat auch sonst eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Sachverständigenwesens entfaltet. Der Vorstand wurde wieder gewählt; er besteht aus Direktor Krause, Arthur Görner (1. Vorsitzender), Vorsteher a. D. Lütz und Dr. Ing. Grotte (2. Vorsitzender), Vorsteher a. D. Lütz und Gustav Leipziger (1. bzw. 2. Schriftführer), Büchereitor Krause und Wagenfabrikant Lewin (1. und 2. Kassenwart). Als Beisitzer wurden wieder bestellt: Dr. Godurek, Ingenieur Müller, Kämmereimeister Halpau und Büchereitor Rademacher. 41 Kammermitglieder haben ihren Wohnsitz in Schlesien außerhalb Breslaus.

Schlesischer Seidenbau-Verein.

Von Dr. W. Gleisberg.

Der deutsche Seidenbau kann schon auf eine Geschichte von Jahrhunderten zurückblicken. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich schon eine umfangreiche Literatur über deutschen Seidenbau gesammelt hat, aus der heut jeder schöpfen kann, der sich mit der wissenschaftlichen und technischen Vorbereitung der Seidenraupenzucht vertraut machen will. Diese Schriften erzählen immer von Anfang und Niedergang des Seidenbaus in Deutschland, und jede Periode des Aufgangs war gekennzeichnet durch die Entstehung von Interessvereinigungen und Bildung von Ausführungs- und Lehrvereinen zur Förderung des Seidenbaus, gewöhnlich auf Länder oder Provinzen beschränkt. Gerade ein Unternehmen, das so sehr abhängig ist von der Wirkung anderer Sitten wie die Seidenraupenzucht — man denkt nur an die Bejähfung gebundenen Materials, an die Aufsicht genügender Meistern von Seidenpflanzen, an den Absatz der Kokons u. a. —, kann von der Isoliertheit der Arbeit heraus Verbindung mit allen Unternehmungen gleichen Interesses suchen zur Schaffung eines städtischen wirtschaftlichen Rückgrates des jungen Wirtschaftszweiges. Das Reich und die Länder verseligen außerdem die Entwicklung der gegenwärtigen Seidenbauperiode, die besonders unter dem Druck des Krieges Aufschwung genommen hat, da sie die Erfogung der Seidenindustrie mit Rohstoffen beweist, die bisher nur aus dem Auslande bezogen wurden. Solange die Bücher isoliert arbeiten, ist das Zusammenwirken von Staats- und Privatinitiative erheblich. In Sachsen, wo der Zusammenschluß der Seidenbauer schon früher in dem "Deutschen Seidenbau-Verein" jetzt besonders durch die rastlose Arbeit des Herrn Ingenieurs Nicolai gefördert wurde und, was wichtiger war, ein Sprachrohr zur Fühlungnahme mit den maßgebenden Kommunal-, Regierungs- und Staatsstellen fand, hat das Wirtschaftsministerium schon verschieden Anordnungen getroffen, deren Anregung von den Büchtern ausgeht und die sich jetztfördernd bei den Büchtern auswirken. So hat u. a. jedes sächsische Strafene und Wasserbauamt vorläufig 1000 lfd. Meter Maulbeerhecken anzupflanzen. In Schlesien war in der Seidenbauperiode der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts 1852 ein "Verein zur Förderung des Seidenbaus in der Provinz Schlesien" ins Leben gerufen worden, dessen besondere Zwecke und Mittel zu ihrer Erreichung folgende waren (aus Statut des Vereins):

- a) Sammlung vollständiger Nachrichten über den Zustand und die Fortschritte des Seidenbaus im Inn und Auslande.
- b) Erhaltung der noch vorhandenen Maulbeeräume.
- c) Anlegung neuer Pflanzungen dieser Art, insbesondere von Baumjüngen, nach Beschaffung und Verteilung von Pflanzlingen und guten Samen der noch Maßgabe des Klimas und Bodens angemessenen Arten von Maulbeeräumen, und zwar je nach den Umständen und den Fonds des Vereins, unentgeltlich und auf seine Kosten, oder doch gegen möglichst billige Preise oder auch nur durch seine Vermittlung, ferner
- d) in gleicher Art Verbeschaffung von Graines (Eiern) guter Qualität und deren Verteilung an tüchtige Seidenzüchter.
- e) Verlehrung über Maulbeerbaumzucht und Seidenbau, insbesondere Verbreitung rationeller Grundfälle und bewährter Erfahrungen über Anlegung und Behandlung von Maulbeerbaumplantagen, sowie über das Verfahren beim Seidenbau durch Wort und Schrift.
- f) Vermittlung eines angemessenen Absatzes der Kokons an die bereits errichteten oder noch einzurichtenden Haspel- und Maulbeer-Anstalten.
- g) Theoretischer und praktischer Unterricht in der Seidenzucht und nach Bedürfnis Unterstützung von Lehrlingen während der Lehrzeit in bewährten Anlagen und Musteranstalten.

Diese Statutenabschnitte können auf die heutige Zeit fast unverändert übertragen werden. So wie die vorhandene Allgemeinliteratur stellt die Vereinsliteratur einen umfangreichen Grundstock für den Neuanbau dar. Der in Schlesien neu aufgebildete Verein muß als Interessengemeinschaft der schlesischen Maulzüchter die Vertretung vor allem den Behörden gegenüber übernehmen. Den Regierungsstellen, die sich die Förderung des Seidenbaus angelegen sein lassen, ist nicht damit gedient, daß aus allen Teilen der Provinz alle Einzelinteressenten ihre oft nur lokal gelegenen Sonderinteressen sorgfältig bei den Verwaltungsstellen deponieren. Über der Fülle der Kleinarbeit, die dabei zu leisten wäre, und die um so mehr anwächst, je umfangreicher das Privatinteresse sich der Frage annimmt, könnte die richtige Großarbeit, die gerade Sache der Regierungsstellen wäre, Schaden leiden. Es ist ein Gebot rationeller Wirtschaftsführung und Arbeitsverteilung, wenn nicht jeder Seidenraupenzüchter einzeln mit seinen Wünschen — je isolierter er ist, mit um so größerer individueller Wucht — vor die Behörde tritt, die helfen soll, sondern eine Sammelstelle, die Kollektivwünsche von kleinen Sonderinteressen scheidet und das Gesamtinteresse zu wahren sucht.

Darum wäre es zweckmäßig, wenn alle Interessenten, die den Zusammenschluß wünschen, sich zu der Frage — vielleicht zunächst baulich — zusammensetzen, damit über kurz oder lang eine erste konstituierende Sitzung eines "Schlesischen Vereins zur Förderung der Seidenraupenzucht" oder einer ähnlichen, vielleicht einem größeren Verbund angeschließenden Vereinigung stattfinden kann. Die schriftlichen Erklärungen wären am besten an die Schriftleitung der Schlesischen Zeitung zu richten, die bisher in dankenswerter Weise die schlesischen Seidenbau-Bestrebungen unterstützt hat.

Der Peist und das Verlorene Wasser.

Das Naturschutzgebiet bei Liegnitz.
Nordöstlich von Liegnitz, nur 6 Klm. entfernt, liegt der Peist und das Verlorene Wasser und bildet mit den Dörfern Banten und Bienenowitz ein Dreieck. Grade am Peist und am Verlorenen Wasser tobte am 15. August 1780 die Liegnitzer Schlacht am Bente, und hier fiel die Entscheidung. Auf den Peistwiesen und den sanften Hängen durch das Gefüge am Verlorenen Wasser drangen die Bataillone des großen Friedrich auf die Lüttreicher unter Friedrichs grösstem Gegner Laudon ein und waren sie unüberstieglich über die Rißbach. Die Schlacht bei Liegnitz war gewonnen, Friedrich wieder mal der drohenden Verfolgung entronnen und Preußen gerettet. Das Schlachtfeld von Liegnitz ist so das Gebiet des Peistes und des Verlorenen Wassers, das vor zwei Jahren zum Naturschutzgebiet erklärt worden ist. Von der Station Banten aus steigt das Gelände sanft empor nach dem 150 Meter hohen Nebberg, der von einem Elegesendmal ein, wo er bald Schilder trifft, die anzeigen, daß das Betreten des Waldes verboten ist, und durch die er nicht, daß er sich im Naturschutzgebiet befindet. Von den Hängen eilen muntere, schnell laufende Bäche herunter mit starken Gefäßen; denn vom Nebberg sind es nur 700 Meter Quittlinie zur Rißbach, und das Gefälle ist etwa 52 Meter. Dazwischen breiten sich die Peistwiesen aus, nasse Bergwiesen, einfach und verträumt, von Hechtkiebel Schleier umponnen. Dort blühen im Frühjahr seltsame Blumen, und es kommen dort über 50 Arten vor, die sonst überall wenigen oder gar nicht gefunden werden. Oft schrullig, oft in schnellen Vorprägungen und Ausbuchungen drängen sich die Wälder alter Eichen und Buchen und Erlen immer wieder in die Wiesen, und daswieder herrscht nun auch leider die Ebennässigkeit des Rißwassers, also der Kiefern und Fichten vor. Unterhalb der Peistwiesen, fast noch ein Stückchen Urwald und jetzt zum Glück auch

zum Naturschutzgebiet erklärt. Die Entomologen haben dort so viel Wassersäfer festgestellt, daß diese den vierten Teil der in Schlesien überhaupt vorkommenden Arten ausmachen.

Der Wanderer, der in diesen Novembertagen, bevor die scharfe Kälte eintrete, dieses Gebiet durchstreite, mußte durch dichte Bestände von Ercgarten und Schilf vorbrengen. Zahlreiche Wasserlöcher mit Quellsäfer, bis zu mehreren Quadratmetern Größe, sind oft recht tief unter dem dichten Brombeergestrüpp verborgen, und überall rieselt es in kleinen Minijänen hinab. Alle diese Wasser laufen in ein ausgedehntes Sumpfgebiet, das sich bis in die Feldmarken von Bierowitz erstreckt, und in das sich alle diese Wasserläufe verlieren. In dieses Wasser fallen in der Fluszeit zahlreich Blüte von Mooren und Spiegelkraut ein, und es werden dort Wasserläufer, Strandläufer und Regenpfeifer in großer Anzahl auf dem Durchfluge beobachtet. Kräuter war auch das Wildwisch noch zahlreich vertreten, der Bussard horste in den Wäldern und der Schwarzspecht hämmerte an den Bäumen. Dieses Gebiet, mit einem großen Reichtum aus der Flora und Fauna ist nun also Naturschutzgebiet geworden, der Kahlschlag der Wälder hat aufgehört, die Bäume können sich wieder in ihrer Ursprünglichkeit entwindeln, und wenn es möglich ist, zu verhindern, daß die Menschen wieder zerstören, was die Natur aufbaut, wird in wenigen Jahren der Peist und das Verlorene Wasser wieder in alter Ursprünglichkeit sich dem Naturschutz freuen zeigen. Bei der Beziehung des Peistes und des Verlorenen Wassers wurden Anfang November an einer geschützten Stelle noch blühende Kartäusernelken gefunden und an einem munteren Bach blühte in zahlreichen Exemplaren die Bachnelkenwurz mit ihren nützlichen tödlich-gelben Blüten. Sonst hatten aber schon alle Blumen, die den Peist interessant machen, den Winterschlaf begonnen. Aber am Abend wurde im Gesellschaftshaus in Liegnitz diese ganze bunte Peist-Wiesenwelt lebendig, als Kantor Burmann aus Bienenowitz einen Vortrag über unser Naturschutzgebiet hielt. Die vielen seltenen Arten in Flora und Fauna sind Melisse der Nachzeit, die durch günstige Existenzbedingungen auf bescheidenen Räumen sich halten konnten. Es mögen aus der reichen Fülle der gezeigten, wunderbarlich tolerierten Bilder, die der Vortragende alle selbst am Peist und an dem Verlorenen Wasser aufgenommen hatte, einige besonders seltene erwähnt sein. Das ist die Schachtklume, die an der Elbe und Trauemündung kommt und die sonst nirgends gefunden wird. Da sind vier bis fünf seltene Orchideen. Ein besonders hübsches Bild zeigte der Vortragende von Silene nutans, dem nickenden Steinfranz, und zwar im schlafenden und wachsenden Zustande. Müde hängen die weißen aufgeblühten Blütenkelche am Tage herab. Aber nachts sind die Köpfe erhoben und leuchten weit in die Finsternis. Das ist nämlich die Zeit, wenn die Nachtschwärmer fliegen, und die müssen angelockt werden durch die weißen Blütenblätter, weil diese Schmetterlinge die einzigen sind, die in Stempel und Narbe eindringen und so für die Fortpflanzung der Pflanzen sorgen können.

Der Vortragende sagte ganz mit Recht, daß bei solchen Beobachtungen mit mechanischen Gesetzen und chemischen Formeln den Pflanzen nicht beizukommen sei, und daß wir schon glauben müssen, daß die Pflanzen denselben Gesetzen unterworfen sind wie wir. So wie der Löwenzahn, den wir alle kennen, der Erbänder des Zellenschirmes ist, wie die Linde und der Ahorn den Schraubenflügel erfünden haben, so haben sich die Orchideen sinnreiche und komplizierte Einrichtungen geschaffen, die fast in das Gebiet der Feinmechanik eingreifen. Ein besonders hübsches Bild war die allelei-blättrige Wiesenraute (Thlaspi aquilegiifolium), eine alte Bekannte aus der Kleinen Schneegrube, dann der Bienenraut (Melittis melissophyllum), eine Schenkswürdigkeit des Bobtenberges, der sich einen richtigen Belmonte umgelegt hat. Gar freundlich grüßt auch die Trollblume, unsere liebe Gläser Rose. Da ist dann die Schwarzwurz (Scorzonera humilis), die allen Beobachtungen spottet, und die immer gerade das Gegen teil von dem tut, was man von ihr erwartet. Andere Pflanzen, selbst das stolze Edelstiel, passen sich dem veränderten Boden und der veränderten Atmosphäre sofort an. Die Schwarzwurz aber läßt sich nicht darauf ein, sie macht, was sie will. Auch ein feiner Enzian wurde im Bilde gezeigt. Gentiana lavigosa. Noch eine große Anzahl anderer prächtiger Bilder erschienen im Bilde, die alle anzuführen aber unmöglich ist. Der Vortragende verstand es vortrefflich, die Freude an dem neuen Naturschutzgebiet in Schlesien zu erwecken, und es ist nur zu wünschen, daß der Zweck erreicht wird und der Peist und das Verlorene Wasser als rettende Oase und freie Stätte des heimischen Tier- und Pflanzenwelt erhalten bleibt. E. H. J.

Wohlfahrtsbriefmarken-Werbewoche.

* Die Wohlfahrtsbriefmarken-Werbewoche sieht sich vor dem Winter vor neue Aufgaben gestellt. Zu der Sorge um Ernährung und Bekleidung der notleidenden Bevölkerung tritt die um Erwärmung der düstigen Wohnung. Die geringen vorhandenen Mittel müssen zur Sicherung der Not ausgeschöpft werden; sie reichen jedoch nicht aus, um die großen Anforderungen zu erfüllen, die ein langer Winter an die Wohlfahrtseinrichtungen stellt. Kloster in den Inflationsjahren und noch in diesem Jahre reichlich Mittel an die mit der Bevölbung der Not betrauten Stellen, so tritt jetzt überall die Verarmung der wenihesten Kreise auf. Große warmherzige Spenden können nicht mehr so zahlreich fliegen. Es gilt nun dafür durch Kleinarbeit, an der sich ein jeder beteiligen kann, einen Erfolg zu schaffen. Die Deutsche Not hilfe hat einen neuen Weg eingeschlagen, um zu neuen Mitteln zu gelangen. Sie veranstaltet im ganzen Reich eine Wohlfahrtsbriefmarken-Werbewoche, die in Schlesien in der Woche vom 14 bis 21. Dezember stattfinden wird. Jeder Brief, jede Karte, die mit einer Wohlfahrtsmarke freigemacht sind, werden Bezugnis ablegen vor der Opferwilligkeit des Abenders und zur Nachwahrung aufzufordern. Spenden werden schon jetzt erbeten von dem Provinzialausschuß Niederschlesien der Deutschen Not hilfe, Postcheckkontor Breslau 1329, Bankfoto Schlesischer Bankverein — Filiale der Deutschen Bank — Albrechtstraße in Breslau.

Borlesungen für Kaufende, Beamte und Studierende.

* Im Rahmen der Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung an der Breslauer Universität finden in diesem Winter in den Übungsstunden von 6½ bis 8 Uhr wiederum Vortragszeiten von je neunzehn Doppelstunden für weitere Kreise statt. 1. Kursus für Bank- und Börse wesen: Prof. Dr. Ost: Goldbilanzen. — Bankdirektor Dr. Kuhimoto: Kreditbanken in Deutschland und Generalbanken in Japan. — Prof. Dr. Ost: Grundzüge der Bankbuchhaltung, Bankstatistik und Bankstatistik. — Bankdirektor Dr. Werke: Die Wirkungen des Dawes-Gutachtens auf die deutsche Wirtschaft. — M. Fürstenberg: Die Bankangestellten in der deutschen Volkswirtschaft. — Finanzschriftsteller Dr. Reuter: Kapitalumstellung der Aktiengesellschaft. — Bankdirektor Dr. Fischer: Berlin: Bankpolitik und Wiederaufbau Deutschlands. — Oberz.-Rat Dr. Küschel: Steuerliche Bedeutung der Londoner Abmachungen. — Prof. Dr. Ost: Aktuelle Probleme des Bank- und Börsenverkehrs. — Prof. Dr. Schmidt-Kümpler: Ausgewählte Kapitel aus dem Bank- und Börsenrecht. — Ministerialdirektor Dr. Schäffer, Berlin: Der Einfluß der Londoner Verhandlungen auf die deutsche Wirtschaft. — Bankdirektor Hermann: Die kommenden Güterbewegungen und ihre Bankanstalten. — Bankdirektor Dr. Oberst: Organisationsfragen im Großbetrieb. 2. Kursus für Handel und Industrie: Justizrat Dr. Steinik: Das Recht der Kartelle. — Dr. L. Cohn: Fabrikstatistik. — Privatdozent Dr. Seraphim: Der russische Außenhandel. — Dr. Rennert: Fragen der Selbstostenberechnung. — Hauptzollleiter Franz Dan: Die Wirtschaftspresse. — Direktor König, Berlin: Die Einkaufsgenossenschaften des Kleinhandels. — Direktor Grang: Importzölle. — Privatdozent Dr. Schönborn: Grundzüge des Patentrechts. — Chancells Dr. Freymard: Tagesfragen des Breslauer Wirtschaftslebens. — Reichsanwalt Serog: Aktuelle Fragen aus dem Handelsrecht. — Regierungsrat Kühn: Die Besteuerung des Einkommens und des Vermögens nach dem Stande der neuesten Gesetzgebung. — Direktor Berger: Konsumgenossenschaften. — Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. Schott: Die Aufwertungsfrage in der Rechtsprechung. — Direktor Wolff: Messen.

Hörkarten sind in der Geschäftsstelle der Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung Universität, 2. Stockwerk, zur Kreise von 8 M. für den 88-jährigen Kursus erhältlich. Das war täglich von 11—1 Uhr vor mittags.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Am Anfang des Monats, in den ersten Tagen des Buchdruckertrecks, hatte der Deutsch-Evangelische Frauenbund im Gemeindehaus der Bernhardinkirche eine Mitgliederversammlung veranstaltet. Die Bundesvorsitzende, Frau Paula Müller-Ott, trat aus Hannover sprach über "Unser Weg". Ausgehend von der Frage: Ob es einen Weg, der aus dem gegenwärtigen Elend herausführt? zeichnete sie den Weg der Pflicht und den der Kraft. Dieser Weg hat der Deutsch-Evangelische Frauenbund, der in 170 Ortsgruppen 300 000 Mitglieder zählt, in den 25 Jahren seines Bestehens eingeschlagen, wenn er in drei großen Arbeitsgruppen arbeitet für die religiöse-fiktive Erneuerung des Volkes, in christlicher Liebe und Freiheit und an der Lösung der Frauenfrage. So das Aufgaben, die dem "Deutsch" in dem Namen des Bundes entsprechen, so ist die "Reformation" die Pflicht der evangelischen Frau in der Arbeit an der eigenen Person, im Glauben in der Abwehr des Katholizismus als Machtprinzip, in der Abwehr von Gottesleugern (Erziehung der Jugend) und in der Abwehr von Launen in der eigenen Reihen. Der Deutsch-Evangelische Frauenbund ist eine Hilfe, um auf diesem Wege zum Ziel zu kommen; denn im Kreise von Geschäftsfreunden wird der schwer erscheinende Weg eben. Der gesammelte Wille in der Gemeinschaft ist stark und führt zum Ziel.

Der Gleiwitzer Menschenschmuggelprozeß.

Gleiwitz, 22. November. Am heutigen Verhandlungstage in dem Menschenschmuggelprozeß wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Bei Kellner des Hotels Menne sagten aus, daß in dem Hotel die angeklagten Dionysius und Michałski und die angeklagten Polizeibeamten ständig verkehrt hätten, wo Dionysius regelmäßig die Rechte bezahlt hätte. Polizeioberleutnant Lange schilderte die Handhabung der Patrouille auf dem Bahnhof. Nach seiner Meinung sei es unmöglich gewesen, ohne Paket durch die Sperrre zu kommen. Ein zur Patrouille verkehrter Beamter sagte aus, daß eines Taues gleich vier Personen ohne Ausweis papiere festgenommen worden seien. Die Veit hätten ihm beiden gemacht, die er nicht kannte. Ein als Geuge vernommener Polizeibeamter sagt aus, daß man ihn bedauert hätte, als er zur Grenzpolizei gekommen wäre, da die Grenzpolizei als Schieverbolizei bezeichnet werden wäre. Am Montag wird in der Vernehmung der Zeugen fortgesprochen werden.

[Schlesischer Bauernmarkt.] * Der Innungs-Bezirksverband Schlesischer Bauernmarkt (Gbr. Breslau) hält am 26. und 27. d. M. in Breslau seine Bezirksversammlung ab. Auf der Tagesordnung der Sitzung am 26. November, die im Hansemannsaal findet, stehen außer innergemeindlichen Angelegenheiten u. a. folgende Verhandlungsgegenstände: die Notwendigkeit vermehrter Lehrlingshaltung im Bauerngewerbe, der Umbau der Wohnungsverwirtschaft, Bauhoff-Einkaufsgenossenschaften oder Verträge mit den Konsumenten-Verbänden, die Gewährleistung des Verbandes und ihre Anerkennung durch die Gerichte, die allgemeine Vorbildung und die technische Ausbildung des Nachwuchses im Bauerngewerbe, neuzeitliche Gestaltung der Fassaden, neue Bauordnung für Breslau und die Bauordnung für die Provinz. Am 27. November tagt der Verband in der Bauernschule, deren Oberstudiodirektor Prof. Braune seinen am ersten Tage gehaltenen Vortrag über die Ausbildung des Nachwuchses fortsetzt, indem er das Lehrziel der Bauernschule darlegt. Daran schließen sich eine Besichtigung der Sport-Arena in der Jahrhunderthalle, die Vorführung einer Fahrtstafel auf der Radrennbahn, ein Orgelkonzert und eine Besichtigung der neuen, im Bau befindlichen Messehalle.

T. Mittwoch, 21. November. Die anlässlich des 70jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Breslau gestiftete Denkmünze ist dem berühmten Mitgliede der Kammer, Kaufmann Paul Stöller hier selbst, der seit langen Jahren den heutigen Bezirk vertritt, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste verliehen worden.

S. Seitenberg, 21. November. In Biendorf hat sich eine Elektrizitätsgesellschaft gegründet. Die Gutsverhörschaft Seitenberg überwacht über zum Ausbau des Ortes einen Buschus von 4500 Goldmark.

O. Gleiwitz, 20. November. Am Beginn der heutigen Stadtverordnetensitzung beantragten die Kommunisten, die auf der Tagesordnung stehende Wahl des weiteren Bürgermeisters noch zu vertagen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die Kommunisten beteiligten sich dann, wie bereits gemeldet, nicht an der Bürgermeisterwahl. Seitens der Stadt war die Befragung um eine Beihilfe für den Neubau des Lyzeums, der Eichendorffschule, angegangen worden. Trotz der Befürwortung seitens des Provinzialzuloseums ist der Staatsschulzukauf abgelehnt und auch die erhoffte Verstaatlichung des Lyzeums ist für absehbare Zeit nicht in Aussicht gestellt worden. Die Stadtverordnetensitzung war der Meinung, daß man sich hiermit nicht zufrieden geben dürfe. Es wurde eine Erklärung beschlossen, wonach die Verhandlungen mit großen Bedauern vor der Stellungnahme der Staatsregierung Kenntnis nimmt, und der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Staatsverwaltung verpflichtet ist, solche kulturelle Aufgaben in Oberschlesien mit allen Kräften zu fördern. Sie ersucht daher den Magistrat, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ernst bei den Staatsbehörden auf die Gewährung des Staatszuschusses hinzuwirken. Für die vorbereitenden Arbeiten zur Schaffung eines Flughafens wählt die Versammlung eine Kommission von sechs Mitgliedern. Eine lange Debatte entfaltete sich über die Umpflanzung von Grünnanlagen in der Umgebung der Peter-Paul-Kirche, die dauernd getreten und verlustet werden. Man will die Anlagen mit einem 60 Centimeter hohen Drahtgitter umgeben. Die Chausseen nach Hindenburg bedarf dringend der Pflege. Da diese Chausseen bei der Eingemeindung zum Teil voraussichtlich in den Stadtteil Gleiwitz fallen wird, wurde beschlossen, die Pflege der Teile der zurzeit noch im Landkreis Görlitz-Gleiwitz liegt, auszuführen, und für einen im Landkreis Hindenburg liegenden Teil von 400 Metern diesen die Kosten zu erstatte, falls diese Strecke bei der Eingemeindung der Stadt Gleiwitz angesprochen wird. Die Kommunisten hatten aber unauffindbare Anträge über eine Wohnungsbau zugunsten der Unbedienten und Wohnungsbauten eingereicht. Statt deren nahm die Versammlung zwei andere Anträge an. Der eine verlangt, daß das Wohlfahrtsamt und das Arbeitsamt genügend Mittel erhalten, um für unbemittelte Wohnungsinhaber die gesetzliche Miete zahlen zu können. Der andere wünscht für das Frühjahr 1925 die Anfangsnahme des Baues von 50 billigen Kleinwohnungen.

= Oppeln, 20. November. Der Arbeiter Johann Duda aus Kat. Neudorf bietigen Kreises wurde am 18. d. M. an der polnischen Grenze bei Kynin von einem polnischen Grenzschutzen erschossen, als er beim Versuch des Menschenraubs ertappt wurde und auf Anruf nicht stehen blieb, sondern flüchtete. Duda war seit längerer Zeit arbeitslos; er ist verwitwet und hinterläßt drei kleine Kinder.

Salzbrunner Oberbrunnen
gegen
Grippe — Katarrhe.

3 Reste-Tage

M. Fischhoff

Breslau

Ring 43

Montag, Dienstag, Mittwoch, 24., 25. u. 26. Novbr.

Außerordentlich billiger Verkauf von Resten in Seide, Samt, Wollstoffen, Wasch- u. Mantelstoffen

3 Reste-Tage

WEIHNACHTS-ANGEBOT

Zu ganz besonders vorteilhaften Preisen, durch Großeinkauf bei nur ersten Fabriken, empfehle ich aus meinem reichsortierten, großen Lager passende und praktische Artikel für den Weihnachtstisch.

APARTE GESCHENKE

Briefpapiere:

Billetpost m. Hüllen, je 100 Stück zus.	0.90
Billetkarten m. Hüllen, je 100 St. zus.	1.—
Leinenpost, weiß, blau, flieder	
50 Bogen, 50 Hüllen, Damenformat	1.75
50 Bogen, 50 Hüllen, Herrenformat	2.—
100 Bogen, 50 Hüllen, Uebersee	2.25
Hanwurstpost, fein gehämmert, weiß, blau, flieder, teerose, 50 Bg., 50 Hüll.	2.50
Herrenpost, fein Dürerer 50/50	2.25
extra großes Format 50/50	3.—
Leinenkarten, weiß, blau, flieder	
50 Karten, 50 Hüllen	2.—
Elfenbeinkarten, großes Format,	
100 Karten, 100 Hüllen	3.—
Leinenpostkarten, weiß, blau, flieder	1.50
Prägungen in trocken und farbig, auch Wappenprägungen in mod. Ausführungen, in eig. Prägerei. Rechtzeitige Bestellung ist dringend erwünscht.	

Briefblocks:

eigene Anfertigung in bester Ausführung	
ca. 20 Sorten, in allen Farben,	
jeder Block 100 Blatt stark.	
Gross-Brieformat, unliniert	0.70
" " liniert u. kariert	0.75
" " fein Hartpost	0.70, 0.60
" " fein Leinen in den Farben weiß, blau	
" " und flieder	1.10
Schmales, hohes Format, Leinen	1.—
Halbformat, unliniert	0.40
" " liniert und kariert	0.45
Leinen weiß und farbig	0.55
Gebäummt Post, neuer hochl. Block, Großbrieformat in weiß, blau, flieder, teerose	1.85
schmales, hohes Format	1.25
Durchschreibblocks, 50/50 Blatt	0.60
zu allen Blocks passende Hüllen	

Fürs Haus:

Klosettspapier, Paket 400 Blatt	0.20
große Rollen, 600 Blatt	0.55
Krepp-Rollen	0.30
für Distributore, Pack	0.20
Butterbrotspapier, 100 Bl. 0.40, 1000 Bl.	8.75
Mundtücher, fein, gezackt, 100 Stück	0.65
Mundtücher, f. feinst. Sorten, 2-25, 2—, 1.50	
Tortenpapiere, Pappteller, rund und oval	
Tischläufer in Krepp, Krepppapier, farbig	
Stralsunder Spielkarten, alle Sorten	
Zier-Wandkalender, Tischkalender	
Schrankpapier, weiß und blau, Rolle	0.35
weiß m. Sternchenla., Rolle	0.65

Bemusterungen nach Auswärts bereitwilligst. Versand an unbekannte Besteller unter Nachnahme, an bekannte Besteller und Verwaltungen ohne Nachnahme. Verpackung unberechnet, Umtausch jederzeit gestattet.

D. GUTTMANN BRESLAU 1, HERRENSTRASSE 24
GEGENÜBER DER ELISABETHKIRCHE

Größtes Papierwaren-Versandhaus
BUCHDRUCKEREI — PRÄGEREI — KONTÖBÜCHERFÄBRIK — BINDEREI

Gegründet 1877

Betten-Haus Becker

Kupferschmiedestr. 4, dicht am Neumarkt.

Metallbettstellen

mit Pat.-Zugfeder-Matratze, 19.—

p. Stück 40,-, 35,-, 30,-, 27,-, 24,-

Kinderbettstellen

m. Karreegeflech. u. verstellb. Kopfbrett, p. Stück 20,-, 24,-, 21,-

Polstermatratzen

mit Keilkiss. 3tlg., dauernde Stoße, gute Füllung, in Verarbeitung, 60,- per Stück 16,-

Polsterbettstellen

zusammenklappbar, 24,-, 18,-, 16,-

Fertige Betten

aus festem Inlett mit guten Federn, Oberbett, 2 Kissen, per Garnitur 60,-, 80,-, 48,-

Bettfedern

geschlossen p. Pfd. 7.20,-, 6,-, 5,-, 4,-, 3,-, 2,-

Bettbezüge

Oberbett, 2 Kissen, bunt und weiß, p. Garnitur 18,-, 16,-

Inlette, fertig genäht.

Oberbett, 2 Kissen, inn. weiß, 18,-

per Garnitur 18,-, 16,-

Klappwagen

mit Ledertuchpostier und Gummifäldern 19,-, 16,-

Klappwagen

mit Verdeck per Stück 32,-, 30,-

Promenadenwagen

1a. Fabrikat, blau, inn. weiß 45,-

gelb, Korbflecht 45,-

Vornehme Ausführung, mit Riemefedern 60,-, 52,-

Kinderwagen

eleg. Wienerform, blau, inn. weiß 60,-

hochlegant, mit Riemefedern 69,-

einfache Ausführung 30,-

Patent-Chaiselongue

auch als Metallbettstelle verwendbar . . . 140,-

Nachttische

mit Glasplatte, weiß . . . 21.-

Patentmatratzen

zum Einlegen in Holzbetten in allen Größen n. Ausführungen

Kinderstühle

zum Umklappen, fahrbar 15,-, 12,-, 9.50,-

M. W. M. Kompressorlose Dieselmotoren

Jederzeit betriebsbereit
Unbedingt betriebssicher bei
garantiert gefahrlosem Betrieb
Konkurrenzlos rationell in Brennstoff- und Schmierölverbrauch
(2½ Pf. pro PS und Stunde)
sind in allen Betriebsverhältnissen
die wirtschaftlich hochwertigste Antriebskraft

Ortsfest macht der M. W. M. Motor unabhängig von fremden Kraftquellen K. W. Stunde 4—6 Pf.

Als Schiffsmotor eignet er sich für alle Schiffsziecke bis 500 PS.

Als Traktor zieht er in der Ebene bis 10000 kg.

Kostenanschläge und Ingenieur-Beratung durch

Motoren-Werke Mannheim

vorm. Benz, Abt. stationärer Motorenbau

Verkaufsbüro: Breslau 1, Schloßstr. 4. Tel. Ohle 8647

Vorführungs- und Ausstellungsräume.

Finanzfragen.

Steuerumfrage.

Abgeleitet von der Schlesischen Treuhand- und Vermögensverwaltungsgesellschaft Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 4 L.

Die Durchführungsbestimmungen zum Industrie-Belastungsgesetz.

Die im Bericht des Sachverständigenkomites vorgegebene Belastung der deutschen Industrie hat bekanntlich in dem Industriebelastungsgesetz und dem Aufbringungsgesetz vom 30. August 1924 ihre geistige Regelung gefunden. Zum Industriebelastungsgesetz, welches die Übernahme der Last nach außen hin regelt, und nunmehr unter dem 28. Oktober d. J. die ersten Durchführungsbestimmungen ergangen, welche der Reichsfinanzminister durch einen ausführlichen Erlass erläutert hat. Wie der Reichsfinanzminister hervorhebt, behält er sich den Erlass von Durchführungsbestimmungen für das Aufbringungsgesetz, welches die innere Verteilung der Last regelt, für einen späteren Zeitpunkt vor, ebenso die Entscheidung darüber, ob die ersten Umlegungen nach dem Aufbringungsgesetz auf Grund der Vermögenssteuererantragung 1924 oder auf Grund der Vermögenssteuererantragung 1925 durchzuführen sein werden. Ebenso behält sich der Reichsfinanzminister die Mitteilung des Verteilungsschlusses für die Umleitung auf die belasteten Unternehmer bis Mitte Dezember 1924 vor.

In § 1 der Durchführungsbestimmungen wird der Kreis der belasteten näher bestimmt. Belastet sind die Unternehmer, die am 31. Dezember 1924 vermögenssteuerpflichtig waren, sowie diejenigen, die erst nachher, aber vor der Umlegung, vermögenssteuerpflichtig geworden sind. Der Begriff des Unternehmers ist derjenige, der für das Vermögenssteuergesetz maßgebend ist. Unternehmer sind auch die Gesellschafter einer offenen Handelsgesellschaft, die Gesellschafter einer einfachen Kommanditgesellschaft, und zwar sowohl die persönlich haftenden Gesellschafter, wie die Kommanditisten; dagegen nicht die persönlich haftenden Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft auf Aktien und stille Gesellschafter. Dem Unternehmer steht der Eigentümer eines verpachteten oder mit einem Nießbrauch belasteten Betriebes gleich.

Die Landwirtschaft, welche von der Last befreit ist, umfasst auch die Forstwirtschaft, Gärtnerei, Viehzucht, den Weinbau und die Fischerei. Das Verkehrsvermöge, welches ebenfalls befreit ist, umfasst insbesondere die Betriebe des Landtransports (Personenfuhrwerke und Reitinstanzen, die Spedition und die Güterbeförderung, das Frachtfuhrwerksgeschäft), des Luftverkehrs, Reisebüros, Dienstmannsinstitut, Straßenreinigungsanstalt, Beerdigungsinstitut und dergl. Weiterhin befreit sind nach außen hin die Betriebe, die ausschließlich das Bank-, Versicherungs-, Gas-, Schank-, Beherbergungs-Gewerbe oder den Handel zum Gegenstand haben. Unter dem Begriff des Handels fallen auch die Geschäfte der Kommissionäre, Handelsagenten und Handelsmänner und Buchverlagsgesellschaften. Dagegen gehören hierzu nicht die Geschäfte der Lagerhäuser und sonstige Aufbewahrungseinrichtungen, Druckereien und Abthekebetriebe, sofern darin Medikamente und dergleichen hergestellt werden. Diese Betriebe unterliegen daher der Belastung. Im § 1 Abs. 4, nach welchem gewisse Personen nicht als Unternehmer gelten sollten, ist insbesondere an Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung gedacht, die nicht selbst eine industrielle oder gewerbliche Tätigkeit ausüben, sondern nur Aktien an anderen Gewerbegeellschaften besitzen, die ihrerseits einen industriellen oder gewerblichen Betrieb unterhalten, mögen diese in- oder ausländische Gesellschaften sein. Gleich dagegen die Holdinggesellschaft materiell in die Betriebs- oder Geschäftsführung der Tochtergesellschaften ein, liegt insbesondere die Zentralverwaltung eines Konzerns in Händen der Holdinggesellschaft, so übt die Holdinggesellschaft eine eigene industrielle oder gewerbliche Tätigkeit im Sinne des § 1, Abs. 4. J. B. G. D. V. aus; sie ist infolgedessen Unternehmer und belastet. Ausführliche Bestimmungen und Erläuterungen gibt der Reichsfinanzminister über die Belastung von Haupt- und Nebenbetrieben. Ist der Hauptbetrieb nach dem Industriebelastungsgesetz belastet, so sind Nebenbetriebe auch dann mitbelastet, wenn diese für sich allein zu den nichtbelasteten Betrieben gehören würden. Ausgenommen von der Belastung sind nur Nebenbetriebe landwirtschaftlichen Charakters. Ist der Hauptbetrieb wegen seines Gegenstandes von der Belastung befreit, so sind Nebenbetriebe auch dann mitbelastet, wenn diese für sich allein zu den belasteten Betrieben gehören würden. Für Betriebe des Bank-, Versicherungs-, Gas-, Schank-, Beherbergungs-Gewerbes oder des Handels gilt nach dem Gesetz folgende Besonderheit: Hat ein solcher Betrieb einen Nebenbetrieb, der einen die Belastung begründenden Gegenstand hat, so ist der ganze Betrieb zu belasten; in diesen Fällen ist also für die Belastung der Gegenstand des Nebenbetriebes maßgebend.

Die Industriebelastung hängt sich an die Vermögenssteuer an, und die Betriebsvermögen werden daher in gleichem Umfang belastet wie bei der Vermögenssteuer. Bei offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und anderen Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter im Sinne des Vermögenssteuergesetzes als Unternehmer (Mitarbeiter) angesehen ist, ist der Anteil des einzelnen Gesellschaftern die Bemessungsgrundlage. Bei der Bemessung der Freigrenze ist der Wert seines Anteils am Betriebe anzurückschen.

Die weiteren Abschnitte der Durchführungsbestimmungen enthalten Vorschriften über die Zuständigkeit und das Verfahren bei der Durchführung der Belastung, den Rücklauf der Obligationen usw., und schließlich der letzte Abschnitt Strafbestimmungen, welche bestimmen sollen, daß die bei der Durchführung des Industriebelastungsgesetzes tätigen Personen ihre hierbei erworbene Kenntnis von den Verhältnissen der belasteten Personen weitergeben.

Unterliegen Schuldverschreibungen der Kirchengemeinden der Wertpapiersteuer?

Von Steuerinspektor Georg Dörner, Breslau.

Nach § 28 Abs. 1 des Kapitalverkehrsteuergesetzes sind Schuld- und Rentenverschreibungen der innerstädtischen Gemeinden von der Wertpapiersteuer gänzlich befreit. Zweifelhaft ist, ob diese Befreiungsvorschrift sich nur auf Schuldverschreibungen politischer Gemeinden erstreckt, sondern auch auf solche, die von Kirchengemeinden ausgegeben sind. Die Steuerbefreiung der Kirchengemeinden wird aus folgenden Gründen zu bejahen sein:

Unter der Herrschaft des Reichstempelgesetzes waren Schuld- und Rentenverschreibungen der Gemeinden nicht völlig steuerfrei, sondern lediglich dadurch begünstigt, daß sie einem Vorzugssteuerbefreiungsgesetz (künftig mit "R. St. G." bezeichnet) in der Fassung von 1918 und nach Tarifnummer 2a in der Fassung von 1918 — der letzten des Gesetzes — 5 vom Laufend. Für dieses Gesetz ist

die Frage, ob unter "Gemeinden" nicht nur die politischen, sondern auch die "Kirchengemeinden" zu verstehen sind, durch die Rechtsprechung wie das Schrifttum einwandfrei geklärt. So hat z. B. der Reichsfinanzhof in einem Urteil vom 30. Juni 1920 — II A 8/20 — (Erl. Bd. 8 S. 128) ausgeführt, daß unter Gemeinden im Sinne der Ermächtigungsvorschrift der Tarifnummer 3 des R. St. G. in der Fassung von 1918 zwar nicht verallgemeinert alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften verstanden werden dürfen, sondern daß, was beröhmlich darunter begriffen wird, nämlich die Gemeinden und die Gemeindeverbände und außer ihnen noch gewisse Gebilde, die man als Spezialgemeinden zu bezeichnen pflegt und die, wie die Schul- und Kirchengemeinden, in ähnlicher Weise wie die politischen Gemeinden gewisse besondere Aufgaben zu erfüllen haben. Zur Ermächtigungsvorschrift der Tarifnummer 2a des R. St. G. in der Fassung von 1918 hat der Reichsfinanzhof in einem Urteil vom 8. April 1922 — II A 48/22 — (Erl. Bd. 9 S. 58) unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß bei der Steuerbegünstigung dieser Tarifnummer "ein Unterschied zwischen politischen und kirchlichen Gemeinden nicht hat gemacht werden sollen". Die gleiche Ansicht ist in dem bekannten Kommentar zum R. St. G. von Greifz. 2. Aufl. S. 517, vertreten. Dort ist ausgeführt, daß der Begriff "Gemeinde" der gleiche ist, wie im sonstigen öffentlichen und Privatrecht; zu den Gemeinden (in Preußen) seien neben den politischen die sog. Spezialgemeinden wie Kirchen- und Schulgemeinden zu rechnen. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß bereits unter der Herrschaft des R. St. G. in der Fassung vom 29. Mai 1885 (R. G. Bl. S. 171) die Ermächtigungsvorschrift auf die Kirchengemeinden ausgedehnt war. So heißt es im Zentralblatt für das Deutsche Reich, Jahrgang 1885 S. 411, wörtlich: "Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. November d. J. beschlossen, daß zu der in der Tarifnummer 8 des Reichstempelgesetzes (Reichs-Gesetzbuch für 1885 S. 179) erwähnten 'Kommunen' auch Kirchen- und Schulgemeinden zu rechnen seien."

Obwohl die Materialien zum Kapitalverkehrsteuergesetz für die Auslegung der Befreiungsvorschrift des § 28 Abs. 1a nichts von Bedeutung ergeben, wird man hierfür dennoch die Rechtsprechung und Verwaltungsübung unter dem früher herrschenden Reichstempelgesetz hinlangen lassen müssen. Diese Befreiungsvorschrift dürfte die Ermächtigungsvorschrift der Tarifnummer 2a des abgebaute R. St. G. in der Fassung des Gesetzes von 1918 abgelöst haben. Die gegenwärtige Meinung, die Annahme, daß die Befreiung sich auf die von Kirchengemeinden begebenen Schuldverschreibungen nicht erstrecke, würde zu dem Ergebnis führen, daß solche Schuldverschreibungen nicht mehr dem früher ermächtigten Steuersatz von 5 vom Laufend, sondern dem vollen Steuersatz von 3 vom Hundert nach § 28 Abs. 1c des Kapitalverkehrsteuergesetzes unterliegen. Dem Gesetz wird mit einer solchen Auslegung indestens nicht Genüge getan. Steuergesetze sind, wie auch die Reichsabgabenordnung im § 4 an die Spize stellt, unter Berücksichtigung ihres Zwecks aufzulegen. Die Befreiungsvorschrift hat aber ihren Grund ausschließlich in der finanziellen Notlage der Gemeinden und ist auch mit dieser Begründung durch einen Beschluss des Steuerausschusses des Reichstags in das Kapitalverkehrsteuergesetz hineingebracht worden. (Vgl. Rausch, Bericht S. 16 u. 18.) Die große Notlage der Kirchengemeinden ist allgemein anerkannt und auch in anderen Steuergesetzen wie z. B. im Erbchaftsteuergesetz durch steuerliche Befreiungen oder Vergünstigungen weitgehend berücksichtigt worden. Es kann deshalb keinesfalls als dem Willen des Gesetzgebers entsprechend angesehen werden, die Kirchengemeinden im Gegensatz zu den politischen Gemeinden von der Vergünstigung des § 28 Abs. 1c des Kapitalverkehrsteuergesetzes ausgeschlossen und zwar um so weniger, als beide im Reichstempelgesetz steuerlich gleichberechtigt begünstigt waren.

Zum Schrifttum ist die Aufforderung der Befreiungsvorschrift aus Kirchengemeinden in den Erläuterungsbüchern zum Kapitalverkehrsteuergesetz von Riebler, Ann. 4 zu § 4 und Ann. 8 zu § 28, von Seiel, Ann. 1b zu § 28 und anscheinend auch von Weinbacher, Ann. 3 zu § 29 bezeugt. Außerdem hat sich auch der Reichsminister der Finanzen in einem ihm zur Entscheidung vorgelegten Falle auf den gleichen Standpunkt gestellt. (Erlass vom 16. Oktober 1924 — III Dv 4750). Der Entscheidung lag folgender Tatbestand zugrunde: Eine evangelische Kirchengemeinde in Schlesien hatte zur Aufbringung der Mittel für die Renovation der Stadtpfarrkirche verzinsliche Teilstückverschreibungen einer einheitlichen Anleihe im Gesamtbetrag von 26 000 Goldmark ausgesegnet. Daß für die Abstempelung der Schuldverschreibung aufständige Finanzamt hatte auf Grund der §§ 28, 29 des Kapitalverkehrsteuergesetzes 1000 Goldmark Wertpapiersteuer nach dem damals geltenden Steuersatz von 4 vom Hundert erfordert. Der Minister hat die Erstattung der Steuer angeordnet, da die Kirchengemeinde nach § 28, Abs. 1a a. a. O. von der Wertpapiersteuer befreit sei.

Ein Aufwertungsvorschlag.

In der Erkenntnis, daß es in erster Linie darauf ankommt, die durch den Verfall der minderwertigen Werte Geschädigten wieder künftig zu machen, veröffentlicht Bankier Fritz Allegander in Firma Gebr. Alexander, Breslau, einen Aufwertungsvorschlag, der den Vorzug hat, daß er das Reich fast nichts kosten würde.

Die Kriegsanleihekosten sollen in viertel- oder halbjährlichen Verlosungen zum halben Nominalwert ausgelöst werden, wodurch sie einen sich ständig steigernden Kurswert erhalten würden. Die Steigerung der Verlohnungschancen würde zweifelhaft nicht der Art geschehen, daß die ausgelösten Stücke aus der Verlosung ausscheiden, sondern dadurch, daß dieselben weiter vom Staat mitgestellt werden und die sich ergebenden Gewinne in einen Fonds fließen, der zu einer Verstärkung der Auslösung verwendet wird. Zunächst müßte aber ein Grundstock für die Auslösung geschaffen werden. Dieser läßt sich abgesetzen von den Mitteln, die das Reich dafür zur Verfügung stellen kann, dadurch schaffen, daß eine Umfunktion in extratypischer Höhe, soweit sie noch nicht besteht, für gewisse Geschäfte geschaffen wird und diese dem Auslösungsfondest zufüllen. Diese Geschäfte sind folgende:

Die Kommunen, Landgemeinden, Kreise, Landshäfen sollen berechtigt sein, ihre Papiere, insoweit es sich nicht um Spezialfälle handelt, die eine höhere Aufwertung rechtfertigen, vorüber von Fall zu Fall von staatlichen Wegen zu entscheiden, in Kriegsanleihen zum Nominalwert zu rütteln, sofern es sich dabei um Vorfriekausgaben handelt oder bei späteren Ausgaben, unter Umrechnung auf den Goldmarkwert zu entsprechenden Nominalbeträgen.

Gerner: Die Inhaber von Obligationen in industriellem Gesellschaften können einen Umtausch zum Nominalwert in Kriegsanleihen von den emittierenden Gesellschaften verlangen, sofern diese nicht freiwillig oder aus sonstigen zwingenden Gründen ihnen eine höhere Abbindung bieten.

Weiterhin: Die Besitzer von städtischen oder ländlichen Hypotheken können die Rückzahlung ihrer Hypotheken in Kriegsanleihen zum Nominalwert vom Grundstückseigentümer verlangen, infofern es sich um Kriegshypotheken handelt, bezw. bei späteren Hypotheken zu den dem Goldwert entsprechenden Nominalbeträgen, und zwar dichten sie das Verlangen stellen, umbeschadet der Ihnen durch die Steuer-Notverordnung zugestellten Aufwertung bzw. Auszahlung, die erst 1932 fällig wird.

Auch für sonstige, hier nicht im besonderen angeführte Fälle wäre eine entsprechende Regelung vorzusehen.

Eine mäßige Umsatzsteuer von all diesen Geschäften würde laufend genügend Erträge erbringen, um den Stock für die Aus-

lösung ständig vermehren zu können. Den Besitzern der alten Anleihen aber würde eine sich ständig bessende Verkaufsmöglichkeit geboten werden.

Inwieweit ein solcher Plan durchführbar ist, mögen Sachverständige entscheiden. Immerhin kann ein guter Plan die Entwicklungnahme des neuen Reichstages zur Auswertungsfrage günstig beeinflussen.

Wechselsteuererstattung aus Billigkeitsgründen.

— Häufig wird aus Handels- und Industrieländern die Erstattung von Wechselsteuer im Billigkeitswege dann begerechnet, wenn eine Diskontierung des Wechsels durch die Reichsbank oder eine andere Bank abgelehnt und deshalb die Ausstellung eines neuen Wechsels erforderlich wird. Solche Anträge sind von den Steuerbehörden in Übereinstimmung mit der Aussage des Reichsministers der Finanzen grundsätzlich abgelehnt worden. Letzterer hat zu dieser Frage in einem neueren Erlass wie folgt Stellung genommen: Die Wechselsteuer ist eine lediglich an die Tatsache der Ausstellung von Wechselurkunden geknüpfte Steuer. Der Gesetzgeber hat die Steuer in keiner Weise von den der Ausstellung des Wechsels zugrunde liegenden Rechtsverhältnissen oder den mit der Ausstellung verbundenen wirtschaftlichen oder sonstigen Zwecken abhängig gemacht. An der Steuerpflicht wird daher auch dadurch nichts geändert, daß der Zweck des Wechsels, z. B. durch Verweigerung der Diskontierung, nicht erreicht wird. Über den Rahmen des Gesetzes hinaus die Steuer aus Billigkeitsgründen zu erzielen, wenn infolge Verweigerung der Diskontierung der ausgestellte Wechsel verloren und die Ausstellung neuem Wechsel erforderlich geworden ist, würde gegen den leitenden Gedanken des Wechselsteuergesetzes verstößen und muß mit Rücksicht auf die Vereinträchtigung des Steueraufkommens grundsätzlich abgelehnt werden. Der die Diskontierung eines Wechsels begehrnde wird also von vornherein in seinen Dispositionen den etwaigen Verlust der Wechselsteuer einzufügen.

Gründeraktien und Börsenumsatzsteuer.

d. Ein Kaufmann B. wandte sein Geschäft in eine Aktiengesellschaft um, bei deren Gründung vier börseschonen Personen — sog. "Strohmänner" — neben ihm als Mitgründer auftraten, die, ohne aus eigenem Mitteln Einzahlungen auf das Aktienkapital bewirkt zu haben, die von ihnen formell übernommenen Aktien alsbald nach der Gründung dem B. überliehen. Die Aktiengründung erfolgte, weil B. seinem als stiller Gesellschafter am Geschäft beteiligten Geschäftsfreund A. die freie Verfügung über seine 300 000 Goldmark tragende Einlage ohne Liquidation des Geschäfts und Rückzahlung der Einlage verschaffen wollte. Laut vertraglicher Vereinbarung sollte B. sein Geschäft unter Einbringung sämtlicher Aktien und Passiven in eine Aktiengesellschaft, deren Aktien er zu übernehmen hätte, umwandeln, während A. unter Verzicht auf seine Ansprüche aus der stillen Gesellschaft, insbesondere also auf seine Geschäftseinlage, von B. 45 v. H. aller Aktien zu gewähren erhielt. Für die Überlassung dieser Aktien forderte das Finanzamt die Börsenumsatzsteuer nach § 88 Abs. 1a des Kapitalverkehrsteuergesetzes. B. beanspruchte auf Grund des § 88 a. a. O. die Befreiung von der Steuer. Eintritt und Verzufung waren erfolglos. Der Reichsfinanzhof dagegen hat in seinem Urteil vom 14. 10. 1924 — II A 588/24 — die Börsenumsatzsteuer erpflicht verneint. In der Begründung wird u. a. ausgeführt: Die Aktiengesellschaft sollte mit den im Geschäft des B. befindenden Betriebsmitteln und der in diesen enthaltenen Einlage des A. gegründet werden unter entsprechender Beteiligung beider am Aktienbestand. B. hat das Aktienkapital für sich und A. und nicht für die vorgeschobenen Gründer eingezahlt, die weder Aktien für sich erwerben, noch Einzahlungen aus eigenen Mitteln hierauf bewirken wollten. A. und B. als Gründungsinteressenten hatten auch den Mitgründern gegenüber keinerlei Verpflichtungen wegen Überlassung der von diesen übernommenen Aktien, da sie einen Gründungsauftwand gar nicht gehabt haben. Mangels jeder Gegenleistung sowohl der Simultangründung wie der Aktienüberlassung an den Hauptaktionär fehlt das Merkmal des Anschaffungsschäfts, soweit die "Strohmänner" in Betracht kommen. Aus dem einheitlichen Gesamtrechtsverhältnissen der Gesellschaftsgründung tritt für die steuerrechtliche Beurteilung einzig die Übernahme der Aktien durch die vorgeschobenen Gründer für die Gründungsinteressenten hervor, und der Wert dieses Geschäfts wird durch das bestimmt, was auf Grund des Gesamtrechtsverhältnisses an die Gesellschaft zu leisten war. In diesem Geschiäft sind die ersten Erwerber der Aktien die, welche die zum Erwerber der Aktienrechte erforderlichen Leistungen bewirkt haben. Das waren A. und B. je zu ihrem Anteil. Demnach kommt für dieses Geschäft nach § 88 des Kapitalverkehrsteuergesetzes Börsenumsatzsteuer nicht in Frage.

Das Einbringen von G. M. b. H.-Anteilen in eine Aktiengesellschaft unterliegt nicht der Börsenumsatzsteuer.

d. In einem Urteil vom 10. 10. 1924 — II A 158/24 — hat der Reichsfinanzhof dazu Stellung genommen, ob von der Einbringung von Anteilen einer Gesellschaft m. b. H. in eine Aktiengesellschaft die Börsenumsatzsteuer nach § 88 Abs. 1a des Kapitalverkehrsteuergesetzes geschuldet sei. Der Reichsfinanzhof hat die Börsenumsatzsteuerpflicht unter Bezugnahme auf seine frühere Rechtsprechung bestreikt. Die Einbringung beweglicher Gegenstände und Rechte in eine Aktiengesellschaft stellt einen Bestandteil des Gesellschaftsvertrages dar, der nicht als selbständiges Geschäft aus dem Gesellschaftsvertrag herausgelöst werden kann. Im Gegensatz hierzu würde die Annahme stehen, daß das Einbringen von beweglichen Gegenständen und Rechten ein selbständiges Anschaffungsgeschäft neben der Gesellschaftsgründung wäre. Diese würde aber zu einer Doppelbesteuerung (Gesellschaftssteuer und Börsenumsatzsteuer) führen, die bereits unter der Herrschaft des Reichstempelgesetzes verneint worden ist. Auch lägen die Verhältnisse anders wie bei der Einbringung von Grundstücken in eine Gesellschaft, die neben der Gesellschaftssteuer auch die Grundversteuerpflicht auslösen. Die Grundversteuer hat aber einen ganz anderen Rechtsvertrag zum Gegenstand, nämlich die rechtliche Tatsache des Eigentumsübergangs ohne Rücksicht auf das obligatorische Rechtsverhältnis, das dem Eigentumsübergange gründe liegt.

Pfarrer Heumann-Helmi
sind auch vorrätig im Hauptdepot:
Kgl. priv. Apothekar P. Weigert
Breslau I, Ohlauerstr. 8 (neben der Kornecke)
Telefon 305.
Apotheke zur Hygiea (Apotheker Artur Unger)
Breslau 14, Tautenburgstr. 91 (Ecke Grünstr.)
Telefon 1912.
Das große Pfarrer Heumann-Buch
(320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser,
der seine Adresse einschickt, von der Firma
Ludwig Heumann & Co., Nürnberg, M 69
gratis und franko zugeschickt. Postkarte genügt.

Handelsteil.

Die deutschen Anleihe-Objekte am Londoner Geldmarkt.

London, den 21. November 1924.

Die Interpretation des Reichsfinanzministeriums zu dessen Verbot, daß die Länder und Kommunen selbständige Kredite im Ausland aufnehmen dürfen, hat in der City außerordentliches Bedenken erzeugt. Hat man in der ersten Bekanntmachung den Wunsch begrüßt, den Kreditmarkt von wilden Angeboten zu reinigen, so ist die neuere Ausschaffung des Reichsfinanzministeriums geeignet, den ersten günstigen Eindruck wieder zu verlieren. Der Generalbevollmächtigte von der Reichsbank erklärte unserem Korrespondenten, daß ein Eingriff der deutschen Regierung notwendig gewesen sei, um die Gemeinden zu verhindern, durch Gewährung von Hypotheken auf augenblicklich kurzfristige Anleihen Werte vorwerfen zu nehmen, die für eine spätere Zusammenfassung auf breiterer Basis gewisse Hindernisse in den Weg legten. Einzelne Städte seien jetzt aber dazu übergegangen, ihre direkten Einnahmen zu verpfänden gegen eine einfache Schuldverschreibung, wodurch den Besitztümern des Reichsfinanzministeriums der Boden entzogen wird. In dieser Voranschau wird die neuere Ausschaffung der einschränkenden Bestimmungen des Reichsfinanzministeriums als ein völlig unnötiger und die Auslandscredite nur verteuerner Schritt bezeichnet; denn eine Beleidigung beispielweise wie die: daß außerdem die Kommunen die Auslandscredite nicht in ausländischer Währung nehmen dürfen, bedeutet einfach, daß in diesem Falle eine deutsche Bank abwischen möchte werden muss, die ihrerseits den Pfundcredit in Goldmark umzuwandeln hat, und da sie glaubt, das Risiko nicht allein tragen zu sollen, noch eine zweite Bank hinzuziehen muss, die wiederum diese Umwandlung erst versichert. Damit entsteht eine automatische Versteuerung des Kredits von 1 bis 1½ Prozent, wodurch praktisch gerade die in der City vorhandenen billigen Angebote für deutsche Städte gegenstandslos werden. Daß solche Angebote vorhanden sind, kann jeder feststellen. So sind mehrere Objekte von einer Million Pfund auf dem Markt, die mit 8 Proz. angeboten werden bei 98 bis 99 Proz. Auszahlung. Die schematische Anwendung der einschränkenden Bestimmungen des Reichsfinanzministeriums hat aber auf der anderen Seite eine vom Reichsfinanzministerium nicht ganz erwartete Wirkung. Verschiedene Bankinstitute, die besondere Studiengesellschaften ins Leben gerufen haben, um den deutschen Aufseßmarkt zu studieren, sind zu dem Schluß gekommen, generelle Angebote für deutsche Kommunen weiterhin mit 1 Proz. über dem Satz der Reparationsanleihe zu fixieren. Einige Städte, die ihre Anleihen bereits abgeschlossen hatten, wie Bonn, haben diese neue Entwicklung zum Vorwurf genommen, sich zurückzuziehen unter Bezug auf die Bestimmungen des Reichsfinanzministeriums. In der City wird noch häufig als Anleiheobjekt genannt, ebenso auch einige Städte im rheinisch-westfälischen Industrierevier, wie Wattenscheid, Düsseldorf u. a. Soweit die in Kreditinstituten zusammengefachten Underwriters ihre billigen Angebote noch aufrecht erhalten, hängt es im wesentlichen von der Haltung des nunmehr zwischentretenen deutschen Bankinstitutes ab, ob die begonnenen Verhandlungen zu Ende geführt werden können oder nicht. Die Verhandlungen mit der Zentralbank sind ebenso wie die in Amerika geäußerte Ver sprechung auch in der City bisher ergebnislos verlaufen. Man hat den Eindruck, daß die Zentralbank die Konkurrenzchance im Kreditgeschäft nicht auszunutzen versteht.

Was die Kreditaufgabe aus Landwirtschaftlichen Anleihen anlangt, so ist man in der City der Ansicht, daß sie nur angängig sind, wenn die landwirtschaftlichen Objekte in Kreiswirtschaftsverbänden zusammengefaßt sind, um eine Kreditbehandlung en bloc zu ermöglichen. Auf eine solche Gesamthypothek kann dann die Anleihe, die auf mehrere Schultern verteilt werden soll, aufgenommen werden. Neben solchen Kreiswirtschaftsverbänden werden auch einige standesherrliche Herrschaftsrechte als Kreditobjekte genannt. Außerdem sind von neuem Verhandlungen aufgenommen worden, die Pfandbriefe einiger Pfandbriefbanken, besonders der staatlichen Pfandbriefinstitute, zusammenzufassen und dieses Objekt in eine Gesamthypothek ohne Individualität umzuwandeln, die dann ihrerseits wieder in eine Anleihe umgesetzt werden soll. Solche Verhandlungen waren von den Pfandbriefinstituten damals in Amerika geführt worden, aber ergebnislos verlaufen. Die City hat aber diesen Plan aufgenommen, und einige führende Firmen beabsichtigen, diesem Objekt näherzutreten und haben entsprechende Anfragen an die deutschen Bevollmächtigten weitergeleitet. Ob indessen bei der immer noch sehr unsicheren Stellung des Reichsfinanzministeriums solche Verhandlungen Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß haben, erscheint recht zweifelhaft.

R. M.

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis vom 15. d. M. hat die Bank während der zweiten Novembervorwoche den größeren Teil des Devisenerlöses der deutschen Auslandsanleihe übernommen. Der Gegenwert wurde dem Reiche von der Reichsbank auf einem der Verfüzung des Reparationsagenten unterstellten Sonderkonto bei den jüngsten Rückenauflösungen aufgetragen. Die Auslandsrücklagen lösen den unter den sonstigen Aktiven verbuchten Korrespondentenkonten der Bank an. Die geschilderten Veränderungen der jüngsten Aktiven (+ 694 Millionen Reichsmark) und Passiven (+ 692 Millionen Reichsmark) erklären sich in der Hauptsaite durch die Transaktion. Die Kapitalanlage zeigt eine Verminderung um 171 Millionen Reichsmark, die vorau zurückzuführen ist, daß aus dem Portefeuillebestande der Bank 176,5 Millionen im Redestontwege bezogen wurden; die Summe der weiter begebenen Wechsel erhöhte sich dadurch auf 434,4 Millionen Reichsmark. Der Umlauf an den Banknoten und Rentenbanknoten ging weiter im ganzen um 168,8 Millionen Reichsmark zurück. Ein einzelnen verminderlich sich der Rentenbanknoten um 88,8, der Umlauf an Rentenbanknoten um 65,2 Millionen Reichsmark. Die freien Gelder zeigen eine Abnahme um 97,1 Millionen Reichsmark. Der Goldbestand vermehrte sich geringfügig um 0,3 Millionen Reichsmark. Dem im Bankgeseb vorgeordneten Verhältnis von 1 : 3 zum Goldbestand entsprechen werden 0,1 Millionen Reichsmark aus den Devisenbeständen der Bank den deutschnationalen Debiten neu zugewiesen, so daß deren Summe sich auf 231,5 Millionen Reichsmark stellte. Aufgrund der Verminderung des Notenbestands stieg die Notendecision durch Gold allein von 40,3 auf 42,5 Prozent, durch Gold und Devisengesetzen von 53,3 auf 56,7 Prozent.

w. Berlin, 22. November. Wochensicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 15. November 1924.

	1922	1923	1924	geg. die Vorw.
	Millionen	Millionen	Millionen	
1 601,818	-	111.411	111.411	111.411
467	-	Goldbestand . . .	210 000 000	unverändert
50,032	50,032	ii. zwar Kasse . . .	694 620 000	+ 338 000
11	11	Golddep. i. Ausl.	454 593 000	+ 338 000
Billionen	Billionen		240 083 000	unverändert
174 883,786	39 529 577	bedingsf. Débif.	231 541 000	+ 112 000
6,887	1 888	Wechs. u. Scheids.	2 154 800 000	- 172 553 000
15 554,770	635 714	St. Scheidemünz.	53 800 000	- 1 554 000
443,046	8 001	Mot. und. Banken.	2 015 000	+ 1 930 000
6 562,504	19 702 490	Gombord-Görder.	17 080 000	+ 1 607 000
Millionen	Millionen	Effekten . . .	77 828 000	- 72 000
180,000	180,000	Sonstige Aktiven . . .	1 748 000 000	+ 694 477 000
127,264	160,000	Kapitalerhöhung . . .	90 000 000	unverändert
Billionen	Billionen		210 000 000	
582 103,057	92 844 720	Roten-Umlauf. . .	1 683 171 000	- 88 634 000
212 209,333	129 532 596	Tgl. fäll. Verbindl.	749 639 000	- 79 080 000
33 640,535	28 208 987	Mentonbankdarl. . .	800 000 000	unverändert
-	-	Sonstige Passiva . . .	1 705 670 000	+ 691 999 000
weiterbeg. i. Zählb.	weiterbeg. i. Zählb.		484 400 000	+ 176 500 000

Kapitalumstellungen.

(Fortsetzung zu Nr. 514 d. Stg.)

Name	Kap. Juli 1914 in Million M.	Kurs Juli 1914	heutiger Kurs	Summen- legung	Name	Kap. Juli 1914 in Million M.	Kurs Juli 1914	heut. Kap.	Summen- legung
U.-G. für Anilin . . .	20,-	279,-	St. A. 268,- V. A. 20,-	18,125 5:1	Natronzellst. . . .	-	-	180,-	2,028
U.-G. für Würsten . . .	2,-	106,-	St. A. 14,- V. A. 1,-	6,10 10:1	Neckarsul. . . .	St. 3,- Wa. 0,6	-	V. A. 0,2	20,-
Ulf. Delligsen	2,1	64,-	St. A. 75,- V. A. 8,-	2,10 25:1	Neu-Westend	-	-	6,50	10,-
Ull. Bl. Onm. . . .	13,-	153,-	St. A. 100,- V. A. 48,-	10,- 19,50	Nord. Steinplat. . . .	1,8	145,-	St. A. 10,- V. A. 10,-	150,-
Wiss. Papier	12,-	98,-	St. A. 90,- V. A. 10,-	2,10 50:3	Nord. Trifotweb. . . .	1,-	145,-	10,-	22,-
Utaaswerke	6,-	-	St. A. 90,- V. A. 60,-	8,60 20,75	Nordb. Wolle	22,5	130,-	58,5	26,-
Wad. Anilin	54,-	365,-	St. A. 880,- V. A. 60,-	10,75 5:1	Oeltarb. Gerau	6,-	98,-	6,-	52,70
Wahr. Elekt. . . .	8,0	-	St. A. 130,- V. A. 6,-	8,- 25:1	Poede Elekt. . . .	4,5	103,-	St. A. 100,- V. A. 18,-	28,-
Werl. Holz-Mont. . . .	6,0	80,-	St. A. 24,- V. A. 6,-	10,75 6:1	Poliphon-Werke	1,8	-	St. A. 10,- V. A. 2,-	50:1
Wiesef. Mech. Wb. . . .	2,4	-	St. A. 5,25 V. A. 1,-	30,- 3:1	Pongs Spinnerei	1,5	15,-	St. A. 18,- V. A. 1,-	25,-
Wich. Blumenf. . . .	0,6	60,-	St. A. 54,5 V. A. 5,-	1,375 59:1	Metzelt Metall	2,1	200,-	St. A. 84,- V. A. 6,-	74,40
Wraun. Bril. . . .	8,-	150,-	St. A. 40,- V. A. 32,-	80,- 2:1	Reich. n. Martin	1,-	77,-	St. A. 12,- V. A. 0,5	8,75
Wresch. Kohl. . . .	0,3	263,-	St. A. 51,- V. A. 1,-	24,- 4:1	Reich. Gebiete	1,3	152,-	St. A. 0,5	10,-
Wredit. Gem. . . .	3,5	47,-	St. A. 34,- V. A. 8,-	4,2 25:2	Reich. Nahau	10,-	163,-	6,-	22,-
Wrem. Gas	3,-	90,-	St. A. 20,0 V. A. 5,-	1,2 30:1	Reich. Westfäl. Cement	1,2	138,-	2,2 10,-	88,-
Centralheizung	1,6	125,-	St. A. 20,- V. A. 25,-	3,25 25:1	Sächs. Carton	1,8	131,-	St. A. 40,- V. A. 1,5	2,80
Ceres. Maich	1,4	-	St. A. 25,- V. A. 25,-	2,00 25:1	Sächs. Kammgarn	2,6	90,-	2,9 70,-	2,-
Ch. Buckau	5,1	110,-	St. A. 5,- V. A. 5,-	5,10 5:1	Sächs. Waggon	2,-	285,-	St. A. 2,- V. A. 8,-	8,10
" St. A. 0,9	54,-	-	St. A. 9,- V. A. 9,-	55,- 1:1	Saline Salzungen	2,-	72,-	1,95 20,-	10,-
Chem. Griesheim	16,-	225,-	St. A. 220,- V. A. 16,-	18,75 5:1	Saxon. Cement	2,-	95,-	St. A. 7,5 V. A. 0,75	14,75
Chem. Grünau	2,5	157,-	St. A. 20,- V. A. 1,-	12,25 10:7	Schönwald	1,0	72,-	St. A. 10,- V. A. 1,4	19,-
Chem. Weiler	8,-	170,-	St. A. 60,- V. A. 4,-	17,50 5:1	Gebr. Simon	-	-	500,-	8,-
Chem. Brodh. . . .	1,5	-	St. A. 40,- V. A. 3,5	6,5 10:1	Lösch. Skaller	1,-	-	St. A. 100,- V. A. 2,-	0,65
Cone. Spinnerei	3,-	91,-	St. A. 65,- V. A. 3,5	2,0 20:1	Sondern. u. Stier	-	-	St. A. 10,- V. A. 4,-	0,35
Cuxh. Hoch. . . .	3,8	130,-	St. A. 50,- V. A. 3,-	6,4 25:2	Staatsf. Chem. . . .	4,-	138,-	St. A. 8,- V. A. 8,-	25,-
Delmenhorst. Vin. . . .	3,1	254,-	St. A. 30,- V. A. 0,6	15,50 26:4	Stettiner Chamotte	16,-	115,-	St. A. 48,- V. A. 12,-	28,50
Gebr. Demmet	0,7	-	St.						

Unterschrift des Reichspräsidenten unter der Ernennungsurkunde ist. Die Ernennung der übrigen Mitglieder des Direktoriums geht nach Zustimmung des Generalrates durch den Präsidenten. Ein Mitglied wird auf einen Zeitraum von 12 Jahren ernannt, mit der Verjährung, daß jedes Mitglied des Direktoriums bei Ablauf eines Lebensalters von 65 Jahren ausscheidet. Aus betrieblichen Gründen kann der Präsident oder ein Mitglied des Direktoriums jederzeit abberufen werden. Diese Abberufung aus betrieblichen Gründen kann der Präsident nur durch den Generalrat in der Weise erfolgen, daß eine Mehrheit von 9 Stimmen im Generalrat vorhanden sein muß, der mindestens 6 deutsche Mitglieder im Generalrat mit der gleichen Stimmenmehrheit ausstellt durch Zustimmung des Präsidenten.

Der Präsident ernennt die Beamten auf Vorschlag des Direktoriums. Die Rechtsverhältnisse der Beamten werden durch ein besonderes Beamtenstatut geregelt, das ihnen die Rechte der Reichsbeamten zu wahren und die Pflichten der Reichsbeamten aufgezeigt hat. Die Vorschläge über die Gehälter usw. werden für den Präsidenten und die Mitglieder des Direktoriums vom Generalrat, für die Beamten vom Reichsbankdirektorium erlassen. Der bei der Reichsbank gebildete Ausschuß besteht aus 14 Mitgliedern, die deutsche Mitglieder und zugleich Vorsitzender des Generalrates der deutschen Mitglieder, deren Zahl durch einstimmigen Beschluss des Generalrats vermehrt werden kann, werden von den im deutschen Staatsangehörigkeit besitzenden Anteilseignern der Reichsbank gewählt. Die ausländischen Mitglieder werden ebenfalls vom Organisationskomitee ernannt; später findet, wenn ein ausländischer Mitglied ausscheidet, eine Neuwahl einer Person der gleichen Staatsangehörigkeit durch die zurzeit im Amt befindlichen ausländischen Mitglieder statt. Für die Wahl ist Einstimme erforderlich. Bei Neuwahlen von ausländischen Mitgliedern soll der Generalrat die Zentralnotenbank des Reiches, dessen Staatsangehörigkeit gewählt werden soll, um ansonsten, falls die deutschen Mitglieder zwar Beschlüsse des Generalrates unter Umständen verhindern können, aber selbst nicht in der Lage sind, einen Beschluß gegen den Willen der anderen Generalratmitglieder zu fassen. Der Generalrat bestellt eines einer ausländischen Mitglieder oder einem anderen Ausländer zum Kommissar für die Notenausgabe, dem die Kontrolle über die Notenausgabe der Reichsbank obliegt. Er hat insbesondere zu prüfen, ob bei der Ausgabe der Noten die Vorschriften über die Golddeckung eingehalten werden, dann zu diesem Zwecke die Vorlegung aller Unterlagen verlangen, die er für die Durchführung seiner Aufgabe vorzusehen hält, auch selbständig an diesem Zwecke Untersuchungen anstellen und den Sitzungen des Direktoriums beizuhören. Die Aktionierung des Kommissars an der An- und Ausfertigung der Noten wird durch einen besonderen Ausserstempel bestätigt, der jede Note der Reichsbank tragen muß.

Die Kreditinanspruchnahme durch die Reichsregierung ist in der Weise geregelt, daß dem Reichs-Betriebskredit, jedoch jeweils höchstens 8 Monate und nur bis zum Höchstbetrag von 100 Millionen Mark, eingeräumt werden dürfen. Am Ende des Geschäftsjahrs darf keinelei Verschuldung des Reiches vorhanden sein. Außerdem darf die Reichsbank der deutschen Reichspost und der deutschen Reichsbahn angemessene Betriebskredite bis zum Höchstbetrag von zusammen 200 Millionen Reichsmark für beide Unternehmungen gestehen. Darüber hinaus darf die Reichsbank weder dem Reich, noch den Ländern und Gemeinden sowie ausländischen Regierungen mittelbar oder unmittelbar Kredite einräumen. Die unmittelbare Finanzprudenz der Reichsbank durch langfristige Kredite soll durch folgende Maßnahmen vermieden werden: Langfristige Schulverschreibungen des Reiches dürfen als Pfandsicherheit für Darlehen nur mit besonderer Ermächtigung des Generalrates angenommen werden, wenn für die Darlehen neben der Pfandsicherheit zwei Verpflichteten haften, von denen einer eine Banknote sein muß, die in Deutschland Geschäfte betreibt. Diese Darlehen dürfen indessen niemals den Betrag des eingezahlten Kapitals der Bank und ihres Reservefonds übersteigen. Der Anteil an Schulverschreibungen des Reiches, der Länder oder innerdeutschen kommunalen Korporationen ist nur insofern gestattet, als zur Aufrechterhaltung des laufenden Kundengeschäfts erforderlich ist.

Von dem jährlichen Reingewinn werden zunächst 20 Prozent am Reservefonds zugeführt, während den Anteilseignern ein Dividendenanspruch auf jährlich 8 Prozent ausgestanden ist. Wird diese Dividende in einem Jahre nicht erreicht, so ist der daran hängende Betrag aus dem Reingewinn der folgenden Jahre nach Abzug der dem Reservefonds geschicklich zuzüglichen Beträge vorweg zu entnehmen, es sei denn, daß er aus einer vorhandenen Dividendenreserve entnommen werden kann. Erst nach Auschüttung dieser Dividende erhält von dem verbleibenden Restbetrag des Reingewinns der ersten 50 Millionen Reichsmark die eine Hälfte das Reich, die andere die Anteilseigner. Von den nächsten 50 Millionen erhalten das Reich 3/4, die Anteilseigner 1/4. Von dem dann noch verbleibenden Restbetrag erhält das Reich 1/10, die Anteilseigner 9/10.

Zur Börsen- und Geldmarktlage.

Am 20. d. M. jährt der Tag, an dem der Dollar an der Berliner Börse in unheimlicher Hast in wenigen Tagen um das Doppelte auf 42 Millionen Mark herangetrieben war. Es besteht sich, wenn man auf diese Zeit der Marktentwertung mit gesetzten Gefühlen zurückblickt; denn damals erst kam der großen Masse des Deutschen Volkes seine Verarmung voll zum Bewußtsein. Unsereswerts bedeutet jener Tag den ersten Markstein einer Periode, die allmählich einsetzenden Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens; denn durch die Schaffung der Rentenmark wurde unserer Wirtschaft wieder eine stabile Währung verschafft, und der täglichen, wie dem Wucher mit diesen eine Grenze gesetzt. Die Markstabilisierung hat stabilere Wirtschaftsverhältnisse geschaffen. Das System von ausländischen Zahlungsmitteln und Waren ist zwecks geworden. Allerdings ist der Preisabbau bei den leckeren, dem Lebendunterhalt, den Löhnen usw. noch keinesfalls in dem Maße gegangen, um die deutschen Erzeugnisse wie vor dem Kriege am Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen. Abgesehen davon, daß dieser Markt noch wenig aufnahmefähig ist, wird die deutsche Ausfuhr durch die infolge des Krieges verursachten Erschwerungen noch behindert.

Um Effektenmarkt hatte die durch die Währungsstabilisierung bedingte Umstellung auf Goldbilanzen und Goldkapital eine große Unsicherheit geschaffen und erhebliche Rückgänge im Folge. Wiewohl man jetzt annehmen darf, daß in vielen Fällen die Umstellung mit einer solchen Vorsicht erfolgt ist, daß die betreffenden Unternehmungen, falls unvorhergesehene Störungen nicht eintreten, wieder zu einer angemessenen Rentabilität gelangen werden, bewegen sich die Kurse der umgestellten Aktien in den meisten Fällen unten. Dies läßt sich mit dem Kapitalmangel nicht allein erklären, vielmehr tragen daran die innerpolitischen Verhältnisse, Übersteuerung sowie die zu hohen Frachten wesentlich Schild.

Zimmerhin ist seit Ankündigung und Inkrafttreten der Ermäßigung des Börsenumsatzstempels und der Provisionssätze am Aktienmarkt ein frischer Zug unverkennbar. Es läßt sich eine entschieden regere Unternehmungslust beobachten, deren Ansäuber allerdings vorläufig noch abzuwarten ist. Die Banken und Bankfirmen haben jedenfalls ein starkes Interesse daran, den Einnahmeausfall aus der Ermäßigung ihrer Gebühren durch eine Verlebung der Umsätze auszugleichen; sie suchen dies dadurch zu erreichen, daß sie die Kurstendenz widerstandsfähig und freundlicher erhalten, und der Kundschaft bei sicherer Unterlage wieder Kredite für Effektenkauf gewähren. Es scheint auch, daß Leihlinien nach dieser Richtung hin gewisse Erfolge erzielt worden sind. Auch das Ausland wendet den deutschen Aktien wieder etwas vermehrte Aufmerksamkeit zu; naturgemäß erstreckt diese sich auf die Aktien von Unternehmen mit internationalem Interesse, also Montanpapiere, Elektro-, Karben- und chemische Werte usw. Zur zuverlässlicheren Börsenstimmung scheint die frühere Beurteilung der noch ausstehenden Goldbilanzierungen mitgewirkt zu haben. So erwartet man bei der Deutschen Bank und Diconto-Gesellschaft relativ günstige Wirtschaftsverhältnisse.

Der Aktienmarkt bedeutet für die Börse ein besonderes Gebiet. Die hier bestehende Unsicherheit ließ sich im Laufe dieser Woche wieder deutlich erkennen. Denn am vorigen Montag war einer Baisselique unter Ausbreitung von Gerüchten über die Auflösung eines Weges zur Ausschaltung von Spekulationsgewinnen bei der eventuellen Auflösung sowie über einen Protest Englands gegen diese ein schärfer Einbruch in die Stimmung gelingen, sodass der Kurs der Kriegsanleihe von 1070 auf etwa 760 Millionen Prozent stürzte. Inzwischen ist zwar wieder eine Verhöhung am Aktienmarkt und eine Erholung des Kriegsanleihepreises auf vorübergehend 1005 eingetreten, weil eine tatsächliche Veränderung in dem Stande der Auflösungsfragen nicht eingetreten ist. Ihre Aussichten bleiben aber nach wie vor problematisch und die Unsicherheit ist in Anlaßmarke für die zuerst fortgeführten.

Der Devisenverkehr häuft sich nach wie vor in engen Grenzen. Die internationalen Valuten liegen unverändert seit, welcher Tendenz die Berliner Devisennotierungen sich anpassen müssen. Tagesgeld wurde leichtlinien im Zusammenhang mit dem lebhaften Börsengeschäft zu 3/4 pro Mille pro Tag und darüber etwas mehr gesucht.

Berliner Börsenruhetag.

Am Berliner privaten Effektenverkehr war die Tendenz eine gleiche wie am Freitag. Das Interesse für Aktien ließ weiter nach, sodass die Kriegsanleihe mit 875 Millionen Prozent genannt wurde. Am Aktienmarkt war die Stimmung fröhlich. Man hörte Gießenkirche 71, Deutsch-Luxemburger 70, Rheinstahl 41, Badische Anilin 25,5.

Aktiengesellschaften.

Hansa-Bank Schlesien Aktiengesellschaft. Am 22. d. M. wurde unter dem Vorsitz von Paul Wiedemann die Generalversammlung abgehalten. Anwesend waren etwa 50 Aktionäre, welche 80 Millionen Mark Inhaber- und 15 Millionen Mark Namensaktien angemeldet hatten. Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte fanden durchweg einstimmige Annahme. In den Aufsichtsrat ist Direktor Dr. Wenneken-Heidersdorf neu gewählt worden. Die Umstellung des Aktienkapitals erfolgt folgendermaßen: Auf 50 000 Papiermarken entfällt eine neue Goldmark-Aktion zu 20 M. Das alte Kapital (890 Millionen Mark) wird mithin fünftzig 182 000 Goldmark betragen. Der Geschäftsgang wurde von der Verwaltung als zurzeit gut bezeichnet. Die Resultate im laufenden Jahre seien zufriedenstellend. Zur Vermeidung von Irrtümern wurde darauf hingewiesen, daß die Hansa-Bank ein selbständiges Institut ist und mit Banken gleichen oder ähnlichen Namen nur den Namen gemeinsam hat.

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt A.-G. (Eig. Teil.) Am 22. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wies der Vorstand darauf hin, daß die deutsche Schiffsfahrt nach Beendigung des Krieges ihr gesamte Flotte habe auszuladen müssen und nur durch die Reedereischädigung in die Lage versetzt worden sei, den erfolgreichen Wiederaufbau durchzuführen. Die Zusammenlegung der Aktien von 1000 Papiermark auf 300 Goldmark sei natürlich in Abetracht der Tatsache, daß die Kapital nicht verwässert habe, sehr bedauerlich, aber durch jene Verhältnisse begründet. Die Goldmarkbilanz wurde gegen Einpruch einiger Aktionäre genehmigt. Zur Geschäftslage führte die Verwaltung noch aus: Die ausländische Schiffsfahrt sei durch teilweise äußerst hohe Subventionen unterstützt worden, und zwar teils direkt, teils indirekt durch Kredite, die nur durch ganz kleine Rücksäte verzinst zu werden brauchen. Die deutsche Schiffsfahrt erhält demgegenüber nicht nur eine Subvention, sondern sei noch mit außerordentlich hohen Steuern belastet. Die Direktion der Kapag hoffe aber, daß sich in den Zukunftlichen Wirtschaftskreisen die nötige Unterstützung finden werde, um die Gesellschaft auch durch die schlechten Zeiten mit Erfolg durchzuführen zu können.

H. H. Hammerstein Aktiengesellschaft. In der außerordentlichen Generalversammlung nahm der Vorsitzende des Aufsichtsrats vor Eintritt in die Tagesordnung Veranlassung, über die zurzeit schwedende Aufschlagslage gegen die Goldmarkbilanz und die Umstellung des Aktienkapitals Auskunft zu geben. Es wies nach, daß die Einwendungen der Opposition zum großen Teil rein formeller Art und daher kaum im Interesse der Aktionäre erfolgt seien. Dem materiellen Einwand werde dadurch begegnet, daß anlässlich des Abschlusses des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Dierig-Gruppe ein Kapitaltausch stattfinden soll; über die dazu benötigte Kapitalerhöhung hätte eine neue Generalversammlung im Zusammenhang mit entsprechender Umstellung der Goldmarkbilanz zu beschließen, wobei die bestandenen Einmalkästen vollständig in der Weise beiseitigt werden sollen, daß alsdann nur noch Aktien über 200 Goldmark vorhanden sein werden. Zur Tagesordnung übergehend gab der Vorsitzende Erläuterungen zu dem mit der Dierig-Gruppe abzuschließenden Vertrag. Er stellte fest, daß die Hammerstein- und die Dierig-Gruppe vollständig gleichberechtigt sein werden, und daß der Zusammenschluß von allen Seiten durchaus freiwillig erfolgt sei. Es hätte weder Kapitalmangel bei der Hammerstein-Gruppe bestanden, noch die Möglichkeit einer Majorität

bestand durch die Dierig-Gruppe. Eine solche sei auch für absehbare Zeit als beinahe ausgeschlossen zu betrachten. Für alle Teile seien lediglich wirtschaftliche Ziele maßgebend gewesen. Die rechtliche Selbständigkeit der eingelagerten Gesellschaften bleibe gewahrt. Der freie Markt im Einkauf und Verkauf solle nicht ausgeschaltet, sondern mit Sorgfalt weiter gepflegt werden. Es sei auch die Möglichkeit zur Aufnahme weiterer Firmen in die Interessengemeinschaft vorgesehen. Der Vertreter der Dierig-Gruppe erklärte dazu, daß ihr Besitz noch nicht 10 Proz. des Hammerstein-Aktienkapitals betrage. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und Vertreter der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. In den gleichfalls stattgefundenen Generalversammlungen der Hammerstein-Gruppe in ihre Aufsichtsräte zu wählen. Darauf beschloß die Generalversammlung, Vorstand und Aufsichtsrat zum Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages zu ermächtigen, und zwar gegen eine ziemlich kleine Opposition, deren Vorführer wieder die Vertreter der Blumenthal-Gruppe waren. Sodann erfolgte die Auswahl von Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig, Gottfried Dierig und Wilhelm Mittelstaedt in den Aufsichtsrat. Die Generalversammlungen der Dierig-Gruppe sollen in Kürze stattfinden, um ihrerseits gleich Beschlüsse zu fassen und

Lokales.

Von Breslauer Friedhöfen und ihren Toten.

Die Cisterzienser, welche der mit den Hohenstaufen verwandte Breslauer Fürst Boleslaw der Lange von Pforta nach Schlesien zogen, gründeten Leubus als erste deutsche Niederlassung (1250). Diese Cisterzienser holten Thüringer Bauern, welche sich in Breslaus Toren in der Gegend des polnischen Fischerdorfs Lutin ansiedelten. Das polnische Dorf ging in der neuen Siedlung auf. Diese Ansiedlung wurde unter dem Namen Lutin bekannt. Im 18. Jahrhundert entstanden in der Tschechischen und zwei berühmten Friedhöfe, der große Friedhof an der ehemaligen Friedrich-Wilhelm-Straße und der Friedhof des reformierten Spitals an der Nikolaiskirche. Den Anlaß gab Friedrich der Große, der 1778 das Verbot erließ, innerhalb der Mauern der Stadt zu begraben. Die Kirchplätze in der Stadt gingen also auf Kirchhöfe zu sein.

Der große Friedhof wurde von der Stadt mit Unterstützung Staates eingerichtet und den Parochien von Elisabeth, Maria Magdalena und Bernhardin zur Verfügung gestellt. In der Mitte des Friedhofs wurde 1777 wahrscheinlich unter Mitwirkung von Bernhardin die Begräbniskirche erbaut. Die Kirche ist sogar für den entschieden preußischen Stil. Das österreichische Zeitalter der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist eine Hauptzeit des Barocks. Die beiden Wiener Hauptmeister Silbermann und Fischer von Erlach sind in Breslau vertreten. Der malerischere Silbermannsche Stil überwiegt. In dieses Barock bringt Breslau weitgehende Vereinfachung. Beispiele sind das Haupthaus des Palais, das Brandenburger Tor in Berlin und die von Palladio entworfene Kirche im Reichenbach i. Sch., Groß-Wartenberg und Waldenburg.

Die Begräbniskirche ist ein rechtdeutscher Bau, der einen einzigen rechteckigen Saal umschließt. Das Dach ist auf allen Seiten regelmäßig abgewalmt, so daß der Turm fast die Eleganz eines Campanile erhält. Über den hohen Fenstern befindet sich ein kleiner Fenster angebracht, sogenannte Ochsenaugen. Der Altar ist der Nordseite enthüllt das Hauptportal, welches von einem Wappenstein, Totenkopf und Urnen getrönt wird. Die Innere der Kirche war ganz in Weiß gehalten und mit Gold verziert. Das Vornehme dieses Eindrucks hat die neue Bemalung verändert. Unter der Kirche befindet sich ein Raum mit schönen Bildern. Hier ruhen in dreihundert Särgen Mitglieder der Breslauer Patrizierfamilien. Die Särge sind meist Holzarbeiten von hohem kunstgewerblichen Wert.

Der große Friedhof war bestimmt für die obere Gelehrten. Man findet hier die Gräber der Oberpräsidenten, der Universitätsprofessoren und der Patrizierfamilien. Der Friedhof heißt auch der „Vornehme“ und „reiche“. Er ist ein wichtiges Denkmal der Kulturgeschichte Breslaus. Hier ruht auch eine internationale Größe, Chladni. Er ist beladen geworden durch seine „Klangfiguren“. Napoleon sagte von ihm: „Er macht uns die Löne sehn“. Ein einscher Würfel aus verwittertem schlesischen Marmor schmückt sein Grab. Er wurde er begraben. Vier Wochen später wurde in demselben Friedhof Berner beerdigt, der berühmte Lehrer der Kontinuität an unserer Universität. Ein gleicher Würfel schmückt die gemeinsame Grabstätte. Eine weitere internationale Größe, die hier ruht, ist Middendorff, gestorben 1869. Er hat die Methode der Salvanotaxis in die Chirurgie eingeführt. Diese erstmalige Verwendung des elektrischen Stromes für Operationen hat er in Paris im Jahre 1853 den Fachleuten aller Nationen vorgeführt. Auch Manso, der berühmte Historiker und Humanist und erfolgreicher Direktor des Magdalengymnasiums, ist auf dem Friedhof beerdigt. Daß er im Xenienkampfe von Schiller angegriffen wurde, tat seiner Bedeutung keinen Abbruch.

Während wir historisch interessiert den Friedhof durchsuchten, hat uns, wie es in einer Inschrift am Eingange zu dem Grabgewölbe heißt, „die Fülle der Vergänglichkeit“ des verlassenen Friedhofs mit der Stimmung der Ruinenentimentalität umfangen. Denkmäler, von Epheu umwachsen, dienten uns zum Wege. Viele Denkmäler haben sich gesenkt und scheinen im Verfallen. Die Erde ist das Meer, das sie alle langsam verschlingen wird, und die hier alles überwuchernden Epheuranken sind die Wogen, welche die höchsten Denkmäler erreicht haben und sie niederrazieren werden. Und vorüber jagt ohnmächtig das Leben einer großen Industriestadt und über die Mauer ragt ein Monument, das Sandsteinsockel, den vorüberziehenden ein memento vivere; und der große Friedhof der Vornehmen“, der einst weit vor den Toren lag, ist jetzt eine Oase in der Steinwüste.

An der Nikolaiskirche, im Gebiete des alten Nabtin, liegt, den meisten Breslauern unbekannt, der Friedhof des reformierten Spitals, von hoher Mauer umgeben. Unter lindiger Führung durchschreitet man das Spitalgebäude und befindet sich in grüner Wildnis, in der die Zeit stehen geblieben ist. Alte Leute, die hier ihr Aghl gefunden haben, führen uns, bewundert über den Besuch, zu einem merkwürdigen Gebäude in der Mitte des Friedhofs. Es ist das einzige Sarghaus Breslaus. Hier waren 150 Särge oberhalb der Erde aufgestellt. Erst 1918 wurden die Leichen hinter dem Sarghaus in der Erde, aus hygienischer Notwendigkeit, bestattet. In der gartenähnlichen Anlage des Friedhofs befinden sich mehrere Denkmäler berühmter Lehrer; so des Philologen Passow, dessen griechisches Wörterbuch am Ende des vorigen Jahrhunderts noch oft allen Gymnasiern im Gebrauch war. Hier ruht auch der Professor Büsing; er ist der Begründer des Vereins für schlesische Geschichte und Altertümer. Er ließ die Königsburg im Schlesischen restaurieren und bewahrte so einem landschaftlichen Höhepunkt Schlesiens das Wahrezeichen. Büsing starb 1829. Auch die Gebäu der Lieblich, welche die Latschenbastion mit Atrium, Arkaden und Kuppelturm stützte.

Nein! — Aber ein Rätsel ist allen Besuchern von Carlsbad der vorzügliche Kaffee, den man dort überall bekommt.

Des Rätsels Lösung liegt nicht etwa in irgendwelchen geheimen Mitteln, sondern einzig und allein in der Art und Weise der Zubereitung. Ueberall und

Jauer.

Ab 1. Dezember übernimmt dort

Herr Johannes Schiefer, Bahnhofstr. 3

unsere Agentur. Wir bitten unsere Leser, sich dorthin zwecks schnelleren und billigeren Empfanges als auf dem Postwege zu wenden.

Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Seitdem die Begräbnisplätze außerhalb der Stadtmauern angelegt werden mußten, wurde hierfür auch das Glacis benutzt, also das Gelände unmittelbar vor dem Festungsgürtel. Auf dem Glacis-Friedhof gegenüber der Lieblichshöhe, wurde 1851 der Freiherr Maximilian von Lichtrix beerdigt. Er war einer der bekanntesten Botaniker. Auch der Militärfriedhof an der Feldstraße befindet sich auf dem alten Glacis. Hier ist 1831 Clausewitz beigesetzt worden, der bedeutendste Kritiker der Kriegswissenschaft.

In den belebten Scheitniger Straße liegt eine alte Friedhöfe (vergl. Schles. Blg. Nr. 361 vom 8. August 1921). Hier steht noch unbeachtet ein Kreuzig. „Geh' nie ohne Gruß an mir vorbei, denk, daß ich dein Erlöser sei“, lautet die Inschrift. Hinter dem Kreuz ist der Zugang zum alten Laurentius-Platz. Er wird jetzt eingenommen von einem Spielplatz, der von wilden Rosensträuchern dicht umstanden ist. Hinter diesem Platz liegt ein kleiner Friedhof, auf welchem Goethe seine Ruhestätte 1850 gefunden hat. Der Name dieses großen Botanikers ist auch außerhalb Deutschlands bekannt, daß Gelehrte im entferntesten Auslande nur bei Gelegenheit seines Namens den Namen Breslau gehört haben.

Die neu errichteten Friedhöfe liegen naturgemäß am weitesten vor den Toren. Manche von den berühmten Toten, die hier ruhen, haben als Anreger, als Freunde und direkte Lehrer in unserer eigene Jugend hineingeragt. Auf dem Bernhardin-Friedhof in Rothfelschen finden wir das Grab Holtei. Wenn man unten an seinem Grabstein die Epheuranke beiseite hält, sieht man die Inschrift „Suisse nicht, ac heem“. Sein Grab liegt an der Lindenallee. „Die Linden standen in vollster Blüte“ beginnt und schließt sein Hauptroman „Die Bagabunden“. Holtei war selbst ein homo vagabundus, der Paris, Wien, das Weimar, Goethes ebenso gut kannte wie Schlesien. In Goethe-Häuse in Weimar finden wir ebenso Holtei-Erinnerungen wie im Schloß zu Grafenort oder in Breslau. Auf demselben Friedhof ruht seit 1894 der Bildhauer Haertel. Er hat die Renaissance-Schule seines Dresdener Lehrers Hähnel nach Breslau verpflanzt. Haertels bekannte Werke in Breslau sind die Statue Kaiser Wilhelms I. an der Fassade der Regierung und die Dürer- und die Michelangelo-Gruppe im Museum. Sie gehen stilistisch über Hähnel auf Rietstap zurück. Auf Haertels Grab sieht eine große eindrucksvolle trauernde Frauengestalt aus Sandstein.

Auf dem Ostwitzer Friedhof besuchen wir das Grab Philos von Walde. Er ist der Dichter des Schlesierliedes:

„Wer die Welt am Stab durchmessen,
Wenn der Weg in Blüten stand,
Nimmer konnte der vergessen
Glückverlust sein Heimatland.“

Auf dem neuen Bernhardin-Friedhof in Dürrbach liegt seit 1921 Geheimrat Wossidlo. Lautend hat er durch seine Lehrbücher in geschickter Weise die Wunderwelt der Pflanzenformen erschlossen. Seit wenigen Monaten ruht in seiner Nähe sein Freund und Schwager der berühmteste Erforscher der Geschichte der Reformation und des Humanismus, der Professor Gustav Bauch, der Liodlingschüler Leopold von Ranke, den die Akademie von Krakau und Bologna zum Mitglied ernannten und den auch ausländische Gelehrte in Abhandlungen gewürdigten haben.

Auf dem Magdalenen-Friedhof an der Steinstraße ist unser Ziel die Grabstätte Felix Dahns. Als Schüler war uns sein „Kampf um Rom“ Lieblingslektüre, später führte er uns auf der Universität in das germanische Altertum ein. Die Ruhestätte Dahns ist ein gutes Beispiel moderner Friedhofskunst. Eine große Metallplatte mit Eichenlaubornament von schwedischem Granit eingefasst liegt in einem Strauchwäldchen. Seit dem 18. Jahrhundert unter dem Einfluß der neuen englischen Landschaftsgartenkunst sind im Gegensatz zur früheren Zeit Baum, Strauch und Epheu die Elemente der Friedhofskunst. Der moderne nordische Begräbnisplatz ist vielfach ein Waldfriedhof, in welchem im Gebüsch verborgene eine einfache Platte oder ein Kindlingsblock die einzelne Ruhestätte angibt.

„Draußen auf Berg und Halde,

Noch besser tief, tief im Walde —

Im Waldesgrund, in Epheu tief eingeeponnen“

hieß bekanntlich Fontaines Wunsch für Bismarcks Grab. Wir sind mit unserer modernen Friedhofskunst die Erben des 18. Jahrhunderts und der klassischen Romantik. Das berühmte Bild in der Berliner Nationalgalerie „Friedhof im Schnee“ von Caspar David Friedrich ist eine konzentrierte Illustration hierfür. Noch höher bewertet wird ein anderes Bild von ihm, welches das Grab seines Freundes Gerhard von Kügelgen in Dresden darstellt. Hier sind die klassizistischen Monuments mit alten Grabkreuzen zu einem Stimmungskunstwerk vereinigt.

Die Novemberstimmung des Totensonntags und die Pietät für die Lehrer und Verehrer unserer Jugend zwingt uns, heute die Friedhöfe zu besuchen.

„Kommt herausgestiegen aus dem Sande,
Ihr Gebeine, die Ihr in dem Lande
Meiner Jugend Eure Ruhe habt.“

„Ein Tag im Jahre ist den Toten frei“. Am Sonntag der Toten soll von ihnen der Totenglockengang herüberleuchten in das Novembergrau unserer Alltaglichkeit.

Dr. Walter Pötschel.

Geld-Lotterie

Kölner Dombau

Zeitung 5. n. 6. Dezember 1924

452 Gewinne und 1 Preise

1000000

or. **600000**

Hauptgewinn **500000**

100000

Bar Geld ohne Abzug usw.

Los à 3.- M. (25 Pf. extra)

10 Los 99,- inkl. Porto u. Liste

5,- 13,- sonst aus verschiedenen Tausenden

Nur Original-Los verzaudet auch gegen Nachnahme

Stadt-Lotterie-Einzahlung

Eckhaus Taxisringenplatz

Postcheckkonto 2511

Bar Geld ohne Abzug!

Breslau—Deutsch-Lissa.

* Ghe noch der Vertrag über die Eingemeindung des Vorortes Deutsch-Lissa an die Stadtverordnetenversammlung gelangt ist, hat der Magistrat eine Vorlage über die Ausdehnung des Breslauer Gasversorgung auf Deutsch-Lissa und dessen Nachbarorten gemacht. Die Erweiterung unseres Gas-Absatzgebietes auf die Vorortgemeinden zur besseren Nutzung unserer Gaserzeugungsanlagen ist dringend erwünscht. Nachdem Hundsfeld und Carlowitz angeschlossen worden sind, beschäftigt der Magistrat nunmehr auch die westlichen Ortschaften von Breslau, und zwar Klein-Mochbern, Schmiedefeld, Neukirch, Deutsch-Lissa, Goldschmieden u. a. mit Gas zu versorgen. Von diesen will er zunächst die Gemeinden Deutsch-Lissa, Goldschmieden, sowie die mit diesen eng verbündeten Siedlungen Klein-Heidau und Stabelowitz an die Breslauer Werke anschließen. Hierzu ist neben dem Bau einer besonderen Hochdruckleitung Breslau—Goldschmieden im Anschluß an die Behälterstation im Gaswerk Siebenhausen die Aufstellung eines Behälters in Goldschmieden und einzelner Negleranlagen für die verschiedenen Versorgungsgebiete erforderlich. Die Kosten von rund 875 000 Mark sollen aus einer demnächst neu aufzunehmenden Anleihe oder, falls diese nicht zu Stande kommt, aus den in der Überschussberechnung der Gaswerke 1925 bei den Rücklagen einzustellenden Mitteln gedeckt werden. Die unter alleiniger Berücksichtigung der gegenwärtigen Umstände aufgestellte Rentabilitätsberechnung kann nur in beschränktem Umfang als maßgebend gelten, da ihr nur der Anfangs-Gasabsatz in dem zunächst erschlossenen Teilgebiet zugrunde liegt. Da sie trotzdem schon für den Anfang einen — wenn auch nicht bedeutenden — Verdienst nachweist, erscheint dem Magistrat die Annahme durchaus berechtigt, daß nach Anschluß des ganzen Versorgungsgebietes ein entsprechend höherer Gewinn zu erzielen sein wird. Während die Verteilung des Gases an die Entnahmehäuser in Hundsfeld durch die genannte Gemeinde selbst bewirkt wird, soll sie in den neu zu versorgenden Ortschaften — wie dies auch in Carlowitz geschieht — durch die Breslauer Stadtverwaltung erfolgen.

Aus den Stadtverordnetenvorlagen.

[Die verkehrsfreindliche Herbergsteuer.] Stadtverordneten Krebs (Deutsche Volkspartei) stellt folgende Anfrage: Beabsichtigt der Magistrat, die verkehrsfreundliche Herbergsteuer auch in Breslau aufzugeben, wie es die vielen anderen Großstädte Deutschlands getan haben und eventuell von welchem Zeitpunkte ab?

[Verbesserung der Feuerwehrfahrzeuge.] Die Beleuchtungsanlagen an unseren Feuerwehrfahrzeugen sind veraltet, sie leuchten höchstens auf 8 bis 10 Meter, sodaß die Fahrer Hindernisse in den Straßen nicht rechtzeitig erkennen. Weiter bestehen unsere Feuerwehrfahrzeuge noch keine Anlasser, sondern müssen angehobelt werden, was Verzögerungen in der Fahrt mit sich bringt. Die nötige Verbesserung soll nach und nach an allen Fahrzeugen durchgeführt werden. Die Kraftwagenwerkstatt wird die Arbeiten ausführen. Zunächst werden der Stabswagen 2 und die 4 Fahrzeuge des 1. Löschzuges mit besserem Licht und Anlasseranlagen versehen. Die Kosten werden 7000 M. betragen.

[Ein Schneebaldewinkel.] Die Beseitigung des Schnees erfolgte bisher durch Auffahrt nach den außerhalb der Stadt liegenden Abfahrtstellen, was zeitraubend und sehr kostspielig ist, durch Absturz in Kanalschächte, was nur in begrenztem Maße möglich ist und leicht zu Verstopfungen führt, und durch Abwurf in die Ober. Diese dritte Art der Schneebeseitigung ist die vorteilhafteste. Der Schnee wird durch den Strom weggeschwemmt, so daß besondere Arbeiten an seiner Beseitigung nicht erforderlich sind, die Leistungen gesteigert und die Ausgaben verringert werden. Für diese Art der Schneebeseitigung steht für die innere Stadt zwei Brücken, die über der Universitätbrücke und am alten Schlachthofe in der verlängerten Weißgerbergasse, zur Verfügung. Die Abfahrt der Schneekraftwagen an der Universitätbrücke wird durch den Bau des Wasserstraßenwerkes Norderoder sehr eingeschränkt, so daß in der Hauptfahrt die Abfahrt am alten Schlachthofe wird benötigt werden müssen. Da nun der Platz durch den Bau des Wasserstraßenwerkes Norderoder verändert worden ist, sind verschiedene Arbeiten erforderlich, um ihn für den Zweck einwandfrei herzurichten. Insbesondere sind Plastierungen vorzunehmen und Vorrichtungen anzubringen, die ein Abstürzen von Arbeitern und Gespannen verhindern. Die Kosten hierfür sind auf 8200 Mark veranschlagt worden.

[Erwerbslosenversorgung.] Von sozialdemokratischer Seite wird folgender Antrag gestellt: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu erufen: a) bei der Reichsregierung daran zu wirken, daß allen Erwerbslosen, auch solchen, die keine Erwerbslosenunterstützung beanspruchen oder ausgesteuert sind, eine sofortige Reichsbteilhilfe in Höhe von 80 M. für Verbraurate, 60 M. für Ledige mit eigenem Haushalt und 40 M. für Ledige ohne Haushalt gewährt wird, b) daß darüber hinaus von seitens des Magistrats allen Erwerbslosen, auch solchen, die keine Er-

Ein Wunder?

von jedermann läßt sich eine Tasse Kaffee nach „Carlsbader Art“ herstellen. Man nimmt einen Würfel „Weber's Carlsbader Kaffeeegewürz“, zu Pulver zerbröckelt, auf 30 Gramm einer guten Mittelsorte Bohnen (fein gemahlen), brüht das Ganze mit 1 Liter springend kochenden Wassers in einem

Ton- oder Porzellanfilter ganz langsam auf und serviert das Getränk so heiß wie möglich, am besten mit Sahne. Das „Carlsbader“ ist als Träger des Kaffee-Aromas unentbehrlich, und es enthält alle Bestandteile, welche dem Getränke Würze und Farbkraft verleihen.

Otto E. Weber, G. m. b. H., Radebeul-Dresden.

werbslosenunterstützung beziehen oder ausgesteuert sind, eine einmalige Beihilfe in Höhe von 10 M. für jeden Erwerbslosen, für dessen Ehefrau 10 M. und für jedes zum Haushalt gehörende Kind 5 M. gewährt und umgehend ausgezahlt werden, e) die erforderlichen Mittel von rund 400 000 M. zu Lasten des Jahresabschlusses von 1924 entnommen werden. — Die Kommunistin Kupke stellt folgende Anfrage: „Wir fragen den Magistrat an, ob er gewillt ist, der Forderung der Arbeitslosen, welche in der Versammlung am 31. Oktober 1924 in den Zentralballräumen folgenden Antrag einstimmig angenommen haben, bestehend in einer Reichsbeihilfe von 80 M. für Verheiratete, 60 M. für Ledige mit eigenem Haushalt, zahlbar bis Weihnachten, nachzukommen, auch für solche, welche keine Erwerbslosenunterstützung beziehen oder ausgesteuert?“

[Bestrafung bei Ausfüllung der Liste der Personenstands- ufnahme.] Die Kommunisten stellen folgende Anfrage: 1. Ist eine Dienststelle des Magistrats berechtigt, gegen einen Einwohner der Stadt wegen angeblicher nicht ordnungsgemäßer Ausfüllung der Wohnungsliste (Personenstandsaufnahme 1924) eine Geldstrafe von 50 M., im Falle der Uneinbringlichkeit zehn Tage Haft treten, festzusetzen? 2. Deckt der Magistrat ein derartiges Verhalten der betreffenden Dienststelle oder ist er gewillt, eine solche Schikane der Eltern in Zukunft zu unterbinden?

Nochmals die Eichendorff-Oberrealschule.

Der Elternbeirat der Kath. Realschule bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Der Elternbeirat der Kath. Realschule, in dem alle Konfessionen vertreten sind, sieht sich leider gezwungen, zu den Ausführungen des Elternbeirats der Ev. Realschule I in Nr. 518 der Schlesischen Zeitung vom 19. November 1924 Stellung zu nehmen. Er befürwortet diese Ausführungen, die in ihrer Einseitigkeit und konfessionellen Engherzigkeit leider nicht dem konfessionellen Frieden dienen, sondern vielmehr geeignet sind, den katholischen Volksteil zu kränken und zu verbittern. Glaubt denn der Ev. Elternbeirat seine Interessen nur dadurch fördern zu können, daß er dem Nachbarn die Fenster einwirft? Gegenüber der Verdächtigung, als ob evangelische Schüler in der ausgebauten Kath. Realschule keine Gerechtigkeit finden könnten, sei hier festgestellt, daß jetzt wie zu allen Zeiten zahlreiche evangelische und jüdische Schüler die Kath. Realschule besuchen, ohne daß es Klagen über Intoleranz oder konfessionelle Taktlosigkeiten laut geworden sind, daß im Gegenteil andersgläubige Schüler und Lehrer sich in dieser Anstalt immer besonders wohl gefühlt haben. Die Kath. Realschule hat, wie das in weitesten Kreisen bekannt und anerkannt ist, in den mehr als 50 Jahren ihres Bestehens durch die Tat den vollgütigen Beweis für den an ihr herrschenden Geist der Toleranz und Wahrer Duldung erbracht. Wir müssen also jenen Vorwurf mit Entrüstung zurückweisen. Den Ausbau der Kath. Realschule verurteilt jerner der Ev. Elternbeirat als „Vergewaltigung“ der evangelischen Bewohnerschaft der Westvorstadt, ohne daran zu denken, daß die gesamte katholische Bewohnerchaft Breslaus sich diese „Vergewaltigung“ seit Jahrzehnten ausgetragen lassen muß, da sie gezwungen ist, ihre Söhne entweder in ganz evangelische oder in paritätische Anstalten, die aber durchweg evangelische Leitung und evangelische Lehrmechaniken haben, zu schicken, weil die Stadtverwaltung es bisher nicht für nötig gehalten hat, ihnen auch nur eine einzige Vollanstalt zu gewähren, obwohl sie 2/3 der Bevölkerung ausmachen. Wir hoffen von dem Gerechtigkeitssturm des evangelischen Elternbeirats, daß er nicht mit zweierlei Maß mißt, und daß er darum diese in viel größerem Maßstab vor sich gehende Vergewaltigung in gleicher Weise verurteilt. Diese Vergewaltigung würde aber durch den Ausbau einer so erfüllbaren evangelischen Anstalt wie die Ev. Realschule I, die sich durch Jahrzehnte hindurch bis in die allerneueste Zeit katholitisch gehalten hat und sich einem Gericht aufzufordern sofort Lutherschule nennen wollte, keineswegs bestätigt werden, sondern nur durch den Ausbau der Kath. Realschule. Wir bitten darum den Magistrat erneut, die Jahrzehnte und in den letzten Jahren wiederholte gesetzliche Förderung auf Ausbau der Kath. Realschule zu einer Eichendorff-Oberrealschule endlich zu verbirken. Diese Anstalt wird, das sind wir gewiß, getreu ihrer Überlieferung allen Konfessionen in gleicher Weise und Hingabe dienen.

Der Elternbeirat der Kath. Realschule.

Das Jugendamt und seine Aufgaben.

pa. Das städtische Jugendamt, dessen Bildung auf das Reichsjugend-Wohlfahrtsgesetz vom 9. Juli 1922 und eine Reihe später ergangener Gesetzesbestimmungen und Verordnungen zurückzuführen ist, gliedert sich in drei Abteilungen, deren erste u. a. die Pflege kinderaufsicht ausübt. Es ist dies ein Gebiet, das bisher von der städtischen Verwaltung nicht bearbeitet und durch die Bildung des Jugendamtes den seitherigen Aufgaben der Stadtverwaltung erst neu angegliedert worden ist.

Unter „Pflegeländern“ sind nach dem Gesetz solche Kinder unter 14 Jahren zu verstehen, die sich dauernd oder nur für einen Teil des Tages, jedoch regelmäßig, in fremder Pflege befinden. Es ist damit gegenüber dem früheren Zustande, der die öffentliche Betreuung solcher Kinder nur bis zum 8. Lebensjahr vorsah, eine wesentliche Erweiterung eingetreten, und es ist der Kreis der Kinder auch insoweit vergrößert worden, als nunmehr auch alle in unentgeltlicher Pflege untergebrachten Kinder hinzutreten. Ausgeschlossen bleiben lediglich diejenigen Kinder, die bei verwandten oder verschwagerten Personen bis zum 8. Grade aufgenommen haben, soweit diese Personen die Kinder nicht unentgeltlich gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig in Pflege nehmen.

Von dem Umfang der Arbeit, die dadurch entsteht, kann man ein Bild gewinnen, wenn man erfährt, daß bisher rund 1700 Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum Halten von Pflegeländern beim Jugendamt eingegangen sind, von denen jeder eingehend genau nach den gesundheitlichen, städtischen, wirtschaftlichen und erzieherischen Voraussetzungen geprüft werden muß. Das Vorleben der Pflegeländer und ihre Charakterveranlagung spielen dabei eine ebenso wesentliche Rolle, wie deren wirtschaftliche Lage.

Aufgabe der Abteilung I des Jugendamtes ist ferner die Fürsorge für hilfsbedürftige Kinder jährige. Hierbei erfreut sich die Tätigkeit des Amtes bereits auf die Werden durch ärztliche und juristische Beratung, Heranziehung des unehelichen Vaters und wirtschaftliche Hilfe durch Gewährung von Mutterpaletten und Milch vom siebenten Monate der Schwangerschaft ab. Nach der Geburt des Kindes kommt die Überlassung von Säuglingswäsche an unbemittelte Eltern, die Sicherung ausreichender Kindernahrung durch Stillbeihilfen und unentgeltliche oder verbilligte Abgabe von Säuglingsnahrung, Milch usw. als Fürsorgemaßnahme hinzu. Durch die Aufnahme obdachloser Mütter mit ihren Kindern im Mütter- oder im Säuglingsheim wird weiter dafür gesorgt, daß die Mutter bis zum Ablauf von sechs Wochen nach der Geburt ihr Kind selbst stillen kann. Kostenlose ärztliche Beratung und Untersuchung der Säuglinge und Kleinkinder werden gleichfalls gewährt.

Weiterhin hat das Jugendamt für 1200 in offener Stadtverpflege und etwa 600 in Instanzen untergebrachte minderjährige zu sorgen. Diese Kinder sind entweder Vollwässen oder stammen aus mischlichen häuslichen Verhältnissen, wobei unter „mischtisch“ die wirtschaftliche Lage oder Krankheit der Eltern, die Unmöglichkeit für die Mutter, das Kind sich zu nehmen, und andere Umstände zu verstehen sind. Im Falle der Erkrankung veranlaßt das Jugendamt die Überführung in eine geeignete Anstalt oder genehmigt, soweit die Aufnahme in einem Krankenhaus nicht erforderlich ist, freie ärztliche Behandlung, freie Arznei und Heilmittel, sowie schließlich auch kostenlose Beerdigung.

In ganz besondere Obhut hat das Jugendamt die an Quengen oder Entwicklungsstörungen erkrankten Kinder genommen. 50 bis 60 Plätze der Heimstätte Herrnprototyp sind ständig mit Kindern belegt, die dort behandelt und verpflegt werden und meist als geheilt entlassen werden können. Eine andere Gruppe besonders ungünstlicher Kinder, die Krüppel, werden durch Untersuchungen, orthopädisches Turnen und verschiedene Heilverfahren nach Möglichkeit so weit gefördert, daß sie wieder voll erwerbsfähig und damit zu nützlichen Gläubern der mensch-

lichen Gesellschaft werden. Die Unterbringung von idiotischen, epileptischen und geisteskranken Kindern in geeigneten Anstalten gehört ebenfalls zu diesen besonderen Aufgaben des Jugendamtes, dessen Tätigkeit sich mit der Fürsorge für die schulpflichtige Jugend nicht erschöpft. Auch für die Schulenlassen Jugendlichen tritt das Jugendamt durch Gewährung einmaliger oder laufender Lehrbeihilfen, Vergabe von Kleidung usw. ein. Für die schwachbegabten Schulenlassen sind besondere Unterrichts- und Erziehungsstätten geschaffen worden; für Jungen die Arbeitskolonie in Bimpel, für Mädchen das Erziehungshaus in Böbelwitz.

Unter den Schüllingen des Jugendamtes befindet sich eine ganze Anzahl Kinder, um die sich die Mutter oder ein sonstiges Familienglied aus irgend welchen Gründen überhaupt nicht kümmert oder nicht kümmern kann. Diese Kinder können nur gesund an Leib und Seele erhalten werden, wenn es gelingt, sie in einen anderen Familienkreis einzugliedern. Das Mittel dazu bietet die Union an Kindesstatt durch Pflegeländer, die sich ihren ganzen Verhältnissen nach als geeignet erweisen. Es ist darum vom Jugendamt eine Vermittlungsstelle eingerichtet worden, in der sowohl die in Frage kommenden Kinder gemeldet werden, als auch Eltern, die ein Kind anzunehmen bereit sind, ihre Wünsche äußern können.

Auf Grund der gesetzlichen Vorschriften ist das Jugendamt in der Lage, Maßnahmen zur Einleitung von Schlußaufsicht, Sorgerechtsentziehung und Fürsorgeerziehung zu treffen. Die Entziehung des Sorgerechtes tritt in dem Falle ein, daß ein Vater oder eine Mutter das Recht der Sorge für die Person des Kindes missbraucht, das Kind vernachlässigt oder sich eines eldlosen oder unsittlichen Verhaltens schuldig macht. Es ist das die mildeste Form des Eingriffes in die elterliche Gewalt; die schärfere ist die Überweisung in Fürsorgeverwaltung, deren Methoden und Ziele aus Unkenntnis oder aus veralteten Vorurteilen vielfach bekämpft werden, die aber doch oft das einzige Mittel darstellen, um Kindern aus sitztlich nicht einwandfreien Elternhäusern die notwendige Förderung angedeihen zu lassen oder bereits verwahrlöste Jugendliche auf den rechten Weg zu bringen.

Weitere umfangreiche Gebiete, die Jugendgerichtshilfe und die Ausübung der Schlußaufsicht, die nach dem Gesetz gleichfalls zu den Aufgaben der Jugendamtes gehören, sind der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge übertragen worden. Es ist damit der Gesetzesvorschrikt, die die Heranziehung und Weiterbeschäftigung geeigneter Personen oder Stellen vor sieht, entsprochen worden.

Von der Kreuzkirche.

— Bedeutend nicht bloß für Breslau, sondern für ganz Ostdeutschland ist das herrlichste Denkmal schlesischer Gotik, die Kreuzkirche; es ist ein Bau von überaus vornehmer und malerischer Gestaltung und in ihrer schlichten Behandlung eine der schönsten Kirchen des deutschen Ostens. In der Erneuerung der Unterlinie „St. Bartholomäus“ wird nur schon seit Monaten gearbeitet. Aus dem früher so öden, verfallenen und riesigen Raum wird nunmehr eine lichte, freundliche Kirche. Hat man früher diese ruinenhaften, mit Stielust gefüllten großen Hallen nur mit Widerstreben betreten, so ist man heute erstaunt und erfreut zugleich, in welch kurzer Zeit und mit wie wenig Mitteln fast Unmögliches geleistet wurde. Der Hauptbau, diese Kirche einzurichten, war die Tatsache, daß sie auch bei strenger Kälte immer noch einige Grab Wärme enthalte, im Gegensatz zu der im Winter besonders kalten Oberkirche. Es erforderte wohl auch die Pietät, die sie historisch und architektonisch eigenartige Bauweise in allen Teilen seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzuführen.

Auch geschichtlich haben sich daran Erinnerungen; die Schwestern benutzten seinerzeit diese Kirche als Pfarrstall, und die Spuren davon waren noch vor kurzem zu sehen. Bei der Herstellung der neuen Arbeiten drangen an vielen Stellen, direkt unter dem Dachfußboden liegend, Massengräber an, darunter im linken Seitenschiff ein Massengrab, vermutlich eine Sammelstelle von früheren Graubündenbedürfern.

Die Auslösung der Kirche ist schon beendet und hochfreudlich; welche wohltuende Wirkung die helle Lönung der Gewölbe, die stumpfgelbe der Wände und ziegelrote Förmung der Gewölbeöffnungen hervorgebracht hat! Diese Auslösung ist deßhalb bemerkenswert, weil sie in altem Sinne, nicht bedenklich durchgeführt wurde. Durch ist die Innenvierung besonders stilfrei und reizvoll.

Ein völlig neuer Altar ist nebst Aufbau harrt der Weihe. Das Presbyterium wurde um eine Stufe erhöht und durch eine Kommunionbank abgeschlossen. Die Kanzel ist fast fertig und wird voraussichtlich noch in diesem Jahre farbig gewont; sie wird überzeugt von gotischen Gewölberippen, welche fast wie ein Skulpturenschmuck wirken. Das Presbyterium erhält eine künstlerisch bedeutende Ausbildung. In den Seiten der Fenster liegen sind architektonisch ausgebildete Konsole errichtet, welche künstlerisch bedeutende Figuren mit 2,30 Meter Höhe erhalten: St. Bartholomäus, St. Andreas, St. Christine und St. Katharina, alle in Holz geschnitten. Die Unterfläche selbst hat eine Höhe von 7 Metern, und deshalb ist das Chor nur 1 Meter hoch ab Fußboden gelegt. Die Bänke, die in Kurze im Presbyterium und im Langschiff aufgestellt werden, sindziemlich weit gedehnt. Leider reichen die beschränkten Mittel nicht mehr für eine Belebung der Kirchböden und der Nestarbeiten, besonders einer wirkungsvollen Altarrückwand. Aber trotzdem, obwohl die Kirche nur zum Teil fertig ihrer Bestimmung übergegangen ist, ist sie doch schon recht anheimelnd.

Der großartig und unermüdlich um seine Kirche besorgte Pfarrer Dittrich hat in diesen schweren Übergangszeiten der Geldnot alles geschafft und dadurch vielen Arbeit und Brod gegeben. Der Entwurf und die Ausführung dieser Arbeiten sind dem Kirchenbaumeister Hanns Schlicht übertragen.

In der Oberkirche wurde von dem gleichen Baumeister eine durchgreifende Änderung in der Weise vorgenommen, daß der alte Presbyteriumsaabschluß bei 9 Meter Breite und etwa 4 Meter Höhe, bestehend aus schweren Steinsodenwallsteinen und Deckplatten, mit reichgeschnittenen Gittern und tief in den Fußboden gehenden Verankerungen in drei Stücken herausgenommen und als Abschluß des rechten Kreuzarmes ohne Bruch und Schaden übergeführt wurde. Es ist dies eine seltsame Verzierung eines kunstgewerblichen und kunsthistorisch interessanten Stücks, die ohne Auseinandernahme der Einzelteile durchgeführt werden konnte.

Berlischene Nachrichten.

— Wochenzettel der Deutschen Nationalen Volkspartei, Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, im großen Saal des Konzerthauses, große öffentliche Versammlung; Redner: Staatsminister a. D. Eggersberg; freie Aussprache. Eintagspreis 20 Pfl. Kassenöffnung 7 Uhr. Karten im Vorverkauf Parteibüro, Ring 1 und an der Abendkasse. — Deutsche Nationale Freiheit am 24. November, nachmittags 6 Uhr, Vorstandssitzung im Parteibüro, Ring. — Stadttafelung Słosz, Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung der Ob- und Vertrauensleute sowie der Mitglieder in der Vorortsturnhalle, Gutenbergstraße 2/3; Vortrag von Generalmajor v. Massow über die politische Lage.

— Die Schulranhäuser wurden einem Teile der Schule umsonst, einem anderen Teile gegen Bezahlung gewährt. Die Stadtverordnetenversammlung hat nunmehr den Magistrat erlaubt, die unentgeltliche Benutzung der Brausebadanlagen in den Volksschulhäusern für alle Volksschulinder durchzuführen. In Verbindung damit wurde beschlossen, daß Erwerbslose mindestens 14 Tage einmal ein Freibad im Hallenschwimmbad erhalten sollen.

— Eine Spende von 30 Rentnern Kartoffeln hat der Schlesische Landbund dem katholischen Caritasverband überwiesen.

— Während der Untersuchungsrichter den Haftentlassungsantrag des wegen des Verdachtes der Verleitung zum Mord in Untersuchungshaft befindlichen Amtsgerichtsrats Josephssohn abgelehnt hat, hat der Erste Staatsanwalt, dem nunmehr die Akten

DER QUERSCHNITT

Die Zeitschrift der Anspruchsvollen!

Das neue Heft ist erschienen
Preis 1.50 Mark

IM PROPHÄLEN-VERLAG
BERLIN

nach Abschluß der Voruntersuchung zugegangen sind, diesem entzogen. — Eine Bekanntmachung betreffend Erneuerung der Wiederveräußerungs- und Belegscheinigung bei der Zugstelle öffnen die Finanzämter im Angehörenden Nummer.

— Die Abendseier (nicht Abendmahlseier) im Bühnencafé am Sonntag beginnen pünktlich um 8 Uhr; es wird mit die Sängerinnen Lucie Hampel und Frieda Lammer.

— Eine Adventsvesper findet am Sonntag, den 8. d. 7½ Uhr, in der Pauluskirche statt. Alle evangelischen Jugendlichen und evangelischen Erwachsenen, die mit der Jugendstunde verleben wollen, sind dazu eingeladen. Außer dem Direktor Sywartz (Orgel), Maximilian Hennig (Geige) und H. Haase (Gesang); Leiter ist Pastor Dr. Gaed.

— Eine Wachsplatte „Aphrodite“ von Professor Ernst St. in Berlin ist in der Kunsthändlung von Bruno Wenzel ausgestellt. Das neueste, lieblich strenge Werk unterzeichnete dem wir in hiesigen Ausstellungen leider nur selten begegnen zeigt ihn auf der Höhe seines Könnens. Das Material ist geschaffen für die Wiedergabe des weichen, aber nicht ungewöhnlichen Leibes der Schamgebohrten, die Farbe sehr zart und weiß, Natur vorläufig ohne Abdruck, Natur vorläufig ohne Abdruck.

— Die Verlosung des Schlesischen Kunstvereins findet am 6. Dezember statt. Als Gewinne sind bereits Kunstwerke der Professoren v. Goeden, Morgenstern, Haertel, Lampf, Busch, Voigt aus München und Bimbel erworben worden. Personen, die bis zum 6. Dezember dem Verein als Mitglieder beitreten, können bereits an der diesjährigen Verlotung teilnehmen. Der Jahresbeitrag beträgt 6 Mark; Anmeldungen werden täglich in der Schles. Bodencredit-Aktiengesellschaft, Schloßstraße 4, eingegangen.

— Eine Messe praktischer Handarbeiten veranstaltet der Deutsch-Evangelische Frauenbund, Neue Gabenstraße 78, II, im Vereinszimmer am Dienstag und Mittwoch, den 2. und 8. Dezember, von 10 bis 1½ und von 8 bis 6 Uhr. Annahme der Handarbeiten Montag, den 1. Dezember, 10 bis 5 Uhr. Die Messe soll dazu dienen, den Ausstellenden, die meist in sehr bedrängter Lage sind, durch den Verkauf eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Eine reiche Beschädigung der Messe fehlt erwünscht, ebenfalls eine große Zahl von Kaufern. Der Eintritt ist frei.

— Eine Weihnachtsausstellung „Arbeit ade!“ findet in den Räumen der Gräfin Odonka, Scharnhorststraße 81, in der Zeit von Montag, den 24. bis einschließlich Sonntag, den 8. d. Monats. Ausgestellt sind handgemalte Wäsche, Spulen und Seiden. Es handelt sich um Arbeiten, die in der eigenen Werkstatt von Damen angefertigt worden sind. Derartige handgemachte Wäsche in Seide und Leinenbatist ist in Deutschland kaum in Breslau noch wenig allgemein bekannt und wird schwerlich ihre gleichen finden, was Ausführung und Preiswürdigkeit betrifft. Die Ausstellung bietet ferner einige ganz hervorragend geschnittenen Entwürfe handgewerblicher Arbeiten von Frau Prof. von Kardorff.

Vereinsnachrichten.

* Der Schlesische Verein für Luftfahrt veranstaltete am Dienstag, den 13. d. M., im großen Saal des Gaboh-Hotels einen Vortragsabend; den Vortrag hielt der Geschäftsführer der deutschen Luftfahrt, der bekannte Luftfahrer Petrow. Er wies auf die großzügigen Pläne hin, die das Ausland seit dem eintrüben Flug des R. III nach Amerika begann und gab dann an der Hand eines Modells und zu Lichtbildern ausführliche Ausführungen aus Theorie, Praxis und Geschichte des Luftschiffbaus und des Luftfahrens; so war es für viele Hörer sicher etwas Neues, daß man in der Luft nicht immer „in der Luftlinie“ fahren kann, sondern daß in weitestem Maße Rückblick auf die Luftfahrtunfälle genommen werden muß; dies war für den R. III bei seinem Amerikafahrt gleichfalls von Bedeutung. Mit besonderem Interesse folgten die Anhänger dem Bericht über die Fahrt des R. III über die Schweiz, an der der Vortragende die Fahrt genommen hat und von der er eine Reihe photographischer Aufnahmen zeigte. Lebhafte Beifall dankte für die trefflichen Ausführungen. Die Teilnehmer blieben nach dem Vortrage noch gesellig zusammen.

— In der Literarischen Gesellschaft „Der Osten“ gelang am Mittwoch, 28. d. M., im Saal Schmiedebrücke 22, 2. Stock, eine Dichtung durch die Verfasser zur Vorlesung. Mittwoch, 10. Dec., spricht der Vorsitzende Dr. Georg Simplici in der Villa des Matthiasgymnasiums, Schmiedebrücke 87, über Goethe und die Gegenwart; Mittwochende sind Dora Eder mit Rezitationen Goethescher Dichtungen und Erwin Stoecker, der Goethe-Lieder singen wird. Karten sind ab 1. Dezember bei Julius Hainauer erhältlich.

Gemälde

Prof. J. A. Kaulbach †, Prof. W. Cribner †, Prof. Eugen Bracht, Prof. Franz v. Lenbach, Prof. Eh. Noguet, Prof. R. Kaiser, Prof. W. Siele, Prof. H. v. Habermann, Prof. W. Gellcken, Prof. H. Mühlberg und zukunftsreiche Künstler.

Original-Radierungen

erster Meister

Rundfunk.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Täglich 11.15 Wirtschaftsnachrichten (Börse Berlin).
1. Wetterbericht, 12.05–12.55 Arbeiterrundfunk, 1.25 Heitansage.
2. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich).
3 Uhr Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich), Presseberichten.
5–6 Uhr Unterhaltungsmaul der Haustapelle. Außerdem:

Sonntag, den 10. d. M., stand das Nachspiel "Höhepunkt aus Luther's Leben". Wer dieser für eine Laienspielpartie auswählte, hat die stärksten Eindrücke empfangen. Alles in allem zeigte das Festprogramm des Vereins unter der zielbewuschten Leitung seines Vorsitzenden, Gemeindeschef Hesse, auf dem rechten Wege evangelisch-kirchlicher Erziehungsarbeit ist.

Berlin, ehemaliger Arbeiter, Mittwoch, 20. November, abends 8 Uhr:

Im großen Saal des Gesellschaftshauses Bratislava (Mauritiusplatz) haben am Samstagabend mit Tanz statt. Hier wird neben dem ersten Vortrag über Opern, Suggestion und Telepathie

ein weiterer Vortrag über Opern, Suggestion und Telepathie

gehalten.

Gedenkfeier der Breslauer Theater vom 23. bis 30. November.

Montag 7.30–8.15 Uhr: Opern- und Bildungsstunde; 8.45 Uhr: "Rosas letzter Traum." 8. Wetterbericht, Heitansage, neueste Presseberichten.

Mittwoch 7.30–8 Uhr: "Tierschub", Vortrag von Rector Stötter, 8.30 Uhr: "Sichta-Dabend". 8. Wetterbericht, Heitansage neueste Presseberichten.

Donnerstag 7.30–8 Uhr: "Das Problem der Bildtelegraphie", Vortrag von Dipl.-Ing. Herbert Schulz, 8.30–10 Uhr: "Vom Leben und Schaffen deutscher Arbeiterdichter", Vortrag von Dr. Walther v. Grumlow. 8. Wetterbericht, Heitansage, neueste Presseberichten.

Vorabend 7.30–8.15 Uhr: Englisch. 8. Unterrichtsstunde, 8.45 Uhr: "Schubertia". 8. Wetterbericht, Heitansage, neueste Presseberichten.

Freitag 7.30–8 Uhr: "Breslaus Volksbücherei und Lesehallen", Vortrag von Frieda Weizmann. 8.30 Uhr: Österreichischer Abend. 8. Wetterbericht, Heitansage, neueste Presseberichten.

Sonntagnachmittag 7.30–8 Uhr: "Der Stand der Aufklärungsfrage", Vortrag von Dr. Walter Weddigen. 8.30 Uhr: "Unter Abend". 8. Wetterbericht, Heitansage, neueste Presseberichten.

[Theater] Stadttheater: Heute Sonntag, Anfang 8 Uhr, findet eine nochmalige Aufführung von "Paris" mit den Damen Sabine, Höfler, Paparot, Heidersbach, Stok, Mikrom, Löben und den Herren Meier, Fuchs, Wittelskopf, Rudow und Löbel statt. Musikalische Leitung Ernst Wehlich. Spielleitung K. Lietz, Montag, Anfang 8 Uhr, veranstaltet die Konzertdirektion Hoppe eine Lanzabend von Jenny Hasselquist und Partner. Anfang 7.30 Uhr: "Mignon" am Mittwoch gelangt neu ins Studium Leo Blechs komische Oper "Wer sie gelt" zur Aufführung, hierauf "Aufsicht" zum Lanz und "Die Puppenfee". Die nächste Aufführung von Richard Strauss' "Intermedio" ist für Donnerstag, 8 Uhr, angefeiert. — Operntheater: Heute abend ist eine Wiederholung des gestern zur Eröffnung gelungenen Trauerspiels "Der Kaufsch" von Claudel. Montag abend werden "Die Journalisten" Lustspiel von Gustav Freytag, aufgeführt. Sonnabend, den 20. November, Eröffnung des in Breslau noch nicht gespielten Dramas von Knut Hamrin "Um Teufel geholt", in der Inszenierung Julius Klemels. — Thaliatheater: Heute, 8 Uhr, findet eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen "Kammer-Musik" statt. Mitwirkende: Lore Birn-Stössel, Dr. Alfred Lauterstein, Prof. Kurt Hofmann und Ernst-August Voelker. Den Schluss des Abends bildet die Aufführung von Wildgans' "Gesichtsstudie in Schwertlilien". Die Rolle des Untersuchungsrichters spielt Hans Poppler, während die Rolle des Buchthäusers Göttemüller Ludwig Stössel spielt. Montag und die folgenden Tage: "Die jugendliche Weiber von Windsor". Regie: Leo Mittler. Musikalische Leitung: Geribert Grüger. — Schauspielhaus: Heute, Sonntag, nachmittag, "Das Dreimäderlhaus" mit Lia von Übersdorf, Elli Ritsche, Minna Lang, Ernst Wendler, Edmund Pouch, Karl Neumeier. Den Schubert singt erstmalig in Breslau Herr Curt Wollram. Sonntag, abend, "Der Biene unterm Kanarienbaum" mit Günther Fischer in der Titelrolle, und Gertrude Joachim, Minna Lang, Julius Michaelis, Gertrude Weishäuser, Oskar Brandl, Otto Marcksch, Edmund Pouch und Erich Gottschalk in den übrigen Hauptrollen. Montag und die folgenden Tage der große Operettenerfolg "Der Kampfmann" von Robert Stolz. Sonnabend findet die 1. Aufführung der Operette "Gräfin Maria", Musik von Emmerich Kalman, statt. Beschäftigt sind: Gertrude Joachim, Lydia Petry, Minna Lang, Ernst Wendler, K. Anna Feliz, Edmund Pouch. Für die Rolle des Grafen Tasilo wurde Walter Janowsky vom Berliner Theater in Berlin verpflichtet. Musikalische Leitung: Ernst Sommer.

Konzerte, Vorträge usw.] Breslauer Orchester-Verein: Donnerstag, den 27. November, 7.15 Uhr Abend im Kammermusiksaal der 2. Volkstümliche Kammermusikabend des Schlesischen Streichquartetts statt. Das Programm enthält: Streichquartett Nr. 5 in Es-Dur von Dittersdorf; Streichquartett Nr. 1 in C-Moll von J. B. Brahms und Streichquartett Nr. 5 in A-dur von Janiskiewski bei J. Hainauer.

Kontinenttag 8 Uhr, Friedenskirche, Paradiesstraße 28, Kirchenchor und Totengedenkfeier. In dem 5. Orgelkonzert von Gerhard Beggert in der Magdalenenkirche, Montag, pünktlich 8 Uhr, wirken mit: Magda Bort (Alt), der Kirchenchor zu St. Maria Magdalena und Schülchor und Musiktäbchen des Gymnasiums zum hl. Geist (Leitung: W. Strähler). Oberorganist Beggert spielt "Trauerode" von W. Reiter und "Zum Gedächtnis" von M. Grabert. Die Kirche ist gut durchwärmte, der Eintritt frei.

Sonntag, 30. d. M., 8 Uhr findet in der Lutherkirche unter dem Protektorat der Kronprinzessin ein Konzert zum Festen der Heimarbeiterrinnen statt. Die bereitwillige Mitwirkung erster Kräfte und das reichhaltige Programm, in dem Chorglänge, Solovorplätze für Cello, Violine und Orgel abwechseln, wird den Ansprüchen aller, die gute Musik lieben, gerecht werden. Eintrittskarten sind ab 7 Uhr an den Kircheneingängen, im Vorverkauf in der Rendantur der Lutherkirche und Schlesische Heimindustrie, Schillerstraße 1, erhältlich.

Sonntag, 30. d. M., 8 Uhr wird in der Salvatorkirche Schillers Lied von der Glorie in der Veronung von Mag Bruck für Chor, Cellostimmen, großem Orchester und Orgel aufgeführt. Solist: Luise Hirt, Alt: Charlotte Scherbenig, Tenor: Richard Wolfner, Bass: Otto Gärtner. Orgel: Gerda von Wach, Leitung: Hermann Dilige. Der Heimatitag ist für den Glodenfond bestimmt. Karten bei Hainauer und in der Studentencafé. Sonnabend, 29. d. M., 8 Uhr findet eine öffentliche Hauptprobe zu ermäßigten Preisen statt. Karten am Haupteingang der Kirche.

Wohltätigkeits-Konzert Mittwoch, 10. Dezember, 8 Uhr großer Saal der Matthiaskunst, Theodor-Pauls-Akademie, aufgrund der Jugendherbergen. Es kommen alte Weinbachslieder und volkstümliche Gefänge für Solfi, Ensemble und Chor mit Flöte, Streichinstrumenten und Lauten zur Aufführung. Karten im Konzertbüro Julius Hainauer. (S. Infrastr.)

Die freie literarische Vereinigung, 8. Vortragssabend, Donnerstag, 27. d. M., 8 Uhr. Der Gast des Abends ist Waldemar Bonjels, der aus eigenen Werken lesen wird.

Otto Gerlach folgt immer erneuten Nachfragen durch nochmehrige zwei Wiederholungssitzungen seiner Reiseplaudereien mit Lichtbildern: "Wo's mir gefallen hat in der Welt!" Karten bei Hainauer (S. Infrastr.).

Ostdeutsche Konzertdirektion Mich. Hoppe: Montag, 8 Uhr, Stadttheater, einiges Tanzstück Jenny Hasselquist, Prima-

für eigene Versuche einen Sender zu bauen. Er soll eine Leistung von 500 Watt haben und unterhalb 100 Metern arbeiten. Schon in den nächsten Tagen soll er verlustlos in Betrieb genommen werden. In Italien ist ein neuer Sender im Bau, und zwar in Mailand. Er soll auf Welle 660 senden. Die Rundfunksendere Madrid, der auf Welle 392 arbeitet, scheint eine ausgesuchte Reichweite zu besitzen. Aus England wird gemeldet, er sei dort mit Hochantenne und einer Höhe, ja auch sogar mit Detektor gehört worden. Wenn auch das Meer die Reichweite sehr erhöht, so ist doch anzunehmen, daß Madrid auch in Deutschland empfangen werden kann.

Vom Kathodophon.

rk. Das Kathodophon, das membranlose Mikrophon, das in Deutschland bei mehreren Rundfunkstationen in Betrieb ist und sich aus bewährt hat, wird neuerdings in der amerikanischen Presse eingehend beschrieben und in Bezug auf seine Vorzüglichkeit außerordentlich günstig beurteilt. Es wird auf den Umstand hingewiesen, daß es ohne Membran arbeitet, also die Verzerrungen, die durch die Eigenschwingungen eines solchen Körpers gewöhnlich auftreten, vermieden werden. In diesem Zusammenhang wird der Erfindung bahnbrechende Bedeutung zugeschrieben mit dem Vemeren, auf dem durch Kathodophon beschrifteten Weg werde man zu dem vollkommenen Mikrophon der Zukunft gelangen.

Reichstagswahlen und Rundfunk.

rk. In ähnlicher Weise wie bei den letzten Reichstagswahlen, wird sich auch am 7. Dezember der Rundfunk in den Dienst des Wahltaages stellen. Es werden kurze Berichte vorher wieder die Redner der einzelnen Parteien am Mikrophon zu Worte kommen und schließlich werden am Wahltag selbst die Stimmenabstimmung der einzelnen Kreise auf dem Wege über den Sender in die Öffentlichkeit geschickt werden. Um Vorträge der Wahlen wird Ministerialrat Dr. Kaisenberg, Referent für die Reichstagswahlen im Reichsministerium des Innern, über das Thema sprechen: Wie übt man morgen sein Wahlrecht aus?

Die Auskopplung störender Sender.

rk. Vor kurzem sind von den im Reich bestehenden Sendestellen neue Wellenlängen für den Unterhaltungsstandfunk festgestellt worden. Diese Anordnung ergab sich aus der Notwendigkeit, eine Beeinflussung der verschiedenen Sender untereinander und dadurch die Störung des Empfangs zu vermeiden. Infolge dieser angenäherten Wellenlängen treten Empfangsschwierigkeiten bei den einzelnen Rundfunkteilnehmern auf, die nur einen Einkreis-Empfänger zur Verfügung haben; sie empfangen dabei oder mehr Darbietungen, wenn sich der Empfänger in der Nähe eines Senders befindet, die er aber nicht empfangen werden soll, sondern ein anderer in größerer Entfernung arbeitender Sender das Ziel des Empfanges bildet. Auch durch die jeweilige Neuregelung der Wellenlängen wird diese Schwierigkeit nicht ganz behoben, wenn der Empfänger nur mit einem einzigen Abstimmungskreis ausgestattet ist; vielmehr wird es unter allen Umständen notwendig sein, sich einen Zweckkreis-Empfänger anzuschaffen, wenn man Überstände der geheimen Art vermeiden will. Auf dem flachen Lande in größerer Entfernung von dem nächsten Sender wird man allerdings auch mit einem Einkreis-Empfänger und gegebenenfalls mit der notigen Verstärkung die in Wellenbereich liegenden Sender gut nebeneinander empfangen können. Anders in den großen Städten, wo mehrere Senderanlagen dicht nebeneinander liegen, hier ist die Anbringung eines Zweckkreis-Empfängers unabdingt geboten.

Die Pausen im Sendeprogramm.

rk. Der Vorschlag einer praktischen Neuerung, die von der Sendestelle Breslau kommt, wird vielen Rundfunkteilnehmern willkommen sein. Es handelt sich um die Ausfüllung der Vortragspausen durch kurze regelmäßige Taftschläge einer Pendeluhr oder eines Metronoms, die einmal dazu dienen sollen, in den Pausen die Abstimmung nachzuprüfen, dem Hörer aber auch die Gewissheit zu geben, daß sein Empfängergerät noch in Ordnung ist.

Von den Rundfunksendern.

rk. Berlin bekommt einen neuen Rundfunksender, diesmal aber nicht von der Reichstelegraphenverwaltung, sondern einem privaten. Der Funktechnische Verein hat die Erlaubnis erhalten,

ballerina der Pal. Oper in Stockholm, unter Mitwirkung ihres Partners Boule Eltorp. Die Kostüme sind nach Entwürfen von Professor Haas Hesse angefertigt. Für die Mitglieder der Theatergemeinden ist ein Teil der Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen reserviert. — Dienstag, 28. d. M., Kammermusiksaal, 8 Uhr, Chopin-Abend, Joseph Slawinski. — Mittwoch, 29. d. M., Kammermusiksaal, 8 Uhr, Goethe-Abend, Ludwig Wullner. — Donnerstag, 27. d. M., 8 Uhr, Mozartsaal, Kammermusikabend, Bognat's Trio. — Sonnabend, 29. d. M., 8 Uhr, Auditorium Maximum der Universität, Bildhaldervortrag von Universitätsprofessor Dr. Anton Zirku, "Das Alte Testament im Lichte des Alten Orientes". — 2. Dez. 1928, Saal des Klaviermagazins Großpieler, "Schöpf und Persönlichkeit", Vortrag über Grundfragen der Astrologie von Johannes Graf von Matiuschka. — 4. Dez. 1928, Kammermusiksaal, Brahms-Abend, Margarete Dittmann unter Mitwirkung von Kammerjäger Karl Perron aus Dresden. — 8. Dez. 1928, Liederabend, Schlußnus. — 10. Dez. 1928, Lanzabend Ursel-Renate Hirt. — 12. Dez. 1928, Konzert Felicitas Posener (Klarin). Joseph Schuster (Cello).

Konzertdirektion Hainauer: Sonntag vormittags 11.30 Uhr, Musiksaal der Universität, 8. Kammerkonzert des "Bundes für neue Musik Breslau". — Dienstag, 25. d. M., 7.15 Uhr, Nicolai Orloff, einziger diesjährige Klavierabend. — "Gesangverein Breslauer Lehrer", Donnerstag, 27. d. M., 8 Uhr, Konzerthaus, Konzert unter Mitwirkung des Schlesischen Oratoriens-Quartetts" (Freund-Wott, Scherbenig, Brauner, Hirschler), Leitung: Mag. Krause, am Flügel: Franz Cierney. — Freitag, 28. d. M., abends 8 Uhr, Madonnenkirche, zum Festen des "Vaterländischen Frauenverein", das "Deutsche Requiem" von Brahms; Ausführende: die Breslauer Sing-Akademie und das Schlesische Landesorchester, Leitung: Prof. Dr. G. Dobin, Solisten: Luise Hirt, Paul Neumann und Oberorganist Beggert. — Breslauer Kunstsang- und Opernschule (Direktion Ernst Gührer-Matzke) zusammen mit der Fachschule für höhere Violins- und Klavierpiel (Hertha Matzke-Schreiter), Sonntag, 30. d. M., 7.15 Uhr, Mozartsaal, Konzert. — Friedel Hinze, Dienstag, 2. Dez. 1928, Saal der Matthiaskunst, 7.15 Uhr, Kellers-Meyer-Abend. — Mittwoch, 8. Dezember, Konzertdirigenter Ernst Lippmann, Mozartsaal, Liederabend; am Flügel: Helmut Seidelmann. — Donnerstag, 4. Dezember, Saal der Matthiaskunst, Vortragsabend von Helene Henke: "Der Liebe Leid in der deutschen Dichtkunst von Goethe bis in die Neuzeit"; am Flügel: Sophie-Charlotte Clemens. — Konzertlängerin Käte Nid-Vaenide, 8. Dezember, 7.15 Uhr, Musiksaal der Universität, Liederabend; am Flügel: Edmund Nid. — 10. Dezember, Leonore Wallner, Mozartsaal, Liederabend; am Flügel: Franz Böll.

Die Patria — die Künste-Kämpfe im mittelalterlichen Breslau, Dienstag, 26. d. M., 8 Uhr, Matthiaskunst, Vortrag mit Lichtbildern von Erich Landsberg, Karten bei Hainauer; für die weiteren zwei Vorträge über "Sitte, Wirtschaft, Politik" in der Breslauer Vergangenheit"; am 2. und 9. Dezember erhalten Mitglieder des Bühnenvolksvereins, der Volksbühne, des Beamtenkaffee, des Bühnenvolksbundes, der Volksbühne, Studenten und Schüler ermäßigte Abonnements zu 1.50 und 3.00. — Zu der Urfundenkunst am Sonntag, 30. d. M., unter Führung von Professor Dr. Wendt werden Karten nur bei den Vorträgen ausgetragen. (Siehe auch Infrastr.)

[Ausstellung] Gemäldeausstellung Bruno Wagner, Albrechtstraße 11. Die November-Ausstellung mit Gemälden von A. Wagner (Motiv aus Schreiber), der Großstadt Glas und Silber), dem Jagdmaler Karl Wagner, Prof. W. Arnold, Prof. Th. Brätmann, G. Dreger, A. Maillart und G. Lude. Eine bedeutende Erweiterung dadurch erfahren, daß von Prof. G. Götz eine kostbare Rosette von Elfenbein mit Motiven von Geschäftsgedanken und dem Königssee angeliefert ist. In der gravierenden Abteilung befinden sich neue Abbildungen von Wilhelm Hubner und Weier-Gerhardt.

Galerie Bruno Richter, Schweriner Straße 8, Eingang Schloßhof (Galerie Kunstverein). Sonderausstellung von Werken deutscher Künstler mit Werken von B. J. Walch, G. Schäffer, H. Koslitz, G. Baumgärtner, H. Doehl, C. Sträsel, H. Schmidt, W. Lieber und W. Möller. In der Abteilung für Malerei sind in kleinen Sälen Gemälde sorgfältig aufgehängt. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 9 bis abends 7 Uhr.

[Kleinst-Theater und -Fabrikat.] Das große November-Programm bleibt nur noch wenige Tage auf dem Spielplan. — Für den Novembermonat hat die Direktion ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt, als dessen Hauptattraktion vorläufig nur Paul Becker und Erste Vogt genannt seien.

Trink
Liptons Tee
Grossster Teehandel der Welt

Leonhard Goepert, Breslau 7
Fornspacher Ring 7028, 7200, 8412, 664.

[Polizei-Nachrichten.] Gelsenkirchen wurde seit dem 17. d. M. ein Verbrecher mit 147 oder 148 orientalischen Verben, in der Witte eine erhöhte weibliche Witte mit leidlicher Druckseite, die abrigen Verben nach den Enden verlängend, Schloß aus Gold mit Blattin, darin mehrere Brillanten und Rosen. Nachrichten erblieb die Kriminalpolizei. Zimmer 66. — Seit dem 8. Oktober wurden eine grauemalte Lederschranktür mit 180 Rentenmark, eine goldene Tabakdose und eine Blattkrone geslossen. Der Ring hat einen großen Brillanten, umgeben von 40 kleinen Brillanten und 20 kleinen Rubinen. Die Rubine sind in vier rechte Winkele gelegt. Der Ring wirkt wie ein rotes Kreuz auf weißem Gelbe. Nachrichten erblieb die Kriminalpolizei, Zimmer 66.

Bestattungen wurde ein Steinbündner wegen Steuererlegung, ein Steuerer, der von der steilen Staatsanwaltschaft wegen Scheiterlei gefangen, eine Buhmaderin wegen Verdachts des Diebstahls, ein Schuhmacher wegen Greifung. — Der falsche Abt.] h. Der vor mehreren Wochen wegen eines raffinierter Betrugsvorfalls, begangen beim Prior des Breslauer Barmherzigen Brüderklosters, verhaftete Gaunder ist in jüngster Zeit die Polizeibehörde als der 52-jährige Kaufmann Heinrich Theile ermittelt worden. Es hat sich herausgestellt, daß er ein ähnliches Betrugsmodell in Wiesbaden bei einem Baumeister mit Erfolg durchgeführt hat, den er um 3000 Goldmark geprellt hat. Theile ist nicht weniger als siebzehn Mal wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Betrugs, Urkundenfälschung, Sittlichkeitsverbrechungen und Amtsmissbrauch vorbestraft. Besonders schwer waren die Straftaten, die er in Hamm, Mühlhausen und in München verübt. Diese Strafen wurden vom Landgericht München in eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Buchstaus zusammengezogen, die er bis 1918 verbüßte. Vor dem Breslauer Gericht wird er sich jetzt wegen versuchten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Gerichtsverhandlungen.

Der falsche Abt.] h. Der vor mehreren Wochen wegen eines raffinierter Betrugsvorfalls, begangen beim Prior des Breslauer Barmherzigen Brüderklosters, verhaftete Gaunder ist in jüngster Zeit die Polizeibehörde als der 52-jährige Kaufmann Heinrich Theile ermittelt worden. Es hat sich herausgestellt, daß er ein ähnliches Betrugsmodell in Wiesbaden bei einem Baumeister mit Erfolg durchgeführt hat, den er um 3000 Goldmark geprellt hat. Theile ist nicht weniger als siebzehn Mal wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Betrugs, Urkundenfälschung, Sittlichkeitsverbrechungen und Amtsmissbrauch vorbestraft. Besonders schwer waren die Straftaten, die er in Hamm, Mühlhausen und in München verübt. Diese Strafen wurden vom Landgericht München in eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Buchstaus zusammengezogen, die er bis 1918 verbüßte. Vor dem Breslauer Gericht wird er sich jetzt wegen versuchten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Aus dem Geschäftsleben.</h2

Konkurrenzlos Radio-Station

Ist das Angebot
der komplett
montierten
hörfertigen

Nirgendwo, nur bei uns, erhalten Sie gegen Wochentaten von 3,- M. an, **anzahlungsfrei** unter den einfachsten Voraussetzungen, die Sie bei uns erfahren (evtl. ganz umsonst) eine kompl. montierte, in jeder Hinsicht einwandfrei hörfertige Radio-Station in Breslau mit dem **unerreikbar**

erstklassigen Original-Dr. Georg Seibt-Detektor (kein Suchen mehr) und dem überall als hervorragend anerkannten Original-Dr. Georg Seibt **Doppelkopfhörer.**

Selbst hat Weltruf!

In Ihr Heim durch
Elektro-Manns!
Fernruf Bg. Breslau 2. nur Flurstraße 10, ^{Hoch} Hauptbl.
auf die Hausnummer aufpassen.
Bestellungen werden auch angenommen bei:
Paul Tschöpe, Neue Schweißn. Str. 10
Ohio 6929.

Betrifft Weihnachts-Einkäufe

Wir haben bis zum Fest keinen nennenswerten Wareneingang mehr. Es empfiehlt sich daher schon jetzt, Ihre Weihnachts-Einkäufe zu erledigen.

Sie finden bei uns noch heute

die enorme Auswahl in **Geschenk-Artikeln.**

Wir haben Zeit, Sie in gewohnter Weise sachgemäß zu bedienen.

Bei Anzahlung werden die Gegenstände auf Wunsch bis zum Fest aufbewahrt.



Hans Sachs
Das Haus der Qualitätsware! Sonder-Abteilung: Leihgeschirr, Ohlauerstr. 68. Telefon Ohio 8972.

Ehe Sie Möbel kaufen

empfiehlt ich in Ihrem eigenen Interesse eine schwangere Besichtigung meiner neuen Ausstellungsräume

Schuhbrücke 19-21

(vis-à-vis Ohlauerstr. 19)

Sie finden in allen Preislagen in einfacher bis bester Ausführung

Speisezimmer • Herrenzimmer

Wohnzimmer • Schlafzimmer

moderne Küchen

Küchengarnituren und Sessel in Leder und Gobelin sowie einzelne Möbelstücke

zu wirklich billigsten Preisen bei zeitgemäß

kulanten Zahlungsbedingungen

Langjährige schriftliche Garantie für bestes und ausgetrocknetes Material

Hermann Fröhlich

jetzt: **Schuhbrücke 19-21**

vis-à-vis Ohlauerstr.

Reklame-

Kalender - Plakate
Zugabe - Artikel

Gebr. Kornicker
Breslau nur Reuschestr. 46 Antonienstr. 23 Fernsprecher Ring Nr. 3392

Verlangen Sie Vertreterbesuch



Zum goldenen Apfel

H. E. Fiedler's Nachf. Ernst Seydel
Elisabethstr. 2 Breslau Am Rathaus

Spezial-Tuch- und Decken-Geschäft

Herren-, Damen-Stoffe - Tuche

Kamelhaar-, Schlaf-, Reise-, Auto-Decken

Reinwollene u. Regen-Pferde-Decken

Reinwollene Flanelle u. Lamas

Tücher - Shawls - Friese - Filze

en gros Tel. Ring 3939 en détail.

Pillale Schwednitz, Langstraße 12.

M. Berger Nachfolger

Damen-Mäntel-Fabrik Ohlauer Straße 80

Aussstellung in den Schaufenstern

Dieser reizende Samt-Kasack

Waschcord in leuchtenden Farben

Hierzu neuer Rock

mit effektvollen Streifen

Katzenjacken

Damen-Mäntel

130 lang, auch für starke Frauen

15⁵⁰

8⁵⁰

25⁰⁰

28⁰⁰

Bau- u. Düngekalk

(Stückkalk, Kalkmehl, Cementkalk, Kalkmergel, Zinkalkmergel, Tonkalkmergel)

Liefern prompt ab Ober-Rauffung, Ndt.-Großhartmannsdorf, Ndt.-Ludwigsdorf

Niederschlesische Kalkwerke Otto Demisch

Gesellschaft m. b. H., Görlitz.

Persil bleibt **Persil**
das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Ad. Glaetzer
Breslau X, Moltkestraße 8-10
Bedeutend herabgesetzte Preise!
Kinderwag., Puppenwagen
Korbmöbel
Kinder-Bettstellen
Katalog nach auswärts gratis

Konzerte und Vorträge.

Konzert Beesen. Franz von Beesen, der eleganteste Geiger virtuosen Stiles, hat nach längerer Zeit am Freitag wieder bei uns gespielt. Seine überragende Technik, der prachtvolle Ton und die Schlichtheit seiner Künstlerschaft haben ihren wunderbaren Glanz beibehalten. Eine Steigerung ist vielleicht in seiner künftigen Erfolgsjahr eingetreten, oder vielmehr in der Begleitung, diese seinem Zuhörerkreis mitzuteilen. Nach dieser Sitzung ist Beesen immer noch eine problematische Natur. Mit dem Pianisten Walter Meyer-Adon spielte er den Pianinen Brahms Op. 108 von Johann Brahms. Unter den drei Brahmsen ist diese dritte, Hans von Bülow gewidmete, die einfachste geheimnisvollste. Das kam nicht heraus. Besonders der erste Satz litt unter Zeitmaßwirkungen, die dem Geist dieser Musik kaum entwischen. Auch der dritte Satz — etwas ähnlich wie ein Minnesong — hat Brahms kaum noch ein zweites Mal komponiert — hütete nicht genug. Die zweite große Nummer war das 2. Kl. Konzert vom finnischen Jean Sibelius, das der Komponist Beesen gewidmet hat. Für mich trugt dies Konzert das Motto „parturunt montes“ usw. Einzigartig dankbar vermag es als Musik kaum tiefer greifende Ausmerksamkeit zu entwirken. Es ergibt sich in brüderlichen Klängen auf der C-Saiten, in recht vertrautem Techniken und Rhythmen, in Antilopen, die selbst im Ebenen nichts besagen und ist mit einer Begleitung versehen, die auch im orchesterlichen Gewande wirksam sein kann, geschweige denn im Violoncello, so gut auch der Pianist seinen Part gespielt hat. Der einzige, schöne d-fagige Octett am Ende des zweiten Teils hat den starken Beifall zustande gebracht. Nach der Pause spielt der Künstler vier Stücke eigener Komposition, die in ihrer vollständigen Aufmachung hoch zu bewerten sind. Die beiden letzten Stücke „Wasserfall“, der wiederholt werden mußte, und das „Carne saccato“ hat er übrigens schon vor Jahren hier gespielt. Die Paganini Stücke mußte ich mir vorgenommen. Der Beifall war natürlich riesengroß. Um Erfolg gebührt Beesen Lob der gleichen künstlerischen Anteil.

Dr. Fr. St.

Exitationsabend. In dem Fr. Anneliese Anders, die am Freitag im Schiedmehrsaal Gedichte sprach, scheint ein hoher Wille lebendig zu sein, zur Vollkommenheit als Vortragssängerin zu gelangen. Vorläufig läßt sich nur feststellen, daß die junge Dame über ein wohlklingendes Organ verfügt, daß sie dankenswerter Weise frei spricht und daß sie mitunter (sie ist eine Schülerin von Otto Gerlach) überheftige dramatische Akzente nicht verschmäht. Aber von wem wohl hat sie sich ihr Repertoire zusammenstellen lassen? Klauskens, Holzemer, L. Sieg, Agnes Wigell, Anna Ritter, Frieda Schang — lauter alte, allzu alte Bekannte, deren bläßliche Reimereien man bei solchen Gelegenheiten wieder und wieder vorgesetzt bekommt. Der prachtvolle Ton zweier Niecks'scher Gedichte klängt beinahe fremd unter all diesem literarischen Krimskram. Den Hörern begnügten sich aber gerade z. B. die Goldschmittpoesie der Frau L. Rösa (ach, die gute Dame ist jetzt beinahe 70 Jahre alt und kommt aus der Heyse- und Geibelzeit) gewaltig zu impoziieren, denn nach der Ballade „Frau Minne“, einer sehr zwielichtigen Fontane-Nachempfindung, setzte ungewöhnlich lebhafter Beifall ein. Vielleicht wartet uns Fr. Anders bei ihrem nächsten Abend mit einer weniger altmodischen Vortragsfolge auf. A. D.

Chorabend. Der unten der Leitung des Münsterberger Chor-aktes Georg Schröder stehende, etwa fünfzig Mann starke Männergesangsverein „Breslauer Sängerkor“ befindet sich auf salziger Fahrt, wenn er plötzlich in der Wahl des Stoffes haselblau zu dürfen, was sich sonst nur große Vereine leisten können. Er sang in seinem Konzert am Freitag im Monatssaal vor einer sehr zahlreichen Hörerschaft Beurons Chorballade „Kaiser Karl in der Johanniskirche“. Mit diesem Werk stand er vor einem halben Jahr bei einem Preissingen wohl an erster Stelle; aber die Beurteilung mußte diesmal anders angelegt werden, weil den Standard des Vergleichsmäkinen nicht mehr Geltung hatte. Gewiß hat die kleine Edvard musikalisch alles getan, was überhaupt möglich war. Damit allein konnte aber das Werk des Gangen auch nicht einmal angedeutet, geschweige denn eröffnet werden, weil eben die Verteilungsmäkinen des vollen und breiten Stimmlanges fehlte. Nähe der gewiß stolzesten Verein mit dieser Erfahrung zu rückblicken auf dem alten Goetheschen Wort: „In der Beschämung zeigt sich erst der Meister!“ In den mittelschweren Chören des Programms, sowie in den Volksliedern handeln Leistungsfähigkeit und Stoff in Einklang. Sympathische Eindrücke hinterließen die Gesangsvorführungen der mit frischen Stimmzetteln ausgestatteten Spannlinn Amiti Kloese-Großer. A-nn.

Hochschulwesen.

Der Wanderpreis des Akademischen Olympia.

hk. Bei der Siegerverbindung des Deutschen Akademischen Olympia 1924 in Marburg ist auch die Gründung eines Preises durch den Verband der deutschen Hochschulen verbindet worden, eines Preises, der jeweils der besten Mannschaft zufallen und so die Hochschule zu Hochschule wandern soll. Das Dasein eines solchen Preises kann einen ganz besonderen Wert beanspruchen. Denn er drückt aus, daß sich bei jedem künftigen Olympia in einem einzigen hohen Augenblick sämtliche deutschen Hochschulen zusammenfinden, um eine Mannschaft, die sich aus dem großen Herzen der deutschen Studenten emporgehoben hat, mit einem Gruß zu ehren. Der Preis fiel zum ersten Mal in Marburg der Technischen Hochschule Hannover zu.

Der Stiftungsbrief hat nach den soeben erschienenen Mitteilungen des Verbandes der Deutschen Hochschulen folgenden Wortlaut:

Das Deutsche Akademische Olympia, ein Fest der gesamten Deutschen Studentenschaft, will durch Wettkämpfe den Eifer unserer akademischen Jugend entfachen, sich durch körperliche Übungen Kraft und volle Herrschaft über den eigenen Körper und mit ihnen Gesundheit des Leibes und der Seele erringen. Im Wettkampf wollen sich nicht nur die für körperliche Leistungen eingeschworenen treffen und messen, sondern die große Masse der Deutschen akademischen Jugend soll sich in ihm aufzumauernden und in frohem Anstreben einander anspornen zur Entwicklung aller Kräfte und zu immer tüchtigerer Leistung. Den Gedanken der Notwendigkeit allgemeiner körperlicher Durchbildung der Deutschen Studierenden will der Verband der Deutschen Hochschulen stärken helfen, indem er für dieseljenige ihm angehörige Leistung, den Maßstab für die Höhe der körperlichen Ausbildung an den einzelnen Stellen aufweist, einen Wanderpreis stiftet. Er wird der Hochschule dauernd verbleiben, welche ihn dreimal hintereinander oder viermal im ganzen ertritt. Der Wanderpreis wird in einem Bronzefranz bestehen, auf dessen Rücken die Namen der siegenden Hochschulen eingraben werden sollen. Das Deutsche Hochschulamt für Leibesübungen wird ermächtigt, Bewährungen und Bestimmungen für den Wettkampf im Rahmen mit der Leitung des Verbandes der Deutschen Hochschulen zu treffen. Schenk.

Breslauer Warte.

* Am Donnerstag, den 20. d. M. trat zum ersten Male in Bürle im Deutschen Hochschulring zusammen. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Kersten über die Bedeutung der Leibesübungen für den Studenten. Daraus schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Sportlakaz...

Jagd und Sport.

Rammertjagd.

„Rammertjagd? — J. Du kriegst die Motten! Mach mir doch nichts weiß, daß Du im Waldtreiben oder im Hessel immer Rammert und Häsin unterscheiden kannst!“ Ubeweisend trich mein Freund R. mit der Hand durch die Luft und lehnte sich so schwer auf den kleinen Marmortisch des Schießhauses, daß der bedenklich ins Schwanken geriet. „Das habe ich ja auch gar nicht behauptet,“ erwiderte ich, „ich habe nur gefragt, daß wir neulich auf der kleinen Jagd bei D. fast nur Rammert geschossen haben.“ „Wie habt Ihr denn das Kunststück fertig gebracht? Das möchte ich wohl wissen.“ „Ich kann Dir's ja erzählen, wenn Du ein Biertisch übrig hast, unglaublicher Thomas!“ R. schnitt eine Grimasse und winkte schwiegend Gebühr, sein Interesse war anscheinend in Anspruch genommen durch seine Rammertafe und durch eine Zigarette, die an Länge, Dünne und Schwärze etwa einer Geduld zufiel.

„Wir waren zu acht Schützen,“ begann ich, „der Forstmeister, drei Förster und wir vier Leute aus der Nachbarschaft. Wir kannten uns und wußten, daß wir uns nicht gerade die Häsin vor der Nase wegnahmen. Meine Herren, hatte der Forstmeister gesagt, das kleine Rammert sollte eigentlich liegen bleiben, aber bei dem schönen Jagdtreiber wollen wir es doch treiben. Der Hafenbestand hat in den letzten Jahren durch Hochwasser und Unschicklichkeit meines Vorgängers etwas gelitten, wir wollen deshalb möglichst nur Rammert schießen; die Treiber sind instruiert.“

Ohne ein Wort zu sprechen, gingen wir in den Wald und stellten uns an unsere Plätze; lautlos wurden die Treiber ange stellt, und nur halbblau entlang das Walzhornsignal, als der Trieb begann. Leise und vorsichtig gingen die Treiber durch das Holz, kein Klappern, kein Reden, kein „Has-Has“ ertönte, am keinen Busch wurde geklopft, nur das gelegentliche Knallen eines trockenen Zweiges oder der Knall eines Schusses unterbrach die Stille. So ging es vier Schüsse lang. Dann lagen siebenundzwanzig Häsin auf der Strecke, darunter nur — drei Hässinnen. Die fröhlig aufstehenden Rammert waren den Schützen ins Rohe gelauft, die immer viel fester liegenden Hässinnen hatten sich „angestrückt“.

Ich schriele zu Freund R. hinüber. Die Deckelschwanzgarde alimite hettig, aber sein Gesicht schien um einen Schotter weniger unglaublich auszusehen. Das ermutigte mich fortzuschreiten:

„Nun kann die Feldtreiben, da war das „Nur-Rammert-Schießen“ schon schwieriger. Nun riefen die Schützen bei jedem spät auftretenden Häsin „Achtung — Häsin“, und der Ruf ging die Schützen und Treiberfette entlang, aber wenn mehrere Lampes im Hessel herumfuhrten, sollte der Denkel noch unterscheiden, welchem der Ruf gegolten hatte. Einmal hoppelten zwei Häsin nicht weit voneinander durch den Hessel. „Achtung — Häsin!“ schrien die Treiber. Ein graubärtiger Förster ließ seinen Häsin direkt und sah ihm nach. „Das war ja ein Rammert,“ rief er, als Freund Lampe mit wippender Blume außer Schwäche entwand. „Ich meinte auch den anderen.“ erwiderte Kleinlaut der Treiberjunge und deutete auf einen Häsin, der eben im Feuer der Nachbarlinie sein Rad flog. „Krümbeiniger Rammertstiel,“ brüllte der Förster, „warum sagst Du das nicht gleich! — Das nächste Mal knallt's aber.“ flüsterte er hinzu, „und wenn Ihr alle und der ganze Chor der Engel „Häsin“ schreit!“ Über es knallte doch nicht, als kurz darauf dicht vor seinen in gewaltigen „Oberfächern“ stehenden „Unterfächern“ ein Häsin aus dem Lager fuhr, und die Treiber machten der abstiegenden Häsin so bereits willig Platz, daß es fast aussah, als ob sie ihr eine Lüft ausmachen und „Bitte schön“ sagten. Man muß immer höflich zu den Damen sein!

Das Signal „Treiber herein“ beendete den Trieb. Was nun innerhalb des engpassierten Kreises, noch aufstand, waren ziemlich sichter Hässinnen; die sollten bleiben. Wir sammelten uns und gingen zum nächsten Trieb, da — das war wohl ein Selbstmordkandidat — kam ein Häsin von der Gegend des nächsten Hesses her gerade auf uns zugelaufen. Wie auf Verabredung blieben wir still stehen, um mal die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Freund Lampe kam ruhig nähergeholt, aber schließlich schien ihm diese Massenansammlung dicker, schwächer, zum Teil qualmender Hässle doch verdächtig vorzusommen, auf etwa sechzig Schritte machte er einen Keil, schnörkte eifrig mit den langen Löffeln und schwankte ab als vorstötiger Mann. „Feigling!“ brüllte der dicke B. und schoß hinterher. Brinna — aber nicht ganz! Mitbaumendem Hinterlauf verschwand Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann in einem Monstrum von grauer Filzlappe, deren ziesenhafte Taschen ihm Rucksack und Jagdtasche ersetzten mussten, wippte eben eine sänftige, braune Prachthaarblüdin los. „Karoline von Waldthal“ hatte siebzehn Ahnen und trug die Nase dementsprechend höher als ihr Besitzer. „Sich verloren, Linie, such verloren!“ Aber „Linie“ hatte den Häsin ja im Leben nicht, schimpfte B., „wenn ein Hund schon so hin an'het sieht, wie 'ne Kiefe in der Käfigloose —“ aber jetzt hatte Karoline den Hinterlauf verschwunden. Freund Lampe in einer Schlenke. „Einen Hund, ist denn kein Hund da!“ Doch, der kam schon! Ein Mann

Für Briefmarkensammler.

Das Bloßsammeln.

In den letzten Jahren ist in der Philatelie eine ganz neue Art des Sammelns aufgetreten, das Bloßsammeln. Das Markensammeln hat seit seinen Anfängen allerlei Entwicklungsstufen durchlaufen. Heute gilt in der Philatelie das Wort von dem Spezialisten jeder Art, mag er sich auf bestimmte Länder, bestimmte Perioden oder bestimmte Marken beschränken. Zu diesen Arten ist auch das Bloßsammeln zu rechnen. Es beschreibt sich in erster Linie auf das Sammeln ungebrauchter Marken, was sich der Natur der Sache nach von selber versteht, denn Bloß zu zwei, vier oder mehr Marken kommen auf Briefstücken nur selten vor, es handelt sich dann um Ganzheitlichkeitsabstempelungen, die aber bei dem strengen Sammler immer den Ruf einer gewissen Minderwertigkeit genießen. Für gewöhnlich also kommen für den Bloßsammelner nur ungebrauchte Stücke in Betracht, denn seine Absicht geht nicht dahin, irgendeine Marke zu besitzen; er will gerade einen Bloß, weil die Aneinanderreihung gebrauchter Marken dem Auge ein ästhetisch weit glücklicheres Bild bietet als die wertvollste Einzelmarke, zumal wenn sie noch durch eine schmierige Abstempelung „verschönert“ ist. Der Bloßsammelner ist eben nicht nur Philatelist, sondern auch Schönheitssucher; er will weniger Markensammler, als eine philatelistische Galerie anlegen. Dabei kommt es ihm natürlich weniger auf Seltenheitswerte, als auf Bloß erlebener äußerer Beschaffenheit an. In der Sammlung des Bloßsammelnden wird man die gewöhnlichen Marken heutiger Ausgaben finden.

Es wäre jedoch verkehrt, den Bloßsammelner nur für einen Schönheitssammler halten zu wollen, der irgendwelche besonderen Laune nachzieht. Er sammelt seine Bloß auch aus philatelistischen Gründen. Er studiert die Markenbogen, bevor er sich zu einem Bloß entscheidet. Er studiert sie nach Abweichungen, Fehlerdrucken usw. Nur im Bloß offenbart sich die ganze Briefgestaltung des Markenbildes. Im Vergleich von Markenbild zu Markenbild kommen alle die Besonderheiten zum Vorschein, die auf den einzelnen Marke wenig Beachtung finden. So werden aus sorgfältig ausgewählten Bloßs oft die seltsamsten Kuriere, merkwürdige Zusammensetzungen von Stärkeähnlichkeit und Unregelmäßigkeit, von Gewöhnlichem und Rarität. So kann ein mit Verständnis ausgerichteter Bloß von allen Peripherien einer Marke erschließen und ein Wissensbeispiel philatelistischer Einforschung werden.

Dieses Umstände hat auch der Briefmarkenhandel schon beachtet. Auch hier hat der Markenblock keinen Fuß gesetzt. Die Bloß haben heute bereits ihre Sonderpreise, ja nach der Qualität philatelistischer Zusammensetzung. Man mag sich zum Bloßsammeln stellen, wie man will; sicher ist nicht zu leugnen, daß ihr ein Sondergebiet entstanden ist, das mindestens ebensoviel Daseinsberechtigung hat wie alle anderen Gebiete philatelistischer Spezialisierung.

Die ersten Helgolandmarken.

Es gibt kein Land, von dessen Marken verhältnismäßig so viele Neudrucke erschienen sind wie von Helgoland. Und da die Marken Helgolands heute zu den gefülltesten unter den Seltenheiten Europas zählen, so dürfte eine nähere Betrachtung, namentlich der gesuchten ersten Ausgabe von 1887, von besonderem Interesse sein.

Die erste Ausgabe erschien am 15. April 1867 und umfaßte die Werte ½, 1 und 6 Schilling. Die ½-Schilling-Marke ist tiefgrün mit farminrotem Rand. Ihre Auflage betrug 20 000 Stück. Die Rössels, die zum Druck der ½ wie auch der 1-Schilling-Marken dienten, setzten sich aus drei einandernebenhaften Teilen zusammen: dem Oval, dem inneren und dem äußeren Rahmen. Die Rössels für die 2- und 6-Schilling-Marken dagegen waren

nur aus einem einzigen Stück gefertigt. Die ½ und 1-Schilling-Marken mußten also dreimal durch die Presse laufen, wodurch das innere Oval häufig etwas verschoben wurde, bald nach rechts oder links, bald nach unten oder oben. Die dadurch entstandenen Abarten bilden beliebte Sammelobjekte. Außerdem sind zwei Stempeltypen zu beachten, die erste mit dicker runde Lode am Ende des Stiftes, die zweite mit dünner, geschwungener Lode. Die Neuabdrucke der ½ und 1-Schilling-Marken sind durchweg in der zweiten Type hergestellt, die Originalausgaben der 1-, 2- und 6-Schilling-Marken existieren nur in der ersten Type. Die ½-Schilling-Marken wurden außerst ebenfalls in erster Type, von 1868 ab in zweiter Type hergestellt. Von der 1-Schilling-Marke, rosa mit grünem Band, wurden 40 000 Stück geprägt. Hinsichtlich Druckweise und Type gilt das oben Gesagte, also auch hier kommt das ovale Mittelfeld verschoben vor. Der Kopf ist auf den Originalstücken durchweg in der ersten Type ausgeführt, auf den Neuabdrücken in der zweiten. Die 2-Schilling-Marke hat ein grünes Mittelfeld und einen roten Rand. Die Auflage betrug 200 000 Stück. Der Kopf erscheint auf den Originalstücken in erster Type. Hier kommt eine Abart vor, auf der das Ec von Schilling größer ist als die übrigen Buchstaben. Von der 6-Schilling-Marke wurden 100 000 Stück geprägt. Die Farben sind ungefehrt wie bei der 2-Schilling-Marke, also rotes Mittelfeld und grüner Rand. Der Kopf erscheint, wie erwähnt, in erster Type. Die Neuabdrücke der beiden letzten Werte, 2 und 6-Schilling-Marken, lassen sich von den Originalstücken nur durch leichte Farbnuancen unterscheiden. Der Neuabdruck der 2-Schilling-Marke ist nicht annähernd so original mehr rosa. Bei den 6-Schilling-Marken ist die Rosafarbe auf den Originalstücken kräftiger als auf den Neuabdrücken.

Giumes Marken und ihr Ende.

Die Briefmarken spiegeln die politischen Gescheide wieder. Viele Markenausgaben wurden ja direkt durch politische Ereignisse beeinflußt — man denkt an die Kriegs- und Revolutionsmarken des letzten Jahrzehnts — andere wiederum bringen geschichtliche Erinnerungen, feiern historische Gedenktage. Seltener gibt es einen Staat, dessen Marken so ganz im Dienste einer politischen Idee stehen, wie die des nun Italien einberiefenen Stadtstaates Fiume. Von den ersten Überdruckmarken absehend, die gleich nach Besetzung der Stadt durch Ententekräfte im November 1918 durch Überdruckung ungarischer Marken ausgesetzt wurden — von diesen abgesehen, verleihen alle späteren Ausgaben mit seltener Konsequenz der politischen Sehnsucht Ausdruck, die Stadt möge bald Anschluß finden an Italien. Schon die erste Ausgabe von 1919 offenbart diese politische Tendenz. Da erscheint der Kopf der Italia, eine Allegorie der Freiheit, der Löwe von San Marco, von dem Fiumer Rathaus hängt die italienische Flagge und ein Seemann steht ein im Hafen liegenden italienischen Schiff. Die Wohltätigkeitsserie, die am 200. Friedenstage erschien, befindet wiederum den Zusammenhang mit Italien durch die Darstellung der kapitolinischen Wölfin, eines altvenetianischen Kriegsschiffes und der Piazza San Marco. Schon beginnt man sich nicht mehr mit dem bildhaften Ausdruck seines politischen Willens, in klaren Worten gibt man — wenn auch in kleinen Lettern — davon Kunde: Fiume proclama l'annessione all'Italia. Die Besetzung Fiumes durch d'Annunzio bringt vorerst nur Überdruckmarken. Etzt ein Jahr später erscheint auf einer neuen Serie das Haupt des Diktators mit dem Vorberhang und den entwöhnten Worten: Olo manebimus optime. Die gleichzeitige ausgetriebene Legionärsmarke für die Korrespondenz der d'Annunzios Legionäre erhalten nach Verlündigung der italienischen Herrschaft durch den Diktator den Aufdruck „Reggenza Italiana di Carnero“. Doch die Ereignisse vollziehen sich nicht so rasch, wie d'Annunzio gewollt hatte. Italien greift ein und d'Annunzio muß abziehen, eine eigene Fiumer Regierung wird gebildet. Dieser Wandel kommt augleich mit der Hoffnung auf eine künftige bessere Lösung der

Fiume-Frage in dem Aufdruck, den sich das Dichterhaupt gefallen lassen muß: „Governo Provvisorio“. Und als dann 1921 die verfassunggebende Versammlung zusammentritt, greift sie wieder auf die Wohltätigkeitsserie mit der römischen Wölfin zurück und erneut diese mit dem Aufdruck „Constituente Fiumana“. 1923 erreicht wieder eine neue Serie, die — nachdem die politische Erregung etwas verebbt, hielt man den Zeitpunkt für den Eintritt an Italien für noch nicht gekommen — absichtlich jeden Hinweis auf Italien vermeidet. Die neue Ausgabe zeigt ein Segelschiff, einen Ritterbogen, St. Vitus, den Schutzpatron der Stadt, und ein Bild des Fiumer Hafens aus dem 16. Jahrhundert. Das waren die letzten Fiumer und sollten zugleich Übergangs-Marken für den Anschluß an Italien werden. Missfolgt sollte ratschließlich die Fiumer Frage. Aus der unitaristischsten aller Fiumer Markenausgaben würde die italienischste. Um den Übergang Fiumes an Italien zum Ausdruck zu bringen, verfaßt man diese neben dem politischen auch einen poetischen Erfolg zu haben, in zwei Überdruckserien heraus. Die eine trug die Inschrift „Anessione all'Italia“, die andere „Regno d'Italia“. Das waren die letzten Fiumer Marken. Mit der Errichtung seines politischen Zieles hat Fiume seine Markengeschichte geschlossen. J.F.

Beschiedenes.

Die deutschen Provisorien von 28 als Nellams-Marken. Auf deutschen Geschäftsbriefen tauchen neuerdings ab und zu neben den fiktivierten Freimarken auch die bekannten Provisorien des vergangenen Jahres wieder auf. Sie dienen nicht mehr zur Identifizierung, sondern, mit einem Nellams-Aufdruck der Absenderfirma versehen, stehen sie lediglich im Dienst privater Geschäftspropaganda. Den auf solche Weise entwerteten Marken kommt selbstverständlich kein philatelistischer Wert zu.

Die nächste Ferrari-Versteigerung, die elfte in der langen Reihe, findet vom 19. bis 21. November in Paris statt. Das Hauptinteresse dürfte diesmal die Marken Frankreichs, Rumäniens, Ceylons, Britisch- und Portugiesisch-Indiens auf sich ziehen. Auch deutsche Kolonialmarken kommen wieder zur Versteigerung.

Philatelistische Ausstellung in Berlin. In der Zeit vom 2. bis 9. November findet im preußischen Herrenhaus in Berlin eine große Briefmarken-Ausstellung statt, die nur deutsche Marken zur Schau bringen wird. Auch das Reichspostmuseum wird sich an der Ausstellung beteiligen, mit der eine große Lotterie verbunden sein wird.

Kleine Kunsnachrichten.

— In Amsterdam ist am Sonnabend der bekannte niederländische Dichter Hermann Hothmanns plötzlich verstorben. Der Verstorbene hätte in einigen Tagen das sechzigste Lebensjahr erreicht. Mehrere seiner Stücke wurden auch in Breslau aufgeführt.

Gemälde — Radierungen

Reproduktionen

Aparte Einrahmungen eigener Werkstatt

Kunsthändlung Th. Lichtenberg

Junkernstraße 1/3

[2]

Weihnachtsfreude

bereiten
Gegenstände moderner Kleinkunst
aus dem
Kunstgewerbehaus „Schlesien“
Junkernstr. 9

Billige Belegenthaltskäufe.

29/45 PS. H. n. abn. Limousine, elektr. Licht, gut bereit
6/16 PS. N. A. G., 4 Sitze, durchpare.
6/14 PS. Dürkopp, 5 Sitze
6/16 PS. Opel, 4 Sitze
6 PS. Piccolo, 3 Sitze, 650 M.
10/26 PS. Stoewer, 6 Sitze, elektr.
Licht, Anlasser (2)
4 PS. Krämer, Gädig, Motorrad, 600 km get. 1100 M.
9 PS. Ildan, mit Seitenwagen, ferner Terna, Opel, Alba billigst.
Auto-Haus Carl Kasper
Schweidnitz
Freiburger Str. 37-41 Tel. 514.

Gelegenheitskauf!

Presto 14/40 abnehmbare Innenelemente, 6 Sitze, alle Neuerungen
Apollo 10/40, 6 Sitze, Phaethon, alle Neuerungen, neuwertig
Simson 6/22 elektr. abnehmbare Limousine, Licht u. Anlasser
Aga 6/20, elektr. elektr. Licht, neu lackiert
Brennabor 8/24, 6 Sitze, Licht und Anlasser, strung modern
Ankerweit, schw. blau.
Paul Wiese & Co.,
Breslau I, Tel. Ohle 1807.

Sofort zu verkaufen

Feldbahnanlage

800 mm Spur, bestehend aus

1 Dampflokomotive

mit kupferner Feuerbüchse, 40 PS.

2 Benzolokomotiven

je 22 PS.

3000 m Feldbahnschienen

à 7 m lang, 70 mm hoch, mit Loschen.

2 Holzkippwagen

mit eischemen Untergestell und 1 starken Kasten, ca. 2 cbm Inhalt

4 Brigadewagen

je 10 m lang, 70 mm hoch

11 Welchen

je 7 m lang, 70 mm hoch

3 Kletterweichen

65 mm hoch

2 Artillerieweichen

à 6 m lang, 65 mm hoch.

Guhrauer Tortwerke

e. G. m. b. H.

Heinzendorf, Kr. Gubrau

in Liquidation

Büro Gubrau, Alt Guhrauer Str. 39.

Telephon Guhrau 238.

Gelegenheitsposten!

1100 Th. Berliner Postkarte, ohne St. dt. reform. 1000 kg über.

St. dt. Admatrik. 6. 10. 1923 der Kg.

Kellermann & Wimmen,

Berlin-Wilmersdorf.

Kontrollstelle 192.

Drehstrommotore,

24/30 Volt, 1450 Umdr.

S. S. W. und andere Fabrikate ab Lager lieferbar.

Jug. Büro v. d. Heide,

Breslau, Steinstr. 9a,

Telefon 4008.

Wasserrohrkessel,

60 cm Durch. Strombs u. Preußendorf

1907. Gefäßbauer, voll für Gasfeuer, gebrannt.

Gesäßländer-Dampfmaschine,

120 Tour, 250 mm Durch. B. 1100 kg.

Leistung 100 PS. Dampfdruck.

Abbildung abzugeben.

A. Lorké, Wittenberg in Schlesien.

80 kg bei steigerung.

Mittwoch, den 26. November 8. 10.

Uhr, versteigert sich im Hofe Meißel,

Marthastr. 147, ein.

Sigarrfabrikleitung

mit 19 Sigarenpreisen aus

Eier, ca. 1000 Sigarenformen,

50 Holzhämmel u. 9 Sigarenadgets,

2 Sack Tabak, 1 Tabakent.

1 Kasten mit 100 Tabakpfeifen, 1 Requisit für 1 Glücks-

instrument, 1 Schrank, 1 Tisch, Bett-

stelle, 1 Kopierpresse, 1 Standvogel,

1 Tisch mit Aufbau.

Münch,

Ober-Gerichtsvollzieher.

80 kg bei steigerung.

Mittwoch, den 26. November 8. 10.

Uhr, versteigert sich im Hofe Meißel,

Marthastr. 147 (Sachsen),

meistbiedig gegen Wertschätzung

1 Personenaufzettel

12-40 PS. Stare.

Die Wändung ist an anderer Stelle erfolgt

Breslau, 24. November 1924.

Handschuh,

O

In alten Märchen und Sagen wird uns zuweilen von Künstlern ergählt, die es verstanden hatten, Puppen anzufertigen, die im Aussehen von richtigen Menschen nicht zu unterscheiden waren. Aber erst, wenn der Meister, der sie geschaffen, ein paar Tropfen seines Herzblutes hatte darauf fallen lassen, wurden aus den toten Puppen Wesen, die lebten und redeten.

Ahnlich geht es uns mit fremden Kirchhöfen. Wir sehen die hübschen Anlagen, die alten Bäume, die kunstvollen Denkmäler. Wir finden zwar alles schön und friedlich, aber — — zu sagen weiß uns dieser Ort noch nichts. Erst dann, wenn wir seine Erde einmal mit dem Herzblood unserer Kränen in bitterem Brennungswechsel geneckt haben, bekommt der Friedhof Leben für uns; erst dann lernen wir die Sprache seiner Gräber recht verstehen. Haben wir die aber erst wirklich verstanden gelernt, dann kann ein einziger Hügel uns zum Freunde werden, mit dem wir zwiesprache halten können über alle Gräber nah und fern, die uns lieb und teuer sind. Von allen kann man mit solch einem vertrauten Grabe reden: Von den Hügeln, unter denen die Eltern schlafen, von den vielen, vielen Ruhestätten, wo Freunde ruhen; von den einsamen Gräbern in Afrika, von den großen Stätten des Herzengrabs in Russland und Frankreich, wo ein Hügel unter den Namenlosen vielleicht auch einen deckt, den wir lieb hatten!

Sa, von all diesen stillen Schläfern, deren Liebe uns noch im Tode reich macht, kann man reden und auch sich erzählen lassen, wenn man in stiller Feierstunde an einem Grabe sitzt, in dem ein Mensch ruht, der uns im Leben lieb war.

Und wer in fremder Stadt nicht so glücklich ist, solch Städten "etwige Heimat" in erreichbarer Nähe zu haben, der gehe hinaus, dahin, wo unsere Helden ruhen. Seht euch an ein schlichtes Kriegergrab, vielleicht an eins, dem selbst der Schmud eines solchen Kreuzes fehlt, wie es rauhe Soldatenhände in alter Eile dem Toten Kameraden in Feindesland hatten zimmern können. Aber ob ihr auch nicht den Namen des stillen Schläfers kennt, zu dessen Füßen ihr sitzt, sein Grab wird in deutlicher Sprache zu euch reden, viel besser und eindringlicher, als Menschenzungen es verstanden.

C. S.

Herbstfahrt am Bodensee.

Angesichts der meteorologischen Erfahrung, daß der Juli der regenreichste Monat im Jahre ist, braucht man sich nicht zu wundern, daß man zur Zeit der üblichen Sommerferien so viele Berglandchaften und den Horizont des Meeres oft wochenlang nur zwischen den Regentiefen auf den Scheiben einer Glasscheibe hat beobachten können. Es gehört schon ein zäher Optimismus dazu, Fahrt für Fahrt denselben Wettkampf mit der Wetterordnung, die es im Juli grundsätzlich regnen läßt, zu unternehmen, vom Tage der Abreise bis zu Konstatieren, daß es "etwas regnet" und mit der Aussicht, die Hölle der Zeit in feuchten Betten und die andere Hälfte in ungemütlichen, salten Pensionssäumen zu verbringen, dennoch zu fahren und schließlich beim ersten Sonnenblitz wieder abzureisen, wenn die Rechnung die Länge des Wessobrunner Geistes erreicht hat und man den Kindern bei der Bewältigung des Aufsatzthemas "Mein schönster Ferientag" literarische Hilfsdienste geleistet hat.

Seitdem reise ich lieber im Herbst, so um die Wende zwischen Sommer- und Wintersaison. Man ist dann überall fast allein, hat Platz auf der Bahn, bekommt schöne Vorzimmer, und wenn der "Ober" sagt: "Einen Moment", so meint er damit nicht immer gleich drei Stunden.

*

München. Hier sollen die ersten Schwierigkeiten mit der Wohnungssuche beginnen. Es gibt keine. Auf dem Hauptbahnhof braucht man auf der Vermittlungsstelle für Unterkunft nur den Preis nennen, den man für ein Gastronomiezimmer anlegen will, und hat sofort eins. Preis 4 Mark. Der Bogen — sonst sagt man im englischen Deutschland "bow" — nimmt das Gepäck und bringt uns zu den Gasthöfen, eine Sache von wenigen Minuten.

Sonst ist in München alles wie einst. Die Dachauer Schwestern tragen noch immer dieselben tellerartigen grünen Filzhüte von einer gedrückten Form, als würden sie zwischendurch auf der Bahn als Sitzkissen benutzt. Im Hofbräuhaus herrscht noch immer dieselbe sorglose konfettierte königliche bayerische Höhenluft, die es verständlich macht, weshalb die bayerischen Truppen im Kriege besonders unempfindlich gegen Gasangriffe waren. Auf dem Bismarckmarkt erstaunlich niedrige Preise, die sich bis in die Gasthäuser auswirken. Alle Speisen werden wie einst mit derselben Münchener Universalsauce angerichtet; findet man Gräten darin, so läßt das auf Fisch schließen. In den Spielzeugläden sieht man zum ersten Male seit langen Jahren wieder richtige Binnensoldaten in der alten tornblumblauen Uniform: Aufschrift König Ludwigs III. mit "Schollefchers" und so. Auch darin läßt sich eine Entwicklung erkennen, wenn man sich erinnert, daß eine große deutsche Spielwarenfabrik auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1920 an Stelle der außer Sturz geratenen Binnensoldaten feldgrau

gesiedelt — Friedensengel aussetzte, die mit Balmwöbeln bedroht um sich fühlten. Auf der Münchener Straßenbahn gibt es Streden, die nur 10 Pf. kosten. Es geht also.

*

Lindau. Den schönsten Blick verpassen die meisten Reisenden. Es sind die zwei Minuten, da der Zug über den Steindamm zur Insel fährt, auf der die Stadt liegt. Da hat man plötzlich die ganze Länge des Sees vor sich und sieht in dem leuchtenden Sonnenglanz kaum ein Ufer. Das Herz wird plötzlich weit, und einem fällt das Wort ein, das einer auf diesen schönsten deutschen See geprägt hat: Das deutsche Meer.

Und dann stehen wir an Hafenkai am alten Leuchtturm mit seinem bunten Biegeldach. Drüber der neue Leuchtturm ist wie immer in Reparatur und mit einem Gerüst umkleidet. Ich kenne ihn nicht anders. Auf dem anderen Edelspali der Hafeneinfahrt sieht der bayerische Löwe wie — ich weiß, ich riskiere das nächste Mal einen Ausweisungsbefehl aus Bayern, aber es sei gesagt: wie ein temperamentloser, wohlerzogener, biederer Pudel.

Nach den Not- und Hungerjahren will man es kaum glauben, daß es doch noch so viel Schönes gibt auf der Welt, auch für uns: die ganze Bergkette um den See, vom Bregenzer Walde, über die Rheinscharte zum Säntis, der graublau mit weißen Schneefeldern seine charakteristische Umrissslinie in den blauen Herbsthimmel einschneidet, und weiter bis zum Tödi. Dahinter trägt ein Berg blendendes Weiß. Von hier her kommt der schwade weiße Dampfer von Rorschach quer über den See. Man gibt sich hemmungslos der einfachen Freude in diesem Meer von Licht und Wärme hin, und oben blitzt schäfrig der bayerische Pudel.

Nur Friede Bechold aus Großenhain, die neben uns sitzt, hat keine Zeit. Sie schreibt Ansichtspostkarten, und ist bei der siebzehnten. An Onkel Max, an Tante Minna, an Hedwig Müller in Weihenstephan. Und plötzlich fällt einem ein, daß es am Rande dieser Sonnenwelt auch noch so etwas gibt wie Bitterfeld und Halle und Grimmaischau. Da weht es uns kühl an, wie wenn man auf einer sonnenheißen Straße an einer offenen Keller Luke vorübergeht.

*

Italien. Wir lassen uns vom Zufall durch die alten Straßen Lindaus treiben. Durch Laubengänge wie in Bogen und denten an den Verläufen im Bachenhäusla. Die grünen Fensterläden an den flachgedekten Häusern, wo hat man sie schon mal gesehen? Die Wäsche, die überall an Stangen herausgestellt ist, die Betten, die auf den Balkonen gespannt werden? Da fliegt uns ein Geruch von etwas in Öl Gebadetem an: da weiß man's: es ist Italien. In all diesen süddeutschen Städten, in Bregenz, Augsburg, in Lindau und Konstanz, die an der großen Herrenstraße nach dem Lande deutscher Sehnsucht liegen, prägt sich in Bau und Sitte vieles aus, was an Italien erinnert. Dieser erste Hauch der dümmeren Lust des Südens, der hier über die Alpen dringt, er hat sie alle nach dort gezogen, die auf diesen Straßen gewandelt sind, von Barthossa bis Goethe.

Seereisen. Von Lübeck bis Kopenhagen führt man etwa 12 Stunden und nennt das eine Seereise, in die man bei Erzählungen gern nachträglich einen kleinen Sturm hineinmögelt. Allerdings kann man unterwegs schrecklich seckant werden, so daß man den Weltuntergang als eine Erlösung begrüßen würde, sofern er sich nur auf festem Boden abspielt. Fährt man die ganze Länge des Bodensees von Bregenz bis Konstanz ab und macht einen Abstecher in den überselben See, so kommt man hin und zurück fast auf dieselbe Fahrtbauer. Und am Bodensee kann man eigentlich nichts besseres tun, als den ganzen Tag hinein und herausfahren, und fährt auf den hübschen, bequemen Dampfern außerdem preiswerten. Im Westen wirkt der See durch seine Fläche, nach Osten zu hat man den Eindruck, in den Sognesjord einzufahren.

Kölningen. Hier ist die Zeit seit Meister Schwind stehen geblieben. Abgesehen von ein paar Löden, in denen man Reisenandenken und sonst allerhand Gewürz kaufen kann, ist dieses Idyll unberührt geblieben. Auch die Bahn geht erfreulicherweise unter der Stadt hindurch. Am Seestrande ein paar mächtige alte Lagerhäuser. Ja, sie hattens damals, die Kaufherrn der alten Reichsstadt. Am Rathaus ein buntes Gedächtnishib: Verteidigung überlingens gegen die Schweden. Bis hierher ist also die schwedische Welle nach Süden vorgebrungen. Das hat man uns in der Schule über all den Jahreszahlen vergessen zu erzählen. In Norddeutschland waren immer die Schweden drinnen und die Kaiserlichen draußen. Hier ist's umgekehrt. Kurz, man erinnert sich. Bis drahin ans andere Ufer sind einst die Reiterscharen der Sarazenen gelangt. Das weiß aber niemand mehr.

*

Mörsburg. Es bleibt doch das Schönste, dieses entzückende Bergstädtchen, mit seinen steilen winkeligen Gassen und seinen stillen Winkeln und Plätzchen. Durch breite alte Torbögen, über Brücken, die schmale Felsenschluchten überspannen, führt der Weg über einen Schloßhof, auf dem die Ritter selbst am unterirdisch hallen, auf eine Terrasse am Steilabsturz des Felsufers, von der der Blick über die wunderbare Seefläche in die fernsten Weiten der schweizerischen Berge geht. Gewaltiges Schauen, das die Seele in unendliche

Bernen zieht, dampft auch das Geschwätz des Alltages. Es ist ganz still hier, obgleich alle Steinbänke besetzt sind. Wer je hier oben gestanden, der trägt eine Erinnerung mit heim, die wie ein Licht in dieser Nacht wieder aufglüht, wenn es dunkel um uns werden will.

Unten im Städtchen herrscht geschäftiges Treiben. Um alle Brunnen tummen sich riesige Wein- und Mostfässer. Man rüstet sich, den Heiligen einzubringen, das süßige Gold, welches die fassende Sonne an diesen Bergwänden ausgeschöpft hat.

*

Der See ein. Man muß ihn am See trinken und von: Fach und dabei fröhlich sein. Verschieden und ihn aus der Flasche im "Restaurant" trinken kann man ihn nicht, ebensowenig wie den Berliner u. a. Manche mögen ihn nicht; die sollen es lassen und ihn andern nicht wegtrinken. Der Wein, und wie der Heurige geraten und sich entwickeln wird, ist der Grundstock jeder ernsten Unterhaltung am See. Denn es ist eine ernsthafte Sache. Ist er doch Hanstrunk und Heilstrunk gegen alle Kärrnisse und Kümmerisse des Leibes und der Seele. Unten an der Schiffslände erzählt ein Arzt, wie seine Schwester vergnügt an einem Augenabend herumkuriert habe, da sei ihr zu einer erheblichen Tagestration Meersburger geraten, und bald sei es besser geworden. Freilich wird die Kur wohl nur in Meersburg angeschlagen.

Die süddeutschen Weinbauern haben jetzt wieder schlechte Zeiten. Die Arbeit lohnt sich nicht mehr, Chemikalien sind teuer, die Löhne wieder gestiegen. Und so hat man denn einen großen Teil der Weinberge in Obstgärten verwandelt, die weniger Pflege und keine andauernde Bodenbearbeitung erfordern und bei denen die Sonne die Hauptarbeit verrichtet. Die Abneigung gegen unsägliche ländliche Arbeit mag das ihre dazu getan haben. So sind sehr viele Weinberge verschwunden, nur um Meersburg ist man beim "Wei" geblieben.

Auch die Höhen um Tübingen und Reutlingen, wo ein Wein wuchs, den freilich nur der echte "Schwo" mit Andacht trank, sind in freundlose Kartoffeläder und in Obstgärten umgewandelt worden. Dafür sind vielfach spanische Weine in die Weinwirtschaften eingedrungen. Aber schon dürfte hier der Tiefpunkt überwunden sein. Der Süddeutsche will se in ein Woi, und so beginnen die Tübinger Weinbauern, die Gogen, die mit den Tübinger Studenten seit Jahrhunderten in einem Verhältnis stehen wie feindliche Neigefamilie, wieder mit der Neuansiedlung von Weingärten. Auch am Bodensee wird das bald der Fall sein, denn der Woi, die Bodensee Kelchen — am besten gebraten — und die Seearmwohner bilben nun einmal eine Trias und hier einen Teil der Wetterordnung, auf die man doch immer wieder zurückkommen wird.

*

Reisekosten. Am Bodensee und in allen Ländern südlich des Weisbachsäquators sind sie ein erfreuliches und für Norddeutschland sehr nachdenkliches Kapitel. Wer nord- und mitteldeutsche Gasthöfe- und Verpflegungspreise gewohnt ist, der ist erstaunt, wie billig er in Süddeutschland lebt. In großstädtischen Gasthäusern sind Zimmerpreise zwischen 3 und 5 Mark, am Bodensee bekommt man in guten, behaglichen Gaststätten Zimmer von 2 bis 3 Mark mit entsprechender Verpflegung. Wenn einem dann auf der Heimfahrt schon in Saalfeld oder Halle für ein Zimmer mit dem Bild anstatt auf den Säntis auf den Hof einer Schuhhandlung wieder 7 bis 8 Mark abverlangt werden, so gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich zu sagen, wohin sich der Fremdenverkehr im nächsten Jahr wenden wird. Solange in Norddeutschland Zimmer und Verpflegungspreise bestehen bleiben, die Deutschlands wohlgebrüderter Ruf, das teuerste Reiseland der Welt zu sein, vorsichtig unangetastet lassen, werden alle Mühungen der Verkehrsvereine, den ausländischen Fremdenverkehr auch wieder nach Nord- und Mitteldeutschland zu ziehen, erfolglos bleiben. Der Ausländer zahlt nun einmal nicht zwei und mehr Dollar für ein Gasthöfzimmer. Und nicht einmal Leipzig darf sich den Luxus erlauben, die Extrareise der Mehwochen der Einsamkeit halber das ganze Jahr beizubehalten.

Dr. Ferdinand Grautoff.

Geschwaderfahrt im Herbst.

Von Korvettenkapitän Gadow.

Mit Zähigkeit haben die gesunden Gründäcke und Gewohnheiten des militärischen und seemännischen Waffenhandwerks in der deutschen Wehrmacht Seltung behalten. Das alte Ausbildungsjahr schließt nach wie vor mit dem 1. Oktober; das nächste beginnt sogleich mit neuen Leuten und in der härteren Jahreszeit, und zwar in der Marine, um keine Zeit zu verlieren, mit einer Verbandsfahrt, auf der gleich alle Anforderungen mahnend erhoben werden, denen im Laufe des Jahres mit Meisterschaft entsprochen werden soll. Ein gesundes Prinzip, das, wie gefragt, keine langen Umstände macht! Zeigen, daß Schiffe und Verbände sofort wieder, trotz zahlreichen Wechsels, ihren Mann stehen können.

Von den sechs Linien Schiffen, die der Versailler Vertrag uns belassen hat, stehen drei unter der Flagge Braunschweig, Hannover, Elsaß. Ein vierter, Hessen, soll bald folgen. Mehr können wir uns bei der beschränkten Personenzahl von 15 000

Schiffen nicht leisten, sind doch gleichzeitig noch die vier Kreuzer Berlin, Thetis, Amazon, Domburg, zu ei. Torpedoboote, Flottillen und eine Anzahl Minenfischer, Vermessungsfahrzeuge und Dienst zu halten und Schulen, Stäbe, Verwaltung und Leitung zu besetzen. Für den Gesamtorganismus ist das alles nötig; denn eine schlagbereite Flotte muß vielseitig zusammengefäßt sein. Eine besondere Rolle, die der deutschen Wissenschaft zugute kommt, nimmt das Fischerseefahrtsfahrzeug "Zieten" und das neue Vermessungsschiff "Metrot" ein. Erster ist für biologische, letzter für oceanographische Forschungen ausgestattet, und beide führen ihre Fahrten unter Teilnahme namhafter Gelehrten aus.

Die Flotte, die sich zu Beginn des Herbstes auf der Jade versammelt, umfaßt nur die erstgenannten Kriegsschiffskategorien. Auf der Schleuse in Wilhelmshaven das übliche bunte Abschiebeschiff der mindesten Angehörigen und trauernde Schäke, ihnen gegenüber die stoische Ruhe der geschulten Besatzung, die weiß, was sich dem Zivil gegenüber gehört. Dann geht die Schleuse auf, die Jadebucht liegt weit geöffnet vor dem Bug. Rechts ragt der Leuchtturm von Wangerooge und gegenüber hebt sich schwach das Festland ab, von dem man mit der Fähre über die Weser nach Bremen gelangt. Für das Laienauge ist das alles, ähnlich der Elbmündung, eine grobe einheitliche Wasseroberfläche, für den Seemann eine schmale Kärrnisse mit viel flachem Wasser, Sandbänken und sonstigen häblichen Einrichtungen rechts und links. Leider ist die Jade grau wie immer, als der Unter raselt, und läßt sich auch von der schönen Sonne nicht blau färben. Geschäftsmäßig sieht es aus, seemännisch, aber schön! See.

Nun liegen alle auf befohlenem Ankerplatz, die Boote segeln ab und arbeiten sich hinüber zur Braunschweig, dem Flaggschiff des Oberbefehlshabers der Seestreitkräfte, oder O. d. S., wie die Abfünzungswürd' ihm tauft. Dort ist die erste Sitzung vor Beginn der Übungen, der Admiral hat seinen Dienst neu übernommen und gibt kurze Anweisungen aus. Dann löst sich das Gewimmel von Booten wieder, alle Kommandanten kehren zurück auf ihre Schiffe, und auf dem Flaggschiff steigt der Signalbefehl zum "Anker läuten" empor. Buntlich brechen überall die Kanter aus dem Grunde, die Ketten klirren in den Klüßen, und auf ein ernstes Signal setzt sich das Geschwader gegen die Außenjade zu in Bewegung.

Nicht lange, so folgt das alte, beliebte Manöver "Boje über Bord". Auf den Befehl werfen alle Schiffe eine Boje, stoppen und gehen äußerste Kraft zurück, die Kutter raschen herab und streben der Boje ihres Schiffes zu; wie ein Pfeil jagt das Boot, das die Boje gefischt hat, zurück an Bord, die Kanonen werden eingeholt, hundert kräftige Arme legen sich oben an Deck in die Läue, und hoch schwingt der Kutter und gleichzeitig die eilige Signalmeldung: "Boje gefischt, bin klar". Wieder schließt sich die Kettlinie, und der Marsch geht weiter in Richtung auf Helgoland, dessen Feuerblitz in der Dämmerung sichtbar wird. Die erste Nacht ist dem einfacheren Fahrten gewidmet, die Positionsstationen bleiben gesetzt und die Wachoffiziere haben das genaue Abstandthalten im Dunkeln, hinter der Hecklaterne des Bordermanns zu überwachen, bis ihnen das Gefühl für die richtige Entfernung zur zweiten Gewohnheit wird. Dies neuen Leute aber, die bisher das feldgraue Kleid der Küstenwehr getragen, suchen sich zu gewöhnen. Sie haben ihre Plätze und Anweisungen erhalten, aber vieles will ihnen noch nicht in den Kopf, alle die neuen Bezeichnungen und Begriffungen, die vertrottend labymirthische Räume des Schiffes, das Dunkel der Nacht, in dem sie etwas sehen sollen, der Sternenhimmel über einfamem Posten und schließlich die Hängematten, die sie künstgerecht aufhängen müssen, um fein darin zu schlafen. Bald werden sie wissen, daß man nirgends besser schlaf als in der warmen Hängematte, die sanft im Wiegen des Schiffes am Nachbarn schubbelt und pendelt.

Der nächste Tag bringt schwärmere Übungen, Fahrten und Bewegungen in der Kettlinie, Wendungen auf fast unmerkbare Signale, Künste aller Art, in denen die deutsche Marine immer stark beschlagen war, wie Admiral Scheers glänzendes Manöver im vollen Trommelfeuer der Slagerratschläge bewies. Gott sei Dank, es knüpft noch, der alte Zug sitzt noch drin! Flaggen- und Funken signale, und was es sonst noch gibt, alles funktioniert nach Wunsch, und die Linie schniegt und wendet sich wie im Gesetz, zur Freudenheit ihres Führers.

In der Nacht wird durchmarschiert, bei Tage wechselt die Übungen und Aufgaben. Gutes Wetter lockt zur Schießübung. Schnell sinken die Scheiben herab zu Wasser, werden in Schlepp genommen, der Nachbar wendet und läuft an, eine Salve nach der andern schlägt an der Scheibe ein, sorgfältig beobachtet und kontrolliert, dann wechselt der Schlepper, der andere schiebt, und schließlich werden die Schlepplein und Scheiben in elegantem Trape eingeholt und aufgelaufen, vom großen Kran erfaßt und eingesezt, und alles ist vorbei.

Die Woche ist um, das Programm erlebt. Noch einmal ist Besprechung des Geleisteten beim Admiral auf Reederei; dann werden Schiffe und Verbände entlassen zu ihren Einzelübungen. Befriedigt schließt der Stab seine Tagebücher: Die erste Probe ist leidlich bestanden, es sitzt noch alles, und wer etwa glauben sollte, daß er schon alles kann, dem wird man es im Frühjahr ja zeigen!

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter
Gürtel mit Herrn Gustav
Drescher beehren sich anzugeben.

Carl Eccard
und Frau Anna,
geb. Argast.

Eläri Eccard
Gustav Drescher
Landwirt und stud. rer. forest.

Verlobte.

Lörrach Tharandt
im November 1924.

Ausstellung fein. Handarbeiten

Samstagabend, Sonntag, Montag

10-6 Uhr.

R. Friedländer,
M. Fliegner, J. Baum,
Lauensteinstraße 48, L.

Maßanfertigung

mit erprobten
Hilfsmitteln zur
Erhaltung gesunder
Füße u. Behebung
von Fußleiden
bei Ia-Material
empfiehlt

Wilhelm Eckert,
Junkernstraße 22/24.

Skistiefel
beste Handarbeit
Sportstiefel
Hermann Ludwig
Klosterstraße 10.



BARUCH & LOEWY
Schweidnitzerstr. gegenüber dem Stadtkeller.

Margarete Bandmann
Ernst Bielschowsky

Verlobte

Reutkettin

Namslau.

Ihre am 22. d. M. stattgefundenen Vermählungen beehren sich anzugeben und danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Radzionka, Mrs. Tarnowitsch, im November 1924

Dr. Robert Bada
und Frau Martha, geb. Nitschke.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Margot mit Herrn Hugo Weiß zeigen wir hiermit ergeben an.

Dom. Bayvelhof, Kreis Trebnitz,
November 1924.

Alfred Rosenthal
und Frau Adele, geb. Pid.

Margot Rosenthal
Hugo Weiß
Verlobte

Bappelhof, Bautzen OS.
St.-Wih.-Ring 8.

Ihre am 11. November in Ransau vollzogene Vermählung geben bekannt

Krishly, im November 1924
Mrs. Wohlau

Rittergutsbesitzer
Heinrich-Joachim Herzog
Charlotte Herzog, geb. Kühne.

Ihre am 18. November in Schneidemühl stattgefundenen Vermählungen zeigen hierdurch an.

Lauslowe, Kr. Militsch-Trachenberg

Karl Hellmann
und Frau Elfriede, geb. Schneider.

Ihre in Berlin-Lichterfelde stattgefundenen Vermählungen zeigen hierdurch an.

Breslau 18. im November 1924
Eichendorffstr. 69/61

Curt Rademann
und Frau Barbara,
geb. Schmetz.

Die glückliche Geburt eines gefundenen Tochterchen zeigen in dankbarer Freude an

Namslau, den 17. Nov. 1924

Erich Kynast
und Frau Gertrud,
geb. Herrmann.

Ihre in Berlin vollzogene Vermählung
zeigen bekannt

Friedrich Wilhelm Thomas
und Frau Eva, geb. Rathke.

Berlin NW. 87 Breslau 18
Alt-Roabit 50. Raif.-Wih.-Str. 146
November 1924.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen hocherfreut an

Dt. Lissa, Ev. Schule

Georg Fiedler
und Frau Erila, geb. Reimann.

Die glückliche Geburt eines munteren kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Berndorf, den 21. November 1924
Kr. Liegnitz.

Elisabeth Graßhoff, geb. Siemens,
Heinrich Graßhoff, Gutsbesitzer.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Gr. Tschantsch b. Breslau,
21. November 1924

Oberregierungsssekretär
Frik Klöden
und Frau Margot,
geb. Kommaré.

Am Sonntag, den 9. November, wurde
unsere kleine Marianna
getauft.

Berlin-Grunewald,
Im Eichkamp 40.

Oberregierungsrat Ruttig
und Frau Hanna, geb. Voennighaus.

Trauer-Kleidung
für Damen und Mädchen stets vorrätig
M. Centawer. Schmiede-
brücke 7-10.

Heute früh rief Gott der Herr zu sich meinen geliebten lebten Bruder, meinen treuen einstigen Vormund, umfern über alles geliebten Großvater und Urgroßvater, meinen lieben Schwager

**Otto Freiherrn von Soden
und Bibran,**

Hauptmann a. D.

Sein Leben war Treue und Aufrichtigkeit.

Mary Freiin von Soden und Bibran,
Cara Burggräfin zu Dohna,
geb. Gräfin von Zedlitz und Trüttschler,
Alfred Burggraf zu Dohna,
Eberhard-Siegfried Burggraf zu Dohna,
Gertrud Freiin von Soden und Bibran,
geb. von Reinersdorff.

Beisetzung, Bogenau, Everswalde, den 21. November 1924.
Beisetzung in aller Stille.**Bekanntmachung.**

Auf Beschluss des Gemeinde-Arbeitsrats werden auf dem in Beuthen OS. an der früheren Weichseliger Straße, jetzt Lindenburgerstraße gelegenen alten ehemaligen Friedhof auf dem Gräberfeld, das Jahr 1923 eingetragen, unter der Nummer 1023 ein Grabfeld (8x17) für den Friedhofsbegründung.

Alle diejenigen, welche bestimmte Grabstellen wiederherstellen wollen, werden aufgefordert, entsprechende Anträge bis spätestens 15. Februar 1925 bei dem unterzeichneten Gemeinde-Arbeitsrat anzuzeigen oder mindestens in der Benennung zu stellen.

Die Eindehnung alter nicht reklamierten Grabstellen erfolgt im März 1925.

Beuthen OS., den 6. November 1924.

**Der Evangelische
Gemeinde-Kirchenrat.****"Der Frühling"**

Elsasserstr. 10

Atelier
für Anfertigung feiner
Damenwäsche nach Maß

(9)

Mitten in seinem Beruf verschied plötzlich durch Herzschlag am 21. d. M. der Geschäftsführer meiner Weinstuben, "Wingergarten", Neue Gasse 16

Herr Hugo Hederle.

Obwohl der Verstorbene erst seit etwa Jahresfrist in meinem Hause tätig war, ist mir persönlich durch seine Pflichttreue und unermüdlichen Eifer ein bewährter Mitarbeiter und Freund geworden, dessen frühzeitigen Heimgang ich mit aufrichtiger Trauer bedaure.

Sein Andenken werde ich stets dankbar in Ehren halten.
Breslau, den 21. November 1924.

Paul Schroeder,
Inhaber der Weingroßhandlung,
Schweidnitzerstr. 31.

**Preiswerte
Angebote!**

Zainenbriefkästen, enthaltend 24 Blg.
u. 24 Hüllen mit Seidenstoff, Ge-

Schmuckkästen mod. Ausführung

10 Stück 6,50.-

Zainenherzenkästen, weiß, 100 Blg.

u. 100 Hüllen, m. Seidenstoff, 3,50.-

Servietten, weiß Krepp-Papier

10 Stück 1,-

Sachet-Album, Stück 2,-, 1,50,-

0,75, 0,50,-

Tagebücher, Stück 5,-, 2,50,-

1,75, 1,25,-

Schreibmappen, schön u. dauer-

haft, m. Schleifrieg, 7,50,-

6,-, 1,75,-

Drehungsmappen Gl. 1,50, 75,-, 50,-

Wachstumsbücher, Folienhüllen

Stück 50,-, 40,-, 25,-, 15,-

Goldfüllfederhalter

Mont Blanc, Flu. mit

14 far. Goldfeder, Sicherheits-

halter Stück 4,75,-

Schreibzange u. Garnituren

in Holz, Glas und Marmor, von ein-

fach bis eleg. Ausführung

Geschäftszimmermöbel 1000 Stück 2,50,-

Format 14x22 cm. 1000 Blatt 6,-

Schaffarturen 1000 Stück 2,50,-

Amtshüllen 1000 Stück 2,50,-

Konzeptpapier 1000 Blatt 7,50,-

Büromaterial 1000 Stück 1,-

Durchschlagspap. 1000 Blatt 1,25,-

Schreibmasch. Pap. 1000 Blatt 4,50,-

Briefordner m. Register 10 Stück 2,50,-

Neujahrs-Vollarien 100 Stück 2,50,-

Umgehender Versand nach Ausland!

J. Lissner

Papiergroßhandlung

Gegr. 1902 Ritterstr. 10/11. Gegr. 1902

Am 20. d. M. verschied nach schweren
Leiden unser lieber Vater, Schwieger-
und Großvater, der

Eisenbahn-Oberbeamte i. R.**Hermann Keußner**früher in Lissa i. Posen
im Alter fast von 74 Jahren.

Breslau, den 28. November 1924.

Hermannstr. 34

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Else Schentzsch, geb. Keußner.

Margarete Naumann, geb. Keußner.

Robert Schentzsch, Vol.-Oberstleutnant.

Mag Naumann, Bau-Ingenieur.

Beerdigung Montag, den 24. d. M., nachm.

9 Uhr von der neuen Kapelle des Oświecizer

Friedhofes zu Erlöser.

Statt besonderer Meldung.

Gestern abend verschied nach schwerem
Leiden mein lieber Mann, mein alter,
treuer Vater, unter lieber Bruder,
Schwager und Onkel.

Wielheimer Oberregierungsrat

Marie Eberhard

Ritter höchster Orden

(aktiv 1860/81).

Breslau, den 28. November 1924.

In tiefer Trauer

Die Sängerschaft in der D. S. (Weim. C. 6.)

Leopoldina.

Für den U. g. Verband für die Mittelstas.

Studienrat Huch. iur. Regel x.

Beerdigung: Montag, den 24. November,
nach 8 Uhr, vom Trauerhaus.

Rondolenzbejuhe dankend abgelehnt.

Trauerkleider

Blusen, Röcke, Mäntel, Hute, Schleier
kauft man am besten im

Trauer-Magazin **August Benedix**

Ring 1, Ecke Nikolsstr. Tel. Ohle 4010.

Heute nachmittag faltete der Tod die

neuen nimmermüden Hände unserer lieben

Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein Emma Ratsch

im Alter von 70 Jahren zur ewigen Ruhe.

Nachruf.

Am 18. d. Mts starb unser langjähriger
Vertreter in Breslau

Herr Karl König

Derselbe ist 50 Jahre in getreuer Pflicht-
erfüllung für unsere Firma tätig gewesen.
Wir werden ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.

Berlin und Spindlerfeld,
im November 1924.

W. Spindler U.-G.

Staff Karfen.

für die vielen wohltuenden Beweise
aufrichtiger Teilnahme und für die zahl-
reichen Blumenspenden bei dem Heimgang
meines innig geliebten Mannes, unseres
guten Vaters danke ich zugleich im Namen
aller Hinterbliebenen.

Breslau, den 23. November 1924.
Vögelstr. 44 (Villa Ecke)

Maria Geyer,
geb. Galuscha.

Oswald Klein Malergeschäft

Monhauptstr. 15. — Tel. Rg. 394

Anstriche,
einfache u. künstlerische
Zimmermalerei.

Die Photographen-Zarung

Mittel-Schlesien
erlaubt sich zu dem bevorstehenden
Weihnachtsfeste die Herstellung
von Einzel-Porträts,
Gruppenbilder
und Vergrößerungen
in Erinnerung zu bringen. Ein schönes
Bild macht immer Stimmung am
Weihnachtsfeste und noch spätere
Generationen freuen sich darüber.

Pelzwaren!

Vorteilhaftes Einkauf
Pelz-Mäntel, Jacken, Pelz-Hüte
Stolas, Wölfe
hervorragend schöne Modelle
Herren-Geh- und Sport-Pelze billigst.

Louis Alt, Schweidnitzer Straße 1.

Ausstellung neuartiger Handarbeiten
der Münchener Kunstwerkstätten
Ende v. Sonntag, d. 23. bis Dienstag, d. 25. d. M.
in meiner Wohnung Goethestr. 5, Wyk.
Rote Hörschensplatz statt.
Bestellung ohne Kaufaufwand 11—1, 4—6
Anleitung zur Selbstfertigung wird gern erteilt.
Frau Margarete Cohn.

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
(Sitz Berlin)
unter Reichsaufsicht



Zur Bestattung
sofort
Geld verfügbar

Deutscher Begräbnis- Versicherungs-Verein

Sitz Berlin Unter Reichsaufsicht Werbeständig



Kapital zur Bestattung sofort verfügbar.

Ohne ärztliche Untersuchung. Beitragsdauer längstens
10 Jahre, dann beitragsfrei. Nach Zahlung von nur
1 Prämie unbedingter Rechtsanspruch auf die Versiche-
rungssumme. Neben den bekannten Vierteljahrstarifen

Neu: monatlicher Tarif.

Nach Zahlung von 1 Monatsprämie, von 1 Mk. an,
wird schon eine würdige, pietätvolle Bestattung gewährt.
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer aufklären-
den Schriften oder Vertreterbesuch.

Beerdigungsanstalt vorm. C. Heymann

Inh. Max Gespary
Breslau VIII, Klosterstraße 95/97

Telephon Ring 170

Eigener Großfuhrbetrieb Überführungen
Auto! Feuerbestattungen
Geschäftsstelle für Breslau
und Hauptgeschäftsstelle für Oberschlesien.

Festgeschenke

Toilette-Artikel

Parfümerien

Toilette-Seifen

Wachsstücke, Baumkerzen

Christbaumschmuck, Lichthalter.

Ruba-Werke

Rudolph Bafford

G. m. b. H.
Seifen- und Parfümerien-Fabrik
8 Verkaufsstellen am Platze.

Echt Silber

Carl Weitz

Ecke Schuhbrücke

Gegr. 1879.

Alpaka-Silber

Junkernstr. 27/29

in der Gold. Gans.

Tel. Ohle 4088.

Praktische Weihnachts-, Hochzeits- u. Patengeschenke.
Haltbare Wiederverarbeitung und Reparatur abgenutzter Edelsteine
und Tafelgeräte.

Wer? Pelzfutter

in größter Auswahl. Seal Electric,
Alpaka, Cashmere,
sehr billig und reell

taufen mit großer in die
Pelz-Niederlage für 50.—
Gute Rücksicht auf den Bedarf v. 50 Mt.
Für Schneiderinnen günstige Gelegenheit
Niedrigstigen vernünftig 2 Prozent.

Bad Reinerz

Villa Anna

(alte Schule)

Angenehme Räumlichkeiten mit und ohne
Pension bei mäßigen Preisen.
Centralheizung.

Zur Aufklärung!

— Für Breslau —

Die durch eine ordnungs-
gemäße Versicherung sicherge-
stellte, gereinstige Beerdigung
wird **stets nur** durch dasjenige
Beerdigungsinstitut ausgeführt,
bei welchem die Versicherung
abgeschlossen wurde.

Das schönste

Weihnachtsgeschenk

ist ein

Gerstel-Pelz

Seal-Electric-Jacke	Mk. 450.—
Seal-Electric-Mantel	650.—
Maulwurf-Jacke	550.—
Breitschw.-Fohlen-Jacke	550.—
Naturgrau-Persianer-Jacke	1250.—
Prima Persianer-Jacke	1800.—
Mäntel mit Pelzfutter	375.—

In hervorragender Ausführung
fertig am Lager

Große Auswahl eleganter
Mäntel, Jacken, Boas, Schals

Umtausch nach dem Feste bereitwilligst

M. Gerstel

Mitglied des Reichsbundes deutscher Kürschner

Breslau

Schweidnitzerstr. 10/11

Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Baden-Baden, Leipzig (Pelzink.)

Jungherren- Bekleidung

für das Alter von 14—17 Jahren.

Ein Spezialartikel unseres Hauses:

Sakko-Anzüge aus engl.
gem. Stoffen u. dunklen Nadel-
streifen, f. 14 Jahre 45.—32.—
Steigerung pro Größe 1.—

25.—

Winter-Ulster aus dunkel-
gemusterter Stoffen, für das
Alter von 14 Jahren

27.—

Winter-Ulster aus engl.
gemusterter Qualitäten mit
angewebter Abseite . . . 45.—
Steigerung pro Größe 1.—

42.—

Winter-Ulster aus hoch
wertigen, hell- und dunkel
gemusterter Qualitäten . . .
Steigerung pro Größe 2.—

66.—

Rudolf Petersdorf

Breslau, Ohlauer-Str. 8

Sofort bar Geld!

kaufe Brillanten, Juwelen,
Uhren, Gold- und Silber-
sachen, Platin, Gebisse
und einzelne Zähne
zu allerhöchsten Preisen.

Oswald Vogel, Junkernstr. 25

Reitstiefel Jagdstiefel

Otto Daeglau,
Junkernstraße 26.

Schneiderlehrkursus
für junge Damen.
Anfertigung neuer u. Änderung alter
Garderobe. Vor- u. Nachmittagsstunde.
Beginn jederzeit.
Drau Clara Petersdorf,
geb. Ruth,
Gedächtnisstr. 16, b.v.

Private Häuser
sucht als Vermieterin aus
Privathand

zu kaufen: eine sehr private
Perlenkette

Perlen oder Haarschmuck,
Angebote erbeten unter L. L. 1982

die Gesell. der Gesell. B.G.
Steuerhilfe und Rat
bei Grunderwerb.

Wer sich durch Vermietungen u. Gru-
nderwerben auch für niedrigere Zeit
beschäftigt, findet leicht beschaffbares
Rath. bei Baetzwig, Sankt Peterstr. 3a.

Aelteste
Breslauer Beerdigungsanstalt
— Gegründet 1833 —

Größtes Institut Schlesiens

H. Ohagen

Breslau, Schuhbrücke — nur — 61/62

Geschäftsstelle für Breslau
und Hauptgeschäftsstelle
für Mittel- und Niederschlesien

Schlesisch. Landesorchester
Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr
Südpark - Konzert
Leitung W. Mundry. Eintritt 50 Pf.

Waetzoldt'scher
Männer-Ges.-Verein e. V.
Diens. abg. de 2. Dezember
7½ Uhr

Konzert
im großen Saale des Konzert-
hauses, Gartenstrasse.
Mitwirkende: Magda Pfeiffer,
Alfred Gebauer,
Schles. Landesorchester.
Chöre von Beethoven, B. u. u. u.,
Reger, Volbach, Hausegger.
Karten zu 3, 2 und 1 Kr.
bei Hulnauer, Preuß & Jünger
und Siegmund. (2)

sonntag, den 30. November 1921
abends 8 Uhr Lutherkirche

Konzert [2]
zum Besten der Heimarbeiterinnennot

Kabarett Kaiserkrone.
Schünkelballett
Lola Bach
und das große Novemberprogramm.
Jeden Sonntag nachm. ab 4 Uhr
TANZTEE
mit künstlerischen Darbietungen.
Eintritt frei! (2)



Schlesisches Jahrbuch
für
1925

T.T.
Tagl. 4:00, 6:00 u. 8:00 1 uc. Dorafus u. Conrad Vel in "Schicksal" Ein packend. Bild aus dem Leben d. gross. Gesellschaft. in 6 Akten. (6)
Ro' en-Sonntags a. allzg. Wun- ch. Die Sklaventönung. Beginn 6:00 u. 8:00
Ufa Täglich 4:00, 6:00 und 8:00
Die Bacchantin nach d. bek. vnt. Roman von Ludwig Ganghofer — — — (6)
Toten-Sonntag Führmann des Todes. Beginn 6:00 u. 8:00

Eb. Stadtpfarrkirche zu St. Salvator.
Sonntag, den 30. November, nachm. 5 Uhr
Konzert
zum Besten des Glodenfouds.
Bis zur Aufführung gelangt
Das Lied von der Glode.
Für Chor, Solostimmen, gr. Orchester und Orgel
von Mag. Bruch.
Karten bei Hainauer und in der Kirchenrenbantur.

Was Millionen
von Kinobesuchern schon immer sehen wollten, zeigt
die **Erstaufführung im**
Festspielhaus
Lehndamm 28, Eing. Gärtnerweg 4,
nämlich einen Blick hinter die Kulissen im
Ber Film im Film
Henny Porten, Emil Jannings,
Harry Liedtke, Asta Nielsen,
Conrad Veidt usw. bei der Arbeit.
Ab Freitag, 21. November, 4, 6 u. 8 Uhr.

Der enormen Urkosten wegen als
Gastspiel
auch in den [8]
Wartburg-Lichtspielen
Grübschenerstraße 94a
am 25., 26., 27. Novbr. und 2., 3., 4. Dezbr.
um 4, 6 und 8 Uhr.
Am Totensonntag Beginn 6 Uhr.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Breslau.
Montag, den 24. November 1924, abends 8 Uhr,
im Konzerthaus, Gartenstraße, großer Saal:
**Große öffentliche
Wähler-Versammlung.**
Redner:
Staatsminister a. D. Excellenz Herr Dr. Berlin.
Freie Aussprache.
Eintrittskreis 20 Pfg. Kasseinbringung 7 Uhr.
Karten im Vorverkauf im Parteibüro, Ring 1,
und an der Überdose. [2]

Nationalsozialistische · Freiheits-
bewegung
Öffentliche Wahlversammlung
Mittwoch, den 26. November, 8 Uhr abends
Großer Saal der Neuen Börse, Grauenvorstraße
Reichsstabsgeordneter
Gottfried Feder
spricht über
Volle Auswertung einer sozialen Forderung
trotz Dawesgesetze.
Zur Deckung der Unterkosten werden 30 ♂ Eintritt erhoben

Das Fröhgefühl des Tanzes

Erzeugt durch die Übereinstimmung von Bewegung und Musik, ist es, was den Reiz des Tanzes bewirkt. Ein wußt es, im Kreise festlicher Gesellschaft als elegant thänker, als feuchte Tanzerin, mittur zu können, macht jedes Vergnügen zu genügsreichem Erlebnis.

Können Sie modern und elegant tanzen?

In wenigen Aste den unser, durch ein vorbildliches Tanzpaar erseilt. Unterrichte werden Sie ein flotter Tanz, eine gewandte Tänzerin. Gute Gesellschaft, bauz SA wöhnen! Uebungs- (Gesellschafts-) Abende sind besondere Vorteile unsres Instituts.

Nächste Kurse fr. gebi'dete Kreise

Beginn 25. und 27. 11.

Auskft. u. Anmeldungen in unserem Büro:
Neue Graupenstraße 10.

Sprochzeit
10-7 Uhr **Schlesische Tanz-Akademie** ——————
Gesell-
schafts-
Tanzsch.

Naheres siehe Anschlagssäulen.

Haus Monopol

Am Schloßplatz 2, gegenüber dem Stadttheater
Vornehmstes Weinrestaurant Breslaus

Diners

von 12 - 3 Uhr

Soupers

von 8 - 11½ Uhr

à Mk. 3.50

Täglich abends 8 Uhr: Decente Tafelmusik des
Monopol-Salon-Trio

unter Kapellmeister A. Schulz (Violine), Professor
Hosemann (Cello) und Erwin Poblewski (Flügel)

Telephon Ring 602

Hermann Schuster, Besitzer.



Ski-Hölzer!
auch für Kinder
Spezialität: Dreischichten-Ski mit Hickory-Lauffläche
leicht und unzerbrechlich.

Ski-Stiefel!
aus einem Stück gefertigt, Drücken od. Trennen ausgeschlossen.

Werkstatt für Ski-Montage

Alleinverkaufsstelle
der hygienischen
Chasalla'
Schuhwaren

10

Alfred Schmidt
Nummer 2

Biochemie-Naturheilkunde.

Am Donnerstag, den 27. November, abends 7 Uhr,
im großen Saale der "Wratislavia", Mauritiusplatz,
Vortrag von **Dr. Gollancz-Breslau** über:
**"Die Strofekrankheit, ihre Ursachen,
Behandlung und Verhütung".**
Anschließend Fragebeantwortung.
Eintritt: 50 Pf. zur Deckung der Kosten.

Musil - Leihinstitut
Weiß-Ofthaus, Königstr. 5
Aufnahme neuer Abonnenten tägl.
1,50 vro Mona. 15

Erhard Lorke
Landwirtschafts- u. Industriebedarf
Spezialität: Lacke, Farben usw.
Deutsch-Lissa, Breslauerstr. 22
Hauptlager Krampnitzerstr. 48.

Rohtabak
ca. 5 Str., versteuert, zu verkaufen
Angab. m. Preis u. G 248 Gold. Blatt.

Konzertdir. Hainauer.

Dienstag, 7^{1/2}, Börse: Klavierabend

Nicolai Orloff

Gesangverein Breslauer Lehrer
Donnerstag, 8 Uhr, Konzerthaus

Konzert

unter Mitwirkung des
„Schles. Oratorien-Quartetts“
(Freund-Mott, Scherbenring, Brauner,
Heitscher).

Leitung Max Krause

Breslauer Orchesterverein
Donnerstag, den 27. November, 7^{1/2}
Kammermusiksaal

2. Volkstüm. Kammermusik-Abend

des
Schlesisch-Streichquartetts

Dittendorf, Streichquartett Nr. 5, Es-dur
Brahms, Streichquartett Nr. 1, e-moll
Tanejew, Streichquartett Nr. 5, A-dur
(Karten 1, 2, 3 Mk.)

Freitag, 8 Uhr, Magdalenenkirche
Zum Besten des Vaterl. Frauenvereins

Ein deutsches Requiem

von Johannes Brahms
Singakademie — Schles. Landesorchester

Leitung: Prof. Dr. G. Dohrn

Solisten: Luise Hirt, Paul Neumann
Oberorg. Zeggert.

Sonntag, 30. Novbr., 7^{1/2}, Mozartsaal
Konzert der

Breslauer Kunstgesang- u. Opernchule

Dir. Ernst Gühler-Matzke, Höfchenstr. 21 u. der
Fachschule für höheres Violin- und Klavierspiel
von Hertha Matzke-Schreiter.

Karten: Hainauer und Abendkassen.



für Sport, Auto, Straße und Abend

Die Verarbeitung geschmackvoll und
bediegen. Die Qualitäten bekannt
gut. Die Preise erstaunlich billig.

Rudolf Petersdorff
MITGLIED DES REICHSBUNDES DEUTSCHER KÜRSCHNER
BRESLAU-KÖNIGSBERG I. PR.

Ostdeutsche Konzertdirektion Richard Hoppe, Breslau

Morgen, Montag 8 Uhr, Stadttheater:
Gastspiel der berühmten Tänzerin
Jenny

Hasselqvist

unter Mitwirkung ihres Partners

Poul Eltorp

Dienstag, 25. November,
Kammermusiksaal 8 Uhr:

Chopin-Abend

Joseph

Sliwinski

Programm:
Fantasie op. 49, Balladon op. 23, 38, 47, 52,
Sonate op. 58, Polonaisen op. 44, 40, 53.

Mittwoch, 26. November,
Kammermusiksaal 8 Uhr:

Goethe-Abend

Ludwig

Wüllner

Aus dem Programm: Urworte. Orphisch.
(Dämon — Das Zufällige — Eros —
Nötigung. Hoffnung.) Pandora.

Donnerstag, 27. Nov., Mozartsaal 8 Uhr:

Pozniak-Trio

(Eduard Pozniak Klavier, Karl Freund Violine,
Joseph Schuster Cello).

Programm: Kornauth-Trio; Dvorak,
Dumky-Trio; Mendelssohn, Trio D-Moll.
Pfälzer Ztg.: Das Trio ist phänomenal.

Karten: Musikhandig. Hoppe. Zwingerplatz.

Sonnabend, 28. November, abends 8 Uhr;
Auditorium Maximum der Universität;

Lichtbilder-Vortrag

von Univ.-Prof. Dr. Anton Jirkui

„Das Alte Testament

im Lichte des Alten Orients“.

2. Dezember Saal d. Klaviermagazin Großpfeisch

„Schicksal und Persönlichkeit“

Vortrag

über Grundfragen der Astrologie

von Johannes Graf von Matuschka.

4. Dezember Kammermusiksaal 8 Uhr:

Brahms-Abend

Margarete Dittmann

unter Mitwirkung von

Kammersänger Karl Perron

(Dresden)

Am Flügel: Prof. Dr. Georg Dohrn

8. Dez.: Gr. Konzerthaus

Lieder-Abend

Schlusnus.

10. Dezember, Kammermusiksaal:

Tanzabend

Ursel-Renate Hirt

12. Dezember, Kammermusiksaal:

Konzert

Felicitas Posener

(Klavier)

Joseph Schuster

(Cello)

Seit 1888
Wäsche
ferng und nach Mass
Verarbeitung
vorhandener Stoffe
Leinen — Tischzeug
Braut-Ausstattungen
Frau
Ho
ne
Stiegler
Museumplatz 12 Tel. R. 0005

Schwerhörige

taufen und tragen die neue Hörkapsel
mit Vergnügen. Genauste Passform in
der Ohrmulde durch vorherigen Spül-
abdruck nach Anleitung. Kein Hörrohr
ein elektr. Apparat. Verlangen Sie Drud-
faden gratis und franko. Alle Vertreter
in allen Kreisstädten gefüllt. Werbung
unter Angabe bisbeziger Tätigkeit.

Hörkapsel
Gesellschaft m. b. H.,
Breslau 10,
Matthiasstraße 26.

Sie schlafen
von jetzt ab
ungeöfft
wenn Sie Aubrac-Satinenbonsais IX
„Wegister“
gebrauchen, zu 25 und 40 Ydg. in den
Niederläden, wo Blasone hängen.

DAPOLIN

Der wirtschaftlichste
Betriebsstoff für alle
Kraftfahrzeuge —
Landwirtschafts-
motoren u. s. w.

Liter = 0,33 M.

Tankstelle
Metropolgaragen
Lohesstraße 45/47
Tag- u. Nachtbetrieb.

Rabag-Bugatti,
ralfsiger Sportwagen, herst. in Würth,
Breslau 7, Gebäu. 30. Tel. D. 4830.

Honditorei und Café Vogel
Albrechtstraße
Ecke Schuhbrücke
Bis 12 Uhr geöffnet
Nach erfolgtem Umbau wieder eröffnet

Die kalten und nassen Tage kommen!

Tausende haben wieder über Erkältung,
Grippe und rheumatische Leiden
klagen. Unser
**elektrisches
Hauslichtbad**

ist der beste Schutz dagegen. Wirk-
schaftswirkt nd. ohne das Hör anzu-
kreisen, daher besonders bewährt bei Fett-
leibigkeit und Stoffwechselkrankheiten.
Zum Anschluß an jede Lichtleitung.

Fabrikat Siemens & Halske AG.

Versand frei Haus durch
Karl Klose, Klosterstr. 8.
Fernspr. 40801. Postscheckkonto 04713.

Preis 60 M.
Verlangen Sie Druckschrift.

A. WAGENER
a. m. b. H.
Cüstrin-Neustadt
Spezialfabrik für

Spiritus-Brennereien
Stärkefabriken
Trocknungsanlagen

Dampfmaischdestillierapparate
für Spiritus von 93 — 94 Gew. %

Vertreter: Ingenieur Paul Wiese
Breslau 1, Ring 56, IV
Telephon Ohle 1607.

Zwei Tage zu Brüderungen

Montag, 24. November und Dienstag, 25. November

Reste

von Seidenstoffen, Samten,
Wollstoffen und Waschstoffen,
ausreichend zu Kleidern, Röcken, Mänteln und
Blusen, gelangen an diesen Tagen zu fabelhaft
billigen Preisen zum Verkauf.

v. Tiefenbinger jsc. G. m.
b. o.

Schweidnitzer Straße 46.

Nur vier Worte:

Unser Reklameverkauf



geht weiter!



Gewaltige Preisermäßigung sämtlicher Waren.

Ring

7

Erkersdorff-Tage

Ring

7

Kinder-Tage

Extra-Preise

bei Emanuel Graeupner

Breslau - Ring 35

Montag den 24. bis Sonnabend den 29. November

Günstige Gelegenheit für den Weihnachtseinkauf

Winter-Mäntel für Mädchen

moderne Formen, reinwollene Qualitäten von 8 bis 15 Jahren . . . Länge 50 19⁵⁰

Elegante Mäntel mit reicher Pelzgarnitur in großer Auswahl am Lager

Reizende Mädchenkleider

für das Alter von 8 bis 14 Jahren, aus reinwollenen Stoffen, elegante Verarbeitung Länge 45 9⁵⁰

In diesen Tagen Verkauf sämtlicher Kinderbekleidung sowie Wäsche, Strümpfe, Schürzen, Babyartikel, Hüte, Mützen, Strickkleider, Westen, Rodel-Garnituren

zu besonders billigen Extratreisen.

Jung-Mädchen-Kleider und Mäntel sehr preiswert

Moderne Knaben-Mäntel

aus reinwollenen dicken Winterstoffen, amerik. Verarbeitung, für Knaben von 4 bis 14 Jahren . . . Größe 2 für 4 Jahre 24⁵⁰

Elegante Mäntel in Luxusausführung

mit Pelz und Verschnürung sehr preiswert Anzüge in garantierter besten reinwoll. Stoffen prima Verarbeitung

Knaben- u. Burschen-Anzüge in garantierter best. Stoffen, Ia Verarbeitung 29⁵⁰

Für Schule, Haus und Sport

Kübler's

bestbewährte reinwollene Strickbekleidung für Buben und Mädchen



Hygienisch
Elegant
Dauerhaft
Schnell
praktisch
in Sogen

Geschmackvolle aparte Formen
Enorme Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen

Anna May Spezialhaus für moderne Kinderbekleidung

Schweidnitzer Straße 7, gegenüber Schlesische Zeitung.

Weihnachtsmesse

Drogenhaus
Hoffschildt
Ohlauer Str. 23

Preiswerte
Geschenke
für den
Weihnachtstisch.



Die continentale Importgesellschaft der ägyptischen Zigarettenfabrik Hadges Nessim in Alexandria, wurde durch den Krieg von ihrem Mutterhause, sowie von den guten, alten Beziehungen zum Orient zum wesentlichen Teil abgeschnitten.

Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten konnten erst jetzt durch Wiederaufnahme dieser Beziehungen überwunden werden.

Die nunmehr in der alten Qualität gelieferten Zigaretten werden durch ein rotes Siegel mit der Handelsmarke der Hadges Nessim auf der Packung kennlich gemacht.

Da die hohen Einfuhrzölle einen Import des fertigen Produkts nicht gestatten, findet die Fertigstellung in Deutschland statt.

Hadges Nessim

Achtung!
Automobil-Besitzer!

Jetzt ist es Zeit, für Ihren Wagen einen abnehmbaren Limousinen-Aufsatz zu bestellen, wenn Sie ihn noch in der kalten Jahreszeit ausnutzen wollen!

Fordern Sie unser kostenloses und unverbindliches Angebot!

Wir bauen als Spezialität auch:
Kabriolets-Allwetter-Karosserien kompl. abnehmbare Limousinen,

Schlesienwerk-Liegnitz
Karosseriefabrik.

Damen-Mäntel

Kleider, Kostüme
Röcke, Blusen

Extra billige Preise

Flausch-Mäntel	14 ⁵⁰
glattfarbig, Backfischform, in verschiedenen Farben, jugendlich und feisch	
Flausch-Mäntel	16 ⁵⁰
moderne Karos und sparte Muster, in allen Größen	
Flausch-Mäntel	21 ⁰⁰
glattfarbig und gewurstet, in allen Weiten und verschiedenen Formen	
Affenhaut-Mäntel	31 ⁰⁰
mit Tressen-Garnierung	
Affenhaut-Mäntel	41 ⁵⁰
(Die große Mode) mit Stickerei und Biesen, in den neuesten Farben, Prima Qualität	

Affenhaut-Mäntel	54 ⁰⁰
(hochelegant) mit sparter Pelzgarnierung	66.00, 62.50
Astrachan-Mäntel	42 ⁵⁰
schwarz (mit Clothfutter) Frauengrößen	
Plüscht-Mäntel	69 ⁵⁰
(mit Seidenfutter) braun, grau und schwarz, elegante Fasson, sehr weit geschnitten	
Seal-Mäntel	98 ⁵⁰
(Seiden-Püscht) mit bestem Seiden-Damasse-Futter in allen Größen	
Plüscht-u.Astrachanjacken	36 ⁵⁰
(mit Futter) in braun und grau, elegante lange Fasson	

Reinwoll. Rips-Kleider 29⁵⁰

in verschied. Farben mit schicker Garnierung Mk.

Seiden-Trikot-Kleider 12⁷⁵

wundervolle helle und dunkle Farben 14.75 und

N. Berger, Ring 45

Aeußerst günstiges Angebot!
vom 24. bis 29. November

Ein großer Posten Einzel-

in
guten Stoffen
und
Ausführungen

Korsetts
welt unter den bisherigen Preisen!

Serie I — 3 Mk.
Serie II — 4 Mk.
Serie III — 6 Mk.
Serie IV — 8 Mk.
Serie V — 10 Mk.

Während dieser Zeit: **10%** Rabatt auf sämtliche regulären Waren.

Korsetthaus

Freudenthal
Breslau, Ohlauer Straße 80.

Achtung!

Jagd-Besitzer und Pächter

Die höchsten Tagespreise zahlen wir für

Hasen, Fasanen

Rehe, Hirsche, Rebhühner

Geflügel Gänse, Puten
Enten, Hähner

Eier Gänse-
stopflebern

und erbitten ges. Angebote

E. Kretschmer

Geflügel-, Wild- u. Eier-Großhandlung, G. m. b. H.

Carlstraße 44 Breslau I Fernruf Ring 556
Ost 2056.

Zum Weihnachtsfest
Möbel
gut und reell
Neumarkt 12, I.
Ecke Katharinenstraße
Etagengeschäft, daher billige Preise.
— Jede Lieferung eine Empfehlung. —

H. Feige

Hugo Lüdke, m.: Wilhelm Lüdke

Breslau I, Bischofstraße 10

Tel. Ring 2442 Tel. Ring 3648

Sonder-Angebot
Finnische Sahne

10 % Fett Inhalt der Flasche $\frac{1}{4}$ Liter

lange Zeit haltbar.

Ausnahmepreis soweit Vorrat reicht } nur 0,40 M. pro Flasche.

In allen Füllalen erhältlich.



Borsig-Heissdampfpflug
(Neuart Venturi)

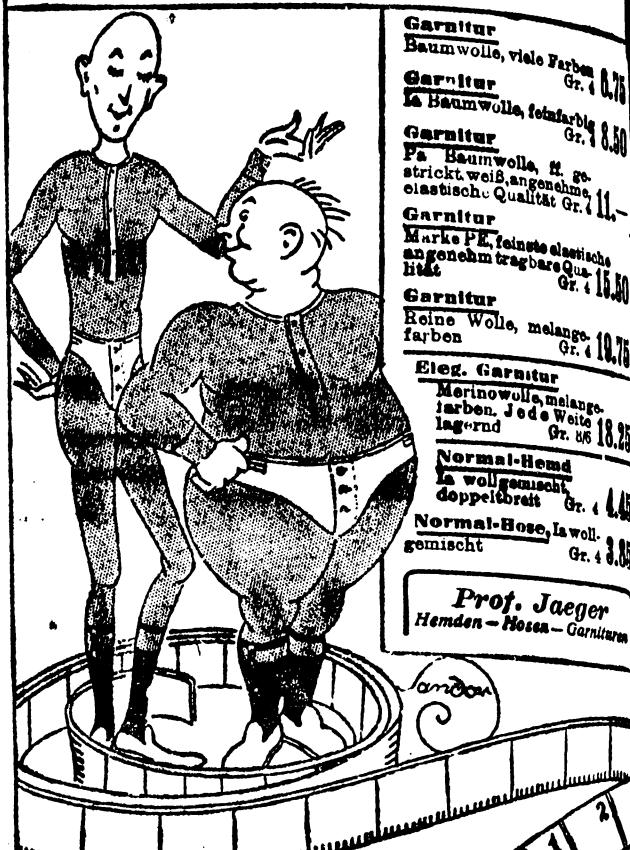
Das Ergebnis von
mehr als 20 jährigen Erfahrungen
der seit etwa 90 Jahren weltbekannten
Borsig-Lokomotiv-Werkstätten

Neuzzeitliche Bodenbearbeitungsgeräte

Der Dampfpflug des reichen Landwirtes.
Schnelle Lieferung zu günstigen Bedingungen.

A. Borsig & H. Berlin-Tegel.

**Unterkleidung
in allen Weiten!**



Strumpf Fuchs
Breslau ~ 1 Schneidnitz
Schneidnitz Str. 49

Winterportofe
Offizielles
Schneeschuhe
Bindungen u. Stöcke
Rodelschlitten

Julius Jockeyde
BRESLAU 1 - OHLAUER-STR. 21-23

**Hauswäscherei-
Anlagen**
Elektrisch betriebene
gediegene Kupferfabrik
in erstklassiger Ausführung
liefern sofort zu billigsten Preisen
Wäscherie-Maschinensfabrik
W. Langner,
Breslau 24
Grabschener Straße 207,
Telephon Ring 2650. (x)
Offeraten, Prospekte u. Ing.-Berath
kostenlos und unverbindlich.

N & K Die Marke des Kenners.
Spezialmotoren für die
Landwirtschaft
ventiliert gekapselt
Alleinige Hersteller:
Neufeldt & Kuhnke,
General erretzung:
Draht u. Funk G. m. b. H.
Breslau 2,
am Hauptbahnhof 1,
Tel. Rg. 9679.

Bilanz, Gründungs- und Überwachungsrevisionen
von Handels-, Industrie- und landwirtschaftlichen Betrieben,
Aufstellung von Goldmarktländern und diesbezügliche Beratung,
sowie Aufwertungsverhandlungen, Geschäftsaufsichten,
Vergleichsverhandlungen, Sanierungen, Wirtschafts- u. Steuer-
beratung, sowie Vertretung, Organisation von Handels- und
Industrieunternehmungen, sowie landwirtschaftl. Buchführungen,
Vermögens-, Grundstücks- und Nachlagerverwaltung,
Testamentsvollstreckungen, Pfandhalter u. Treuhandfunktionen,
**Schlesische Trenhand- und Vermögens-
Verwaltungs-Aktien-Gesellschaft**
Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 4, I.
Teleg.-Adresse: Trenhand Breslau. Fernruf Ring 3887.

Feuert Braunkohlen-Briketts

Der beste, billigste u. sauberste Brennstoff.
Größte Wärmeausnutzung.
In allen Kohlenhandlungen erhältlich.



Eisengießerei, Maschinenfabrik, Apparatebauanstalt, Kesselschmiede.
FRÄMBS & FREUDENBERG
»Gegr. 1868« Schweidnitz »Gegr. 1868«

Adolf Kreutzberger
Reuschesstr. 7, Ecke Büttnerstr.

Höchste Leistungsfähigkeit
durch Selbstfabrikation in
größtem Umfang

Herren- u. Knabenkleidung

Für jede Figur
Für jeden Geschmack
Gewaltige Auswahl
Bekannt niedrige Preise

Beachten Sie die Auslagen meiner 12 Schaufenster!



**Wenn es draußen
kalt wird....**

Billige Sonderangebote

Damen-
Schlips, Kämmeside mit klein. 275
Schlips, Baumwolltrikot, viele Farben . 125
Schlips, Baumwolltrikot, solide, haltbare Qualität 565
Schlips, reine Wolle, Kamm-
garn, dopp. Schrift, schwarz u. farb. 935
Unterkleid aus guter Kunsts-
seide, in allen modernen Farben 9
Unterrock aus gutem reinwoll. Tuch in eleganter Ausführung . 75

Herren-
Normal-Hemd, wollgemischt, solide, dauerhafte Qual. Mittelgr. 375
Normal-Beinkleid, wollgem. kräftige, haltbare Qual. Mittelgr. 345
Normal-Jacke, wollgemischt, solide Qualität . . Mittelgröße 290
Einsatzhemd, Baumwolltrikot weiß, mit farbigem Piquet-Einsatz 295
Einsatzhemd, Baumwolltrikot weiß, mit farbigem Zephir-Eins. 375
Einsatzhemd, wollgemischt, Winter-Qualität, mit farb. Eins. 525

Strümpfe + Socken
Baumwolle, schwarz u. farbig, verstärkte Sohle und Ferse 78 Pl.
Mako, schwarz und farbig, beste Qualität, doppelte Sohle u. Ferse 125
Flor, schwarz, prima Seidengriff, doppelte Sohle und Ferse 145
Seidenflor, schwarz und farbig, hochl. Qual., dopp. Sohle u. Ferse 195
Schweiß-Socken, grau, nahtlos, mittelstarke weiche Qualität 75
Vigogne-Socken, kaninchenhaar-farbig, für empfindliche Füße 140

Moderne gestrickte Damen-Sport-Westen
reine Wolle, in allen gangbaren Farben Stück 1075

Stein & Koslovsky
Breslau, Ring 25

Eine Schwitzkur

im Hause

beseitigt Erkältungen,
Grippe, rheumatische
Leiden usw. Besonders
wertvoll als Vor-
beugungsmaßnahme
gegen diese Erkrankun-
gen. Unsere elektrisches

Preis Mk. 60.—



Lichtbad

wirkt sicher schwefel-
reibend, ohne das
Herrn anzutreffen.
Kann in jed. Wohnung
m. elektr. Lichtleitung
angeschlossen werden.
Einfache Bauart.
Geringer Raumbedarf.

Preis Mk. 60.—

Ein wirksam Mittel

gegen Fettleibigkeit

Verlangen Sie unsere Druckschrift!

SIEMENS & HALSKE A.-G., Technisches Büro Breslau
Kaiser-Wilhelm-Straße 187. Fernspr. Bing 6919.

Pelz-Mode-Haus

V. Matthias Nachf.

Breslau 1, Albrechtstr. 56
(Gustav Freytag-Haus) Tel.: Ohle 5768

*
Pelz-Modelle schönsten Genres aus eigenem Atelier

Mäntel Jacken Herrenpelze

Anerkannt beste fachmännische Verarbeitung.



Alleinvertrieb:
Mercedes-Benz-Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Breslau 18, Kaiser-Wilhelm-Straße 22
Fernruf: 40009, 40004, 40005. — Telegr.-Adr.: Merbauto.

**Leder-Hüte, -Jacken, -Hosen,
-Mützen, -Möbel, -Mäntel etc.**

Autokappen reinigt und färbt

W. KELLING
Breslau-Kleintschansch.

Günstigste Gelegenheit
für
Weihnachts-Einkäufe

in
Erstkl. Bleikristall

Kaufen Sie nicht, bevor Sie
sich von unseren billigen
Preisen überzeugt haben.

Garvestr. Ecke Ohlau-Ufer
an der Kaiserbrücke.

Geschäfts-Eröffnung!

Nach 26jähriger Tätigkeit im Hause der Teppich-Firma Hermann Leipziger eröffne ich am 1. Dezember d. J. am hiesigen Platze

Ring 17 (Becherseite) ein Geschäft von
Teppichen, Möbel- und Dekorationsstoffen
Gardinen, Stores, Decken, Läuferstoffen etc.

Teppichhaus
Julius Unverricht

Ring 17 (Becherseite) Tel. Ohle 9804.

Die in Breslau angesehene Firma Langer & Comp., Ring 17, Haus für Wohnungseinrichtungen, hat mir innerhalb ihrer umfangreichen Geschäftsräume einen Teil ihrer ersten Etage in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt, sodaß ich infolge ganz geringer Spesen in der Lage bin, zu wirklich ganz außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Indem ich um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitte

zeichne ich hochachtungsvoll

D. O.



Elegante Pelz-Mäntel und Jacken

In Persianer, Nutria, Seal, Biberratte, Selektrik, ausgesuchte Musterstücke in Pochette, Mora, echte Weiß-, Blau- und Rottfische, Wölfe, Skunkgarneuren.

Unvergleichliche Auswahl • Vorteilhaftes Preis-

KARWATZK

Spezialhaus moderner Pelzkleidung
BRESLAU, Schmiedebrücke 6
Rathaus I. - IV. Et.



hier habt Ihr ein besonders preiswertes Angebot. Kommt rasch mit euren Eltern zu uns. Wir richten Euch elegant und praktisch anziehen.

Knaben-Winterulster
aus guten, farbigen Plauder- u. engl. gemust. Stoffen, für 2 Jahre 19.50 15.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Knaben-Winterulster
aus engl. gemust. Stoffen, mit angewebter karierter Absatz, für 2 Jahre 22.00 20.00
Steigerung pro Größe . . . 1.50

Knaben-Anzüge
a. farb. Strapsierstoff, Schlupfbluse od. Sportform, teilw. m. blauem Überkragen, für 2 Jahre 17.50, 14.50 10.75
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Knaben-Cordanzüge,
Sportform, m. weißem Überkragen, Jacke u. Hose ganz gefüttert, für 7 Jahre 22.00 20.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Knaben-Anzüge
a. blauem Kammgarn-Cheviot, Jackenform, m. bl. Überkr. u. Manschetten, Armstickerel, Hose ganz gefüttert, für 2 Jahre . . . 19.50, 14.50 12.00
Steigerung pro Größe 0.75 bezw. 1.-

Kittel-Anzüge
a. Chev. Sammet u. Tuch, reis. Form, für 2-5 Jahre 21.00, 18.50, 16.50 14.50

Norfolk-Anzüge aus prima Cordstoffen, Sportform mit aufgesetzten Tasch., glatte gefüttert. Hose für 10 Jahre 30.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Norfolk-Anzüge aus reinwollenen englisch gem. Qualitäten m. Breeschassel, f. 10 Jahre 40.00 33.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Jünglings-Anzüge a. engl. gem. Stoffen u. dunklen Nadelstr., moderne Saccoform, Umschlaghose u. Weste, für 12 Jahre 37.00, 32.00 23.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Jünglings-Anzüge aus bl. Melton-Cheviot, moderne Saccoform, Umschlaghose und Weste, für 12 Jahre . . . 32.00, 25.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Jünglings-Anzüge aus blauem Kammgarn-Cheviot, 25.00 40.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Jünglings-Winterulster aus haltbaren dunklen Stoffen, für 10 Jahre . . . 21.00 21.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Jünglings-Winterulster aus englisch gem. Stoffen, mit angewebter Absatz, für 10 Jahre 32.00 32.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Orig. Kieler-Anzüge für 3-14 Jahre, hervorragende Qualitäten . . . für 3 Jahre 23.75 21.00
Steigerung pro Größe . . . 7.5 Pf.

Orig. Kieler-Anzüge aus reinwollenen Stoffen 34.50 31.00
für 3 Jahre . . . 1.50
Steigerung pro Größe . . . 1.50

Kieler Pyjacks aus blauem Melton-Chev., ganz gefüttert, für 3 Jahre . . . 21.00 21.00
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Kieler Pyjacks aus reinwollenem Tuch, 31.00 31.00
für 3 Jahre . . . 1.50
Steigerung pro Größe . . . 1.50

Original Bleyle-Anzüge

für das Alter von 2-14 Jahren in allen Farben und Formen

Knabenhosen

Leibchenhosen a. gem. Strapsierstoff. für 2 Jahre . . . 2.75	Knitshosen a. engl. gem. Strapsier- stoff, für 10 Jahre 4.75 3.75
aus blauem Melton- Cheviot . . . 3.75	aus Sammetcord, pa. 8.25
Steigerung pro Größe 25 Pf.	Steigerung pro Größe 25 Pf.

Brecheshosen aus gemust. Strapsier- stoffen, für 10 Jahre . . . 6.25
aus Sammetcord, pa. 8.25
Lindener Fabrikat . . . 8.25
Steigerung pro Größe 25 Pf.

Rudolf Petersdorff

Breslau — Königsberg 4. Pr.

ZUBAN



No. 6 Gold

die qualitativ hervorragende

4 Pf.

Zigarette

in unserer, seit vielen Jahren bestehenden „her Mischung.“
Neues verstärktes hochonales Format

G. ZUBAN · MÜNCHEN
Größte süddeutsche Zigaretten-Fabrik

Bosler Lebens-Ver sicherungs-Gesellschaft

(Größte Schweizerische Gesellschaft)

Gesamte Garantiemittel
136 Millionen Schweizer Franken

Röhre Auskunft durch die Generalagentur:

C. Tanner, Breslau, Klosterstr. 49
Tel.: Ohle 7588.

Agenten und stille Mitarbeiter
überall unter günstigen Bedingungen gesucht

J. Großpietsch

Breslau, Schweidn. Stadtgr. 32. Tel. R. 136

Flügel, Pianinos, Harmoniums

Klavierspiel- u. Sprechapparate.
Bechstein, Jbach, Blüthner, Steinway & Sons,
C. J. Quantz, Mannaheim, Welte-Mignon u. a.
Kulante Zahlungsbedingungen.
Stimmungen, Reparaturen, Miete.

Carl Flohr A.-G.

BERLIN
Zweigbüro Breslau
Ring 56 Tel. Ring 3097

empfiehlt Ihre

Anzüge, Kranz, Elektromotoren
sowie sachgemäß ausgeführte
Reparaturen u. Revisionen
zu zeitgemäßen Preisen und
Bedingungen.

Unvergleichliche Massen-Auswahl!

Staunend billige Preise!

Puppenwagen

Kinderwagen

Korbmöbel

Kinderbettstellen

B. Suchantke

nur
Ohlauerstr. 14.

9/24 Pf.

Adler,

Fabrikaten,

mit allen

Qualitäten,

— — — — —

St. berl.

Edmund Bell,

Wertenthr. 8.

Oberschles.
Hausbrand
Steinkohlen
Stein- u. Braunkohlen
Schmiedekohlen-
Gas- u. Hütten-Koks
Brennholz
Unter allen Garantie von höchster Qualität
und exakter Bedienung

Wilhelm Loske & C.
Brennstoff-Groß- u. Kleinhandel
Briketts, Steinkohlen-
Stein- u. Braunkohlen
Schmiedekohlen-
Gas- u. Hütten-Koks
Brennholz
Unter allen Garantie von höchster Qualität
und exakter Bedienung

Lieferung in Breslau jede
Menge von 3 Zwt. aufwärts
franko Keller, nach Auswärts
nur Waggonweise dir ab Grube.

von 8-12 Uhr

Gemälde

16-18 Jahrhundert,
aus Holz, Stoff, Samt,
gewebt, mit
einer kleinen
Vase auf einem
Felsen. Preis 100.
Alte Meisterstücke
zu verkaufen.

1 Geb. Bettens
Holt unter A 70
Geb. d. Hg. 13

Gefüllte

Uffen-

Schrank,

Möbelstück, tolle

oder gebrauchte

Büromöbel

solche zu kaufen

und zu verkaufen.

A 100 Sch. 80.

Alttümliche

Bücher

Alttümliche

Bücher

Landwirtschaftliches.

Tierzüchterisches aus England.

Von Univ.-Professor Dr. Boen, Breslau-Tschechitz.

VL

Bathurst ist die geachtete und bekannteste Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Britischen Reiches. Sie befasst sich hauptsächlich mit bodenkundlichen und pflanzenzüchterischen Arbeiten, nicht in dem Sinne Versuchstation wie unsere deutschen Landes, was wir dort jahrszeitig uns nichts Neues, und auch die Einrichtungen der Versuchsanstalt waren keineswegs so vorbildlich, als wir es uns vorgestellt haben. Und doch waren die Ergebnisse in mancher Hinsicht beachtenswert. Es interessierte uns besonders ein Versuch, der den Einfluss des elektrischen Stromes auf das Wachstum von Wiese und Weide feststellen sollte. Er zeigt also, dass auf dem Gebiet der Grünlandwirtschaft der Engländer mit den modernsten Mitteln zu arbeiten bestrebt ist. Ein anderer Versuch soll im nächsten Jahre in Tschechitz durchgeführt werden. Die Versuchsergebnisse waren nach Angabe des Autors günstig. Was sonst die englische Grünlandwirtschaft anstreift, so haben wir feststellen können, dass die Wiesen und Weideflächen im allgemeinen genau so zu wünschen übrig läßt wie in Deutschland. Es ist auch beachtenswert, dass erst in diesem Jahr ein umfangreiches Buch über die englische Grünlandwirtschaft herausgekommen ist. Der Verfasser betont auch im Vorwort, dass es seltsam sei, dass noch kein Buch geschrieben worden ist, das ja mit der britischen Grünlandwirtschaft eingehend beschreibt, so von so bedeutender Wichtigkeit sei. Es ist aber ebenfalls klar, wie von so wenig übrig läßt.

Und nicht in gleichem Maße von der wirtschaftlichen Not herabgesunken, die Grünlandbewegung eingeführt hat. Um so unverzüglich ist es, dass im armen Deutschland, kaum ist uns freieres Grünland vorübergehend wieder vergönnt, die schrecklichen Leidenschaften wieder vergessen zu sein scheinen. Berechnen doch unsere Betriebswirtschaftler wieder, dass wir unser Viehbestand in erster Linie auf Kraftfutter einzustellen hätten. Einweih- und Futterverabreitung zur Leistungsförderung im Rahmen des Rindfleisches ist zweckmäßig und kann für leistungsfähige Tiere (Rindfleisch) sehr rationell sein, aber zunächst unter allen Umständen Ausnützung des vorhandenen Grünlandes bis zu den äußersten Möglichkeiten, dann erst als Ergänzung, wo es notwendig und rationell ist - Kraftfutter. Wenn selbst das reiche Nordamerika eine verbesserte Grünlandwirtschaft als Grundlage seiner tierischen Ernährung ansieht, wird das arme Deutschland nicht diese nationale, privatwirtschaftliche und züchterische Notwendigkeit übersehen dürfen.

Aus den englischen Weiden haben wir an Gräsern außer englischem Hafer viel Kammgras, Knaulgras, meist ebenso überständig wie bei uns, ziemlich viel Wiesentengras, Weißklee und das recht unerwünschte Honiggras feststellen können. Es darf im Übrigen hier nicht unerwähnt bleiben, dass der Import von Gras- und Kleesamen nach England sehr beträchtlich ist und über 2 Millionen Pfund Sterling im vergangenen Jahre ausgemacht hat. Nach einem Artikel in "The Journal of the Ministry of Agriculture" vom August 1924 wird auch das Bestreben der englischen Grünlandbewegung betont, sich von der Einführung von Gräsern aus anderen Ländern allmählich frei zu machen, "weil die bodenständigen Saaten viel besser wären". Es ist auch recht bemerkenswert, dass der Verfasser schreibt, dass die in England eingeschafften Gräserarten natürlich viel besser wären als die dort gewonnenen, die als geringwertigere Samen aus Eng-

land meist nach Deutschland ausgeführt werden. Das beweist aufs neue, wie notwendig es ist, dass wir in der deutschen Grünlandwirtschaft deutsche Saaten ziehen und nicht aus anderen Ländern Abfallmaterial anlaufen. Von den anderen Abteilungen der Versuchsanstalt, die sich noch in eine bacteriologische, eine botanische, eine chemische, eine Abteilung für Gärungsweise, Pflanzenschutz und tierische Schädlinge, statistische und schließlich eine mykologische und entomologische unterscheidet, kann hier nicht eingehender gesprochen werden. Erwähnt mag nur noch ein Versuch mit ewigen Weizenbau werden, der dort mit guten Resultaten zur Durchführung kommt, und recht sinnvoll angelegte Versuch über den Wasserhaushalt des Bodens und die Durchlässigkeit derselben. Es wird auch dort bestrebt, dass Angaben von Regenstationen und auch Regenmesserangaben für Versuchsaufstellungen ohne weiteres heranziehbar sind, und daher wird in je 2 Quadratmetern großen Aufgangskästen ein Vergleich mit Regenmessern angestellt.

Dem Besuch einer Versuchsanstalt schloß sich ein Besuch der Royal Agricultural Society of England an. Die britische Landwirtschaftsgesellschaft ist bekanntlich für Mag Ethel das Vorbild für unsere D. L. G. gewesen. Die R. A. Gesellschaft von England ähnelt daher in ihrer ganzen Organisation der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, wenn auch die Züchtung gegen alle anderen landwirtschaftlichen Betriebszweige weiters im Vordergrund steht. Das zeigte sich auch auf der Schau selbst, die in diesem Jahre in Leicester vom 1. bis 5. Juli stattfand. Die erste Schau der Gesellschaft war im Jahre 1889 in Oxford. Die Schau wechselt ebenso wie bei uns alle Jahre nach einer anderen Stadt, wobei freilich nicht immer Großstädte, sondern auch mittlere in Frage kommen. Im übrigen darf hier schon bemerkt werden, dass das Schauen für Tiere in England viel mehr ausgeprägt ist als in Deutschland; es findet fast alle Monate eine große Leistungsschau in einzelnen Bezirken Englands statt. In der Schau interessierten uns vor allem die ausgestellten Tiere, die in einfachen Holzschuppen reihenweise untergebracht waren und in verschiedenen Vorführungsringen zur Vorführung kamen. Wir kamen zur rechten Zeit, um einer Vorführung der englischen Minderassen im großen Ring beizuwohnen. Ein buntes Bild kann man sich beinahe nicht vorstellen. Man sieht auf den ersten Blick die einzigartige Einstellung des englischen Büchters in Bezug auf die Leistungsfähigkeit nach Milch und Mast, während die Arbeitsleistung beinahe ganz zurücktritt. Folgende Rassen wurden vorgeführt: Milchshorthorns, Shorthorns (Dairieshorthorns), Lincolnshire Blue Shorthorns, hornlose Aberdeen-Angus und Galloways, braune und gegürtele Galloways, Herefords, Sussex, Welsh-Cattle, Parkvieh, Devon, Süd-Devon, Red Poll, Blue Albion, Herefords, Guernseys, Jerseys, Kerry, Dexter und britische Friesen, insgesamt 21 Rassen, von denen die Milchshorthorns der Zahl nach am stärksten vertreten waren, dann folgten die britischen schwababunten Friesen, dann die Milchshorthorns und die Jersey's in ziemlich weitem Abstand von allen anderen Minderrasen. Die Gesamtzahl der angemeldeten Tiere betrug 1802.

Nur kurz will ich auf einige der ausgestellten Rassen und ihre Rasse näher eingehen, weil diese Betrachtungen auch für unsere deutsche Züchtung beachtenswert sein werden. Die Shorthorns stellen in allerdingen nur schweren Kampf mit den britischen schwababunten Friesen den verbreitetsten und populärsten Viehstall in Großbritannien dar, herausgezeichnet bekanntlich von den Gebr. Colling und Bakerwell, zwei kleinen englischen Büchtern, die

ebenso wohl mit Kreuzung als auch mit engster Rücht gearbeitet haben. Die alten Shorthorns werden hauptsächlich Mastvieh, während sich in den letzten Jahrzehnten und besonders in der neueren Zeit die sogenannte Milchrichtung, die Herauszüchtung der Dairieshorthorns außerordentlich stark bemerkbar macht. Es ist manches recht interessant an den Maßnahmen der modernen Shorthornzüchter. Die Gesellschaft hat 1924 ähnlich den anderen englischen Büchternvereinigungen einen umfangreichen Käfer für Shorthornzüchter herausgegeben, der nach der ganzen Welt vertrieben wird, um für die Shorthornzüchter zu werben und gleichzeitig ein Käfer für den Büchter sein soll, die wichtigsten Blutlinien enthält und auch Angaben über zweckmäßige züchterische Maßnahmen selbst. Das erste englische Shorthorn-Herdbuch wurde 1822 veröffentlicht. Der jüngste Band des Herdbuchs zählt 8888 Bullen mit 12 406 Kühen und Färsen bei einer Mitgliederzahl von 4500 Mitgliedern. Bei ihrem Bestreben, die Reinheit der Rasse aufrecht zu erhalten, untersucht die Herdbuchgesellschaft jährlich den Stammbaum von 22 000 Kühen für die Röfung und beschreibt die drei großen Nationalrasen wie es auch öffentliche Versteigerungen von Bullen abhält. Shorthornkühe sind gesucht sowohl zu Paarungen mit reinblütigen Kühen und auch in weniger guten Formen zu einmaligen Kreuzungen mit anderen Rassen zur Erzielung von Mischlingen. Für die letzteren werden heute Preise von 4 bis 10 000 Goldmark, für die letzteren wesentlich billigere Preise bezahlt. In der englischen Shorthornzüchtung finden wir die hervorragendsten Büchtern und eine beachtenswerte Tradition. Einer der bedeutendsten ältesten Büchtern war William Duthie, der Ende der 70er und während der 80er Jahre eine der besten Shorthornherden besaß. Die deutsche Züchterwissenschaft hat diesen Namen bisher ganz unberechtigterweise vor dem Gebr. Colling und Bakerwell in der Geschichte der Shorthornzüchtung übersehen. Wann und wie die Kreuzungen und engste Verwandtschaftszauber ließ dieser hervorragende Büchter in buntem Durcheinander folgen mit seinem fest umschriebenen Büchterideal immer vor Augen. Sein Hauptbestreben war dabei, zunächst seine Büchter auf weiblicher Seite auf den höchsten Stand zu bringen. Wenn er kreuzte, dann kamen nur Spikenkreuzungen in Frage, aus beiden Seiten allerbeste geeignete Tiere. Überzeugt von dem Wert der Abstammung war er aber kein blinder Anhänger dieser Lehre. Der schöne Stammbaum wurde ihm verliebt, wenn in der Nähe der Spize des Bedigrees ein oder zwei nicht genügend leistungsfähige Tiere sich zeigten. Besonderen Wert legte Duthie auf sichere Vererbung, kräftige Gesundheit, beste Futterverwertung und hohe Milchträge. Bei seinem außerordentlich zielbewußten Vorgehen unter schärfster Beobachtung der Tiere ist er mit Recht der König der Shorthornzüchter genannt worden und war der bedeutendste Vorkämpfer für die Entstehung der später so weltbedeutende vorgetragenen Shorthornrasse.

Arbeitsgemeinschaft für Versuchsringswesen.

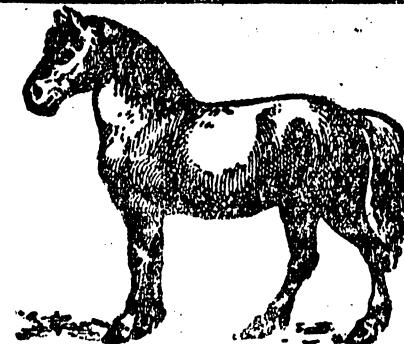
In der von den Schöpfern des Versuchsringswesens, Mitgliedern Reinhardt-Burgwerben, Mitglied des D. L. G. Vorstandes, und Prof. Dr. Roemer, Halle a. d. Saale, einberufenen 8. Versammlung der Versuchsringsvorständen und -leiter wurde während der Würzburger Herbsttagung eine Arbeitsgemeinschaft für Versuchsringswesen bei der D. L. G. gegründet. In diese Arbeitsgemeinschaft sollen diejenigen Versuchsringe aufgenommen werden, welche weder einem landwirtschaftlichen Hochschulinsttitut noch einer Landwirtschaftskammer angeschlossen sind. Der regelmäßige Austausch der Erfahrungen der Versuchsergebnisse in Ver-

Heissdampfpflüge
in allen Größen
Kemna
BRESLAU



Größte Spezialfabrik für Dampfpflüge
Ausführung von Lohnpflugarbeiten.

Kaltblutgestüt
Nieder-Löschwitz
Kreis Steinau a. Oder



Verkaufte seinen Hengst "Trumpf" Schl. Stb. Nr. 94, Fuchs, Bl. h. gest., geboren am 20. Februar 1917, anerkannt bester Vererber, wiederholt mit 1. Preisen ausgezeichnet, wegen Einstellung junger, selbstgezogener Hengste.

R. Preiss.



Hermann Griffig

Paraserie u. Wagensfabrik
Friedrich in Schlesien, Zeile 116
Droschken — Postwagen, sowie Verfuhrwagen jed. Art
in jeder, leichter Ausführung mit und ohne Bedded.
Standorte grobes Lager in Aufzügen jeder Ausführung.

Zu verkaufen:
1 Landauett
1 Halbdecker

Julius Henel v. C. Fuchs,
Am Rathaus 37.

Berthane
2 Goldküsse,
Bott. u. Goldblatt
u. 4 Jahre, gefüllt.

Preis 1800 Mk.
Vom Probstmühle
b. Bautzen, Bahnhofstr.
Juliusburg.

1. überarbeitet, gefüllt
Geschäftswagen

zu vt. Görlitzerstr.
Hilfstr. 1.

Schäferhund entlaufen.
Gelbgelb, etwas schwach gefleckt
Verg. ohne Verzierung abgedeckt.

Görlitzerstr. Wilhelm Land.
Katzel-Wilhelmstr. 1.

Wegen Wirtschaftsänderung
verkaufe meine von alternomierter Stammlinie
abtrennende

Merino-Fleischhaftherde
27 ältere Mutterkühe, 28 Frühlingsmutter,
32 Mutterlämmen, 2 Böcke.

Alles schwere breite Tiere mit erstaunlicher Wolle.
Ramszeit Dezember-Januar.
Civit. rauschen hochtragende Kalben
oder frisambelnde Kühe.
Bewerb. unter G 217 an die Geschäftst. d. Schle. Blg.

sammungen und in Form von Auskünften und wirtschaftlicher Beratung ist nach den bisherigen Erfahrungen durchaus notwendig. Die Saatgutstelle hat die Förderung für diese Arbeitsgemeinschaft übernommen und sorgt für die Überweisung der vorsommenden Saatgutabreitungen an die aufständigen Stellen innerhalb der D.L.G. Das mächtig empöhlühende Verfuchskringwesen soll in dieser Arbeitsgemeinschaft sachverständigen Rat und feste Stütze finden. Die D.L.G. hofft auf rege Mitarbeit der Versuchsringe, besonders auf dem Gebiete des Feldversuchs jeglicher Art.

Die Rassegeflügelzucht in Schlesien.

z. Im Vergleich zu anderen Teilen des Reiches, wie z. B. Sachsen, Thüringen und Westfalen war die Rassegeflügelzucht in Schlesien bisher sehr schwach verbreitet. Die Bestrebungen der bestehenden Geflügelzuchtvereine, die Züchter einzelner Rassen zu Spezialvereinen zusammenzuführen, schreiten aber jetzt rüstig vorwärts. Am 10. d. M. fand sich eine Anzahl von Wandoftszüchtern in Breslau zusammen, und gründeten den Verein Schlesischer Wandoftszüchter. Das Wandoftshuhn ist längst keine Luxusrasse mehr, sondern ein Wirtschaftshuhn ersten Ranges geworden. In den Legeleistungen entspricht es den höchsten Anforderungen und steht auch als Fleischhuhn mit an erster Stelle. Die Wandoftszüchter werden in allen Farbenflügen gezüchtet, am meisten verbreitet sind bisher die weißen. Aber auch die anderen Farben, wie schwarze, redbuhnsähnliche, gefleckte und gefäumte finden immer mehr Freunde. Der neue Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem für die Verbreitung dieser überaus nützlichen Hühnerart einzutreten, und die Beschaffung preiswerter Züchtertiere sowie Brüter in die Wege zu leiten. Den Vorstand bilden die Herren Hermann Lämmlchen in Kattarn, Robert Eitz in Neisse und Paul Ziemer in Groß-Eschansch.

Eine wichtige Neuerung in der Drillsaatbestellung.

Von G. Schüller, staatl. gepr. Landwirt.

Seit Erfindung der Drillmaschine ist von der Landmaschinenindustrie sehr stark an der Verbesserung der einzelnen Teile gearbeitet worden. Nur ein wichtiger Bestandteil, das Schar selbst, hat noch immer die alte Form behalten, obwohl von der Praxis seine Mängel längst erkannt sind. Insbesondere ist zu beanstanden, daß die Schare nur eine spitze, unregelmäßige Nase fürchten und die Krümelerde, besonders bei sehr trockenem Boden, sofort hinter der Scharspitze zusammenfällt und dadurch eine verschiedene Lagerung des Saatgutes erfolgt. Aus dieser mangelhaften Lagerung der Körner, vielfach unter Häufchenbildung, ergeben sich Saatgutverlust und Ungleichmäßigkeit im Aufbau und in der Beziehung. Außerdem verlangt die bisherige Drillart ein Zueggen

des Saatgutes, ohne hierdurch eine einwandfreie Lagerung und Bedeckung des Saatgutes zu gewährleisten. Vor mehreren Jahren kam nun ein neues, patentiertes Schar auf den Markt, das unter dem Namen „Vandaat“-Drillschar in den Gebrauch kam. Die Landwirtschaft, die die Bedeutung des neuen Gedankens erkannte, griff ihn gern auf, und wirkte durch praktische Versuche an der Verbesserung des Schares mit. Das „Vandaat“-Drillschar ist in seiner heutigen vollkommenen Form weich vom alten Schar ab durch die Gestalt des schweren Körpers, der durch seine breite, unten flache Form eine feste etwa 4 Centimeter breite Durchschnitte, das Vandaat, schafft, diese anträgt und die Saat durch eine Rille hinaufsetzen kann. Durch die nachfolgende Zudeckvorrichtung wird das Saatgut einwandfrei bedeckt. Dadurch erfolgt eine bisher unerreichte Ausnützung der Kapillarität, weil die durch das Antragen in die Rille geholte Feuchtigkeit mittels der Häufelerde am Saatgut festgehalten wird. Der Aufbau vollzieht sich rascher, die Verbildung und Bewurzelung ist kräftiger, zumal infolge der guten Verteilung jedes Korn genügend Raum zur Entwicklung hat. Eine Reihe von Versuchen, die von landwirtschaftlichen Behörden, Saatgutstellen usw. durchgeführt worden sind, bestätigen die Überlegenheit des „Vandaat“-Drillschares. Es sind trotz Verwendung von einem Viertel bis ein Drittel weniger Saatgut nennenswerte Mehrerträge am Korn und Stroh festgestellt worden. Durch den Fortfall des Zueggens werden Gespanne zu anderweitiger Verwendung frei. Schon hier durch macht sich die Anzuchtung schnell bezahlt. Auch wer die lieb gewonnene Druckrolle nicht missen will, sollte doch sein altes Spülsohne gegen den Scharförderer des „Vandaat“-Drillschares austauschen, da nur dieser eine gleichmäßige Verteilung und Tieflagerung bei denkbaren günstiger Ausnutzung der Bodenfeuchtigkeit gewährleistet.

Eine eigenartige Leistungsprobe.

Mit drei ihrer bekannten 12-pferdigen Schwerilmotoren „Verkehrsbulldog“ hat die Firma Heinrich Lanz in Mannheim eine Fahrt von Mannheim über Frankfurt, Gießen, Kassel, Bernigeroode, Hildesheim, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Brandenburg nach Berlin unternommen. Ein Bulldog zieht einen vollständig eingerichteten Wohnwagen mit Küche für die Begleitmannschaft, die zweite Maschine einen mit Steinen beladenen Ackerwagen, die dritte einen beladenen Möbelwagen. Eine Fahrt mit langsam laufenden Maschinen (der Bulldog macht ungefähr 6 km in der Stunde) über eine derartige Strecke von 800 km Länge ist bis jetzt noch nicht unternommen worden, sodass man auf das Ergebnis gespannt sein darf. Die Maschinen, die Mannheim am 11. November verlassen hatten, waren bereits am 19. d. M. in Hannover eingetroffen.

Neue Wege der Tiefkultur.
In dem in Nr. 473 d. Blg. veröffentlichten Artikel wurde auf hingewiesen, daß bei Verwendung von Untergrubenbohrern die Arbeitsergebnisse durch Beschädigung der Haken stark sinken. Firma Borsig, Berlin-Liebel, besitzt, wie aus mehreren Büchern an den Verfasser bestätigt wird, in ihrem Betriebe mit jedem Untergrubenhaken ein Gerät, bei dem Beschädigungen kaum treten, die Abnutzung der Haken gering ist. Unbedingt taum durch diese Federung einen bedeutenden Schritt vorwärts gelungen und es ist zu hoffen, daß es Landwirtschaft und Industrie unterstreichen kann.

Literatur.

— Die Probefahrt der Merlinokammtoffl. u. Dr. S. v. Falck und Prof. Dr. A. Görl (Leipzig). Seit 1922 Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Preis zugleich 10 Pf. für Porto und Verpackung. Für Nichtmitglieder Buchhandel. Jeder Schafhalter, Wolthändler und Wollindustrie wird es willkommen sein, in dieser über Eigenschaften und Gebrauchsweise zu lesen. Die Schrift deutlich in überlicher Form, welche Ursachen die Ausbeute an reiner Wolle erhöhen, wie höchste Bewertung der Bliese zu erreichen ist.

[Auktionen.] Am 27. November findet eine Auktion von ostpreußischen Pferden in Königsberg Pt., Reithalle — Cranzervereinigung zur Förderung der Warmblutzucht Eröffnung 8. V. in Verbindung mit der Vereinigung Osthessischer Pferderennen Tittertall A.-G., Filiale Königsberg 80 Pferde angemeldet. Auskunft und Katalogversand durch Geschäftsstellen der Ostpr. Rückervereinigung bzw. des Königsberger Tittertalls A.-G., Königsberg Pt., Hofallee 82 in Cranzer Allee 26. — Die 1883. Rückervereinigung d. Osthessischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft findet am 10. und 11. Dezember in Königsberg Pt., Hofallee 82 statt. Zur Auktion gelangen etwa 160 Bullen und 300 weibliche Tiere. — Die große Weihnachtsauktion oder die preußischen Pferde, welche die Landwirtschaftskammer in Königsberg veranstaltet, stellt mit etwa 250 jungen Pferden nachweislich oder osthessischer Abstammung ein Meisterangebot, wie es in diesem Jahre noch auf keiner Auktion erreicht worden ist.

Zu Mecklenburg-Schwerin

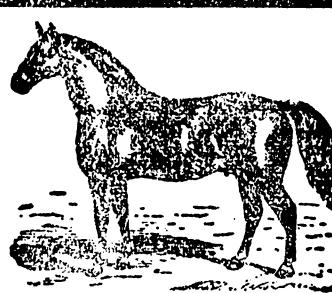
stehen einige
dreißig 2½-jährige Hengste Hannoveraner und
Mecklenburg-Hannoveraner Abstammung
zum Verkauf,

darunter zahlreiche frischstarkste Kastenengelte.
Eine Hengstversteigerung findet nicht statt.
Bestellung kann jederzeit erfolgen.
Standorte, Abstammungen, sowie alles Nähere durch den
Verband Mecklenburgischer Warmblutzüchter,
Nedderdorf bei Tölz i. Mds.

Zuchthengst-Versteigerung

des
Verbandes Schles. Warmblutzüchter.
Versteigerung von Warmbluthengsten
am Mittwoch, den 10. Dezember 1924,
nachmittags gegen 2 Uhr,
in Breslau, Bürgerwerder-Kaserneanlagen.

Zahlung in bar oder bestätigten Schecks.
Näheres durch die Geschäftsstelle Breslau 10, Matthias-
platz 5.



Ein großer Transport von
erstklassigen

Wagen- und Arbeitspferden,
darunter Oldenburger, Hannoveraner, Holsteiner
wie mehrere

einzelne Wagenpferde
sind preiswert zum Verkauf und Tausch.

Franz Pohl,
Breslau, Berliner Platz 5,
gegenüber dem Freiburger Bahnhof.
Telefon: Ring 6265.

Original ostpreußische

Kühe u. Kalben

haben wir ständig sehr preiswert
abzugeben.

N. Kleemann A.-G.,
Friedrich-Wilhelm-Straße 86.
Telefon: Ring 2289.

Bersteigerung.

In einer Straße vor dem unter-
schiedlichen Schiedsgericht sollen
am Montag, den
4. November 19.4.,
vormittags 11 Uhr,
in der Wüstpannung
der Schiedsgerichte,
für Rechnung des es-
sangelt, 2. 4.4. langsame, Wagen-
pferde (Hannoveraner,
Braubünder) meist-
niedrig gegen Ver-
steigerung versteigert
werden. Das Schiedsgericht
des Vereins der
Herrschand er
von Schlesien.
V. Ratzke,
Vorsteiger
als Domänen-

Dom. Potschitz

Ar. 1. Vierzehn
verkauft
weit überholz-
töteten, vornehm.

Schimmel- Wallach- Gespann.

7. v. 4.4. 168 u.
160 cm groß.
Derselben eine
172 cm große

Zuchtfüllte

(Ruchs) langsamig.
Vorsteiger: a. Wunsch
Behohol
Spittelendorf.

8 geb. Rutschwagen

Gedrehtenwagen
Gebrauchswagen
Woll- u. Regendecken
Soden-Sacke.

A. Prans

Herrschand, Straße 41.
Tel.: Ring 1982.

Bestellungen

auf Molkerei-

Butter

in Polpatel, a. Bf. B.

Lagekreis

Berliner Mark-

tzugung engst.

Stadtmeier

und engst.

Reitgut

Globitschen,

Kreis Guben

Von Schlesien.

Verkaufe im Au-
trage seines ge-
lehrten

Dalmatiner Dogge,

¾ alt. (Menomone-
gundi); ebenso qui-
tender

Papagei.

10 Papagei.

11 Papagei.

12 Papagei.

13 Papagei.

14 Papagei.

15 Papagei.

16 Papagei.

17 Papagei.

18 Papagei.

19 Papagei.

20 Papagei.

21 Papagei.

22 Papagei.

23 Papagei.

24 Papagei.

25 Papagei.

26 Papagei.

27 Papagei.

28 Papagei.

29 Papagei.

30 Papagei.

31 Papagei.

32 Papagei.

33 Papagei.

34 Papagei.

35 Papagei.

36 Papagei.

37 Papagei.

38 Papagei.

39 Papagei.

40 Papagei.

41 Papagei.

42 Papagei.

43 Papagei.

44 Papagei.

45 Papagei.

46 Papagei.

47 Papagei.

48 Papagei.

49 Papagei.

50 Papagei.

51 Papagei.

52 Papagei.

53 Papagei.

54 Papagei.

55 Papagei.

56 Papagei.

57 Papagei.

58 Papagei.

59 Papagei.

60 Papagei.

61 Papagei.

62 Papagei.

63 Papagei.

64 Papagei.

65 Papagei.

66 Papagei.

67 Papagei.

68 Papagei.

69 Papagei.

70 Papagei.

71 Papagei.

72 Papagei.

73 Papagei.

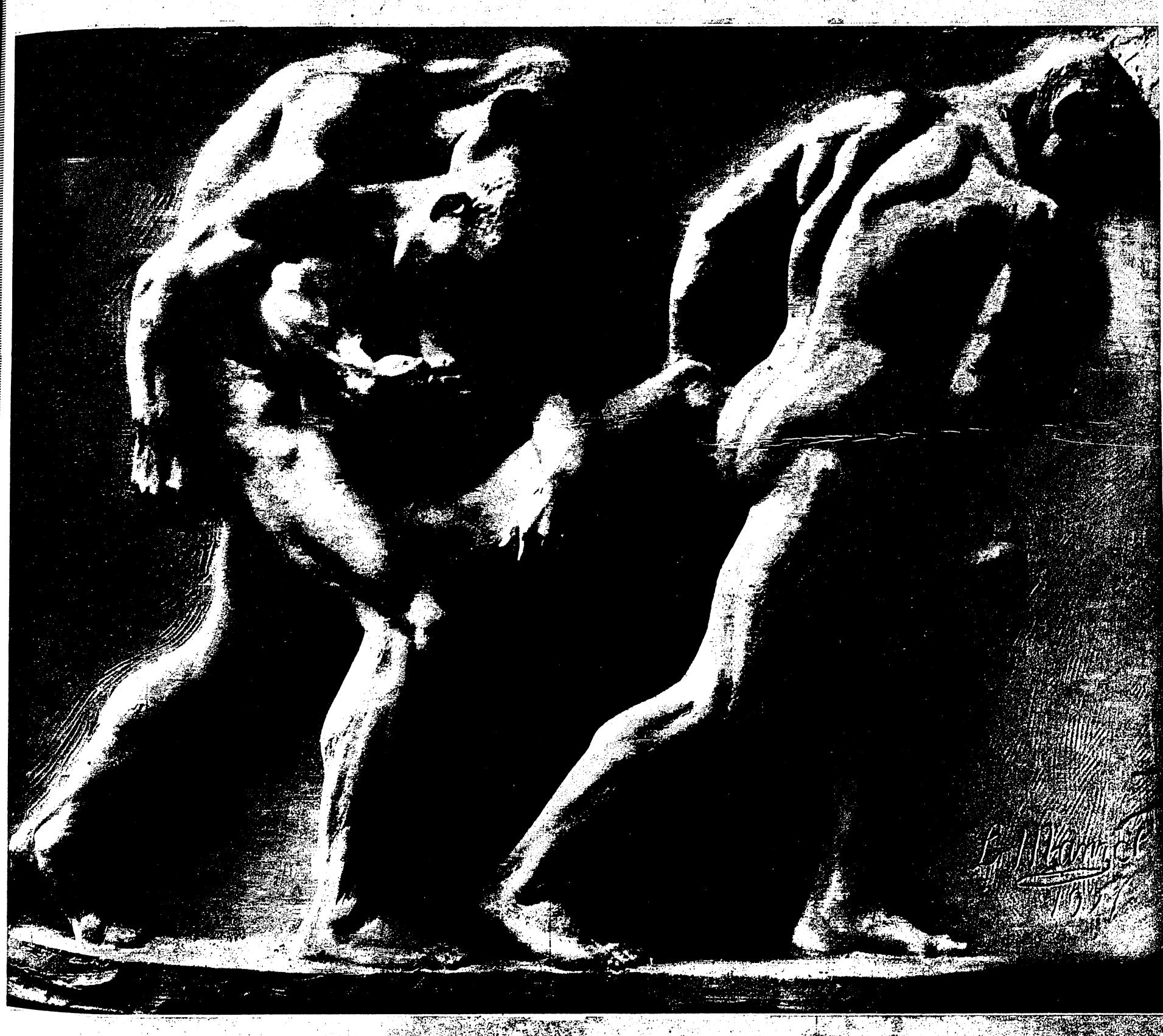
74 Papagei.

Illustrierte Wochenbeilage
der
Schlesischen Zeitung

Nr. 19

Sonntag, den 23. November

1924



Zum Totensonntag: „Heimgang“

Teil aus einem Kriegerdenkmal in Wittenberg, von Professor Ludwig Mangel (1921)



Der Komponist und Pianist Walther Braunfels wurde an die Rheinische Hochschule für Musik berufen. Seine neueste Oper „Don Gil von den grünen Hosen“ gelangte am 15. Nov. an der Münch. Hofoper zur Uraufführung
Phot. G. Wasow, München



Franz Werfel, einer der bedeutendsten zeitgenössischen österreichischen Dichter, unternahm eine Vortragsreise durch Deutschland
Phot. Atlantic



Der bisherige badische Kultus- und Unterrichtsminister Prof. Dr. Hellpach wurde zum badischen Staatspräsidenten ernannt. Dr. Hellpach ist von Haus aus Mediziner. Er hat sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Grenzwissenschaften der Psychologie und Kultur und auf soziologischem Gebiet einen bedeutenden Namen geschaffen
Phot. Hirsch, Karlsruhe



Der neue Lehrer für Bildtelegraphie an der Tech. Hochschule zu Charlottenburg Prof. Dr. Korn. Prof. Dr. Korn hat die Bildtelegraphie zu höchster Vollkommenheit entwickelt, so daß sie in diesem Wintersemester zum ersten Male als Lehrfach an einer Hochschule in Erscheinung treten kann
Photok



Edmund Lorens, der in der deutschen Kunstwelt rühmlich bekannte Komiker des Mecklenburgischen Landestheaters, feierte am 20. November seinen 70. Geburtstag. Der Künstler ist noch in jugendlicher Frische an der Schweriner Bühne tätig.
Phot. G. A. Kettler, Schwerin



Richard Garre, Mitglied des Verwaltungsrates der deutschen Reichsbahngesellschaft und ehemaliger Präsident des Eisenbahnzentralamtes in Berlin, ist im Alter von 69 Jahren gestorben
Phot. Transocean



Der neue englische Premierminister in seinem Heim
The Times



Eine Parade der italienischen Luftflotte vor König Victor Emanuel (1) und Mussolini (2) fand dieser Tage auf dem Flugplatz Gentocelle bei Rom statt. Das Bild zeigt den König mit seinem Gefolge bei der Besichtigung der zur Parade aufgestellten Luftflotte
Phot. Semnede



Das Bild zeigt die Verladung der Askari-Kompanie in Mombasa zur Abfahrt nach Tanga und stellt gleichzeitig die letzte Aufnahme des Tewana Sakkarani (Tom von Prince x) dar, der in der Schlacht den Helden Tod sand, nachdem er durch sein energisches Eingreifen die zurückweichenden Askaris zum entscheidenden Stoß mithilf. (Auf dem Bilde Tom von Prince und seine Gemahlin)

S. M. S. „Königsberg“

Des letzten deutschen Auslandskreuzers Ruhm und Ende

Der November bringt so manche Tage wieder, an denen vor zehn Jahren die Kämpfe und Fahrten derer, die in fernen Ländern und Meeren für Deutschland stritten, zum bitteren Ende kamen. Der erste Tag dieses Monats allerdings ist für immer mit dem Namen Coronel verknüpft, wo das Geschwader des Grafen Spee gegen einen Teil der ersten Seemacht obsegte, und am vierten führte Lettow-Vorbeck bei Tanga seine paar hundert Schutztruppel und Askaris zu dem ewig denkwürdigen Sieg über eine große englisch-indische Streitmacht. Aber am gleichen Tage verließ S. M. S. „Karlsruhe“ in die unergründliche Tiefe des Atlantik. Am 7. November



Der Vernichtungskampf des Kreuzers „Königsberg“ im Rufiji-Delta, Ostafrika. 11 Juli 1915

Nach einem Guatschgemälde von Prof. Willy Stöwer

bei Tsingtau. Zwei Tage später beschloß die „Emden“ die kühnste und ritterlichste Räuberfahrt, die je die Meere gesehen haben, zum Wrack zusammengetrieben und ausgebrannt auf einem Riff der Roten Inseln. Und zur gleichen Zeit standen am Westrand des Indischen Ozeans vor dem Rufiji die englischen Blockadestreitkräfte und schlossen das Tor hinter der „Königsberg“, das Schicksal des letzten deutschen Auslandskreuzers befieglind.

Allerhand widrige Umstände hatten es der „Königsberg“, die erst wenige Wochen vor Kriegsausbruch aus der Heimat gekommen war, von vornherein versagt, im Kreuzerkrieg ähnliche Vorbeeren wie die „Emden“ zu erringen. Für einen erfolgreichen Handelkrieg ist ein günstiges Netz guter Stützpunkte erforderlich, die an der langgestreckten Sandküste Ostafrikas nur spärlich zu finden sind. Vor allem aber war der ostafrikanische Stationskreuzer durch ständigen Kohlenmangel in seiner Bewegungsfreiheit stark beschränkt. Der Monjun, der im westlichen Teil des Indischen Ozeans gerade in den Sommermonaten mit Sturmstärke weht, tat das Abrige, um den Kommandanten, Fregattenkapitän Looff, und sein braves Schiff vor laum zu lösende Aufgaben zu stellen. Trotz allem hat die „Königsberg“ ihre Gefechtskraft eingesetzt, wo immer sich die Möglichkeit bot. Überlegene britische Streitkräfte jagten sie ohne Rast, um sie aufzuspüren und unschädlich zu machen.

Da stieß sie mitten hindurch und vollbrachte ein schneidiges „Emden“-Stück. Mit kühnem Panzersprung erscheint sie im Morgengrauen des 20. September, an überwachten Wachtürmen und gelöschten Feuern vorbeisteuernd, auf der Reede von Sansibar und vernichtet in kurzem Feuergefecht den fast gleich starken „Pegasus“. Nach Erledigung des tapferen Gegners belegt die „Königsberg“ im Auslaufen die neue Funkstation bei Ras-Mbwani mit einigen gut sibenden Granaten und verschwindet so schnell und sicher wie sie gekommen.

Die Wirkung der wagemutigen und erfolgreichen Waffentat war groß. Sie verzögerte die australisch-neuseeländischen Truppentransporte nach dem europäischen Kriegsschauplatz

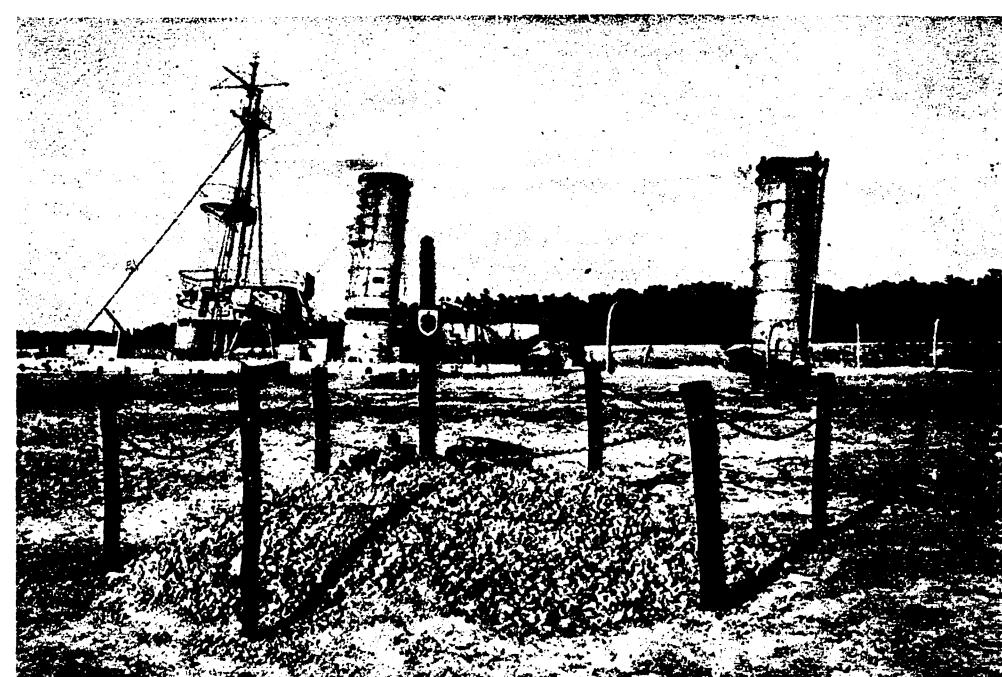
und zwang die britische Admiralität, zur Sicherung dieser Truppentransporte eine ganze Anzahl von Kriegsschiffen heranzuziehen. Nicht weniger als vier britische Kreuzer wurden allein damit beschäftigt, den Verbleib der „Königsberg“ zu erkunden. Endlich wurde sie im Mündungsdelta des Rufiji-Flusses entdeckt, das sie aufgesucht hatte, um die unbedingt notwendigstellungen der „Abteilung Delta“ niederr. Wie durch ein Wunder blieb das Schiff damals unverletzt, und es gelang ihm, den Liegeplatz einige Kilometer weiter flussaufwärts zu verlegen und sich so dem Feuerbereich der Gegner zunächst zu entziehen. Auch mit Flugzeugen vermochten die Engländer wenig auszurichten. So flatterte dort im

Anfang Juli erfüllt sich das Geschick der „Königsberg“. Die englischen Bewachungstreitkräfte waren durch die fließenden Monitore „Mersey“ und „Severn“ verstärkt worden, die über die Mündungsbarre in das Flussdelta eindrangen und am 6. und 11. Juli aus ihren weit überlegenen Schnellabelanonen und Haubitzen im Verein mit den Kreuzern die „Königsberg“ unter ein vernichtendes Feuer nahmen.

Wie ein Löwe wehrte sich das Schiff mit seiner durch die Malaria geschwächten Besatzung gegen die zwanzigfache Übermacht. Mit dem letzten an Bord befindlichen Schrapnell wurde von Offizieren, die für die gefallene Geschützbedienung eingeführten waren, ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. Der Verlust aller Geschützmannschaften, der Brand des Achterschiffes und die Verheerungen des Oberdecks zwangen schließlich zur Auschiffung der noch Überlebenden, die im stärksten feindlichen Feuer unter Mitnahme aller Verwundeten und unter Bergung der Verschlüsse vor sich ging. Das Schiff wurde gesprengt und versank bis zum Oberdeck im Rufiji. Bei Sonnenuntergang holte der Rest der Besatzung unter drei Hurras die von Hunderten von Granatsplittern zerfetzte Flagge nieder. Die Überlebenden nahmen sämtliche brauchbaren Geschüze des Kreuzers mit sich und stießen zu der Schütztruppe, die sich bis zum Kriegsende unbesieggt in den afrikanischen Sandwüsten hielt.

Die Runde von den Heldenkämpfen des schönen deutschen Kreuzers, dessen Wrack in den Sänden und Mangrovenwäldern des Rufiji versunken ist, wird noch in Jahrhunderten unter den Eingeborenen Ostafrikas von Mund zu Mund gehen. In der bewundernden Erinnerung an die Großtaten Lettow-Vorbeck und der „Königsberg“ halten die wackeren Asklaris heute noch an dem Glauben fest, daß die Deutschen einmal wiederkommen werden. Das deutsche Volk würde sich selbst und den Schwarzen, die ihm nie die Treue brachen, mit Andank lohnen, wollte es Ostafrika und seine Kämpfer, die dort auf verloreinem Posten so tapfer kämpften und starben, vergessen.

Rapportant: a. D. F. Gikentscher.



Das Grab der Gefallenen von S.M.S. Königsberg

wendige Kohlenergänzung und Überholung der Maschinen vorgunehmen. „Die Königsberg“ versenken oder vernichten, löste es, was es wolle“, lautete der Funksbefehl des englischen Admirals an die blockierenden Streitkräfte. Nun war der ehrenvolle Untergang im Kampf auf Tod und Leben nur noch eine Frage der Zeit. Schon in den ersten Novembertagen ging eine heftige Beschließung auf den deutschen Kreuzer und die im Mündungsgebiet schnell eingerichteten Ver-

Rufiji, Laufende von Meilen fern der Heimat, bis in den Sommer 1915 hinein die deutsche Kriegsflagge, die letzte, die noch im Ausland wehte, während die anderen bereits zerschossen in allen Weltmeeren lagen. Als jede Möglichkeit geschwunden war, den Kreuzerkrieg wieder aufzunehmen oder sich nach der Heimat durchzuschlagen, wurde der irgend entbehrliche Teil der Besatzung zu Lettow-Vorbeck geschickt, um der in schweren Kämpfen stehenden Schutztruppe sich anzuschließen.



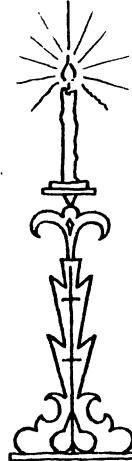
Augen, die im Mondchein leuchten

von Gustav Does

landern, Name voll heroischen Klanges aus verschwundenen Zeiten, wie hast du dich mit glühendem Eisen in mein Herz eingraviert! Scharlachrot sind die Buchstaben, nie mehr zu tilgen. Du Land der schweigenden Ebenen, der verträumten Weiler, der schlafenden Kanäle, der bleichen, stillen Nebel, du Land mit dem hohen Himmel! Du Land tiefinnerster Verhauelheit, hinsterbender Melancholie, warum mußtest gerade du für uns der Schreck aller Schrecken werden? Du hättest es nie gewollt, hättest uns lieber mit linden Händen die Schläfen gestrichen und uns in süße Träume eingelullt, ich weiß es, — aber das große, eherne Schicksal hat gerade dich dazu bestimmt, denen, die dich geschaut haben, deinen Namen mit glühendem Eisen in das Herz einzubrennen.

Ich habe dich nie schön und freundlich gesehen, dein Gesicht war stets zerissen und narbig, wie von den Pocken zerfressen. Deine Wälder waren zerstört, deine Häuser ausgebrannt, in deine unendlichen Pappealleen war Lücke um Lücke gebrochen, deine Wiesen waren zerhackt, und keine einzige Blume hast du mich sehen lassen in jenen Herbsttagen, in denen sonst überall die Erde ihr letztes farbiges Gewände trägt. In weißen Schleierern bist du fast immer gegangen, in den Schleierern der Trauer, wie sie die Indianer tragen, — nur in zwei Nächten sah ich dich schleierlos, und du zeigtest dem Monde dein zerfurchtes Gesicht in vorwurfsvoller Bitterkeit, — in jenen zwei Nächten, die ich nie vergessen werde. —

Wir waren gute Kameraden geworden, der Leutnant Georg Brähma und ich. Als wir noch in Rumänien lagen, war er als Maschinengewehroffizier zu unserem Regimentssabat gefommen. In mir fürchtete er zuerst den allmächtigen Adjutanten, legte aber diese Scheu ab, als er merkte, daß ein Regimentsadjutant nicht immer ein Gott zu sein braucht. Mich fesselte das Studium dieser seltsam gearteten Seele. Für einen aktiven Offizier viel zu weich, hatte er sicher



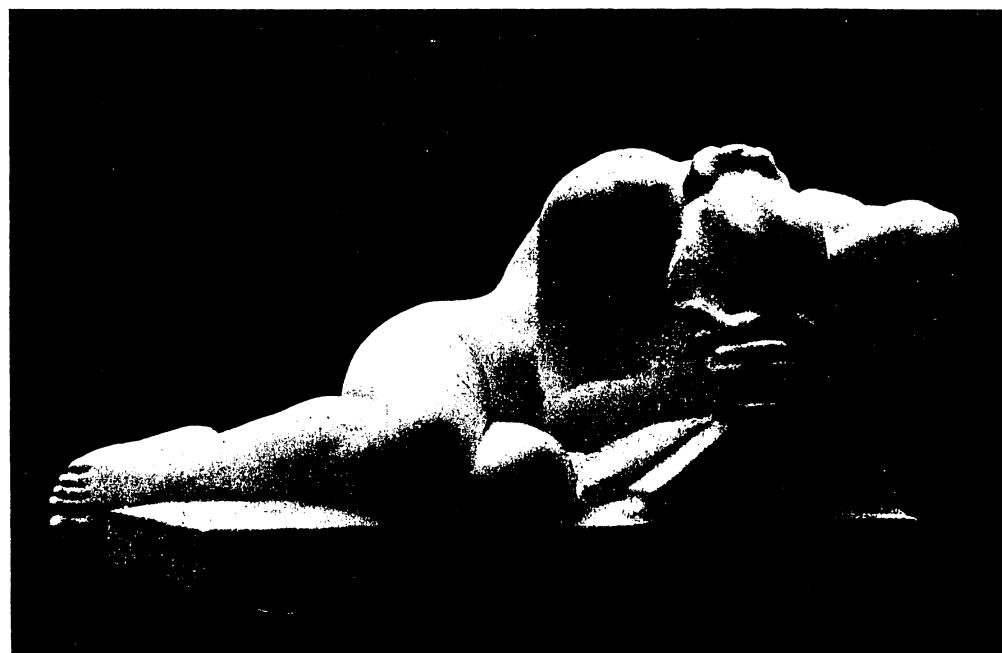
Totensonntag

Die Nebel tropfen leise nieder
Wie Tränen, die der müde Herbsttag weint.
Grau lasten Wollen an dem grauen Himmel,
Und keine milde Sonne scheint.

Die Trauer geht mit leisen Schritten
Und wehem Herzen von Grab zu Grab.
Ein Wind fliegt auf und streift mit rauhen Händen
Die letzten goldenen Blätter ab.

Die Toten sind um uns und mahnen:
„Gedenke, daß du sterblich bist!“
Und doch ist tief in unsrer Brust ein Ahnen
Von einem Licht, das unvergänglich ist.

Hans Gäfgen



Hans Rietz, Berlin: Plastik

Aus der Jurystreit Kunstschau, Berlin 1924 / Sonderaufnahme für „S. i. B.“ von E. Schröder

An der Havel / Nach einem Gemälde von Marianne Matthaei, Berlin
Aus der Jurystreit Kunstschau 1924

seinen Beruf verfehlt. Ich stellte ihn mir gerne als Landsarzt vor, irgendwo in einem abgelegenen Dörfchen im fränkischen Jura, umgeben von Büchern an den Wänden, über Gott meditierend und die Menschen, dann und wann seine Gedanken niederschreibend, bis ein Büchlein daraus entstand, das in die weite Welt ging. Wie ganz anders hätte er sich sein Leben gestaltet! Er stand in einer größeren Garnison, war seit einigen Jahren in kinderloser Ehe verheiratet, hatte im Frieden die vorgeschriebenen Festlichkeiten mitgemacht und war das Abbild eines eleganten, lebenslustigen Offiziers geworden, — wenigstens nach außen hin. Wenn er mich ab und zu einen Blick in seine Seele tun ließ, so tat ich zurück, denn ich sah da in einen Abgrund unglücklichster Hoffnungslosigkeit. Bleiche Blumen, die nach Licht verlangten und in düsteren Kellern dem Erstdienst nahe waren; das waren die ehemaligen Träume und Sehnsüchte dieses gequälten Menschen. Nicht Licht, nichts als Sonne, und alles wäre wieder gut geworden. Aber er vermochte den Riegel jener Tür nicht zurückzuhauen, die ihn vom Licht und Sonne absperzte. Ich habe selten von einem Menschen so heile wilde Worte gehört, mit denen mein Freund von seiner Frau sprach. Es war keine gereine, ungetrübten Glücks, und doch war ihm seine Marianne alles auf dieser Welt. Mit einer Art Wollust schilderte er mir, wie sie ihn oft eifersüchtig gemacht und ihn gequält habe bis zum äußersten. Aber gerade das stachelte ihn an. Sein unruhiges Herz gewann erst seinen Frieden wieder, wenn es diesen Kampf bis zum letzten Ende durchgeführt und den vollen Sieg errungen hatte. Ob und zu hat mir Georg Stellen aus dem Briefwechsel mit seiner Frau vorgelesen: ich schauderte auf bei diesem erbitterten Kampf, der auch aus der Ferne geführt wurde. Da leuchteten die Augen dieses seltsamen Menschen, wenn er mir sein „Gewonnen“ zuriess, aber aus diesen Augen brach es dann auch wie ein Schein von — Wahnsinn.

Flandern sah er ganz mit den Augen seiner trankhaften Bildungskraft. Diese immer wieder aufs neue herabwährende Zerstörungswut, diese nimmer endende Qual, dieser Kampf von Menschenkraft gegen Menschenkraft, der in diesen melancholischen Augen auslöste: das war das süße Gift, das seine Seele brauchte.

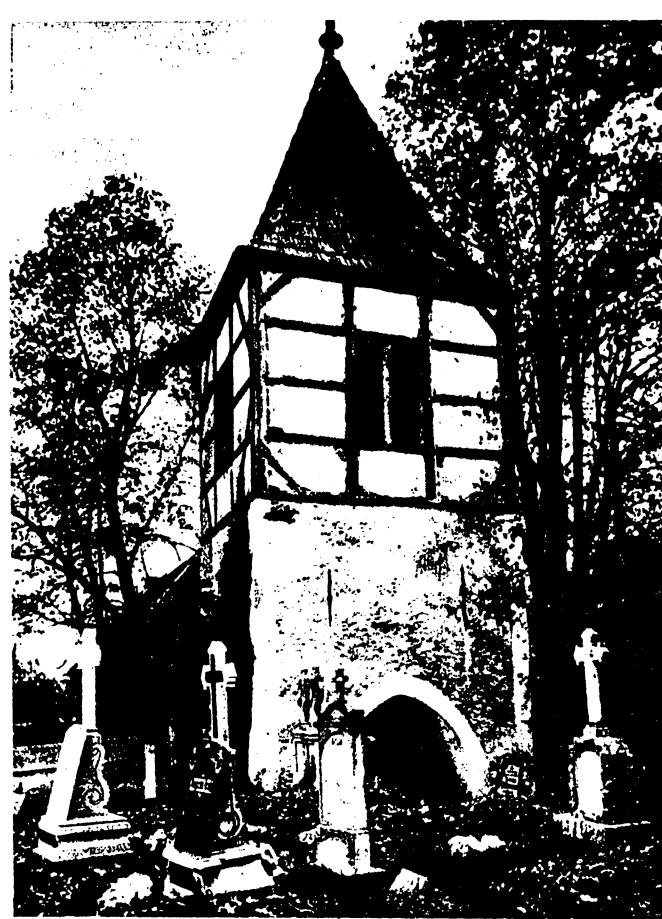
Oft gingen wir des Nachts in die „Stellungen“. Man gebrauchte diesen Ausdruck, obwohl man wußte, daß es keine eigentlichen Stellungen gab. Vereinzelt lagen die Soldaten im Freien, am Rande von Granattrichtern, unter Hölzen, die das Artilleriefeuer noch nicht abrißt, unter niedrigen Weißblechdächern, und die Reserven saßen, unter du in Betonlöchern.

Georg Brachmann war ein ausnehmend schneidiger Offizier und tat seine Pflicht mit eiserner Strenge. Er wußte aber und tat seine Pflicht mit eiserner Strenge. Er wußte aber und tat seine Pflicht mit eiserner Strenge. Er wußte aber und tat seine Pflicht mit eiserner Strenge. Er wußte aber und tat seine Pflicht mit eiserner Strenge.

Es war in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober, der ersten jener zwei hellen Mondscheinäste, die ich in Flandern erleben sollte. Das Artilleriefeuer von Freund und Feind schien ausnahmsweise eingeschlafen zu sein. Da und dort stob es auf, grellroten Schein in den Himmel werfend. Ein praller Knall wie das Verbrannte Dampfseffels. Wir lachten. Gingen über die übertörichten Dampfseffels. Wir lachten. Gingen über die übertörichten Dampfseffels. Wir lachten.

„Da sind sie wieder, diese Augen, diese wehen Augen Flanderns, die in den Himmel schauen.“ sprach mein Freund mit einem Anflug von Spott und deutete in den hellen Granattrichter einer breiten Zone, die sich uns in den Weg stellte.

„Ich nicht.“
Wir gingen vorsichtig weiter zwischen den Trichtern, die so nahe beieinander lagen, daß man wie über einen Grat hinüberbalancieren mußte.
„Manch einer wird drunter liegen, versunken für immer!“



„Es ist ein Schnitter, heißt der Tod...“

Der aufmerksame Reisende, dem es um mehr zu tun ist, als um das „Dagewesen“ findet — meist abseits der großen Straße — gar vieles Sehenswerte. Entdeckungen schöner und seltsamer Dinge lohnen ihm den weiten Weg und das Durchwandern kleiner und abgelegener Dörfer und Städtchen. Und man sollte es sich nicht verdrießen lassen, auch die alten Friedhöfe und kleinen Kirchen im Lande mit offenem Auge zu besuchen. Und wenn wir auch keine Werte berühmter Meister finden, so freuen wir uns der unendlichen Liebe mit der ein namenloser Handwerker seine Arbeit schuf. — Und wer geht nun gar in die Museen der kleinen Städte. Das sind meist nur die ganz Wenigen, die Beruf oder Neigung dorthin führen. Dort warten unser zuweilen Werte, die wir nun und nimmer vermutet hätten. Da liegt im Süden von Sommerfeld im Kreise Sorau das Dorf Friedersdorf, bemerkenswert durch seinen Kirchhof mit festem Turm. Der einzige Zugang zum Friedhof führt noch heute durch diesen Verteidigungsturm. (Bild oben) In Prenzlau in der Uckermark, nahe dem herrlichen Mitteltorturm, einem Wunder der norddeutschen Backsteingotik, steht eine gotische Kapelle. In der Kapelle ein kleines, gepflegtes Museum. Das interessanteste Stück darin eine frühe Skulptur in Eichenholz. Einst wohl ein Antependium (eine Altarverkleidung) mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn in strengen, harten, ungelenken Formen. In der Mitte die Kreuzigungsgruppe in ergreifender Schlichtheit. (Bild rechts)

In einem Seitental der Tauber finden wir im Chor der Pfarrkirche zu Grünsfeld eines der großen Werke der deutschen Kunst, das herrliche Grabmal der Adelheid von Rieneck vom Meister Tilman Riemenschneider. (Bild links)

Auf dem Friedhof in Buch bei Fürstenfeldbruck — unweit von München — liegt das vergessene Grab eines Mannes, dem es bitter ernst um sein Deutchtum war. Langbehähn, der Rembrandt-deutsche, mehr zitiert als gelesen, ruht hier unter schlichtem Stein. „Auch er war die Stimme eines Rufenden in der Wüste“ findet eine Tafel an seinem Grab. (Bild unten) Werner Köhler, Neutönn

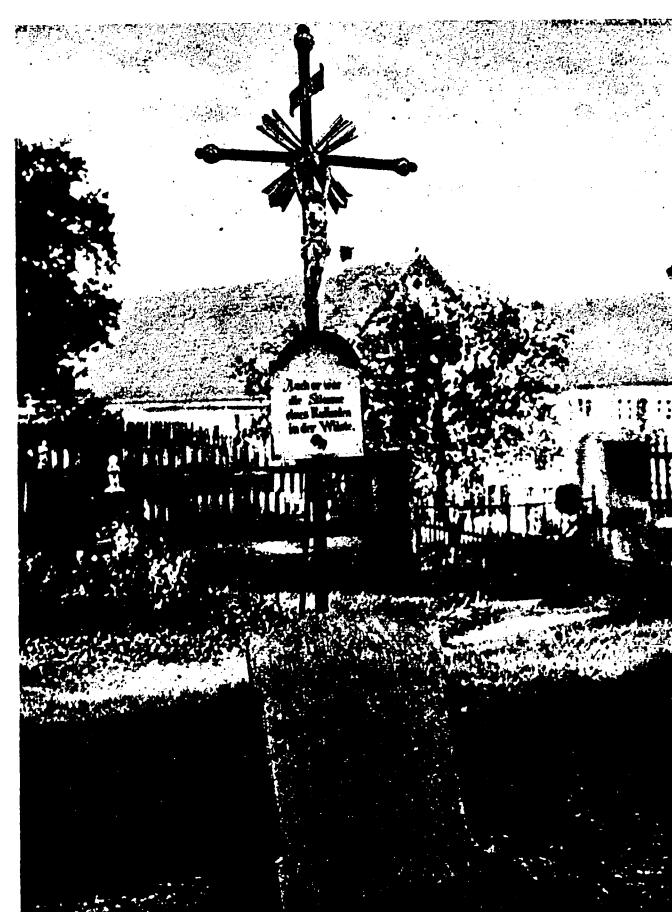


„Ja, ja,“ gab er eintönig wieder, „manch einer. — Ich möchte ich etwas bleiben. Ich will dir sagen, was gerade gedacht habe.“

Wir lebten uns am Rande eines großen Trichters oder. Das Wasser leuchtete wie schwerfälliges Silber, das volle Licht des Mondes lag auf ihm.

Georg stützte sein Kinn in die Hand und schaute verträumt in die Tiefe.

„Augen, die im Mondchein leuchten. — Siehst du das tiefe Weh in diesen Augen, aber auch den bösen, schläfrigen Blick? Ja, seit einer Sekunde erst weiß welches die furchtbare Waffe dieses Landes ist. Es ist nicht wehrlos, wie ich immer gedacht habe. Es Wasser, das Wasser, das in seinen seltsamen Tiefen läuft, ist seine einzige, schreckliche Waffe. Es läuft uns entgegen, kleine zwei Spaten tief, schon gurgelt es auf, leise rauschen, heimtückisch murmelnd: „Seht meine Augen nicht? Sie leuchten im Mondchein, sind ihr Glanz und weich, silbern ihr Schein, schöne Träume in ewigem Vergessen, von stillem Schlaf wecken in Ihnen. Kommt, ihr Armen, Gequalten, vom Tode Gejagten: in meinen Augen ist Ruhe und Frieden, denn in meinen Augen schlaf der Himmel. Ein Tritt ins Leere, bewußt oder bewußt, ich gleite herab die steile, bröckelnde Böschung, die Arme sangen euch auf, schlingen sich um euren Leib, findet ihr Ruhe, Erlösung und Frieden! Ein leises Lachen, ein Krüppel, der über meinen Spiegel zieht, und es ist vorbei.“ — Augen, die im Mondchein leuchten.“ — Die Stimme verlangt, Erdklumpchen, durch unsere Füße gesetzt, sprangen hinab. Sanfte Wellen glitten über den Spiegel und verschwanden. Wir startern in das Wasser. Ein Mensch sprach ein Wort. Esst eine in der Nähe einschlagende Sonne! Ich rief uns aus unserem Sinnen. — — — Am 6. nachts kam die Feldpost sehr spät. Es mochte 12 Uhr gewesen sein. Georg Brachmann und ich sahen



Reuter & Co.

in der engen Zelle unseres Betonloches. Ich hatte noch zu arbeiten. Georg las „Dorian Grays Bildnis“, ich weiß nicht, zum wievielen Male. Die Ordonnaus brachte die Briefe aus der Heimat. Ich riß den Umschlag auf, las die lieben Zeilen meiner Frau, freute mich über die ungeliebenen Schriftzüge meiner Kinder.

„Nichts von Marianne?“ brummte es neben mir. Ich hörte es kaum.

Ein Schrei. Der Tisch wankt, das Licht der Kerze flackert. Ich fahre auf. Georg hält ein Blatt Papier in der Hand, sein Gesicht so weiß wie dieses Blatt. Das sind nicht Augen, wie wir Menschen sie haben, das sind Augen eines Geistes. Die Hand zittert, fährt nach dem Rockragen, reißt ihn auf. Über die Lippen zwängen sich gurgelnde Töne.

„Was ist denn, Georg, um Gottes willen!“

„Da — da — lies! Nein, ich sage es dir! Marianne — verläßt mich, will mich nicht mehr haben, ist mir — — untreu geworden! Karl, mein Bruder, hat es geschrieben. Die ganze Stadt ist voll davon. Oh — — und ich! — und ich! — Das war das Letzte!“

Er brach zusammen, sank auf den Schemel, borgte den Kopf in den Händen, schluchzte wie ein Kind.

Ich versuchte, ihn zu trösten. Was ich gesagt habe, ich weiß es nicht mehr. Sprach wohl vom Kampf zwischen Mann und Weib. Er sah mich stumm, mit verglasten Augen an, nickte.

„Du mußt jetzt schlafen!“

Er wandte nach der eisernen Bettstelle, beugte sich, ging nach der Türe.

„Wohin, Georg?“

„Zu den Ordonnaus, will's Heinrich sagen wegen morgen früh.“

Ich blieb wie gebannt zurück. Grübelte, konnte mich nicht von der Stelle rühren. Nebel stieg auf und nieder. Teilten sich vor bleichem Lichtschimmer. Ein Auge, groß, rund, silbern leuchtend, — das Auge Flanderns!



Ich reiße mich weg. Stahlhelm her! Sturze hinaus. Mondnacht. Breiten Schatten wirft der Betonloch.

„Herr Lieutenant Brachmann hier?“ schreie ich in den Unterstand der Ordonnaus. Warte nicht auf Antwort, denn dort, in der Mondscheinluft, sehe ich eine Gestalt langsam schleichen, — weg von hier. Als wollte sie in den verschwommenen Horizont wandern.

„Georg!“ Meine Stimme klingt grell — erschreckt mich. Die Gestalt stockt, setzt sich aber dann wieder in Bewegung, eilt, springt, rennt, rasbt. Ich hinterdrein.

„Georg, Georg!“

Der Schrei zerreißt meine Lunge. Dann renne ich weiter. Vor mir die Gestalt berührt den Boden kaum. Riesenträne spüre ich in den Sehnen. Vierzig, dreißig, zwanzig Schritte noch. Ich strecke die Hände aus, hasche.

„Georg!“

Höre die Laute nicht, denke sie nur. Ein Sprung. Die Gestalt wirft die Hände in die Luft, verschwindet. —

Ist er gestürzt? — Klatschendes Geräusch. Im letzten Augenblick halte ich inne. Vor mir Tiefe, silberner Glanz, rund — — rund. Das — Auge Flanderns! Leichte Wellen schlagen in großen Kreisen, vereben, verschwinden. Stills glänzt es wieder aus der Tiefe.

Was habe ich getan in jener Nacht? Viel und doch nichts. Gefunden haben wir ihn damals nicht. Gest am 12., haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet auf dem Soldatenfriedhof zu Merkem. — — —

Tede Träne, die Du Kraft genug hast, in Dein Inneres zurückzubannen, rinnt einwärts in Deines Wesens Kern und hilft dort an einem Kristall bilden, dessen Reinheit und Klarheit das Dunkel Deines Innern allmählich erhellt und eines Tages Dich ganz durchleuchten wird. Friedrich Kayßler

Legende vom Sausewahn

Von A. de Nora

QIS noch der Mensch allein war auf der kleinen, engumzettelten Erde, durchwanderte er sie leicht mit seinen kräftigen Füßen und hatte Zeit. — Aber mit der Zeit weite sich die Erde und sein Wünschen. Und obgleich er, statt zu schreiten, oft stundenlang lief, ging es ihm doch nicht mehr schnell genug und er seufzte: „Hätt' ich doch nur, was rascher wäre als meine Füße!“

Da lud Gott das Pferd heran, zähmte, jaumte es und hob den Hartenden in den Sattel. Zeit vermochte der Mensch die Zeit wieder einzuholen, und viele hundert Jahre war er dessen zufrieden. Bis eines Tages, da die Erde größer geworden, ihr Raum ihm entglitt und er lagte: „Wenn ich nur etwas hätte, was flüchtiger wäre als Pferde!“

Schäle Gott eine Rippe aus dem Rumpfe des Rosses, härtete, hämmerte sie und bog sie zum Kreise, rollte die neue Maschine dem Staunenden zu.

So besaß der Mensch nun ein weit besseres, zähres und flinkeres Reittier als das Pferd und fühlte sich glücklich. Tagte aufs neue die Zeit. Sie aber flüchtete um so behender, je mehr er sie hegte, und wieder war es an dem, daß er jammerte: „Hätt' ich doch endlich etwas, das weniger träge als mein Rad!“



Brach Gott aus dem Rahmen die Felsen streckte, stärkte, verdoppelte sie und baute Mauern hinein. Sezte den Menschen auf Steuer und turbelte los.

Eine Weile schien dieser nun selig der gewordene Erde ohne Schranken. Ohne noch freier, ungebundener laufen zu können und eines Tages großte er: „Hätt' ich nur einmal etwas, das nicht so plump und langsam wie diese Autos wäre!“

Nahm Gott den Motor aus dem Gefüge des Fahrzeugs, feiste, fügte zusammen, gaben Flügel daran und blies dem Menschen einen eisernen Vogel zu.

Nichts mehr hemmte von da an die Fliegenden Jagd um die Welt und die Sturme alle, die ihn durch Wolken trug. Allein als er so mit immer stärkeren Schwingen weitschweiterzukommen schien, wurde zornig der Mensch und rief: „Kann ich denn gar nicht?“ Ging Gott einen Lichtstrahl aus dem besonnenen Gestänge und sandte damit den Menschen hinaus in das All bis zu seinem letzten Sterne. Dämmerung und wuchernder Wald deckten den blinden Planeten, und der Mensch ward wieder sein erstes bewegtes Wesen. Gott aber sprach zu ihm aus der Kehle des Donners: „Geh!“

Bild links:
Blick auf den wegen seiner Schönheit weltberühmten Friedhof in Genua
Phot. Zemede



Der neue Siegfried
des Dresdner Bildhauers Raimund Paschold. „Ans ist in alten maren wunders vil geseit von heleden lobbaeren, von großer Arbeit“. Solche Worte kommen beim Betrachten des Paschold'schen „Siegfried“ in den Sinn. Der Künstler hat den Helden ohne Schwert dargestellt, wehrlos und furchtlos, abwehrbewußt und aufrecht. Der herrliche Körper ist unverletzt, und der Kopf sinkt und ahnt die neue Verleidigung. Es ist nicht der sorglose Siegfried des Nibelungenliedes, den wir vor uns haben, der seine Stärke verrät und seinen Feinden vertraut. Der Paschold'sche Siegfried ohne Schwert ist das Denkmal des heutigen Deutschland, eines Volkes, das neue Achtung in der Welt erringt, nachdem es seine alte Wehr verlor. Paschold, dessen Kunst im deutschen Wesen wurzelt, hat mit tiefstem Nachempfinden das deutsche Schicksal gestaltet

Herbsthymne auf Leben und Tod der Natur

Natur. Grenzenlos
Fruchtbar bringt dein Schoß
Welt und Wesen ans Licht.
Gütig verschenkt du, was dir das Leben gebracht
Dem Tod und der Nacht.
Willig opfersst du . . . selig, denn unermöglich groß
Drängt deine Zeugungskraft stets dich zu neuem Mutterglück, deine Macht
Segnet dich unaufhörlich, Natur.
Alles, was werdend in Bergen, Menschen, Tieren und Flur
Aufbricht, knospt und blüht.
Reift in verschwenderisch fruchtbeladener Pracht,
Verglüht, entfärbt sich, zerbricht
Und verweht in deines Schoßes Unendlichkeit . . .
Horch! Auf nebliger Heide schreit
Jemand ein Notgebet, scharrt
Eine Krähe gierig nach Aas, o weh,
Flugmüde Reiher, deren Gesieder triefen von blutendem Licht,
Rudern südwärts, während ein Reh
Fröstelnd zusammenbricht.
Da steht der Tod am Weg wie gebannt und starret
Den Flehenden nach und möchte mitlehn,
Starrt, wagt nicht, an der zitternden Birke vorbeiziehn,
Die wie ein Klageweib sich das Haar zerrauft, den Schmerz kaum erträgt,
Wenn eisig der Hauch, der das Leben lähmst, über die Heide segt.
Nichts wünscht der Tod da mehr als mit dem Werk, das er wieder
Zu vergehn, sich ganz zu vergessen in endloser Nacht,
Doch auch seine Stunde bald schlägt, das erlebt er nur,
Sinkt nieder und küßt das sterbende Leben mit traurigem Blick;
Sich wie Geschwister umarmend, sinken sie beide zurück
In deinen Schoß, o Natur.

Helmut Duve
Aus seiner Gedichtsammlung „Wegauwärt“



Ein deutsches Beethoven-Denkmal für Mexiko
Die deutsche Kolonie hat der Mexikanischen Republik ein Beethoven-Denkmal zum Geschenk gemacht. Es ist ein Werk des Prof. Theo v. Gosen, des bekannten Breslauer Bildhauers. Prof. Gosen schuf eine 3,40 Meter hohe Gruppe des von mächtigen Flügeln umrauschten Engels des Herrn, zu dem Jakob im Kampf in höchster Ergriffenheit ausschaut. An der Vorderseite des Sockels wird die Maske Beethovens und darunter in großen Lettern der Name des Komponisten angebracht. Phot. Altmann



Das abgestürzte Flugzeug (Führer Schröder)



Todessturz beim Fliegerfest in Münster

Phot. Sonntag, Münster

Einsegnung der Leiche



Aberschwemmung einer Straße, die 1 km in gerader Linie vom Rhein entfernt liegt

großen Aberschwemmung im Winter 1919/20 noch nicht beseitigt werden konnten, und viele der damals betroffenen Familien noch in Baracken wohnen. Hoffentlich kommt eine schnelle und ausreichende Hilfe der Reichsregierung, denn die Not ist, angeglichen des bevorstehenden Winters, sehr groß.

M. M.



Marktplatz Neuwied

Herbst

Trübe Regentage,
Düste Wolkenlage,
Drückt das müde Herz,
Durch die weiten Lande
Richtung Verwundende
Weiter Weltenschmerz.

Draueroates Schweigen,
Siegt auf allen Zweigen,
Die entblättert sind,
Für die Sträucher fräzen,
Und die Bäume schützen.
Zum Novemberherwind.

Reift auf allen Ästen
Zeigt die reichen Spuren
Von dem Winterleid.
Zagend hört die Erde,
Doch es besser werde
An der Frühlingszeit.

Georg Röhmann

Besinnliches

von Georg Röhmann, Görlitz

Der rechte Standpunkt
Willst du ein wehrige überreichen,
Doch du nicht um eugen Dale bleiben.
Willst auf einem hohen Standpunkt stehen,
Willst du große Dinge recht beschreiben.

Tiefe

Gernig gleitet machtvoll jeder Fluss,
Der tiefen Wund hat unter Wassermassen.
Die Kraft des Vergessens läßt sich kaum erfassen,
Das tief im Leide, tief auch im Genus.

Wissen und Können
Wissen ist ein großes Wut,
Können erscheint mir viel besser.
Dies ist lebenerzeugendes Blut,
Jenes gleich einem Messer.

Aliquot

Was jede Menschenreie tief erleucht,
Wodurch sie ihre straße weiter, dehnt:
Zu hören, daß die Terz von selber schwungt,
Wenn zaghafth noch die Dominante klingt.

Rätselecke

Gegenseite

Mein erles Wort birgt Leid
Des Körpers und der Seele,
Doch willst du, daß sich zum
Der letzten late vernehme,
So freich nur ein Zeichen ihm,
Dann nimmt das Haar dem zweiten Wort
Um plötzlich wird dir klar —
Womit du bald empfandest —
So tief und wunderbar.

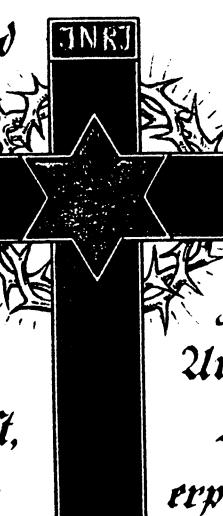
E. G. M.

Rössel

al	die	sprung
ste	roseg	
ger	weis	ter
bett	be	wah
böch	heit	te
heit	al	ter
al	heit	größ
wahr		ter

E. G. M.

*Das Geckssternkreuzbild
zeiget klar,
was in der
Sphinx
versiegelt war.
Aus ihm entspringt
nun, wie du siehst,
all das, woraus das*



*Leben fließt:
Das Alphabet, der
Zahlen Reih'
u. Handwerks-
zeuge mancherlei.
Auch Himmelszeichen,
Kunst und Kult;
erprobe alles mit Geduld.*

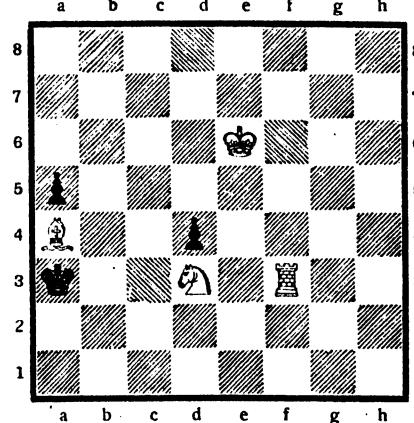


Aus vorliegenden Teilen können alle Figuren gebildet werden, indessen sind nicht für jede Figur alle Teile erforderlich

- Copyright 1924 by Spiegelbogen-Verlag, Berlin W 35
11. Glyk, 12. Nuberich, 13. Donau, 14. Euripides,
 15. Nestor, 16. Wespe, 17. Octav, 18. Libanon, 19. Kuboott, 20. Endowien, 21. Ninive, 22. Funchal, 23. Abigail. Die da reich werden wollen, fallen in Veränderung und Stride.

Ein Mitter ohne Furcht und Tadel; Gögg von Verließungen (Göthe)

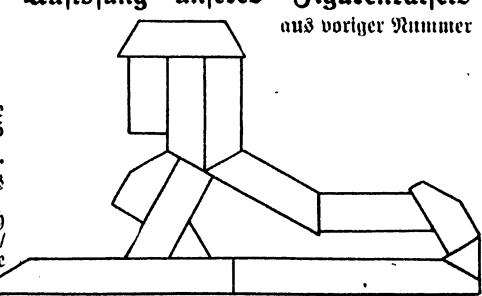
Rösselsprung; Fühle nicht gleich zum Gott dich erhoben / Wenn ein paar gute Freunde dich loben / Und wenn dein Werk den Leuten mißfällt, / So rede nicht gleich vom Undank der Welt.



Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt

Witres

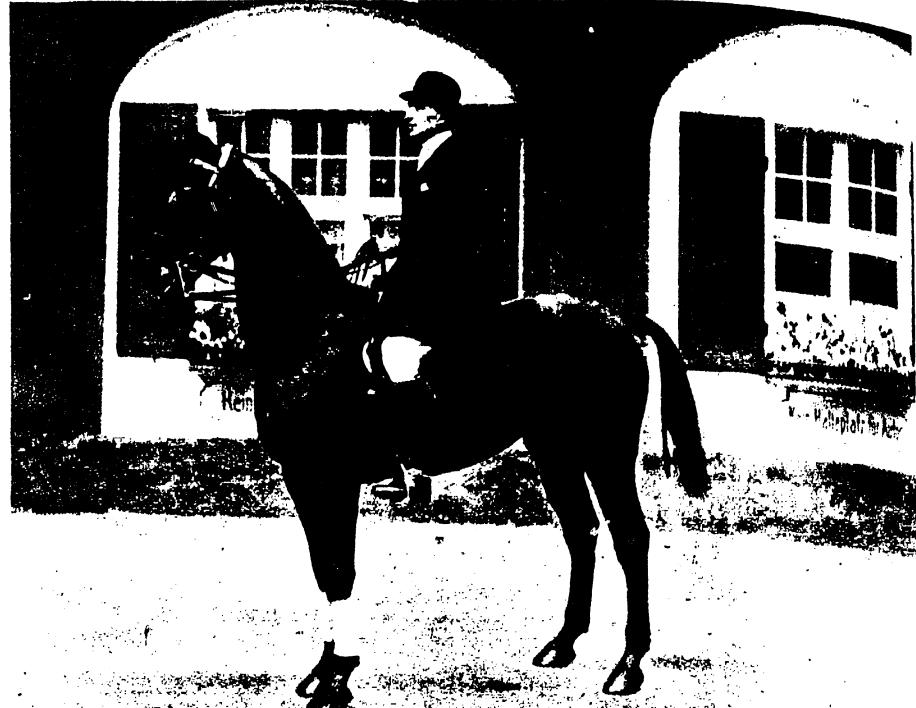
Auflösung unseres Figurenrätsels aus vorheriger Nummer



zum großen Reit- und Fahrtturnier in Berlin



Freiherr v. Buddenbrod-Plasswitz auf "Fortunello"



Freiherr v. Langen auf "Hando"

Zu dem großen internationalen Reit- und Fahrtturnier in Berlin vom 8. bis 22. November waren über 5500 Meldungen aus dem In- und Ausland eingegangen. Eine Prüfung auf "Haut und Knochen" war die dreitägige "Große Gebrauchsprüfung". In dieser Vielseitigkeitsprüfung wurde verlangt:

- ein Jagdspringen über zwölf Hindernisse;
- ein Dauerritt nach der Karte über etwa 50 Kilometer. Der Kilometer war in 4 bis 5 Minuten zurückzulegen. Eine Anzahl großer Hindernisse waren zu überwinden;
- eine Viertelstunde nach Beendigung des Dauerritts ein Galopp über die Jagdrennbahn in Berlin-Grunewald über 3000 Meter;
- Dressurprüfung.

Sieger dieser überaus schweren Konkurrenz wurde Prinz Sigismund von Preußen auf seinem Trakehner "Heiliger Speer", zweiter Freiherr von Langen auf "Goliath". Der 4. Preis ging nach Schweden, der 5. nach Holland und der 9. nach Ungarn.

Am 14. November brachten Freiherr von Langen auf "Hando" und der Senior des deutschen Pferdespringsports Freiherr von Buddenbrod auf "Fortunello" den deutschen Hochsprungrekord auf 2,05 Meter.

Photos Menzendorf



Phot. Sennede

Gelegentlich des Reit- und Fahrtturniers fand auch ein Wettkampf der ländlichen Reitervereine Deutschlands statt. Die teilnehmenden Reiter durften vor dem Kriege und während dessen nicht bei einer berittenen Waffe gedient haben. Aus jedem deutschen Gebietsteil durften nur bis zwei Vereine erscheinen.

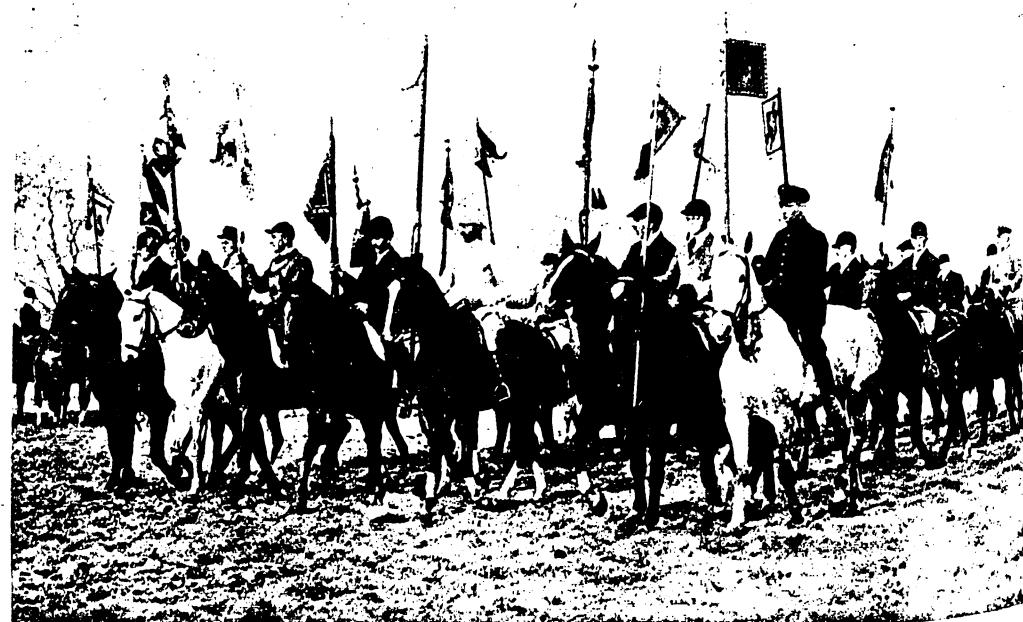
Sieger wurde der Kehdinger Reitclub (Provinz Hannover). Sein Reitlehrer Gessert hatte die Pferde vorzüglich durchgearbeitet. Jeder der Reiter saß zu Pferde wie "der Husar in der Reitvorschrift". Auch die übrigen Vereine — aus allen Ecken Deutschlands —, die von den Zuschauern mit Beifall überschüttet wurden, leisteten Vortreffliches.

Der zweite Ehrenpreis fiel an den Reiterverein der Freien Stadt Danzig (Reitlehrer Gomm), der dritte an den Reiterverein Segeberg (Schleswig-Holstein), Reitlehrer Riedert.

An dem Wettbewerb nahmen noch teil: Brandenburg: Reiterverein "Blitz", Wachow; Ländlicher Reiterverein Wilsnack; Braunschweig: Reit- und Fahrverein Vorsfelde, Reit- und Pferdeachtverein Altmüden; Reiterverein Verden (Hannover); Reiterverein Grieben, Rosdorf; Pferdesport- und Rennverein Gruppe Kösterbeck; Ostpreußen: Reiterverein Marienburg; Ländlicher Reiterverein Insterburg; Reiterverein Demmin (Pommern); Reiterverein Graf von Schmettow, Eversfelde, Kr. Mörs (Rheinprovinz); Ländlicher Reiterverein Namslau O.-S.; Reit- und Fahrverein Kellinghusen (Schleswig-Holstein); Reiterverein Borken i. W.; Reit- und Fahrverein Greven i. W.; Bund Altmarkischer Reiter- und Pferdeachtvereine Salzwedel (Provinz Sachsen).



Eine Quadrille ostpreußischer Hengste der ländlichen Reiter beim Sprung über die Mauer



Die Standarten der ländlichen Reitervereine Menzendorf